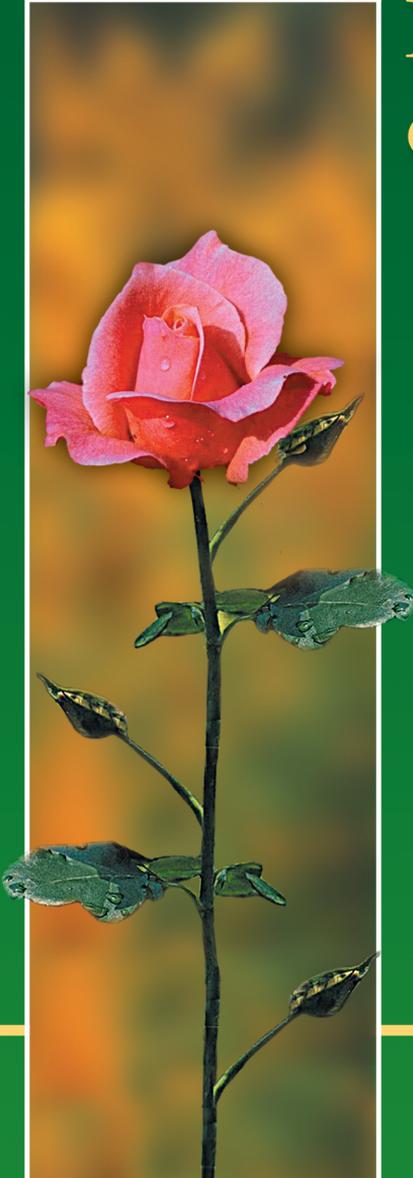
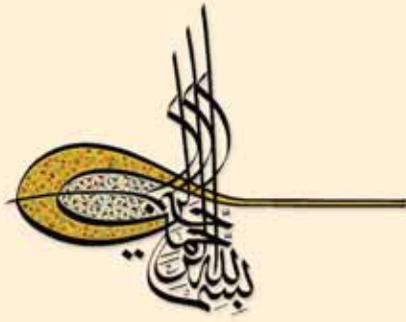


Osman Nuri TOPBAŞ

Das Geheimnis der Gottesliebe



ERKAM VERLAG



ISTANBUL - 1431 / 2010



► İkitelli Org. San. Bölğ. Turgut Özal Cd. No: 117/2-C Başakşehir/İST. Tel: (0212) 671 07 00 Faks: 671 07 17
► Ankara Cd. Nakipoğlu İşhanı No: 60/5 Oda:48-49 Eminönü/İSTANBUL Tel: (0212) 513 35 80 Faks: 513 27 03

Das Geheimnis der Gottesliebe

Osman Nuri Topbaş
Das Geheimnis der Gottesliebe

Türkischer Originaltitel: *Muhabbetteki Sır*
Englischer Titel: *The Secret in the Love for God*

Aus dem Englischen unter Zuhilfenahme
des türkischen Originaltextes übersetzt von
Abd al-Hafidh Wentzel

ISBN: 978-9944-83-118-5

Herausgegeben von:
Erkam Verlag
İkitelli Organize Sanayi Bölgesi
Turgut Özal Cd. No: 117/2
İkitelli, Istanbul, Türkei
Tel: 0090 212 6710700
Fax: 0090 212 6710717
E-Mail: erkam@altinoluk.com

Website: <http://www.altinoluk.com>
© copyright Erkam Verlag 2010/1431 H
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks,
der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung
vorbehalten.

Covergestaltung & Satz: Mustafa Erguvan (Altinoluk Graphics)
Druck: Erkam Druckerei, Istanbul

INHALTSVERZEICHNIS

Über den Autor.....	7
Vorwort	11
Das Geheimnis der Gottesliebe.....	17
<i>Al-Insān al-Kāmil</i> – Der vollkommene Mensch.....	37
<i>Al-Istiqāma</i> – Rechtschaffene Beharrlichkeit auf dem Wege Allāhs	57
Zusammensein mit den Rechtschaffenen und Wahrhaftigen.....	75
<i>Al-Ikhlās</i> – Vollkommene Aufrichtigkeit gegenüber Allāh	89
<i>Khauf wa Rajāʿ</i> – Furcht und Hoffnung.....	107
<i>Al-Ghafla</i> – Die Achtlosigkeit	127
Die Schönheit im Antlitz des Todes	141
<i>Rizq</i> – Lebensunterhalt.....	159
Licht und Dunkelheit.....	177
<i>Ihsān wa Murāqaba</i> – Vorzüglichkeit und Wachsamkeit.....	193
Die menschliche Wirklichkeit	211
<i>Īthār</i> – Selbstlosigkeit.....	221
Der Islam gibt der Menschheit neues Leben.....	237
Die Bedeutung rechten Verhaltens im Tasawwuf	255
<i>Mahabba</i> – Liebe	273
Geht es nicht ohne <i>Tasawwuf</i> ?	292



ÜBER DEN AUTOR

 Osman Nuri Topbaş wurde im Jahr 1942 in Istanbul im Stadtteil Erenköy als Sohn des Musa Topbaş und seiner Frau Fatma Feride Hanim, der Tochter des H. Fahri Kigili, geboren. Er besuchte zuerst die Erenköy Zihni Paşa Grundschule und anschließend, ab 1953, das Istanbul Imam Hatip Gymnasium, eine der führenden Bildungseinrichtungen jener Tage, an der solch allseits anerkannte Lehrer wie M. Celaleddin Ökten, Mahir İz und Nureddin Topçu unterrichteten. In jener Zeit studierte er zudem unter der Anleitung von M. Zekai Konrapa, Yaman Dede (Abdülkadir Keceoğlu), Ahmet Davutoğlu, Mahmud Bayram und Ali Rızâ Sağman. In jenen Tagen machte er die Bekanntschaft des berühmten Dichters und Denkers Necip Fazıl, dessen Freundeskreis er sich anschloss. Er besuchte dessen Vorträge, las seine Zeitschrift *Büyük Doğu* und wurde zu einem begeisterten Anhänger seiner Ideen. 1960 schloss Osman Nuri, gleichzeitig mit seinem gleichaltrigen Onkel Abidin Topbaş, erfolgreich das Gymnasium ab.

Nach dem Abitur war er für einige Zeit in Handel und Produktion aktiv, bis er 1962 zum Militärdienst einberufen wurde, den er in Tillo bei Siirt als Reserveoffizierslehrer absolvierte. Während seiner Zeit in der Armee bereiteten ihm das Unterrichten und der Umgang mit Menschen große Freude.



Nachdem er seinen Militärdienst abgeschlossen hatte, wandte sich Osman Nuri Topbaş wieder den Handelsgeschäften zu, ohne dabei jedoch seine Neigung zur Gelehrsamkeit und seine Hinwendung zu den Menschen aufzugeben. Er war ein aktives Mitglied der İlim Yayma Cemiyeti (Gesellschaft zur Verbreitung von Wissen), und seine Geschäftsräume glichen eher dem Büro einer Wohltätigkeitsorganisation oder frommen Stiftung, an der Stipendien für Studenten vergeben und Unterstützung für Bedürftige verteilt werden. Gleichzeitig war er verantwortlich für die von seiner Familie betriebenen sozialen Dienste. Seine wohltätigen Aktivitäten setzte er unter dem Dach der 1985 gegründeten Hüdâyi Stiftung fort. Dabei war er nicht nur eine treibende Kraft bei deren Gründung, sondern er war auch derjenige, der sich dafür stark machte, die Dienste der Stiftung auch Studenten aus den Nachbarländern zugute kommen zu lassen.

1990 begann Osman Nuri Topbaş infolge seines regen Interesses an religiösen Studien und seiner Liebe zur Dichtkunst, selbst zu schreiben. Zu seinen in Istanbul veröffentlichten Werken zählen:

1. *Bir Testi Su* (1996), ins Deutsche übersetzt unter dem Titel: *Ein Krug voll Wasser aus den Gärten des Mathnawi*.
2. *Rahmet Esintileri* (1997), ins Deutsche übersetzt unter dem Titel: *Muhammad, der Prophet der Barmherzigkeit – Szenen aus seinem Leben*
3. *Nebiler Silsilesi I-IV* (1997-1998).
4. *Tarihten Günümüze İbret Işıkları* (1998).
5. *Abide Şahsiyetleri ve Müessesleriyle Osmanlı* (1999).



6. *İslam İman İbadet* (2000), ins Deutsche übersetzt unter dem Titel: *Der Islam – innere Wirklichkeit und äußere Form*
7. *Muhabbetteki Sır* (2001). Das dieser Übersetzung zugrunde liegende Werk.
8. *İmandan İhsana Tasavvuf* (2002).
9. *Vakıf-İnfak-Hizmet* (2002), ins Deutsche übersetzt unter dem Titel: *Das Stiftungs- und Spendenwesen im Islam*
10. *Son Nefes* (2003).

Seine Werke wurden in eine Reihe von Sprachen übersetzt. Darüber hinaus hat Osman Nuri Topbaş seine Ideen und Visionen als Lehrer in Seminaren, als Redner auf Konferenzen, sowie als Vorsitzender einer Reihe von Gremien mit Menschen an vielerlei Orten und in vielen verschiedenen Ländern geteilt. Osman Nuri Topbaş ist verheiratet und hat vier Kinder.

a



VORWORT

Aller Lobpreis gebührt Allāh, dem Erhabenen, der uns, Seine machtlosen Diener, mit den Freuden und dem Frieden wahren Glaubens gesegnet hat! Sein Segen und Sein Friede seien auf dem unermesslichen Stolz des Universums, dem Propheten Muhammad, der die Menschheit aus der tiefsten Dunkelheit zu grenzenlosem Licht geführt hat. Allāh, der Allmächtige, hat der Menschheit ein einzigartiges Geheimnis geschenkt: Er hat sie aus Liebe erschaffen. Aus diesem Grund finden wir immer Niedergang, wo es keine Liebe gibt, während überall dort, wo Liebe wirkt, Vollkommenheit in Erscheinung tritt. So, wie der ehrwürdige Meister Rūmī es in seinem *Mathnawī* erklärt, wenn er sagt:

Allāh flüsterte ein Geheimnis ins Ohr einer Wolke, und aus ihren Augen stürzte das Wasser wie aus Schläuchen hervor. Er vertraute dem Ohr einer Rose ein Geheimnis an, und verlieh ihr damit königliche Farben und Duft. Er teilte einem Stein ein Geheimnis mit, und dieser verwandelte sich in der Verborgenheit der Mine in glänzend schimmernden Achat. Auch dem Menschen vertraute Er ein Geheimnis an. Diejenigen, die dieses Geheimnis bewahren, hebt Er empor in die Ewigkeit.



Dieses Geheimnis ist das Geheimnis der Liebe. Dies ist der Grund, weshalb der einzige Weg für den Menschen, des Wohlgefallens Allāhs, des Allmächtigen, und der Fürsprache Seines ehrwürdigen Propheten – Segen und Friede seien auf ihm – teilhaftig zu werden und auf diese Weise das Heil des Diesseits und des Jenseits zu erlangen, in jener Wahrheit besteht, die sich im Geheimnis der Liebe verbirgt. Wer diese Wahrheit erkannt hat und ihren Regeln folgt, erfährt in seinem Herzen die gleiche Intensität an sehnsüchtiger Verzückung und die selbe freudige Empfindung wie jener Palmstamm, der aus Liebe zum Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – voller Sehnsucht wehklagte.¹ Eine solche Stufe von Liebe zu leben, verleiht dem Menschen Vollkommenheit, macht ihn zur Krone der Schöpfung und leitet ihn auf den geraden Weg rechtschaffener Beharrlichkeit [*istiqāma*].

Doch auf dem rechten Weg zu bleiben, ist nur durch das Zusammensein [*suhba*] mit den Rechtschaffenen und Wahrhaftigen erreichbar. Erst in Folge dieses Zusammenkommens ist es möglich, das rechte Verhältnis im Ausgleich zwischen den Kräften der Seele und des Körpers herzustellen, bis schließlich die Seele als Sultan über den Körper, als ihren Diener, herrscht. Dann kann das Herz – jener Ort, auf dem der göttliche Blick des Allmächtigen ruht – inneren Frieden und Erleichterung erfahren, weil es in die Lage versetzt wird, zur Wahrheit [*al-Haqq*] zu finden.

Auf dem Weg zur Vervollkommnung sieht sich der Gottesdiener verschiedenen Prüfungen seines Glaubens ausgesetzt. Auf jeder Stufe seiner Reise in die Ewigkeit wird er dabei entsprechend dem Maß seiner Aufrichtigkeit behandelt. Der Schlüssel zur Barmherzigkeit Allāhs liegt hierbei in dem Spagat zwischen Furcht

1. Überliefert von al-Bukhārī und Muslim in ihren *Sahīhs* und al-Tirmidhī, Ibn Mājah, Abū Ya'ālā und al-Dārimī in ihren *Sunan*.



und Hoffnung – einer wichtigen „Munition“, um im Kampf gegen Gier, Neid und Ambitionen die Oberhand zu gewinnen und dadurch zu innerer Zufriedenheit zu gelangen! Ein Gottesdiener, der diese Stufe erreicht hat, lebt in einem Zustand ständiger Wachsamkeit gegenüber den Gefahren der Achtlosigkeit [*ghafla*] und dient seinem Herrn mit einem stets aufmerksamen, reinen Herzen. Durch Beobachtung des Egos [*nafs*] stärkt er das Herz und lernt, seinen Zorn zu kontrollieren.

Auf diese Weise begreifen jene, die in der Lage sind, „wahre Ringkämpfer“ zu sein, wie sie in dem Ausspruch des Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – beschrieben sind,² die göttliche Weisheit, welche Leben und Tod zugrunde liegt. Sie setzen nicht länger auf die vergänglichen Freuden dieser Welt, sondern sie sind ausschließlich bemüht, rechtschaffene Werke zu verrichten und ein Leben zu führen, dessen Zierden Wissen, Erkenntnis, Dienerschaft und Gottesdienst sind. Weil ein derartiges Leben das Herz mit Liebe zu Allāh erfüllt, begreift der Gottesdiener den wahren Sinn und die Schönheit des Todes und erkennt in ihm die sehnsüchtig erwartete Vereinigung mit dem Geliebten.

Die wahrhaft Gläubigen verdienen tagsüber zum Wohlgefallen Allāhs ihren materiellen Lebensunterhalt auf zulässige Weise durch rechtschaffenes Handeln und erwerben ihre spirituelle Nahrung von der Tafel des All-Barmherzigen durch ihre Gebete im schützenden Dunkel der Nacht. Aus diesem Grunde machen sie sich weder Sorgen über ihre vergängliche materielle Versorgung, noch werden sie von anderen weltlichen Ängsten geplagt. Ihre von Gottvertrauen und Hingabe erfüllten Seelen sind wie Wolken, die überall – Leben spendenden Regentropfen gleich – Barmherzigkeit verbreiten. Sie sind Quellen von Zufriedenheit und Segnungen

2. Überliefert von al-Bukhārī und Muslim in ihren *Saḥīḥs*.



für die Gesellschaft, und sie verwandeln ihre Familien, die deren Grundsteine bilden, in Gärten des Paradieses in dieser Welt.

In dieser Welt der Prüfungen, mit ihren gottgegebenen Erscheinungen eines ununterbrochenen erbitterten Kampfes zwischen Licht und Finsternis, beziehen jene, die diesen Paradiesgärten entstammen, immer Stellung auf Seiten des Rechts und der Wahrheit – gemäß dem geraden Weg, den die göttlichen Gebote weisen. Sie befolgen die Bestimmungen des Edlen Qurʾān [*al-Qurʾān al-karīm*] begeistert und voll innerer Hingabe und bemühen sich, das stille und wortlose Buch des Universums zu entziffern und seine Weisheiten, Mysterien und Wahrheiten zu enträtseln. Dabei werden sie selbst zu Spiegeln jenes spirituellen Erblühens und Wohlergehens, das ihnen gewährt wird. Dies ist der vortreffliche Zustand eines „lebenden Qurʾān“; und fürwahr, all jene rechtschaffenen Kämpfe – angefangen von der Schlacht von Badr, bis hin zu den von unseren osmanischen Vorfahren ausgetragenen Gefechten – sind nichts anderes, als Anstrengungen, diesen Zustand zu erreichen und zu bewahren.

Dies ist eine kurze Zusammenfassung dieses bescheidenen Werkes, welches ich *Aus den Gärten des Herzens: Das Geheimnis der Gottesliebe* genannt habe.

Möge unser Herr uns die Manifestation göttlicher Gnadengaben und inspirierter Spiritualität zuteil werden lassen! Möge Allāh unser Inneres mit der begeisterten Verzückung wahren Glaubens erfüllen und unsere Herzen vom Licht des Qurʾān erstrahlen lassen, auf dass in ihnen Quellen der Erkenntnis und Weisheit entspringen, die unser Bewusstsein mit Seiner Liebe, Seiner Barmherzigkeit und Seinem Mitgefühl durchdringen!

Āmīn!





Das Geheimnis
der Gottesliebe

DAS GEHEIMNIS DER GOTTESLIEBE

Ein der Gottesfreunde berichtete: „Einmal kam ich in eine weite, unbewohnte Ebene. Dort begegnete ich einem einsamen Hirten. Ich sah, wie er, in tiefer Gottesfurcht versunken, sein Gebet verrichtete, während Wölfe seine Herde hüteten. Dies verwunderte mich sehr, sodass ich ihn, nachdem er sein Gebet beendet hatte, ansprach und ihn fragte:

„O Hirte, wie ist es dazu gekommen, dass die Wölfe zu Freunden der Schafe geworden sind? Wie kommt es, dass sie ihr feindseliges und bestialisches Wesen aufgegeben haben und stattdessen vertrauenswürdig und liebevoll geworden sind?“

Der rechtschaffene Hirte, dessen Angesicht hell vom Glanz der Niederwerfungen des Gebetes erstrahlte, antwortete:

„O einsamer Wanderer! Du musst wissen, dass das Geheimnis, welches die Freundschaft der Wölfe mit den Schafen erklärt, auf der Freundschaft zu dem eigentlichen, wahren Herrn der Herde gründet. Das heißt, dass dieser Zustand eines der Geheimnisse der Liebe widerspiegelt.“

Diese Geschichte birgt in sich das Geheimnis, dass es – aus der Sicht der seelischen Entwicklung des Menschen – keine



wirksamere Kraft als die Liebe gibt. Besonders wenn diese Liebe sich zu leidenschaftlicher Hingabe steigert, verbrennt ihr Licht sämtliche irdischen Wünsche und Begierden. Alle Schleier der Dunkelheit werden gelüftet und dem Herzen³ werden endlose, erhabene Erfahrungen zuteil.

Wie in den Worten des berühmten Ausspruchs „Ich war ein verborgener Schatz; und um erkannt zu werden, erschuf Ich in Meiner Liebe diese Schöpfung.“⁴ zum Ausdruck kommt, ist eine der höchsten Eigenschaften dieses „verborgenen Schatzes“ Seine absolute, liebevolle Güte.

Allāh, der Schöpfer aller Dinge, hat sie allesamt als Zeichen Seiner grenzenlosen Kunstfertigkeit und Vollkommenheit erschaffen. Die Existenz des Menschen – des Meisterwerks göttlicher Schöpferkraft – ist eine beispiellose Manifestation von Liebe und Zuneigung. Der Sinn der Erschaffung dieser Welt besteht keineswegs allein darin, sie mit herrlichen, grünen Landschaften, tiefen Tälern, gewaltigen Wüsten und erhabenen Gebirgen zu schmücken: Der wahre Schöpfungsgrund der Erde und aller Kreaturen auf ihr ist der Mensch. Er ist dazu erschaffen, ein Quell der Liebe und die Quintessenz des Universums zu sein.

Die Liebe ist eine Eigenschaft, die in jedem Lebewesen als naturgegebene Anlage existiert, weil sie der ursprüngliche Grund

3. Im Islam ist das (spirituelle, nicht das physische) Herz das Organ der Wahrnehmung spirituellen und metaphysischen Wissens. In Bezug auf eine der bedeutendsten Visionen des Propheten – Segen und Friede seien auf ihm – sagt Allāh: *{Das Herz log nicht, in dem was es sah!}* (53:11). Und an anderer Stelle im heiligen Qur’an heißt es: *{Denn wahrlich, es sind nicht die Augen, die blind sind, sondern die Herzen in der Brust sind blind!}* (22:46; siehe auch 2:9-10; 2:74; 8:24; 26:88-89; 48:4; 83:14. Insgesamt wird das Herz mit seinen Synonymen im Qur’an mehr als einhundert Mal erwähnt).
4. Ismā‘īl Hakki Bursevī in *Kenz-i Mahfī*.



seiner Erschaffung ist. Selbst an Skorpionen lässt sie sich erkennen, wenn man beobachtet, wie ein Skorpionweibchen behutsam seine Jungen hin- und herträgt. Diese Veranlagung zur Liebe ist am stärksten im Menschen ausgeprägt, der das ehrwürdigste aller Geschöpfe ist. In dieser Welt, die voller Versuchungen und Heimsuchungen ist, erwirbt der Mensch den Lohn seiner Liebe entsprechend dem Wert dessen, auf den oder das sich seine Liebe richtet. Das bedeutet, dass das Herz des Menschen, das mit einer Fähigkeit zur grenzenlosen Liebe erschaffen wurde, nur dann Vollkommenheit erreichen kann, wenn der Mensch dieses Potential der Liebe ganz Alläh zuwendet. Andernfalls wird er unweigerlich niedere und letztendlich nutzlose Ziele verfolgen, so dass sein Leben in Enttäuschung und Unglück endet. Wenn der Mensch hingegen seine Veranlagung zu lieben Alläh und denen, die Alläh liebt, widmet, kann er sein Potential zur geistigen Entwicklung nutzen und sich im spirituellen Sinne voll entfalten.

Gleichzeitig wird der Mensch von Alläh dahingehend geprüft, ob er andere oder anderes als Ihn liebt. Aus diesem Grunde hat Alläh dem Menschen neben den positiven auch negative Veranlagungen gegeben. Alläh, der Erhabene, hat den Menschen etwas von Seinen Eigenschaften der absoluten Existenz, absoluter Schönheit und absoluter Güte verliehen, sie jedoch zugleich mit deren Gegensätzen, absolutem Nicht-Sein, absoluter Hässlichkeit und absoluter Schlechtigkeit versehen. So heißt es in einem Vers des Edlen Qurʾān:

*{Bei der Seele und bei Dem, der ihr ihre Gestalt verliehen und ihr dann Sündhaftigkeit und Gottesfurcht eingegeben hat...}*⁵

So ist der Mensch während seines ganzen Lebens diesen gegensätzlichen Anziehungskräften unterworfen. Das Schlimmste, was einem

5. Qurʾān, 91:7-8.



Menschen geschehen kann, ist, dass er ganz und gar unter den Einfluss der negativen Kräfte gerät. Wenn dies geschieht, wird er mit der Blindheit der Selbstherrlichkeit und des Stolzes auf sein eigenes Tun geschlagen. Durch diesen Mangel wird er unfähig, seine menschliche Schwäche und Unvollkommenheit zu erkennen. Dieser Zustand ist eine der schlimmsten Formen von Achtlosigkeit und eine gefährliche spirituelle Krankheit, weil diese Haltung eine völlige Entfremdung des Menschen von der Erkenntnis der göttlichen Allmacht mit sich bringt.

Die wahre Bedeutung des Ausspruchs „Stirb, bevor du stirbst!“ besteht darin, sich vor falschen Haltungen und schlechten Angewohnheiten in Sicherheit zu bringen und nicht jenen negativen Kräften in die Falle zu gehen und letztlich in ihrem Strudel unterzugehen. Der ehrwürdige Maulānā Jalāl al-Dīn Rūmī sagt:

Solange sich das Wasser unter dem Schiff befindet, stellt es eine tragende Kraft dar. Wenn es jedoch das Innere des Schiffes füllt, führt es zu dessen Untergang! Das Gleiche gilt für das Feuer, welches das Schiff antreibt. Solange es den Kessel erhitzt, treibt es das Schiff an, wenn es jedoch das Schiffsdeck erfasst, geht das Schiff in Flammen auf.

Ein Gottesdiener nähert sich seinem Herrn in dem Maße, wie er den Einfluss negativer Kräfte reduziert. Die einzige Methode, dies zu erreichen, besteht darin, seine Liebe – so viel die Fähigkeit seines Herzens es ermöglicht – ganz und gar Allāh zuzuwenden. Dabei gibt es jedoch eine Reihe von Gefahren, wenn man versucht, sein Herz ganz Allāh zuzuwenden. Das Herz könnte an einem gewissen Punkt in Flammen aufgehen, als wäre es mit einer Hochspannungsleitung verbunden, sodass der Mensch dabei sein Leben lassen kann. Das In-Erscheinung-Treten Allāhs für den Propheten Mūsā – auf ihm sei der Friede – liefert hierfür ein gutes Beispiel:



Allāh, der Allmächtige, sprach am Berge Sinai zu Mūsā – auf ihm sei der Friede – mit der Eigenschaft Seines Ewigen Wortes. Dabei verlor sich Mūsā – ergriffen von der spirituellen Anziehungskraft der göttlichen Ansprache, die ihn, anders als alles Menschenwort ganz ohne Buchstaben und Worte, erreichte – vollkommen in leidenschaftlichem Verlangen und überwältigender Gottesliebe. Da begehrte er, Allāh, den Allmächtigen, zu sehen. Doch es wurde ihm geantwortet: *{Du kannst Mich nicht sehen!}*⁶

Als er dennoch auf diesem Wunsch bestand, ließ Allāh ihn wissen, er solle seinen Blick, geschützt durch einen Schleier, auf den Berg richten. Als daraufhin ein winziger Strahl vom göttlichen Licht des Herrn auf den Berg traf, zerbarst dieser. Angesichts dieses furchterregenden Ereignisses verlor Mūsā – auf ihm sei der Friede – das Bewusstsein, und als er wieder zu sich kam, bat er Allāh, den All-Verzeihenden, um Vergebung.

Wie diese, selbst das spirituelle Fassungsvermögen eines der großen Propheten übersteigende, gewaltige Manifestation des Göttlichen zeigt, verlangt also die Liebe zu Allāh ein behutsames und graduelles Vorgehen. Dabei bedarf es einiger vorbereitender Übungen, um die Fähigkeit, Allāh zu lieben, zu entwickeln. Das bedeutet, dass man sich in die spirituelle Gegenwart jener Freunde des All-Erhabenen, die sich von der Herrschaft ihres Egos befreit haben, begeben sollte, um mit ihnen die Stufen der notwendigen Übungen zu durchschreiten. Nur so kann das Herz die ihm innewohnenden Anlagen zur Liebesfähigkeit entfalten und durch Läuterung von negativen Eigenschaften befreit werden, sodass es schließlich einen Zustand erreicht, in dem es die göttliche Liebe wie ein glänzend polierter Spiegel reflektiert.

6. Qur'ān, 7:143.



Die Liebe zu den Eltern, zum Ehemann, zur Ehefrau oder zu unseren Kindern, sowie die dem Menschen gegebenen materiellen und spirituellen Möglichkeiten und Gaben, sind allesamt Ausdruck der Gnade und Großzügigkeit Allāhs gegenüber Seinen Dienern. Doch sollten all diese verschiedenen Formen der Liebe stets als Liebe um Allāhs willen und als Mittel auf dem Wege zu Allāh betrachtet werden. Wir dürfen nicht zulassen, dass unsere Herzen zu Gefangenen der Liebe zu Menschen oder Materie werden, denn die wahre leidenschaftliche Liebe zur absoluten Schönheit Allāhs duldet neben sich keine Liebe zu unvollkommenem Stückwerk. Wer sein Herz an Bruchstücke verliert, dem bleibt das vollkommene Ganze auf Dauer verwehrt. Das heißt, wer sein Herz an diese Welt verschwendet, wird keine Gottesliebe erfahren können. Der ehrwürdige Meister Jalāl al-Dīn Rūmī bringt diesen Sachverhalt in den folgenden Versen trefflich zum Ausdruck, wenn er sagt:

Diejenigen, die ihr Herz an diese Welt verschenken, gleichen einem Jäger, der einem Schatten nachjagt. Wie kann er einen Schatten fangen?

Einer von jenen, die keinen Verstand besitzen, hielt den Schatten des Vogels für den Vogel selbst und mühte sich, ihn zu fangen. Und selbst der Vogel auf dem Ast wunderte sich, was jener da vollführte.

Jeder mit Verstand begabte, der über sein Ende nachdenkt, wird leicht begreifen, dass es notwendigerweise zum Sinn der Schöpfung gehört, dass man sein Streben nach Genüssen und Vergnügungen, sowie die Liebe zu weltlichen Dingen, einschränken und seine Liebe dem Allmächtigen zuwenden muss.

Die absolute Schönheit ist die Schönheit Allāhs – alle anderen Formen von Schönheit, die wir erfahren dürfen, sind nichts weiter als ein Abglanz Seiner göttlichen Schönheit.



Ein wunderbares Beispiel dafür ist die Liebe zwischen Layla und Majnūn. Hätte sich Majnūns Herz ganz und gar auf Layla fixiert, wäre sie für ihn zu einem Götzen geworden. Doch die Liebe zu Layla spielte für Majnūn nur eine vorübergehende Rolle. Nachdem Majnūns Herz eine Stufe der Liebe erreicht hatte, die ihm ermöglichte, Gottesliebe zu empfinden, verlor seine Beziehung zu Layla in seinen Augen an Bedeutung. Auch wenn er zu Beginn seines Weges vollkommen auf Layla fixiert war, gelang es ihm schließlich doch, sein Herz ganz seinem erhabenen Herrn zuzuwenden.

Jede Form von Liebe ist deshalb in dem Maße erstrebenswert, in dem das, worauf sie gerichtet ist, annehmbar ist – ansonsten bringt diese Liebe dem Herzen letztendlich nur Schaden und Verlust. Das Herz sollte jedoch – nachdem es die Segnungen dieser verschiedenen Formen von Liebe erfahren hat, wie ein fruchtbares Stück Erde den Segen ergiebigen Regens – hin zum wahren Geliebten seines Weges ziehen. Denn eine Gefahr liegt darin, zu große Nähe oder Vertrautheit zu jenen aufzubauen, die der Liebe nicht würdig sind; noch schlimmer jedoch ist es, wenn man unfähig wird, sich von ihnen zu trennen. Wäre Majnūn von seinem Verliebtsein in Layla derart gefesselt gewesen, dass er nicht über sie hätte hinausgehen können, wäre seine Liebe vergebens gewesen. Er wäre – so wie zahllose andere, die sich ganz den vergänglichen und relativen Formen der Liebe hingeben und ihnen verfallen – zunichte geworden.

Allāh der Erhabene ließ den ehrwürdigen Propheten Yūsuf, der zu den Trägern des Lichts Muhammads – Allāh segne sie beide und schenke ihnen Frieden – zählt, nicht zu Grunde gehen, als seine Brüder ihn in den Brunnen warfen. Ein von starkem Durst geplagter Reisender ließ, in der Hoffnung, in dem Brunnen Wasser zu finden, einen Eimer hinab. Als der ehrwürdige Yūsuf sich am Seil festhielt und mit dem Eimer zum Vorschein kam, vergaß



der Reisende seinen Durst. Er war von der atemberaubenden Schönheit, auf die sein Auge fiel, vollkommen verwirrt. Doch in seiner Achtlosigkeit war er unfähig, die spirituelle Dimension dieser Schönheit zu erfassen. So blieb er dem rein Materiellen verhaftet und verkaufte Yūsuf für einen geringen Preis.

In eben dieser Weise verhält sich einer, der ganz von seiner Liebe zur äußerlichen Schönheit Laylas gefesselt ist und dadurch unfähig wird, sich dem Göttlichen zuzuwenden.

Dem Reisenden, der sein Seil mit dem Eimer hoffnungsvoll, mit dem sehnlichen Wunsch, Wasser zu finden, in den Brunnen hinabließ, eröffnete sich eine einzigartige Gelegenheit, als er in Anbetracht der unbeschreiblichen Schönheit des Propheten Yūsuf – auf ihm sei der Friede – das Wasser vergaß. Im Brennglas dieser Manifestation göttlicher Liebe, die ihm heller als das Sonnenlicht entgegenstrahlte, hätte er die Gelegenheit nützen können, alles vergängliche und relative, nutzlose Beiwerk für immer zu verbrennen. Welch ein Jammer für diesen verstandlosen Mann, dass er einzig und allein daran dachte, wie er mithilfe des ihm in die Hände gefallenen ehrwürdigen Yūsuf weltlichen Gewinn erlangen könnte. Auf diese Weise verspielte er eine einzigartige Chance.

Wir sind bemüht, den idealen Kurs zu beschreiben, den man einschlagen muss, um das größte Maß an wahrer Liebe und leidenschaftlicher Hingabe zu verwirklichen. Die verschiedenen Stadien der Liebe zu durchschreiten, ohne dabei in irgendeine Form von Anhaftung zu verfallen, ist für die überwiegende Mehrheit der gewöhnlichen Menschen ein Ding der Unmöglichkeit.

Diejenigen, die eine solche Stufe der Vollendung erreicht haben, sind äußerlich aufgrund eigener Willensanstrengung, innerlich jedoch durch die von Liebe erfüllte Anziehungskraft ihrer Bestimmung dorthin gelangt. Sie gelangen in die Gegenwart



ihres Herrn, indem sie, auf den unterschiedlichsten Wegen und mithilfe des ihnen verliehenen hohen Strebens, mehr oder weniger eine Stufe des Entwerdens von allem Vergänglichem erreichen. Am Ende steht dabei die Rückkehr zu ihrem Herrn – gleich einem Fluss, der im Meer mündet und damit sein eigenes Wesen und Dasein aufgibt – im Zustand des völligen „Entwerdens in Allāh [Fanaʾ fi Allāh]“ und dem daraus resultierenden „Fortbestehen in Allāh [Baqāʾ bi Allāh]“.⁷ Dabei sollten wir uns bewusst sein, dass die Fähigkeiten unseres Verstandes engen Grenzen unterliegen – etwas anderes anzunehmen wäre reiner Wahnsinn! Die Grenzen des Herzens hingegen sind unendlich weit. Der Ruhepunkt wird im „Entwerden in Allāh“ und im „Fortbestehen in Allāh“ erreicht. Meister Jalāl al-Dīn Rūmī beschrieb in wunderbarer Weise, in welcher Gottesliebe er im Zustand des *Fanaʾ fi Allāh* und *Baqāʾ bi Allāh* brannte, und wie dies Feuer selbst nach seinem Tode nicht zu löschen sei:

Nach meinem Tode öffnet mein Grab, und schaut, wie der Rauch aus meinem Leichentuch aufsteigt! Was den Tod furchterregend erscheinen lässt, ist nur der Käfig des Körpers. Wenn du mithilfe der Liebe diesen – einer Muschelschale gleichenden – Körper durchbrichst, wirst du sehen, dass der Tod einer Perle gleicht!

-
7. Der Begriff *Fanaʾ fi Allāh* bedeutet im *Tasawwuf* das dauerhafte Ausmerzen aller aus Allāhs Sicht unliebsamen Eigenschaften [*al-akhlāq al-dhamimāh*] aus dem Herzen und erfordert ein völliges Eliminieren aller vom menschlichen Ego [*nafs*] ausgehenden Begierden. Dies wird auch als *Takhliyya* bezeichnet, womit ein vollkommenes „Entleeren“ des Herzens von allem, was nicht hinein gehört, gemeint ist. Mit *Baqāʾ bi Allāh* wird im *Tasawwuf* die dauerhafte Verinnerlichung der guten, von Allāh geliebten Eigenschaften im Herzen beschrieben, welche das Ergebnis vollkommener und beständiger Hingabe und Unterwerfung unter den Willen Allāhs ist. Dies wird auch als *Tahliyya* bezeichnet, womit eine andauernde „Verschönerung“ des Herzens mit guten Eigenschaften [*al-akhlāq al-hamīda*], die fest darin verwurzelt sind, beschrieben wird.



Eine der wichtigsten speziellen Eigenschaften der Gottesfreunde besteht darin, dass sie ganz und gar von leidenschaftlicher Gottesliebe ergriffen sind. Maulānā Jalāl al-Dīn Rūmī war, wie seine obigen Worte deutlich machen, auf der Suche nach solchen in leidenschaftlicher Hingabe entbrannten Liebenden. Dies bringt er auch zum Ausdruck, wenn er sagt:

Ich suche einen leidenschaftlich Liebenden, dessen innere Flamme dem Jüngsten Tage gleicht und dessen Herzensglut das Feuer selbst zu Asche verbrennt!

Es gibt zwei Arten leidenschaftlicher Liebe [*‘aschq*]: die „sinnbildliche Liebe [*‘aschq majāzī*]“ und die „wirkliche Liebe [*‘aschq haqīqī*]“. Die Liebe zu allem Erschaffenen und die damit verbundenen, weit verbreiteten Zustände von Abhängigkeit, Sucht nach oder Hingabe an Erschaffenes, das heißt, Liebe zu allem außer Allāh, fallen in den Bereich der „sinnbildlichen“ Liebe, während allein die tiefe, von Herzen kommende Liebe zu unserem Herrn, dem Pol aller Schönheit und Vollkommenheit, die Bezeichnung „wirkliche Liebe“ verdient.

Diejenigen, die den Spiegel ihres Herzens mit der wirklichen Liebe zu ihrem Herrn blankgeputzt haben, erblicken darin in jedem Augenblick neue Widerspiegelungen von Schönheit, und sie werden zu Zeugen des Fließens der zahllosen Ströme göttlicher Macht. Ihnen offenbart sich die in ihrem Inneren verborgene wahre Bedeutung des Begriffs der {*vorzüglichsten Gestalt*}.⁸ Denn sie sind nicht gefangen in jener Welt der Farben und Gerüche, deren sinnbildliche Schönheit uns umgibt. Sie sind weit über alle weltlichen Farben und Gerüche hinausgegangen, denn sie haben Gotteserkenntnis [*ma‘rifat Allāh*] erlangt. Sie

8. So wie es im Qu‘rān, 95:4, heißt: {Fürwahr, Wir haben den Menschen in der vorzüglichsten Gestalt erschaffen.}



haben alle äußerliche Zier hinter sich gelassen, sind zur absoluten Wirklichkeit vorgedrungen und leben dort in der Schau der göttlichen Unendlichkeit.

Der große Schleier zwischen Allāh und Seinen Dienern besteht nicht in der physischen Distanz zwischen Himmel und Erde, er besteht vielmehr in der Wahrnehmung des Egos, das sich selbst als von seinem Schöpfer getrennt existierend betrachtet. Aus diesem Grunde sagt Allāh, der Erhabene: *{als Ich ihm von Meinem Geist eingehaucht hatte}*,⁹ um die Menschen an jene edle Essenz zu erinnern, die Er selbst ihnen geschenkt hat.

Der Sultān der Gotterkennenden, ‘Abd al-Qādir al-Jīlānī, deutet die Allāh zugeschriebenen Worte „Ich bin das Geheimnis des Menschen [...]“¹⁰ als Erklärung dieses Zusammenhangs. Demnach können wir sagen, dass die göttlichen Schätze und Geheimnisse allesamt dem Menschen gewidmet sind, indem Allāh, der Allmächtige, in Seiner hochehrhabenen göttlichen Existenz wünscht, von der geheiligten Daseinsform des Menschen erkannt zu werden. Wenn dieses große Potential und göttliche Geschenk an den Menschen durch die Liebe und leidenschaftliche Hingabe des Gläubigen zur Vollkommenheit heranreift, beginnt das Herz Schritt für Schritt die Welten der göttlichen Geheimnisse zu erfassen. Die Geheimnisse der Welt des Göttlichen, die Wirklichkeit der Dinge, die Mysterien des Menschseins und der Schöpfung werden ihm offenbar, und die Manifestation des reinen Herzens [*qalb salīm*]¹¹ tritt im Gottesdiener zutage.

9. Qu’rān, 15:29

10. *Fusūs ‘l-Hikem Terc. ve Şerhi*, I, 48.

11. Siehe Qur’ān, 26:88-89: *{An jenem Tage werden weder Besitz noch Nachkommen etwas nützen, sondern nur, wenn jemand mit einem reinen Herzen erscheint.}*



Wenn der Diener diese Reife erreicht hat, wird der Schleier der Achtlosigkeit, welcher ihn von Allāh trennt, für ihn gelüftet und der Diener erfasst das Geheimnis der Worte „Stirb, bevor du stirbst!“ Die Welt des Diesseits, all ihre vergänglichen Formen der Liebe und alle scheinbare Schönheit, verlieren in seinen Augen ihren Wert und verlassen sein Herz. Dann erfährt die Seele den unbeschreiblichen Genuss, sich ihrem Schöpfer nähern zu dürfen. Meister Yūnus Emre drückt das in seinen Worten so aus:

*Die Sufis brauchen ihre Zusammenkunft,
die Bruderschaftler brauchen das Jenseits,
Majnūn braucht seine Layla,
doch ich brauche nur Dich, nur Dich!*

Auf dieser spirituellen Rangstufe kann nichts das Herz des Suchenden beruhigen – außer der Gegenwart des Allerhöchsten! Einer der großen Gottesfreunde, der ehrwürdige ‘Azīz Mahmūd Hūdāyī, verleiht diesem Zustand leidenschaftlicher Gottesliebe Ausdruck, indem er ihn in folgenden Versen besingt:

*Sehsüchtig nach der Größe und Vollkommenheit Allāhs,
kann nichts, wirklich nichts, das Herz erfreuen!
In inniger Begegnung will es getröstet werden.
Nichts, wirklich nichts, kann das Herz erfreuen!*

*Welcher Liebende fand denn den Geliebten?
Nichts nutzte sein Königreich dem Sulaymān,
die Liebe ließ ihn verwirrt zurück!
Nichts, wirklich nichts, kann das Herz erfreuen!*

*Weder im Rückzug, noch unter Menschen,
weder in der Menge, noch allein,
weder am Paradiesbaum Tuba, noch im Paradies.
Nichts, wirklich nichts, kann das Herz erfreuen!*



*Ob im Diesseits oder Jenseits,
ohne Dich zu erlangen, ist alle Liebe vergebens!
Was wirst du mit Hüdāyī tun, O Herr?
Nichts, wirklich nichts, kann das Herz erfreuen!*

In diesem Zustand und seiner Beschreibung tritt die Erhabenheit einer selbstlosen Liebe zu Allāh zutage, die das Herz ganz und gar erfasst, es dazu bringt, nichts anderes mehr wahrzunehmen, sich in ständig wachsender Liebe von allen Anhaftungen zu befreien und sich seinem Herrn zuzuwenden. All dies finden wir zusammengefasst in den Worten Allāhs, des All-Erhabenen:

{Diejenigen, die gläubig sind, sind am stärksten in ihrer Liebe zu Allāh!}¹²

Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass die einzige Quelle der Barmherzigkeit und Zuneigung, die uns zum Ozean der Gottesliebe führt, der Prophet ist – möge Allāh ihn segnen und ihm Frieden schenken. Muhammad – Segen und Friede seien auf ihm – zu lieben bedeutet Allāh zu lieben! Ihm zu gehorchen bedeutet Allāh zu gehorchen und Ungehorsam ihm gegenüber ist Ungehorsam gegenüber Allāh. Die ehrwürdige Gegenwart des Propheten ist ein Zufluchtsort für die Menschheit, und diejenigen, die in der Erkenntnis Allāhs leben, wissen, dass der Grund für die Erschaffung und die Existenz des Universums die Liebe zu Muhammad ist. Das gesamte Universum ist der Existenz des Lichts Muhammads – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – gewidmet.

Aus diesem Grunde stellt die Liebe zu Muhammad – möge Allāh ihn segnen und ihm Frieden schenken – eine Ausnahme von den unterschiedlichen Formen der Liebe zu anderem außer Allāh dar und birgt keine der damit verbundenen Gefahren in

12. Qur'ān, 2:165.



sich. Es ist nicht nur zulässig, sondern sogar Pflicht, den Propheten von ganzem Herzen zu lieben. Ein Beispiel für diese Liebe finden wir in der ehrwürdigen Tochter des Propheten – Allāh segne ihn und seine Familie und schenke ihnen allen Frieden – Fātima, die ihrem Schmerz bei der Nachricht vom Tode ihre geliebten Vaters Ausdruck verlieh, als sie sagte:

„Als der Stolz des Universums in die Welt der Ewigkeit hinüberging, empfand ich, dass eine Katastrophe über mich kam, die, wenn sie über die dunkelste Finsternis gekommen wäre, deren Farbe verdunkelt hätte!“¹³

Der schönste und nachdrücklichste Ausdruck der Liebe zum Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – besteht im Gehorsam ihm gegenüber. Aufgrund der goldenen Regel „Der Liebende sollte alles lieben, was sein Geliebter liebt!“ gilt es, dem Propheten – Frieden und Segnen Allāhs seien auf ihm – in allen Bereichen zu gehorchen. Diese Liebe bildet die Grundlage für die Liebe zu Allāh. Jede andere Liebe ist – aus der Sicht des Qurʾān und der *Sunna* betrachtet – bedeutungslos. Und der einzige Weg, zur Gottesliebe zu gelangen, besteht darin, ihn zu lieben. Die hingebungsvolle und leidenschaftliche Liebe zum Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – ist sozusagen das Rückgrat wahrer Gottesliebe. Der ehrwürdige Meister Maulānā Jalāl al-Dīn Rūmī ruft uns zu:

*Komm herbei, O Herz, der wahre Festtag ist der Tag der
Ankunft des edlen Muhammad!*

*Denn aller Glanz des Universums erstrahlt im Licht der
Schönheit dieses gesegneten Wesens.*

Auf dem Weg der Lauterkeit, der zur reinen Gottesliebe führt, stellt die Liebe zum Propheten – Segen und Frieden seien auf

13. Vom Autor zitiert aus *Sahih-i Buhārī Muhtasari*, Bd. IV, S. 45.



ihm – den höchsten Punkt dar, den ein Mensch erreichen kann. Denn Allāh, der Erhabene, hat allen menschlichen Fähigkeiten, einschließlich der Wahrnehmung und dem Verstand, Grenzen gesetzt, während Seine göttliche Essenz – in ihrer absoluten Transzendenz – jenseits aller Grenzen, jenseits aller Jenseitigkeit, in unerreichbarer Entfernung liegt. Allāh, der All-Erhabene, sagt darüber hinaus:

*{Wahrlich, euer engster Vertrauter ist Allāh, sowie Sein Gesandter und diejenigen, die gläubig sind – diejenigen, die das Gebet verrichten und die Zakāt entrichten.}*¹⁴

Aus diesem Vers können wir entnehmen, wem sich die Gläubigen in vertraulicher Freundschaft zuwenden sollen, nämlich Allāh, dem Erhabenen, Seinem Gesandten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden –, sowie denen, die sich ganz Allāh hingeeben haben, den Rechtschaffenen und allen Gläubigen.

Die Liebe zu Allāh fordert von uns zugleich, das Licht Muhammads zu lieben, sein ehrwürdiges Wesen zu lieben, die Gottesfreunde zu lieben und dann, entsprechend dem Grad ihres Ansehens in der göttlichen Gegenwart, jeden von Allāh Gewürdigten zu lieben. Ein solcher Zirkel der Liebe in Hinwendung zu Allāh ist ein Quell der Barmherzigkeit, der die Seelen erquickt.

Jede Liebe, die sich außerhalb dieses Kreises bewegt, widerspricht der inneren Logik dieses hohen Ideals von Liebe. Deshalb stellt die Liebe zu Allāhs Gesandtem – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – und seinen wahren Erben, den Gottesfreunden, einen Segen dar, während Reuegefühl und Scham in dieser Welt und in der nächsten diejenigen erwarten, welche

14. Qur'ān, 5:55.



diesen feindselig gegenüber stehen. So wie Allāh, der Erhabene, es in einem *Hadīth qudsī*¹⁵ ausdrückt:

„Wer einem Meiner Vertrauten [*walī*] Feindschaft entgegenbringt, dem habe Ich den Krieg erklärt!“¹⁶

Und in einem Vers des Edlen Qurʾān beschreibt Allāh, der Erhabene, die Gläubigen als diejenigen {*die einander in Barmherzigkeit begeben*}.¹⁷ In einer weiteren Überlieferung heißt es über die Gläubigen:

„Sie besuchen jene, die nicht zu ihnen kommen, sind freigiebig gegenüber denen, die ihnen nichts geben und vergeben jenen, die ihnen Unrecht tun!“¹⁸

Die Herzen der Gottesfreunde gleichen Muscheln, die – gesegnet vom segensreichen Schauer eines warmen Frühlingsregens – mit ihrem schillernden Perlmutter kostbare Perlen produzieren. Indem sie den sorgengeplagten Herzen ihre Liebe schenken, verwandeln sie diese mit der subtilen Gnade Allāhs [*lutf Allāh*] in edle Perlen. Dabei genügt es schon, wenn der Suchende den im Perlmutter verborgenen Regentropfen erkennt. In einem der Kommentare zu Maulānā Rūmīs *Mathnawī* finden wir die folgende Erklärung:

Allāh, der Besitzer des göttlichen Wortes, flüsterte ein Geheimnis ins Ohr einer Wolke, und aus ihren Augen stürzte

15. Ein *Hadīth qudsī* ist eine Überlieferung, die eine direkte Eingebung Allāhs an den Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – wiedergibt, im Gegensatz zum Qurʾān, der das Wort Allāhs, überbracht vom Erzengel Jibrīl, ist, sowie zu einem gewöhnlichen *Hadīth*, welches eine Überlieferung einer Aussage des Propheten oder eines seiner Gefährten ist.

16. Überliefert in *Sahīh al-Bukhārī, Riqāq*, 38.

17. Qurʾān, 48:29.

18. *Ihyāʾ ʿUlūm al-Dīn*, Bd. III, 1151.



das Wasser wie aus Schläuchen hervor. Er vertraute dem Ohr der Rose ein Geheimnis an, und verlieh ihr damit königliche Farben und Duft. Er teilte dem Stein ein Geheimnis mit, und dieser verwandelte sich in der Verborgenheit der Mine in glänzend schimmernden Achat. Das heißt, mit Seiner Eigenschaft der subtilen Gnade ließ Er die Wolke segensreichen Regen spenden, veredelte Er die Rose und verlieh Er dem Stein seine Kostbarkeit.

Und auch dem Menschen vertraute Er ein Geheimnis an. Diejenigen, die dieses Geheimnis bewahren, hebt Er empor in die Ewigkeit. Sie bekommen ihre Inspirationen von der Welt des Göttlichen und erfahren, befreit von ihrer Körperlichkeit, das Geheimnis der Gottesnähe.

Im Verlauf der Geschichte waren es die Propheten und Gottesfreunde, denen dieses Geheimnis zuteil wurde, indem sie die höchsten Stufen der Liebe verwirklichten und so zu Vorbildern für die vollkommene Verwirklichung der gottgegebenen natürlichen Anlagen des Menschen wurden.

Möge Allāh uns die Gnade wahrer Liebe zu Ihm, zu Seinem geliebten Propheten und Seinen vertrauten Gottesfreunden gewähren!

Möge Allāh, der Erhabene, Seine Gabe des Lebens nicht von uns nehmen, bevor wir die rechtschaffenen Werke verrichtet haben, die für unsere Vergebung im Jenseits nötig sind, und nicht bevor unsere Herzen von der prachtvollen Manifestation göttlicher Liebe erfüllt sind!

Āmīn!





Al-Ins ān al-K āmil
– Der
vollkommene
Mensch

Einer Überlieferung zufolge begegnete ‘Īsā – auf ihm sei Friede – einmal einem Mann, an dessen Körper die Haut in Fetzen herunterhing und dessen Wangen völlig eingefallen waren. Er hörte, wie dieser Mann, offensichtlich ohne seiner Krankheit die geringste Bedeutung beizumessen, sprach:

„O Herr! Dir gebühren ewiger Lobpreis und Verherrlichung ohne Unterlass dafür, dass Du, angesichts der gewaltigen Zahl all Deiner schwergeprüften Geschöpfe, gerade mich von der Last meines Elends befreit hast!“

‘Īsā – auf ihm sei Friede – sagte zu dem Mann, mit der Absicht, dessen Denkweise zu begreifen und seine Vollkommenheit zu prüfen:

„O du, welches Leid hat Allāh denn von dir genommen?“

Der kranke Mann antwortete ihm daraufhin:

„O Geist Allāhs,¹⁹ die schrecklichste Krankheit und das größte Elend besteht darin, wenn das Herz gegenüber Allāh, dem

19. Im Islam wird ‘Īsā – auf ihm sei Friede – entsprechend einem Vers im heiligen Qur‘ān mit dem Ehrentitel *Rūh Allāh*, d.h. „Geist Allāhs“, bezeichnet.



Allmächtigen, achtlos und verschlossen ist. Ich danke Alläh, dem Erhabenen, dass Er mich davor bewahrt hat. Denn ich gehe ganz im köstlichen Geschmack und der Glückseligkeit jener Gotteserkenntnis auf, die Alläh mir ins Innere meines Herzens gelegt hat. Das Glück und die Wohltaten der äußeren Welt hingegen sehe und spüre ich nicht.“

Der Mensch, über den Alläh, der Erhabene, sagt, dass Er ihn {in der vorzüglichsten Gestalt}²⁰ erschaffen hat, stellt innerhalb der Existenz nur eine Art Ausgangspunkt oder Samenkorn dar. Denn Alläh, der Vereiniger aller Gegensätze, hat ihm von allen unterschiedlichen Eigenschaften einen mehr oder weniger großen Anteil verliehen. Und genau darin besteht die Weisheit seines ehrwürdigen Daseinszwecks.

Aus dieser Sichtweise betrachtet, ist der Mensch sowohl mit dem Potential, die höchsten Höhen edler Eigenschaften zu erreichen, als auch mit den Anlagen zum Absturz in die tiefsten Niederungen charakterlicher Abgründe ausgestattet. Das menschliche Leben stellt eine ewig hin und her wogende Auseinandersetzung zwischen diesen beiden Polen dar. Der Mensch, den man als ein „kleines Universum“ bezeichnen kann, präsentiert sich damit als ein Abbild des großen Universums und des darin ständig stattfindenden Wechselspiels gegensätzlicher Kräfte.

Die einzigartige Besonderheit, die dem Menschen erst sein wahres Menschsein verleiht, ist die Fähigkeit, diesen naturgegebenen Zustand inneren Widerstreits zu einem positiven Ergebnis zu bringen. Diejenigen, denen dieser Rang zuteil geworden ist, gebührt der Titel *Insān kāmīl*, das heißt: „vollkommener Mensch“. Sie sind anschauliche Exempel feinsten Wesensart und ein

20. Alläh sagt in der Offenbarung: {Fürwahr, Wir haben den Menschen in der vorzüglichsten Gestalt erschaffen.} (Qu' rān, 95:4)



erlesener Born meisterlich formvollendeter Mysterien. Sie sind die Zusammenfassung des Buches der Existenz und seine Eröffnung; sie sind der Sitz der Manifestationen des Schöpfungsgeheimnisses. Selbst der Körper eines solchen vollkommenen Menschen spiegelt, aufgrund seiner außergewöhnlichen Kontrolle über seine Organe, die Reinheit seines Herzens wider. Sein Herz ist ein Hort inniger Liebe und leidenschaftlicher Zuwendung zu Allāh, es gleicht einem prächtigen Palast, erfüllt mit den herrlichen Schätzen der Erkenntnis Allāhs, des Erhabenen. Aus diesem Grund kann man das Herz eines solchen vollkommenen Menschen im übertragenen Sinne als „Haus Gottes“ [*bayt Allāh*] bezeichnen. Eine exakte, detaillierte Beschreibung oder perfekte Analyse des „vollkommenen Menschen“ ist recht diffizil. Der ehrwürdige Scheikh Sa’dī al-Schirāzī sagt:

Das Herz ist der Ort, auf dem der göttliche Blick Allāhs des All-Gewaltigen ruht!

Die Worte eines solchen vollkommenen Menschen sind voller Weisheit und Geheimnisse, seine Handlungen sind rechtschaffene Werke. Sein Wesen ist ganz und gar vom Geist des ehrwürdigen Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – durchdrungen. Durch das Wirken seines Herzens ist sein Dasein ein ständiger Neubeginn; und es ist jener Zustand des von all seinen Gebrechen genesenen, mit Frieden erfüllten Herzens, der ihm seine Stellung in der göttlichen Gegenwart als Stellvertreter Allāhs auf Erden ermöglicht. Der vollkommene Mensch ist in seinem Dasein derart von den Strömen göttlicher Gnaden bestimmt, dass all seine Worte Darlegungen des göttlichen Gesetzes [*scharī’a*], seine Taten Ausdruck des spirituellen Weges [*tariqa*] und seine Zustände Widerspiegelungen der absoluten Wirklichkeit [*haqīqa*] sind. Sie umfassen die wahre Essenz des Prophetenwortes:



„Wahrlich, unter den Erdenbewohnern gibt es Gefäße Allāhs; und die Gefäße eures Herrn sind die Herzen Seiner rechtschaffenen Diener, und am liebsten von ihnen sind Ihm diejenigen, die am sanftmütigsten und am feinfühligsten sind!“²¹

Weiterhin wird überliefert, dass Allāh, der Erhabene, in einem *Hadīth qudsī* spricht:

„Weder Himmel noch Erde können Mich umfassen, doch das Herz Meines gläubigen Dieners kann Mich umfassen!“²²

Der vollkommene Mensch gleicht in seiner bedingungslosen Liebe zu seinem Herrn einem Schmetterling, der, befreit von den Fesseln seines eigenen Wollens, willenlos das Licht umkreist. Für einen vollkommenen Menschen bedeutet die göttliche Bestimmung, dass alles, was geschieht, stets vollkommen und das unübertroffen Beste ist. Da er die Dinge ausschließlich aus der Perspektive des Göttlichen betrachtet, sind weltliche Leidenschaften und irdische Wünsche seinem Blickfeld ganz und gar entrückt. Von jener Wichtigkeit, die gewöhnliche Menschen den vergänglichen Daseinszusammenhängen beimessen, ist bei ihm nichts mehr vorhanden.

Der vollkommene Mensch ist in seinem Zustand ganz auf die Schau der zeitlosen Schönheit des Göttlichen und den einzigartigen Gang der Weltenkreise ausgerichtet. Das Universum und alles, was sich darin ereignet, sind für ihn Gleichnisse und Quell zahlloser Weisheitslehren. In seiner Haltung absoluten Respekts und seinem aufrichtigen Streben nach dem Wohlgefallen

21. Al-Tabarānī, *Musnad al-Schāmiyyin*, Bd. II, Nr. 840.

22. Zitiert von Imām al-Ghazālī in *Ihyā ‘Ulūm al-Dīn* ohne Überliefererkette.



des Allmächtigen, verzichtet er für sich selbst auf jede Art von Begehren. Selbst seine Bittgebete gelten immer nur den anderen. Sein Herz ist ganz durchdrungen von einer natürlichen Wesensart allumfassenden Mitgefühls für die gesamte Schöpfung. Er hat erfahren und verinnerlicht, dass jenes göttliche Programm, welches dem gesamten Universum zugrunde liegt – in absoluter Perfektion und größter Weisheit – alles an seinen Platz gestellt und allen Dingen die vollkommenste Form verliehen hat.

Der ehrwürdige Meister Sünbül Sinān – möge Allāh sein Geheimnis heiligen – fragte einmal seine Schüler:

„Was tötet ihr, wenn euch Allāh, der All-Erhabene – was natürlich vollkommen unmöglich und unvorstellbar ist – die Autorität verleihe, das Weltgeschehen zu bestimmen?“

Nachdem sie zuerst von dieser unerwarteten Frage vollkommen überrascht eine Weile sprachlos dagesessen hatten, begannen die Schüler, einer nach dem anderen, unterschiedliche Antworten zu geben. Einer sagte:

„Ich würde keinen Ungläubigen mehr auf der Welt übrig lassen.“

Ein anderer sagte:

„Ich würde alles Schlechte ausmerzen!“

Wieder ein anderer meinte:

„Ich würde alle Säufer vernichten.“

Und so gab jeder seine Ansicht zum Besten. Unter den Schülern war einer, der zu all dem schwieg. Der Scheikh, dem dies natürlich nicht entgangen war, wandte sich ihm zu und fragte ihn:

„O mein Sohn, was würdest du denn tun?“



Der Angesprochene wurde vor Scham ganz rot im Gesicht, weil der Scheikh ihm persönlich eine solch ungeheuerliche Frage stellte; dann antwortete er bescheiden, mit leiser Stimme:

„O mein Meister! Hat Alläh denn in der Bestimmung des Weltgeschehens – möge Er uns davor bewahren so etwas jemals anzunehmen – die geringste Unvollkommenheit zugelassen, so dass ich irgendetwas anders machen könnte? Er hat dem Gläubigen seinen Platz bestimmt, und dem Ungläubigen den seinen. Wie könnte ich mich angesichts der Allmacht, die sich ununterbrochen in der göttlichen Weltordnung des Universums manifestiert, mit meinem dürftigen, unreifen und begrenzten Verstand erdreisten zu sagen: ‚Ich würde dieses so oder jenes so-und-so machen.‘?“

Dann senkte er schüchtern seinen Blick zu Boden. Der ehrwürdige Meister war über diese vortreffliche und tief sinnige Antwort hochofren. Mit einem Lächeln auf den Lippen und einem lichtstrahlenden Blick auf seinen Schüler sagte er:

„Jetzt sind wir zu guter Letzt zum Zentrum (türk. *merkez*) dieses Themas vorgedrungen!“

Von diesem Tag an wurde jener Schüler, der eigentlich Mustafa Muslih al-Dīn hieß, nur noch „Merkez Efendi“ genannt.

Da der vollkommene Mensch ganz und gar dem Wirken der Gottesliebe und den Kräften seines leidenschaftlichen Verlangens nach Alläh unterliegt, bleibt sein Herz vor den Anfechtungen und Versuchungen des Egos bewahrt. Er ist ein von göttlichem Licht durchdrungener Anziehungspunkt, zu dem die Menschen sich unweigerlich voller Respekt und Liebe hingezogen fühlen. Diese Formen vergänglicher Zuneigung und Verbundenheit verleiten ihn jedoch keinesfalls zu solch unwürdigen und niederen Empfindungen



wie Eitelkeit, Hochmut oder Stolz. Der vollkommene Mensch ist ständig in der Gegenwart Allāhs, des Allmächtigen, auch wenn er sich mitten unter den Menschen bewegt. Während er dem göttlichen Befehl Allāhs die höchste Achtung zollt, ist er gleichzeitig Allāhs Geschöpfen mitfühlend und gütig zugeneigt, allerdings ohne dabei den Unterdrückern oder Übeltätern unter den Dienern Allāhs Freundlichkeit oder gar Sympathie entgegenzubringen.²³ Dennoch empfindet er in seiner Barmherzigkeit ihren Zustand als schmerzlich, fühlt Mitleid mit ihnen und bittet Allāh um Rechtleitung für sie.

Geld und Gut, sowie alle anderen weltlichen Besitztümer, braucht er nur für den einen Zweck, sie als Spenden an die Armen und Bedürftigen zu verteilen.

Der vollkommene Mensch widmet sich ganz der Gotteserkenntnis und dem Erreichen der Gottesnähe. Tatsächlich ist er ein besonderer Diener Allāhs, denn Kummer und Leid dieses Universums können ihm nichts anhaben, weil er die Welt des Diesseits aus dem Blickwinkel des Gotteswortes *{Alles was auf ihr (der Erde) ist, wird vergehen}*²⁴ betrachtet. Er ist, auf der Stufe fassungslosen Erstaunens, in der Gegenwart seines ewig existierenden allmächtigen Herrn.

Das ausschließliche Ziel und Gegenstand allen Strebens des vollkommenen Menschen ist das Wohlgefallen Allāhs, des Allmächtigen. Solange er sich nur in diese Richtung bewegt, ist ihm köstliche oder geschmacklose Kost ein und dasselbe. Ebenso gibt es für ihn keinen Unterschied mehr zwischen wenig

23. Diese Verbindung von Gehorsam gegenüber Allāh und mitfühlender Barmherzigkeit für Seine Geschöpfe wird als *Tā'zim li-amr Allāh wa schaukat li-khalq Allāh* bezeichnet.

24. Qur'ān, 55:26.



und viel, kalt oder heiß, Reichtum und Armut, denn all diese Dinge sind relativ.

Der vollkommene Mensch gleicht äußerlich einem besitzlosen Fremdling. In der inneren Welt des Herzens jedoch bekleidet er in derart prunkvollen Palästen, auf prächtig geschmückten Thronesseln, die Stellung eines Sultans, dass die gesamte diesseitige Welt im Vergleich dazu nicht mehr als ein Sandkastenspiel ist. Dementsprechend begehrt er von den Menschen oder den Dingen dieser Welt nichts mehr von dem, was das menschliche Ego gewöhnlich gerne hätte.

Die Werke eines vollkommenen Menschen sind geprägt von Ausgeglichenheit und Ausgewogenheit. Seine Gottesdienste verrichtet er zur rechten Zeit makellos und in formvollendeter Art und Weise, so wie der Gesandte Allähs – Segen und Friede seien auf ihm – es beschrieben hat:

„Bei Alläh, ich bin derjenige unter euch, der Alläh, den Erhabenen, am meisten fürchtet und Ihm die größte Ehrerbietung entgegenbringt. Dennoch faste ich manchmal und faste zuweilen nicht; manchmal verrichte ich Gebete und manchmal ruhe ich mich aus; und ich lebe in der Ehe mit Frauen.“

Aus diesen Worten lässt sich deutlich ablesen, dass der Gesandte Allähs – Segen und Friede seien auf ihm – weder ununterbrochenes Fasten, noch das Verbringen der ganzen Nacht im Gebet ohne zu schlafen, noch das ehelose Leben der Mönche praktiziert oder empfohlen hat. Auf der anderen Seite hat er jedoch keinesfalls einen Lebenswandel ohne die Disziplin des Fastens oder in Achtlosigkeit, voller Langschläferei und niederer egoistischer Gelüste, gutgeheißen. Daraus folgt, dass derartige



fromme Handlungen und Werke weder vernachlässigt noch maßlos übertrieben werden sollten.

Der Mensch schuldet seinem Herrn gewisse Rechte, wie Anbetung und Dankbarkeit; gleichzeitig schuldet er auch seinen Angehörigen und sich selbst bestimmte Rechte. Der vollkommene Mensch lebt in einem Zustand der Ausgeglichenheit zwischen all diesen Aufgaben und Verpflichtungen.

Der vollkommene Mensch besitzt ein sanftmütiges Naturell, er hält stets sein Versprechen, bricht nie sein Wort und würde niemals einem anderem Menschen um seines persönlichen Vorteils willen Schaden zufügen. Er erfüllt Allāhs Vorrechte auf Seine Dienerschaft und verhält sich gleichzeitig seinen Mitmenschen gegenüber gerecht.

Selbst, wenn ihm jemand ein Leid zufügt, empfindet er keine Bedrängnis. Wenn es sich bei demjenigen um einen Bedürftigen handelt, dem er Gutes zu tun pflegte, hört er deswegen nicht auf, ihm im Rahmen seiner Möglichkeiten beizustehen. Da er mit den ihm von Allāh verliehenen höchsten Charaktereigenschaften ausgestattet ist und nur nach dem Wohlgefallen seines Schöpfers strebt, entsprechen all seine Handlungen dem heiligen Qurʾān und der prophetischen *Sunna*; und Allāh, der All-Erhabene, hört nicht auf, all Seine Geschöpfe in dieser Welt zu versorgen – selbst jene unwissenden Achtlosen unter den Menschen, die Ihm ungehorsam sind.

Der ehrwürdige Abū Bakr – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – pflegte einem Mann namens Mistah mit Spenden zu helfen. Als er jedoch erfuhr, dass Mistah zu jenen zählte, die an der Verleumdungskampagne [*ifk*] gegen seine Tochter ʿĀʾischa, die Ehefrau des Propheten – Allāh segne ihn und seine Familie und



schenke ihm und ihnen Frieden – , beteiligt gewesen war, schwor er, ihm und seiner Familie nie wieder zu helfen.

Nachdem die Unterstützung Abū Bakrs – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – eine Weile ausgeblieben war, ging es Mistah und seiner Familie sehr schlecht. In dieser Situation offenbarte Allāh der Erhabene, dass Seinen Dienern trotz ihrer Übeltaten das Mitgefühl und die Barmherzigkeit nicht entzogen werden dürfe, indem man ihnen die dringend nötige Unterstützung verweigert:

وَلَا يَأْتَلِ أُولُوا الْفَضْلِ مِنْكُمْ وَالسَّعَةِ أَنْ يُؤْتُوا أُولِي الْقُرْبَىٰ
وَالْمَسَاكِينَ وَالْمُهَاجِرِينَ فِي سَبِيلِ اللَّهِ وَلِيُغْفِرُوا لِيُضْفَحُوا
أَلَا تُحِبُّونَ أَنْ يَغْفِرَ اللَّهُ لَكُمْ وَاللَّهُ غَفُورٌ رَحِيمٌ

*{Und diejenigen, die begünstigt sind und Vermögen besitzen, sollen nicht schwören, den Verwandten, den Bedürftigen und denen, die auf dem Weg Allāhs ausgewandert sind, nichts zukommen zu lassen. Sie sollen verzeihen und Nachsicht üben. Liebt ihr es selbst nicht auch, wenn Allāh euch vergibt? Und Allāh ist verzeihend und barmherzig.}*²⁵

وَلَا تَجْعَلُوا اللَّهَ عُرْضَةً لِأَيْمَانِكُمْ أَنْ تَبَرُّوا وَتَتَّقُوا وَتُصَلِّحُوا
بَيْنَ النَّاسِ وَاللَّهُ سَمِيعٌ عَلِيمٌ

{Und nehmt bei euren Schwüren nicht Allāh als Hinderungsgrund, Frömmigkeit zu üben, gottesfürchtig zu sein und Frie-

25. Qu' rān, 24:22.



*den unter den Menschen zu stiften. Und Allāh ist allhörend und allwissend.}*²⁶

Nachdem diese Offenbarungen herabgesandt worden waren, sagte Abū Bakr – möge Allāh mit ihm zufrieden sein: „Natürlich liebe auch ich es, wenn Allāh mir verzeiht!“ Danach entrichtete er eine Wiedergutmachung dafür, seinen Schwur zu brechen, und begann erneut, Gutes zu tun, indem er denjenigen, der seine tugendhafte Tochter ‘Ā’isha, die Mutter der Gläubigen, die reine Ehefrau des Stolzes des Universums – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – mit übler Nachrede verleumdet hatte, mit großzügigen Spenden unterstützte. Ein solches Verhalten ist in der Tat beispielhaft; und die überragenden Verdienste und die Vollkommenheit Abū Bakrs – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – sind zweifelsohne einzigartig.

Der vollkommene Mensch gibt, zur rechten Zeit und am rechten Ort, mit solcher Freigiebigkeit, dass mancher Betrachter ihn für einen Verschwender halten könnte. Ein anderes Mal oder an einem anderen Ort mag es sein, dass er so wenig gibt, dass man ihn für knauserig oder geizig halten könnte. Die Wahrheit jedoch ist, dass er allein entsprechend dem Wohlgefallen seines Herrn lebt und handelt. Und Allāh, der All-Erhabene, befiehlt im Edlen Qur’ān:

وَأْتِ ذَا الْقُرْبَىٰ حَقَّهُ وَالْمِسْكِينَ وَابْنَ السَّبِيلِ وَلَا تَبْذُرْ تَبْدِيرًا
إِنَّ الْمُبَدِّرِينَ كَانُوا إِخْوَانَ الشَّيَاطِينِ وَكَانَ الشَّيْطَانُ لِرَبِّهِ كَفُورًا

{Und lass dem Angehörigen sein Recht zukommen, ebenso dem Bedürftigen und dem Reisenden, doch handle nicht

26. Qu’rān, 2:224.



*verschwenderisch; wahrlich, die Verschwender sind Brüder der Schaytāne; und Schaytān ist ein Leugner (der Gnaden seines Herrn).}*²⁷

وَلَا تَجْعَلْ يَدَكَ مَغْلُولَةً إِلَىٰ عُنُقِكَ وَلَا تَبْسُطْهَا كُلَّ الْبَسْطِ
فَتَقْعَدَ مَلُومًا مَّحْسُورًا

*{Und lass deine Hand nicht (aus Geiz) an deinen Nacken gefesselt sein; doch strecke sie auch nicht allzu großzügig geöffnet aus, damit du nicht infolge dessen unter Vorhaltungen mittellos dasitzt.}*²⁸

Der Umayyaden-Kalif ‘Umar ibn ‘Abd al-‘Azīz verstand den Sinn dieser Verse und handelte danach, indem er seinen Besitz, und den seiner Angehörigen – sofern diese damit einverstanden waren – an die Bedürftigen, die Hilflosen und die Waisen verteilte. Auf diese Weise wurde er zu einem gesellschaftlichen Vorbild für seine Untertanen. Und da die Wohlhabenden unter seiner Herrschaft diesem edlen Beispiel nacheiferten, gab es bald keine Armen mehr, die berechtigt gewesen wären, die *Zakāt*²⁹ zu empfangen. Darüber hinaus machte ‘Umar ibn ‘Abd al-‘Azīz beispielhaft seine Abneigung gegen jede Art von Luxus und Verschwendung deutlich, indem er auf Paläste verzichtete und stattdessen in einem Zelt wohnte.

27. Qur’ān: 17:26-27.

28. Qur’ān: 17:29.

29. *Zakāt* ist die islamische Pflichtabgabe, die jährlich auf Gold und Silber (bzw. die jeweils gültigen Zahlungsmittel), Vieh, sowie andere Formen von Besitz zu entrichten ist. Eine ausführliche Darstellung dieses Themenkomplexes findet sich in Osman Nuri Topbaş’s Werk *Das Stiftungs- und Spendenwesen im Islam*.



Der vollkommene Mensch ist ständig mit der Beobachtung und Kontrolle seines eigenen Egos [*nafs*] beschäftigt. Aus diesem Grunde schenkt er den Unzulänglichkeiten und Fehlern anderer Menschen keine Beachtung. Die Geheimnisse und das heimliche Tun der Menschen interessieren ihn nicht, noch bringt er sie ans Tageslicht, wenn er davon erfährt. Er imitiert stattdessen die erhabene Eigenschaft seines Herrn, des „die Fehler Bedeckenden“ [*Sattār al-‘uyūb*].

Indem er ein Leben in Seelenfrieden ohne emotionale Abhängigkeit von den vergänglichen Freuden der Welt führt, bekleidet der vollkommene Mensch eine Rangstufe majestätischer Ausstrahlung [*hayba*], um die ihn manch einer beneidet. Selbst die Welt des Diesseits liegt ihm dabei – durch Allāhs göttlichen Befehl – zu Füßen, wie es in einem Ausspruch des Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – zum Ausdruck kommt:

„Wer das Jenseits zum Mittelpunkt seines Strebens macht, dem füllt Allāh sein Herz mit Reichtum, bringt ihm seine Angelegenheiten in Ordnung; und das Diesseits kommt zu ihm und ist ihm zu Diensten. Wer hingegen das Diesseits zum Mittelpunkt seines Strebens macht, dem hält Allāh seine Armut vor Augen, bringt ihm seine Angelegenheiten durcheinander, und ihm kommt nichts vom Diesseits zu, außer dem, was ihm ohnehin vorherbestimmt war.“³⁰

Der vollkommene Mensch hat eine solch hohe Stufe des Charakters erreicht, dass er nicht mehr aufgebracht oder zornig wird – es sei denn um Allāhs willen. Er hat jene trefflichen Eigenschaften verinnerlicht, die Allāh im Edlen Qur’ān beschreibt, wenn Er sagt:

30. Al-Tirmidhī, *Sunan, Hadith* Nr. 2465.



الَّذِينَ يُنْفِقُونَ فِي السَّرَّاءِ وَالضَّرَّاءِ وَالْكَاطِمِينَ الْغَيْظَ
وَالْعَافِينَ عَنِ النَّاسِ وَاللَّهُ يُحِبُّ الْمُحْسِنِينَ

*{Sie sind diejenigen, die in guten und schlechten Zeiten freigiebig spenden, ihren Zorn beherrschen und den Menschen verzeihen – und Allāh liebt die rechtschaffenen Handelnden!}*³¹

So vergab Ja'far al-Sādiq, der eine lebende Verkörperung dieses Verses war, seinem Diener, als der ihn mit heißem Essen übergossen hatte, und behandelte ihn in bester Weise. Und Hasan al-Basrī verzieh jenen, die ihn mit übler Nachrede verleumdet hatten, betete für sie um Rechtleitung und sandte ihnen Geschenke, um sie so zum Guten zu erziehen.

Wie treffend beschreibt der Dichter Yunus Emre die Zustände jener großartigen Persönlichkeiten des Islam:

*Das Fasten, das Gebet und die Pilgerfahrt,
denke nicht, dies sei schon vollkommener Weltverzicht!*

*Um ein vollkommener Mensch zu sein
bedarf es tieferer Erkenntnis!*

*Rechts und links wende ich die Augen,
des Freundes Antlitz zu erblicken,
ich suche auch im Landesinnern;*

Sei, Herz, mit dem Geliebten im Innern!

Der vollkommene Mensch ist in allen Lebensumständen mit Wohltaten und Gottesdienst beschäftigt. Jedem seiner Atemzüge entströmt der Lobpreis Allāhs [*tasbīh*], seine Worte sind Perlen der Weisheit [*hikma*]. Seine Augen sind Quell gottgegebener Gnaden [*fayd*] und selbstloser Liebe [*mahabba*]. Sein Anblick bringt die



Menschen dazu, Allāhs zu gedenken. Seine Zusammenkünfte [suhba] erfüllen das Leben der Anwesenden mit dem köstlichen Geschmack der Gottesnähe und mit Erfahrungen tiefen Glücks, denn seine Erzählungen sind geprägt von der gelassenen Heiterkeit des Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – und erfüllen die Herzen der Zuhörer mit den Gaben spiritueller Erkenntnis. Für jene, die nach den Mysterien des Göttlichen dursten, wird er zum Übersetzer der Geheimnisse ewiger Wahrheit und höchster Wirklichkeit.

Allāh, der Erhabene, liebt den in seinen Charaktereigenschaften und Zuständen vollkommenen Menschen und bringt Seine Diener dazu, diesen ebenfalls zu lieben. Dieser führt wiederum mit Liebe, Freundlichkeit und aufrichtiger Hingabe die Suchenden und Reisenden auf dem Pfad Allāhs. Dabei bemüht er sich aufopfernd und mit aller Kraft, die Menschen in seiner Umgebung aus der Finsternis ihrer Egos zum himmlischen Licht zu leiten. Entbehren, die anderen als Quälerei erscheinen mögen, genießt der vollkommene Mensch als wertvolle und köstliche Erfahrungen, denn von seinem strahlenden Vorbild, dem Prophet Muhammad – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden –, der wie kein anderer auf eben diesem Wege Mühsal und Qualen ertrug, wird überliefert, er habe gesagt: „Der Kummer ist der Schlüssel des Herzens!“³²

Der vollkommene Mensch ist eine Schatzkammer göttlicher Mysterien. Seine Vollkommenheit erkennen jedoch nur jene, die mit den Geheimnissen des Göttlichen vertraut sind, denn in der äußerlichen Form seines Körpers unterscheidet er sich nicht von gewöhnlichen Menschen. Seiner Seele hingegen hat Sein allgnädiger Herr die Stufe makelloser, vollendeter Dienerschaft verliehen. Er repräsentiert das Geheimnis der {*vorzüglichsten*

32. Muhammad ibn Sulaymān al-Rudānī, *Jam' al-Fawa'id*, Bd.V. 331.



Gestalt [ahsani taqwīm]}.³³ Der vollkommene Mensch ist ein Born göttlichen Lichts und eine der kostbaren Perlen in der Kette der rechtschaffenen Gottesdiener. Ihm ist die Gnade direkt von Allāh inspirierten Wissens [*al-‘ilm al-ladunnī*] gegeben, wie es durch Khidr – Friede sei auf ihm – in Erscheinung tritt.

Die Seele eines vollkommenen Menschen vergeht nicht, wenn dieser unter der Erde liegt. Aus diesem Grunde bleiben die Werke seiner Seele ewig bestehen. Solch ehrwürdige Menschen, wie Schāh al-Naqschband, Imām al-Ghazālī, Maulānā Rūmī oder Edeb ‘Alī – möge Allāh ihre Geheimnisse heiligen – die der Menschheit in dieser Welt großartige Dienste geleistet haben, leben und wirken auch nach ihrem Tod in der Zwischenwelt [*barzakh*] als vollkommene Menschen weiter. Sie sind lebendig unter uns und werden auch dann noch lebendig sein, wenn wir schon längst gestorben sind. Oftmals ist das Erreichen der göttlichen Gegenwart das Ergebnis eines heimat- und besitzlosen, nach außen hin ganz unauffälligen, jedoch von großer Spiritualität geprägten Lebens. Deshalb beschenkt Allāh, der Erhabene, den vollkommenen Menschen mit dem Glück beider Welten, indem Er ihn vor jeglicher Furcht und Trauer bewahrt. In einem Vers des Edlen Qur’ān sagte Er:

أَلَا إِنَّ أَوْلِيَاءَ اللَّهِ لَا خَوْفٌ عَلَيْهِمْ وَلَا هُمْ يَحْزَنُونَ

{*Siehe, die Vertrauten Allāhs überkommt keine Furcht noch werden sie traurig sein!*}³⁴

In den großartigsten Kapiteln der Menschheitsgeschichte nehmen solch vollkommene Menschen stets eine zentrale Rolle

33. Qur’ān, 95:4, siehe auch Anmerkung 20 auf S. 31 .

34. Qur’ān, 10:62.



ein. Ihre Unterweisung ist es, die das Wesen der Herrscher und Eroberer von Weltreichen prägte und sie zur Rechtschaffenheit und Aufrichtigkeit erzog. In dieser Hinsicht waren besonders die ersten drei Jahrhunderte des Osmanischen Reiches erfüllt von der spirituellen Führung und den vielfältigen Segnungen Scheikh Edeb ‘Alis und anderer vollkommener Menschen von ähnlich bedeutsamer Statur. Ihre Ratschläge und Anweisungen entstammten der spirituellen Welt. Bei genauerer Betrachtung wird die Freude, die Liebe und die Hingabe jener vollkommenen Menschen, die mit Murād Khān im Kosovo kämpften oder die in anderen Gebieten, von den Wüsten Jemens bis in die Gebirge des Kaukasus ihr Leben einsetzten, sichtbar.

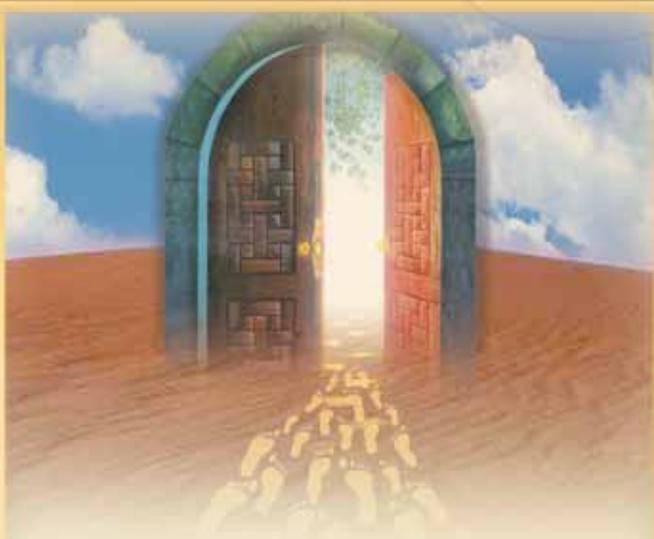
Sultan Yavūz Salīm Khān zog – obwohl er Herrscher eines Weltreiches war – den hingebungsvollen Eifer auf dem spirituellen Pfad und das hochgesteckte geistige Ziel, zu einem vollkommenen Menschen zu werden, allen materiellen und weltlichen Ambitionen vor. Er schrieb in einem seiner Gedichte:

*Padischah der ganzen Welt zu sein ist ein sinnloser Kampf.
Erhabener als alles andere ist es, Diener eines Gottesfreundes zu sein!*

Wir bitten unseren erhabenen Herrn, uns den gleichen hingebungsvollen Liebeserfahrungen zu gewähren, den Er Sultan Yavūz Salīm geschenkt hat. Möge Allāh, der Allmächtige, uns die spirituellen Gnadengaben und die Segnungen der Nähe zu Seinen rechtschaffenen Dienern und wahren Gottesfreunden gewähren!

Āmīn!





Al-Istiqāma –
Rechtschaffene
Beharrlichkeit
auf dem Wege
Allāhs

AL-ISTIQĀMA – RECHTSCHAFFENE BEHARRLICHKEIT AUF DEM WEGE ALLĀHS ³⁵

Einmal kam einem der großen Gottesfreunde ein Greis mit einer schweren Last Holz auf dem Rücken mit großen, kraftvollen Schritten entgegen. Nachdem dieser näher gekommen war, fragte der Gottesfreund den Alten:

„O Scheikh, hast du denn kein Vertrauen in deinen dich versorgenden, großzügigen Schöpfer, Allāh, den Allmächtigen, dass du dich in deinem Alter mit einer solchen Arbeit plagst?“

Der alte Holzträger wandte, wie um sein Unverständnis für die spirituelle Unreife des Fragers zum Ausdruck zu bringen, seinen Blick gen Himmel, erhob seine Hände zum Bittgebet und sprach:

„O Herr, verwandle Du dies hier in Gold!“, woraufhin das Feuerholz auf seinem Rücken tatsächlich zu Gold wurde.

35. *Istiqāma* bedeutet wörtlich: Geradheit, Aufrichtigkeit, Anständigkeit, Rechtschaffenheit, Redlichkeit, Richtigkeit und Korrektheit.



Als er dieses Wunders gewahr wurde, war der Gottesfreund völlig verblüfft und fragte den Alten:

„Aber warum schleppt einer, der eine solche Stufe erreicht hat, sich mit Brennholz ab?“

Der alte Holzträger erwiderte:

„Mein Sohn, ich tue dies, damit mein Ego sich stets dessen bewusst bleibt, dass ich ein Diener bin, und nicht die Grenzen des Bereichs der Dienerschaft überschreitet. Denn wahrlich, das Angenommen-Sein von Allāh gründet auf rechtschaffener Beharrlichkeit in der Dienerschaft!“

Aus eben diesem Grunde sagte einer derer, denen Gotteserkenntnis gegeben war: „Das größte Wunder ist die rechtschaffene Beharrlichkeit auf dem Wege Allāhs!“

Der Begriff *Istiqāma* beschreibt im ursprünglichen Sinne „ein ständiges Fortschreiten in Richtung des Ziels, ohne Zweifel und Furcht.“ In der Terminologie des *Tasawwuf*³⁶ bedeutet er „das Bewahren der ursprünglichen Schuldlosigkeit und Reinheit, ohne dass diese geschädigt oder vernichtet werden.“

Infolge einer kontinuierlichen Bewahrung des inneren geistigen Lebens des Herzens, wird das Ego [*nafs*] an die rechte Verhaltensweise [*adab*] gewöhnt, während das Herz sich dem vollkommenen Charakter des Propheten Muhammad [*akhlāq al-Muhammadī*] – Segen und Friede seien auf ihm – annähert. Dabei enthüllen sich Geheimnisse; Allāh, der All-Erhabene, selbst wird zum absoluten Ziel aller Anstrengungen; alles andere außer Allāh wird bedeutungslos und der Gläubige erreicht einen Zustand, in dem er bereit ist, in die göttliche Gegenwart zu treten. Das höchste

36. *Tasawwuf* ist die Wissenschaft der innerlichen Läuterung im Islam; auch „Sufismus“ oder „Sufitum“ genannt.



Beispiel vollkommenen Charakters, der Stolz des Universums, der ehrwürdige Prophet Muhammad – der Segen und Frieden Allāhs seien auf ihm – erhielt von seinem Herrn die göttliche Aufforderung: {*So halte fest an rechtschaffener Beharrlichkeit, wie es dir aufgetragen ward!*}³⁷

Mit der Offenbarung dieses Vers der Sure *al-Hūd* und dem darin enthaltenen eindrucksvollen Gebot, stets am Weg der Wahrheit festzuhalten, erlegte Allāh dem ehrwürdigen Propheten – möge Allāh ihm Segen und Frieden schenken – eine gewaltige Verantwortung auf, sodass dieser einmal äußerte: „Die Sure *al-Hūd* hat mich alt werden lassen!“³⁸

Wie überliefert wird, sah einer der Rechtschaffenen Allāhs Gesandten – Segen und Friede seien auf ihm – im Traum und fragte ihn: „O Gesandter Allāhs, was ist es in der Sure *al-Hūd*, das dich hat alt werden lassen?“ Daraufhin antwortete ihm der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden: „Es ist der Vers {*So halte fest an rechtschaffener Beharrlichkeit, wie es dir aufgetragen ward!*}.“³⁹ ‘Abd Allāh ibn ‘Abbās – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – sagte:

„Für den Gesandten Allāhs – Segen und Friede seien auf ihm – gab es im Edlen Qur‘ān keinen Vers, der eine schwierigere Anweisung Allāhs beinhaltet hätte als dieser.“⁴⁰

37. Qur‘ān, 11:112.

38. Al-Tirmidhī, *Tafsīr Sura 56:6*. In al-Tirmidhīs *Shamā‘il al-Muhammadiyah* heißt es: „Abū Bakr sagte: ‚O Gesandter Allāhs, du bist auf einmal grau geworden!‘ Da sagte er: ‚(Die Suren) *Hūd*, *al-Wāqī‘a*, *al-Mursalāt*, sowie *‘Amma yatasā‘alūn* und *Idhā al-Schamsu kuwirat* haben mich ergrauen lassen!‘ Und: „Abū Juhayfa berichtete: Sie sagten: ‚O Gesandter Allāhs, wir sehen, dass du auf einmal ergraut bist.‘ Er sagte: ‚Es ist (die Sure) *Hūd* und ihre Geschwister, die mich haben ergrauen lassen.‘“

39. Siehe Imām al-Ghazālīs *Ihyā‘ Ulūm al-Dīn*, Bd. III, 145.

40. Elmalılı Muhammed Hamdi Yazır, *Elmalılı Tefsīri*, Bd. V, 18.



Aus diesem Grund begannen Bart und Haare des Gesandten Allāhs – möge Allāh ihm Segen und Frieden schenken –, die bis dahin pechschwarz gewesen waren, nach der Herabsendung dieses Verses zu ergrauen. Die Kommentatoren erklären die Bedeutung dieses Qurʾāners so:

„O Prophet! Dir wurde aufgetragen, entsprechend den im Qurʾān verkündeten Charaktereigenschaften und Bestimmungen ein solches Beispiel von rechtschaffener Beharrlichkeit auf dem Wege Allāhs zu sein, dass keinerlei Raum mehr für Zweifel oder Widerspruch bleibt! Kümmere dich nicht um die Reden der Götzenanbeter und Heuchler, sondern überlasse sie Allāh! Halte in allen öffentlichen und privaten Aufgaben in rechtschaffener Beharrlichkeit am Wege Allāhs fest, so wie es dir aufgetragen wurde, und weiche nicht vom geraden Weg der Rechtschaffenheit [*sirāt al-mustaqīm*] ab! Lass dich, so schwer dies auch sein mag, von keinerlei Widerständen an der Verkündung, Durchführung und Anwendung dieses göttlich offenbarten Befehls hindern! Dein Herr wird dein Beistand und Helfer sein!“

Dieser Vers und die darin enthaltene schwerwiegende Aufforderung Allāhs richten sich, auch wenn in ihr zuerst der ehrwürdige Prophet – Allāhs Segen und Friede seien auf ihm – angesprochen wird, an seine gesamte Gemeinschaft [*umma*].⁴¹ Was den Propheten in der Tat ergrauen ließ, war die Sorge um seine *Umma*, an die der Vers eigentlich gerichtet ist. Denn was die Rechtschaffenheit des Propheten – Segen und Friede seien auf ihm – selbst angeht, ist diese unanzweifelbar in dem Vers besiegelt:

41. Anm. d. Übers.: Dies wird auch im weiteren Verlauf des Verses deutlich, wo es heißt: {*So halte fest an rechtschaffener Beharrlichkeit, wie es dir aufgetragen ward; und desgleichen diejenigen, die sich mit dir bekehrt haben!*} (Qurʾān, 11:112).



إِنَّكَ لَمِنَ الْمُرْسَلِينَ عَلَى صِرَاطٍ مُسْتَقِيمٍ

{Wahrlich, du bist einer der Gesandten, auf einem geraden Weg der Rechtschaffenheit!}⁴²

Es gibt keinen Weg, ohne *Istiqāma* in die göttliche Gegenwart Allāhs zu gelangen, und es gibt wohl kein Gebot, das so schwer zu erfüllen ist und dessen dauerhafte Einhaltung zugleich eine solche hohe spirituelle Stufe mit sich bringt, wie die Aufforderung, an rechtschaffener Beharrlichkeit auf dem Wege Allāhs festzuhalten. Aus diesem Grund, und um die *Umma* ständig aufs Neue daran zu erinnern, ist diese Aufforderung in Form einer Bitte in der Sure *al-Fātiha* enthalten, die jeder Gläubige täglich mehrere Male rezitiert.

Der *gerade Weg der Rechtschaffenheit* [*sirāt al-mustaqīm*] lässt sich, aus der Sicht der Aussagen des Edlen Qurʾān betrachtet, in vielfältiger Weise beschreiben; z.B. als „der Weg Allāhs“, „der gerade Weg“, „der rechte Weg“, „das Buch Allāhs“, „der Glaube und die mit ihm verbundenen Dinge“, „der Islam und sein göttliches Gesetz“, „der Weg des Gesandten Allāhs – Segen und Friede seien auf ihm – und seiner bedeutenden Gefährten“, „der Weg der *Sunna* und der Gemeinschaft“, „der Weg der Rechtschaffenen und Märtyrer“, „der Weg zum Glück im Diesseits und im Jenseits“, „der Weg ins Paradies“, und viele andere ähnliche Bedeutungen.

So ist der *Sirāt al-mustaqīm* der Weg der von Allāh mit Seiner Gunst gesegneten, auserwählten Gottesdiener; an erster

42. Qurʾān, 36:3-4, dort heißt es: {Wahrlich, du bist einer der Gesandten, auf dem geraden Weg der Rechtschaffenheit! [*ʿalā sirāt al-mustaqīm*]}. Der Begriff *Sirāt al-mustaqīm*, hier übersetzt mit „gerader Weg der Rechtschaffenheit“ leitet sich von der gleichen Wortwurzel ab wie *istiqāma*, hier übersetzt mit „rechtschaffene Beharrlichkeit“.



Stelle der Propheten, dann der Wahrhaftigen, der Märtyrer und Rechtschaffenen, sowie all derer, die ihnen nachfolgen.

Dieser *gerade Weg der Rechtschaffenheit* ist an keiner Stelle abschüssig, schief oder krumm, sondern stets eben und vollkommen gerade. Der *gerade Weg der Rechtschaffenheit* ist der Weg zu Allāh, dem Herrn der Wahrheit. Wie es in einem Vers des Edlen Qurʾān, an den Propheten – Segen und Friede seien auf ihm – gerichtet, heißt:

*{Und wahrlich, du leitest recht zum geraden Weg der Rechtschaffenheit – dem Wege Allāhs, dem gehört was in den Himmeln und auf Erden ist. Und gewiss enden alle Angelegenheiten bei Allāh!}*⁴³

Andere Verse beschreiben den *geraden Weg der Rechtschaffenheit* als Verwirklichung der Dienerschaft gegenüber Allāh:

*{Wahrlich, Allāh ist mein Herr und euer Herr, so dient Ihm – dies ist ein gerader Weg der Rechtschaffenheit.}*⁴⁴

*{Wer sich ganz auf Allāh verlässt, der wird zu einem geraden Weg der Rechtschaffenheit geleitet!}*⁴⁵

In der Sure *al-Anʿām* wird der *Sirāt al-mustaqīm* folgendermaßen beschrieben:

{Sprich: Kommt herbei, auf dass ich verkünde, was euch euer Herr verwehrt hat: Ihr sollt Ihm keine Partner beigesellen und die Eltern gut behandeln; und tötet nicht eure Kinder aus Angst vor Verarmung, denn Wir bescheren euch und ihnen doch den Lebensunterhalt; und nähert euch nicht schändlichen Taten,

43. Qurʾān, 42:52-53.

44. Qurʾān, 3:51.

45. Qurʾān, 3:101.



sowohl den offenkundigen als auch den verborgenen; und tötet keinen Menschen, dessen Leben Allāh für unantastbar erklärt hat, es sei denn es läge ein berechtigter Grund vor. Dies hat Er euch aufgetragen, auf dass ihr es bedenken möget.

Und nähert euch nicht dem Vermögen der Waise, es sei denn in bester Weise, bis sie die Volljährigkeit erreicht hat. Und gebt volles Maß und Gewicht, so wie es der Gerechtigkeit entspricht. Wir erlegen keinem Menschen mehr auf, als er tragen kann. Und wenn ihr eine Aussage macht, dann seid gerecht, auch dann, wenn es um einen Angehörigen geht. Und erfüllt den Bund mit Allāh. Dies ist, was Er euch aufgetragen hat, auf dass ihr es bedenken möget.

Dies ist Mein gerader Weg der Rechtschaffenheit, ihm sollt ihr folgen. Und folgt nicht anderen Wegen, damit sie euch nicht in unterschiedliche Richtungen, hinweg von Seinem Wege führen. Dies hat Er euch aufgetragen, auf dass ihr gottesfürchtig werdet.}^46

Ein Gottesdiener ist nicht wirklich in der Lage, den *Sirāt al-mustaqīm* zu beschreiten, bevor er die Liebe zu Allāh [*mahabbat Allāh*] über seine Liebe zu allem anderen stellt. Dazu ist es unerlässlich, dass er Allāh in gebührender Weise, das heißt, im Rahmen der den Eigenschaften Seines göttlichen Wesens gegenüber angebrachten Ehrfurcht und Ehrerbietung, kennt. Aus dieser Perspektive betrachtet, besteht der gerade Weg der Rechtschaffenheit in Gotteserkenntnis [*maʿrifat Allāh*]. Denn derjenige, dem Gotteserkenntnis zuteil geworden ist, richtet sein gesamtes Leben danach aus, entflieht dem Übel seines Egos und den Ränken Schaytāns und lebt in einem Zustand ausschließlichen und bedingungslosen Strebens nach dem

46. Qurʿān, 6:151-153.



Wohlgefallen seines allmächtigen Herrn. Das Herz eines solchen Menschen wird zu einem Schauplatz von Manifestationen [*mazhar tajalliyyāt*] huldvoller göttlicher Gunst [*lutf al-ilāhi*]. In diesem Zustand eröffnet sich dem Gottesdiener, jenseits der für die Augen sichtbaren äußeren Umgebung, ein Fenster zur Welt des Spirituellen; und er selbst wird zum Buch eines mit Weisheit und majestätischer Würde erfüllten vollendeten Universums.

Einer derer, denen Gotteserkenntnis zuteil wurde, der ehrwürdige Scheikh Abū Saʿīd al-Kharrāz⁴⁷ – möge Allāh sein Geheimnis heiligen – sah einmal Schaytān im Traum und versuchte, ihn mit seinem Stock zu schlagen. Daraufhin sprach Schaytān:

„O Abū Saʿīd, vor deinem Stock fürchte ich mich nicht! Denn dieser Stock gehört zu den materiellen Erscheinungen der äußeren Welt. Was ich indessen fürchte, sind die Strahlen der Sonne göttlichen Lichts, die von den Himmeln der Gotteserkenntnis her die Herzen erfüllen und darin alles außer Ihm [*mā siwāhu*] verbrennen und zunichte machen.“

Alle Bemühungen eines Suchers auf dem spirituellen Pfad [*murīd*] sind vergebens, wenn die rechtschaffene Beharrlichkeit [*istiqāma*] fehlt. Wer diese nicht erwirbt, für den sind alle Anstrengungen umsonst. Deshalb ist in der Tat die rechtschaffene Beharrlichkeit auf dem Wege Allāhs als größtes aller Wunder anzusehen.

Einer weiteren Ansicht zufolge besteht der *Sirāt al-mustaqīm* darin, den Weg Allāhs ohne jede Art von Über- oder Untertreibung

47. Ahmad ibn ʿIsā Abū Saʿīd al-Kharrāz (gest. 891) war ein bedeutender früher Sufi-Meister und laut al-Hujwirī der erste, der das Konzept der Entwerdung [*fanāʾ*] und des Weiterbestehens [*baqāʾ*] darlegte. Er war ein enger Gefährte Dhū l-Nūn al-Misrī, Bischr al-Hāfīs und Sarf al-Saqātīs und bekannt für seine hingebungsvolle Gottesliebe [*ʿishq*] sowie seine strikte Einhaltung des göttlichen Gesetzes [*sharʿā*].



zu verfolgen, indem man Seine Gebote exakt in der vorgeschriebenen Weise erfüllt. Das hieße zum Beispiel, sowohl Geiz als auch übergroße Freigiebigkeit, also Verschwendung, zu vermeiden.

Zur Veranschaulichung mag hierbei das Verhalten des ehrwürdigen Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – dienen, der einer Gruppe seiner Gefährten, die ein von allem Weltlichen abgeschottetes, eheloses Leben in ununterbrochenem Gottesdienst führen wollten, zur Mäßigung riet und sie dazu aufforderte, ein ausgeglichenes Leben zu führen.

Wir sollten uns dessen bewusst sein, dass der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – sein ganzes Leben entsprechend einem augenscheinlich göttlichen Plan im Rahmen allgemeiner menschlicher Möglichkeiten führte, um so als Vorbild für andere zu dienen. Wäre dies nicht der Fall, so blieben nur jene seiner Handlungen bedeutungsvoll, die sich auf sein Überbringen des Lichtes des Prophetentums beschränken, welche jedoch keine Vorbildfunktion für andere Menschen beinhalten. Doch er verbrachte seine Tage sowohl mit Gottesdienst als auch mit der Versorgung seiner Familie, mit Ausruhen, um seinem Körper sein Recht zu gewähren, sowie mit der Erfüllung der unterschiedlichen von Allāh bestimmten mitmenschlichen Verpflichtungen und gesellschaftlichen Aufgaben. All diese Handlungen arrangierte der Gesandte Allāhs – Segen und Friede seien auf ihm – in der vortrefflichsten Art und Weise und präsentierte und auferlegte sie dadurch seiner *Umma*.

Aus diesem Grunde wäre es falsch, sich in einer extremen Weise zu verhalten, die dem vom Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – arrangierten, vorgelebten und uns auferlegten Beispiel widerspricht, und dabei einen Teil unserer



Pflichten zu vernachlässigen. Mit anderen Worten: Wir sollten ein Leben entsprechend jenen Normen, die der Gesandte Allāhs – Segen und Friede seien auf ihm – gebracht hat, führen, denn nach den Maßstäben unseres eigenen Egos leben zu wollen, wäre sicher keine sinnvolle Gestaltung unserer Lebensführung.

Diesen wichtigen Punkt legte der ehrwürdige Scheikh ‘Abd al-Khāliq al-Ghujdawānī trefflich dar, als er einmal gefragt wurde:

„Soll ich das tun, was mein Ego will, oder das, was es nicht möchte?“

Der ehrwürdige Meister antwortete:

„Es ist äußerst schwierig, zwischen beiden zu unterscheiden! Ob ihre Wünsche göttlichen oder teuflischen Ursprungs sind, ist für die allermeisten Menschen unmöglich zu entscheiden. Deshalb soll man das tun, was Allāh befohlen hat und das unterlassen, was Er verboten hat. Das ist vollkommene Gottesdienerschaft!“

Allāh, der Erhabene, sagt:

{Sprich: „Dies ist mein Weg, ich rufe zu Allāh mit Einsicht – ich und diejenigen, die mir folgen – und Lobpreis sei Allāh; und ich gehöre nicht zu den Götzendienern!}“⁴⁸

In den Zeiten größter Unwissenheit, in denen die Menschen sich ganz dem Streben nach materiellen Gütern und den Wünschen und Begierden des Egos hingeeben hatten, übertrug Allāh besonderen, zu diesem Zweck erschaffenen, rechtschaffenen Menschen die Aufgabe des Prophetentums. Diese auserwählten hervorragenden Gottesgesandten und Vorbilder ihrer Gemeinschaften waren vornehmlich mit drei Aufgaben betraut:



1. Die Verkündung und Verbreitung der Zeichen [*ayāt*]⁴⁹ Allāhs, des Allmächtigen.
2. Das Lehren der Heiligen Schrift [*kitāb*] und der Weisheit [*hikma*].
3. Die Läuterung des Egos [*nafs*]; das heißt, die Menschen rechtschaffene Beharrlichkeit [*istiqāma*] zu lehren.

Die mit Ādam – Friede sei auf ihm – begonnene Kette der Gottesgesandten findet ihre Vervollkommnung und ihren Abschluss im ehrwürdigen Propheten Muhammad – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden. Was immer auch die Kritiker behaupten mögen, für die Gläubigen ist der ehrwürdige Prophet – Segen und Friede seien auf ihm –, dem der Edle Qurʾān herabgesandt wurde, sowohl in seiner äußeren Form als auch von seinem inneren Wesen her, eine vollkommene Verkörperung des geraden Wegs der Rechtschaffenheit – erschaffen zu dem Zweck, der gesamten Menschheit als Vorbild und Ideal zu dienen.

Die rechtschaffene Beharrlichkeit [*istiqāma*] bzw. der gerade Weg der Rechtschaffenheit [*sirāt al-mustaqīm*] sind eine Art System rechtschaffener Werke. Ob Handlungen als rechtschaffene Werke gelten können, hängt von zwei Voraussetzungen ab, nämlich davon:

1. dem göttlichen Befehl Allāhs höchste Achtung zu zollen [*tāʿzīm li-amr Allāh*], d.h. die Gebote Allāhs in vollkommener Demut und mit größter gewissenhaftigkeit zu erfüllen, und
2. sich Allāhs Geschöpfen gegenüber mitfühlend und gütig zu zeigen [*shaukat li-khalq Allāh*], d.h. allem Erschaffe-

49. Mit *Āya*, pl. *Ayat*, wörtl. „Zeichen“ werden die Verse des Edlen Qurʾān bezeichnet, die als „Zeichen Allāhs“ verstanden werden.



nen um seines Erschaffers willen Liebe, Zuneigung und Barmherzigkeit entgegen zu bringen.

Nach einer weiteren Definition besteht *rechtschaffene Beharrlichkeit* darin, die Liebe zu Allāhs Gesandtem – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – stets frisch und lebendig zu halten, indem man danach strebt, einen Anteil an seiner beispielhaften Persönlichkeit zu erlangen und seine vorbildlichen Charakterzüge zu verwirklichen, nach dem Geist des Qurʾān und der *Sunna* zu leben und sich von den weltlichen Genüssen des Egos fernzuhalten, um so die Geheimnisse des Gottesdienstes, der Dienerschaft und der Gotteseerkenntnis zu erwerben. Der Mensch sollte deshalb, um sich seiner Zielrichtung zu vergewissern und seine *rechtschaffene Beharrlichkeit* zu festigen, stets gewissenhaft die Welt seines Inneren beobachten. Durch diese stete gewissenhafte Beobachtung [*murāqaba*] lassen sich Abweichungen von der rein auf Allāhs Wohlgefallen ausgerichteten, aufrichtigen Handlungsweise verhindern, die deren Annahme durch Allāh sonst zunichte machen würden. Deshalb ist neben der Notwendigkeit einer absoluten Übereinstimmung dieser Handlungen mit den göttlichen Geboten auch die ihnen zugrunde liegende Absicht zu beachten, nämlich, ob sie tatsächlich in Aufrichtigkeit und ausschließlich für Allāh verrichtet werden. Andernfalls handelt es sich um unaufrichtige Taten, die nicht über die Stufe nutzloser Kraffanstrengungen hinausreichen.

Selbst der rechtgeleitete Kalif ʿUmar ibn al-Khattāb – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – war häufig bedrückt aus Sorge darüber, ob er wirklich fähig sei, seine Aufrichtigkeit und rechtschaffene Beharrlichkeit zu wahren. Als er das Amt des Kalifen übernahm sagte er:



„O Volk, was würdet ihr tun, sollte ich vom Wege Allāhs abweichen?“

Da stand ein Beduine auf und rief:

„O Kalif, mach dir darum keine Sorgen! Wenn du vom Weg abweichen solltest, werden wir dich mit unseren Schwertern korrigieren!“

Der ehrwürdige Kalif ‘Umar war damit höchst zufrieden und sprach:

„Lobpreis sei Dir, O mein Herr, dafür dass Du mich mit einem Volk gesegnet hast, das mich, wenn nötig, korrigieren wird!“

Der ehrwürdige Prophet – möge Allāh ihn segnen und ihm Frieden schenken – hatte aus Sorge um die Sicherheit seiner *Umma* nur einem seiner Gefährten namens Hudhayfa mitgeteilt, welches die Merkmale derer waren, deren Herzen von Heuchelei befallen waren. ‘Umar – möge Allāh mit ihm zufrieden sein –, der davon wusste und sich große Sorgen machte, ob er nicht vielleicht dazu gehörte, fragte eines Tages Hudhayfa:

„O Hudhayfa, um deiner Liebe zu Allāh willen, verrate mir: Besitze uch ich die Merkmale der Heuchelei?“

Der ehrwürdige Hudhayfa – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – erwiderte:

„O Kalif, ich kann dir nur hinsichtlich deiner selbst Gewissheit verschaffen: Du besitzt keine Merkmale der Heuchelei!“

Hasan al-Basrī – möge Allāh ihm barmherzig sein – sagte zu dem *Hadīth*-Wissenschaftler [*muhaddith*] Tawus, der zu seinen Schülern zählte:



„Wenn dich das Unterrichten der *Hadith*-Wissenschaften stolz macht, dann solltest du aufhören, diese zu unterrichten!“

Imām al-Ghazālī, der dreihundert Schüler unterrichtete, fragte sich:

„Unterrichte ich all diese Schüler wirklich nur um Allāhs Wohlgefallen zu erlangen, oder begeben mich dabei in die Gefahr, von Hochmut und Selbstgefälligkeit überwältigt zu werden?“

Daraufhin gab er von seinem Besitz alles weg, was nicht unbedingt nötig war, hörte für eine Weile auf zu unterrichten und suchte seine Zuflucht bei Allāh in völliger Abgeschiedenheit. Dabei erschien ihm die spirituelle Gestalt des Gesandten Allāhs – Segen und Friede seien auf ihm – und er fand endlich den ersehnten inneren Frieden. Nachdem er aus diesen inneren Kämpfen befreit hervorgegangen war, sagte er: „Gepriesen sei Allāh, nun habe ich inneren Frieden gefunden!“ Und in der Tat war es ein vollkommen veränderter al-Ghazālī, der da fortan zum Vorschein kam.

Als Sultan Yavuz Salīm Khān, dem ein triumphaler Siegeszug nach dem anderen zuteil geworden war, siegreich aus Ägypten nach Istanbul zurückkehrte, hörte er, dass ihn dort seine Untertanen begeistert und voller Bewunderung erwarteten. Daraufhin schlug er, kurz bevor er die Stadt erreicht hatte, in der Nähe von Camlica sein Feldlager auf und zog nicht nach Istanbul ein, weil er fürchtete, dass ihn sein Ego beim Anblick der jubelnden Massen zu Überheblichkeit und Arroganz verleiten könnte. Zu seinem Hofmeister Hasan Can sagte er:

„Hofmeister, lass uns warten, bis es dunkel ist und die Leute alle nach Hause gegangen sind, dann ziehen wir nach Istanbul



ein. Wir wollen nicht zulassen, dass die Beifallsbekundungen der Sterblichen, die Siegerorden und die Huldigungen unsere Egos so mit Stolz erfüllen, dass wir niedergestreckt am Boden liegen.“

So zog er, nachdem alles sich beruhigt hatte, im Schutze der Dunkelheit heimlich und unbemerkt in die Stadt ein.

All diese Beispiele lehren uns, dass wir unter allen Umständen beharrlich am geraden Weg der Rechtschaffenheit festhalten und unsere Herzen von jeglicher Art von Unreinheiten reinigen müssen. Denn das Herz ist der Ort, auf dem der göttliche Blick Allāhs, des All-Gewaltigen, ruht. Die Vorzüglichkeit jedes Gottesdienstes hängt von der Reinheit des Herzens ab. Wie es in einem Vers des Edlen Qurʾān heißt:

*{An jenem Tage werden weder Besitz noch Nachkommen nützen, sondern nur, wenn jemand mit einem reinen Herzen erscheint.}*⁵⁰

Meister Jalāl al-Dīn Rūmī – möge Allāh sein Geheimnis heiligen – bringt das folgende, treffende Gleichnis für das reine Herz:

Der Prophet Yūsuf – Friede sei mit ihm – fragte einen Freund, als dieser von einer Reise zurückkehrte:

„Was hast du mir von der Reise mitgebracht?“

Der Freund erwiderte:

„Was gibt es denn, was du nicht besäßest? Doch da es nichts gibt, was schöner ist als du, habe ich dir einen Spiegel mitgebracht, damit du darin jederzeit deine eigene Schönheit betrachten kannst!“

50. Qurʾān, 26:88-89.



Alläh, der Allmächtige, ist über alles erhaben. Der ursprüngliche und wahre Grund aller Schönheit ist ihr Schöpfer. Mach dich mit reinem Herzen zum höchsten inneren Frieden in Seine Gegenwart auf und schaue die grenzen- und zeitlosen Manifestationen Seiner Geheimnisse! Und Allähs Gesandter – Segen und Frieden seien auf ihm – hat gesagt:

„Wahrlich, Alläh schaut nicht auf eure Körper und eure äußere Form sondern Sein Blick ruht auf euren Herzen!“⁵¹

O Alläh! Lass uns auf dem geraden Weg der Rechtschaffenheit und Deiner Rechtleitung wandeln! Mache uns fest auf dem Weg der ewigen Glückseligkeit und Gnadengaben, dem Weg derer, denen Du Deine Gnade erwiesen hast, dem Weg der Propheten, der Wahrhaftigen, der Märtyrer und Rechtschaffenen! Lass uns nicht den Weg der rechtschaffenen Beharrlichkeit verlassen! Bewahre uns vor den verabscheuenswürdigen Irrwegen derer, die Deinen Zorn auf sich herabbeschworen haben oder wegen ihrer Irrlehren unter Gram und Schmerzen der Vernichtung anheim fallen!

Ämîn!

n





Zusammensein
mit den
Rechtschaffenen
und Wahrhaftigen

ZUSAMMENSEIN MIT DEN RECHTSCHAFFENEN UND WAHRHAFTIGEN

Es lebte einmal ein Achtloser, dem die Freunde Allāhs verhasst waren. Eines Tages kam er an der Versamlungsstätte [*dergah*] eines Scheikhs der Derwische vorbei und wunderte sich, was darin wohl vorging. Er schlich sich hinein und sah, wie die Derwische zusammen saßen und den Unterweisungen ihres Meisters lauschten. Der Achtlose betrachtete sie eine Weile mit herablassenden Blicken und ging dann seines Weges. In der folgenden Nacht hatte er einen schrecklichen Albtraum: Es war der Tag der Auferstehung, und Dämonen schleppten ihn in die Hölle. Plötzlich erschien der Scheikh, den er zuvor in der *Dergah* gesehen hatte und befahl den Dämonen: „Lasst ihn in Ruhe, er war gestern in unserer Versammlung!“ Die Dämonen widersprachen ihm: „Nein, er ist ein Achtloser und er hat die Hölle verdient!“ In diesem Moment erwachte der Mann. Das erste, was er an diesem Morgen tat, war, zur *Dergah* zu gehen und sich der Bruderschaft der nach Weisheit Suchenden anzuschließen.

Wie in einem Bericht des Anas ibn Mälík – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – überliefert wird, gibt es Gruppen von Engeln, welche die Erde durchstreifen und nach jenen Ausschau halten, die sich zum Gottesgedenken [*dhikr*] versammelt haben. Wenn sie eine solche Versammlung finden, sagen sie: „O unser Herr, diese Deine



Diener rezitieren Dein Buch, sprechen Segenswünsche auf Deinen Propheten und bitten Dich darum, ihnen das zu gewähren, dessen sie in dieser Welt und im Jenseits bedürfen.“ Und Allāh, der Allmächtige, sagt: „Seid Meine Zeugen, dass ich ihnen allen vergeben habe!“

Die Engel sagen: „O Herr, der-und-der war nur zufällig in dieser Versammlung.“, worauf Allāh, der Allmächtige, antwortet: „Sie (d.h. die rechtschaffenen und wahrhaftigen Gottesdiener) sind eine Gruppe, bei welcher derjenige, der sich in ihrer Gesellschaft befindet, nicht als ungehorsam betrachtet wird!“

Die frohe Botschaft dieser Berichte ermuntert die Muslime dazu, mit den Rechtschaffenen und Wahrhaftigen zu sein. Auf dem Sufi-Weg ist es unbedingt notwendig, die Gesellschaft der Rechtschaffenen und Wahrhaftigen zu suchen, um von deren spirituellen Gaben zu profitieren und das Herz vor all dem zu bewahren, was sich dort an Allāh unliebsamen Dingen einnisten möchte.

Im Gegensatz zu manchen anderen Organen funktioniert das (spirituelle, ebenso wie das physische) Herz ohne bewusste Willensentscheidung. Dabei neigt es dazu, auch unbewusst Einflüsse aus seiner unmittelbaren Umgebung aufzunehmen, sodass es leicht die Farben und Charakteristika seiner Umwelt – sowohl im positiven als auch im negativen Sinne – annimmt. Wenn das Herz nicht die angemessene Erziehung erfährt und nicht einem gewissen Maß von Kontrolle unterworfen wird, ist es ernsthaften Gefahren ausgesetzt. Die Frage, ob jemand in der Lage ist, Empfindungen wie Zuneigung oder Hass zu kontrollieren, hat ganz entscheidende Auswirkungen auf den spirituellen Auf- oder Abstieg dieses Menschen.

Auf dem Weg zur spirituellen Vervollkommnung ist es von großer Bedeutung, das zu lieben, was wirklich geliebt zu werden verdient, und zu verabscheuen, was tatsächlich verabscheuenswürdig ist.



Das Zusammensein mit den Rechtschaffenen und Wahrhaftigen und ein Leben in ihrem Einflussbereich sind von beträchtlicher Auswirkung auf die spirituelle Entwicklung. Dabei hängt das Maß des Nutzens, den man daraus zieht, vom Maß der Liebe für den Geliebten ab. Rein räumliches Zusammensein allein bringt – trotz gewisser Vorteile – noch keine nennenswerten Ergebnisse.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass das Wort *Sahābī*, das in der Terminologie des Islam einen Gefährten des Propheten – Allāh segne ihn und sie und schenke ihnen allen Frieden – bezeichnet, von der gleichen arabischen Wortwurzel abstammt wie das Wort *Suhba*, welches „Zusammensein“ bedeutet. In der Tat sind die Gefährten das Sinnbild derer, die durch ihre gewaltige Liebe sowie ihren hohen Respekt im höchsten Maße von der *Suhba* mit dem Propheten profitierten. Um zu begreifen, wie sie derartige Höhen im Reich der Spiritualität erklimmen konnten, müssen wir betrachten, welchen Respekt sie dem Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – entgegenbrachten. So berichtete ein *Sahābī* beispielsweise:

„Wir lauschten den Worten des Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – in solch bewegungsloser Andacht, als ob Vögel auf unseren Köpfen säßen (von denen wir befürchteten, sie würden davon fliegen, wenn wir uns bewegten).“⁵²

Der Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – bewässerte die vor Durst verdörrten Herzen der Gefährten mit den Regenschauern der Weisheit und Barmherzigkeit. Und infolge ihres Zusammenseins mit ihm sprossen aus dem fruchtbaren Boden ihrer Herzen die Samenkörner der Weisheit und Erkenntnis hervor.

52. Überliefert von al-Tirmidhī in seinem *Shamāʿil al-Muhammadiyya*.



Die Widerspiegelung der Liebe und Spiritualität des Propheten in ihren Herzen formte ihre beispielhaften neuen Persönlichkeiten, während die alten Persönlichkeiten aus dem Zeitalter der vorislamischen Unwissenheit [*al-jāhiliyya*] – die ihre Töchter bei lebendigem Leib begraben und ohne jegliches Mitgefühl alle erdenklichen Schandtaten begangen hatten – verschwanden. In den selben Körpern traten nun leicht zu Tränen gerührte, sanfte, selbstlose und empfindsame Charaktere zutage.

Sie trugen die vorbildhafte Lebensführung des Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – bis in die entlegensten Winkel dieser Welt, und die Berichte über ihr tugendhaftes Leben werden der Menschheit bis in alle Ewigkeit den geraden Weg der Rechtschaffenheit weisen. Allāh, der Erhabene, lobt die Gefährten mit den folgenden Worten:

وَالسَّابِقُونَ الْأَوَّلُونَ مِنَ الْمُهَاجِرِينَ وَالْأَنْصَارِ وَالَّذِينَ اتَّبَعُوهُمْ
بِإِحْسَانٍ رَضِيَ اللَّهُ عَنْهُمْ وَرَضُوا عَنْهُ وَأَعَدَّ لَهُمْ جَنَّاتٍ تَجْرِي
تَحْتِهَا الْأَنْهَارُ خَالِدِينَ فِيهَا أَبَدًا ذَلِكَ الْفَوْزُ الْعَظِيمُ

*{Die Vorhut (des Islam) – die ersten der Auswanderer und der Helfer und jene, die ihnen in bester Weise folgten – Allāh ist wohlzufrieden mit ihnen, und sie haben Wohlgefallen an Ihm! Er hat ihnen Paradiesgärten bereitet, unter denen Flüsse fließen; darin werden sie ewig verweilen – und dies ist der höchste Erfolg!}*⁵³

Die Ansprachen und Zusammenkünfte der Gläubigen entlehnen ihre Schönheit der Schönheit der *Suhba* des Propheten – Allāh

53. Qur'ān, 9:100.



segne ihn und schenke ihm Frieden. Es ist sein Licht, das sich in den Worten der Gelehrten und Gottesfreunde widerspiegelt. Die Muslime sollten sich der großen Bedeutung solcher Versammlungen bewusst sein, denn sie gleichen den Gärten des Paradieses, in denen Augen und Herzen aus Liebe zu Allāh weinen. Wir müssen an derartigen Zusammenkünften teilnehmen und versuchen, mit den rechtschaffenen [*sālih*] und wahrhaftigen [*sādiq*] Gläubigen zu sein. Nur so können wir unser spirituelles Wohlergehen fördern und unsere Herzen mit der Zierde der vorzüglichsten Eigenschaften schmücken.

Wenn ein Gläubiger seine spirituelle Entwicklung fördern und sein Herz vor negativen Einflüssen bewahren will, sollte er die Gesellschaft sündiger und achtloser Menschen meiden. Der Wind, der über einen Kadaver oder eine Müllhalde weht, verbreitet seinen widerlichen Gestank, wo immer er hinbläst. Scheikh ‘Ubayd Allāh al-Ahrār warnte seine Anhänger mit den Worten: „Zusammensein mit Frevlern führt zu Spannung, Verödung und Mangel an Konzentration im Herzen!“

Abū Yazīd al-Bistāmī verspürte eines Tages ein beklemmendes Gefühl im Herzen und konnte sich nicht konzentrieren. Da fragte er seine Gefährten: „Ist in unserem Kreis ein Fremder?“ Seine Anhänger schauten sich um, konnten aber niemanden entdecken, der ihnen unbekannt war. Doch Abū Yazīd insistierte: „Schaut genau nach, seht auch in der Ecke nach, wo die Wanderstäbe aufbewahrt werden! In dieser Versammlung ist die Anwesenheit eines Sünders zu spüren, ansonsten würde ich mich nicht so unruhig und freudlos fühlen.“ So suchten sie weiter und schließlich entdeckten sie den Stock eines Sünders. Nachdem sie diesen Stock nach draußen geworfen hatten, fand Abū Yazīd seinen Seelenfrieden wieder und sein Zustand spiritueller Klarheit kehrte zurück.



Bei einer weiteren Gelegenheit sagte der ehrwürdige Scheikh ‘Ubayd Allāh al-Ahrār zu einem ihm nahestehenden Gefährten: „Ich habe das Gefühl, das etwas mit dir nicht stimmt. Ich glaube, du trägst die Kleider eines Fremden.“ Jener sagte verwundert: „Ja, das stimmt.“, und er ging, wechselte seine Kleider und kam anschließend wieder zurück.

Ein ähnliches Beispiel findet sich in der Geschichte des Propheten Yūsuf und seines Vaters Ya‘qūb – auf ihnen beiden sei der Friede. Letzterer erkannte in seinem Sohn Yūsuf seine eigenen Eigenschaften wieder und liebte ihn aufgrund dessen mehr als seine anderen Kinder. Seine Liebe zu ihm war von solcher Intensität, dass, als ihm Yūsufs Hemd geschickt wurde, niemand außer ihm dessen Geruch wahrnehmen konnte.

Wenn die spirituellen Zustände der Gottesfreunde selbst das Wesen materieller Gegenstände durchdringen, wie viel wichtiger ist es dann, sein Herz, welches zweifelsohne viel empfindsamer ist als leblose Materie, mit größter Achtsamkeit zu hüten? Die großen Meister des Sufi-Weges sagten zu diesem Thema:

Selbst leblose Gegenstände werden von den Handlungen und dem Charakter der Menschen beeinflusst. Das Gebet an einem Platz, an dem alle möglichen Sünden begangen wurden, unterscheidet sich sehr vom Gebet an einem Ort, an dem rechtschaffene Werke verrichtet wurden. Aus diesem Grunde ist der Lohn für ein Gebet an der Ka’ba größer als für ein Gebet, das irgendwo anders verrichtet wird.

Ein anderes Beispiel können wir der Lebensgeschichte des Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – entnehmen: Eines Tages, als er das zwischen ‘Arafat und Muzdalifa gelegene Tal von Muhassir durchquerte, beschleunigte er seine Schritte. Seine Gefährten wunderten sich und fragten: „O Gesandter Allāhs,



warum beeilst du dich auf einmal so?“ Da antwortete er: „Dies ist der Ort, an dem Allāh, der Allmächtige, den Tyrannen Abraha und sein Heer vernichtet hat.“

Bei einer anderen Gelegenheit, während der Rückkehr des Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – vom Feldzug nach Tabūk, waren seine Gefährten sehr erschöpft und wollten rasten. Sie machten an jenem Ort Halt, den einst das Volk von Thamūd bewohnt hatte. Da sagte der Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden: „Hier hat Allāh, der Allmächtige, das Volk von Thamūd vernichtet. Nehmt kein Wasser von diesem Ort, damit deren Kummer nicht über euch kommt!“ Sie sagten: „O Gesandter Allāhs, wir haben bereits den Teig mit diesem Wasser geknetet und unsere Wasserschläuche damit gefüllt.“ Daraufhin befahl er ihnen, den Teig an die Kamele zu verfüttern und das Wasser wieder auszuschütten.⁵⁴

Diese und weitere ähnliche *Hadīthe* verdeutlichen, dass selbst scheinbar leblose Gegenstände von guten oder schlechten Ereignissen, die sich in ihrer Umgebung ereignen, beeinflusst werden.

Ebenso übertragen die Freunde Allāhs ihre spirituellen Segnungen, ihre Liebe und ihre Ekstase auf die Anwesenden in ihren Versammlungen. Das Licht in ihren Herzen spiegelt sich in deren Herzen wider. Dabei sollten wir nicht vergessen, dass genau so, wie materielle Gegenstände einander beeinflussen können, auch spirituelle Bedingungen und Zustände sich auf andere auswirken. Entsprechend dem Grad seiner Reflektion und Wandlungsbereitschaft wird dabei das Herz mit Weisheit und Wahrheit erfüllt, wie von einer frischen Morgenbrise, die den süßen Duft von Rosen, Nelken und anderen wohlriechenden Blumen mit

54. Überliefert in *Sahīh al-Bukhārī, al-Anbiyā'*, 17.



sich trägt, wo immer sie weht. Darum müssen wir uns mit allen Kräften bemühen, Nutzen aus der spirituellen Vollkommenheit und den trefflichen Zuständen der Rechtschaffenen und Wahrhaftigen zu ziehen. Allāh, der Erhabene, sagt dazu im Edlen Qurʾān:

يَا أَيُّهَا الَّذِينَ آمَنُوا اتَّقُوا اللَّهَ وَكُونُوا مَعَ الصَّادِقِينَ

*{O ihr, die ihr glaubt, fürchtet Allāh und seid mit den Wahrhaftigen!}*⁵⁵

Um seinen Glauben zu vervollkommen, ist es notwendig, sich mit jenen anzufreunden, die aufrichtig in ihren Worten und Taten und Allāh gegenüber in Loyalität und Liebe wahrhaftig ergeben sind. Durch die Liebe zu solchen Freunden Allāhs wird es für uns leichter, die spirituellen Stufen zu erreichen, die sie bereits erlangt haben.

Eines Tages kam ein Mann zu Abū Yazīd und bat ihn: „Rate mir zu einer guten Tat, die mich Allāh näher bringt!“ Abū Yazīd antwortete: „Liebe die Gottesfreunde und sie werden dich ebenfalls lieben. Versuche, einen Platz in ihren Herzen zu gewinnen, denn Allāh schaut täglich dreihundertundsechzig Mal in die Herzen Seiner vertrauten Freunde. Wenn Er deinen Namen in einem ihrer Herzen findet, wird Er dir vergeben.“

Aus diesem Grund ist bei der Erziehung auf dem Sufi-Weg das Herstellen einer Herzensverbindung [*rābita*] zwischen Schüler und Meister von großer Bedeutung. Wenn der Schüler diese Verbindung mit dem Freund Allāhs herstellt, den er sich zum Vorbild genommen hat, bleiben seine Liebe und sein Bemühen, dessen Anweisungen zu gehorchen, stets in seinem Bewusstsein präsent. Durch *Rābita*



erlangt der Schüler eine vollkommene innere Verwandtschaft mit seinem Meister, und die verschiedensten Arten von spirituellen Segnungen werden ihm zuteil. Gepaart mit der Intensität der Liebe, erzeugt *Rābita* im Herzen eine hohe spirituelle Empfindsamkeit, durch die der Schüler auf dem Weg des „Gleichseins“ [*‘ayniyya*] mit seinem Meister voranschreitet.

Durch Liebe und spirituelle Verbundenheit verliert der Liebende sich in seinem Geliebten. Meister Jalāl al-Dīn Rūmī erklärt diesen Zustand folgendermaßen:

*„Wenn der Fluss dem Meer begegnet, wird er selbst zum Meer.
Er hört auf, ein Fluss zu sein.*

*Das Brot, das wir essen, wird in unserem Magen aufgelöst
und wird ein Teil unseres Körpers.*

*In ähnlicher Weise geht der Liebende in seinem Geliebten
auf – entsprechend dem Ausmaß seiner Liebe zu ihm.“*

Diesen Zustand des „Entwerdens“ beschreibt Rūmī mit den Worten:

*„Die Liebe durchdrang all meine Adern und meine Haut wie
das Blut. Sie nahm mich von mir selbst hinweg und erfüllte
mein Dasein mit Zuneigung. Der Freund ergriff Besitz von
meinem ganzen Körper. Alles, was von mir übrig ist, ist mein
Name, der Rest ist Er [...].“*

Diese Zustände sind im *Tasawwuf* als *Fanā’ fī Allāh* und *Baqā’ bi Allāh* bekannt: „Entwerdung in Allāh“ und „Fortbestehen in Allāh“. Doch es ist nicht einfach, Allāh auf diese Weise zu lieben, ohne zuvor die notwendigen spirituellen Exerzitien praktiziert zu haben. Das Herz muss zuerst einmal für einen solchen erhabenen und zugleich schwer zu tragenden Zustand vorbereitet werden.



Der ehrwürdige Abū Bakr – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – liebte unseren Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – von ganzem Herzen. Jedesmal, wenn er ihm begegnete oder mit ihm zusammen war, wuchsen seine Sehnsucht nach ihm und seine Liebe. Als er all seinen Besitz und Wohlstand hingab, lobte ihn der Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden. Da sagte Abū Bakr: „O Gesandter Allāhs, mögen mein Leben, mein Besitz und mein ganzes Sein dir geopfert sein!“ Der ehrwürdige Meister Jalāl al-Dīn Rūmī sagt dazu:

*Was ist Gold, was ist das Leben, was sind Perlen und was sind
Juwelen, wenn sie nicht für den Geliebten hingegeben werden?*

Abū Bakrs Empfindsamkeit in seiner Identifikation mit dem Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – ging so weit, dass er sich, wenn er hörte, dass jener krank war, selbst vor Kummer darüber krank fühlte. Und es wird berichtet, dass Abū Bakr – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – selbst an den Orten, an denen man sich wäscht und reinigt, eine Empfindung der Scheu vor Allāh verspürte. Es ist im Gegenzug zu dieser gewaltigen Liebe, dass Allāhs ehrwürdiger Gesandter – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – auf dem Totenbett sagte: „Lasst alle Türen schließen, außer der Türe Abū Bakrs!“⁵⁶

Scheikh Sā’idī al-Schirāzī erklärt die gegenseitige Beeinflussung von Zuständen in folgender Weise:

*Dem Hund der Siebenschläfer wurden höchste Ehren zuteil,
weil er in der Gesellschaft der Wahrhaftigen war, sodass er sogar
im Qur’ān erwähnt wurde und in die Geschichte einging.*

56. Zu jener Zeit hatten einige der Gefährten eigene Türen, die direkt in die Moschee führten, und der Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – wollte, dass diese geschlossen würden, wobei er, um diesen zu ehren, die Türe Abū Bakrs als einzige ausnahm.



Die Frau des Propheten Lūt hingegen entschied sich für die Gesellschaft der Frevler und wurde mit den Ungläubigen vernichtet.

Und in seinem *Gūlistān* erklärt Scheikh Sā'dī das „Gleichsein“ [*ʿayniyya*] mit den Rechtschaffenen und Wahrhaftigen, das durch vertrautes Zusammensein mit ihnen in Erscheinung tritt, in folgender Geschichte:

Ein Mann ging ins Badehaus und einer seiner Freunde gab ihm ein Stück duftende Tonerde, um sich damit zu waschen. Der wunderbare Duft dieser Tonerde verbreitete sich bis in den letzten Winkel des Badehauses. Da fragte der Mann die Tonerde:

„Ich liebe deinen Duft! Bist du Moschus oder Amber?“

Da antwortete ihm die Tonerde:

„Ich bin weder Moschus noch Amber, ich bin nur einfache Erde. Doch ich befand mich unter einem Rosenbusch und wurde dort täglich mit den von den Rosenknospen herabfallenden Tautropfen bewässert. Mein Duft stammt von diesen Rosen.“

Wie all diese Beispiele deutlich zeigen, müssen wir uns in aufrichtiger und vollkommen ergebener Weise den Freunde Allāhs anvertrauen. Dann können wir das göttliche Licht, das ihren Herzen innewohnt, reflektieren, so wie der Mond das Licht der Sonne reflektiert.

O Herr, lass uns mit jenen auferstehen, die Dir gegenüber wahrhaftig in ihrer Hingabe und in ihrem Glauben sind! Und segne uns mit all dem Guten, mit dem Du die Versammlungen Deines geliebten Gesandten und seiner ehrwürdigen Gefährten – Segen und Friede seien auf ihm und auf ihnen – gesegnet hast.

Āmin!





Al-Ikhlās –
Vollkommene
Aufrichtigkeit
gegenüber Allāh

AL-IKHLĀS – VOLLKOMMENE AUFRICHTIGKEIT GEGENÜBER ALLĀH

Aufrichtigkeit bedeutet, sein Herz bei der Erfüllung seiner Pflichten gegenüber Allāh von allen Gedanken an weltliche Angelegenheiten frei zu halten. Die Frucht der Aufrichtigkeit [*al-ikhlas*] ist die Stufe der Vortrefflichkeit [*al-ihsan*], das heißt, Allāh so zu dienen, als sähe man Ihn, und in dem Bewusstsein zu leben, dass Allāh uns und all unser Tun zu jeder Zeit sieht.

Imām al-Quschayrī überliefert die folgende Begebenheit:

Einer der Rechtschaffenen sah ‘Amr ibn Layth, den edlen und heldenhaften Befehlshaber der Muslime in Khorasān, im Traum und fragte ihn:

„Was hat Allāh mit dir getan?“

‘Amr antwortete:

„Er hat mir all meine Sünden vergeben.“

Der Rechtschaffene fragte:

„Aus welchem Grund hat Er dir vergeben? Was hast du in deinem Leben getan, dass dir solch großzügige Vergabung zuteil geworden ist?“



‘Amr erwiderte:

„Eines Tages war ich hoch auf einen Hügel geklettert und hatte auf mein Heer hinabgeschaut. Während ich auf seine gewaltige Stärke und die große Zahl der Soldaten hinunterblickte, sprach ich zu mir selbst: ‚Ich wünschte, ich hätte mit diesem gut ausgebildeten Heer Allāhs Gesandtem – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – in seinen Kämpfen treu zur Seite stehen und ihn in seinen schwersten Stunden unterstützen können. Für diese Ehre wäre ich bereit, mein Leben hinzugeben!‘ Wegen dieser aufrichtigen Empfindungen vergab mir Allāh, der Allmächtige, und belohnte mich mit endlosen Gnadengaben.“

Diese Begebenheit ist ein treffliches Beispiel dafür, welche große Bedeutung Aufrichtigkeit und Ehrenhaftigkeit für den Gläubigen besitzen. Infolge des Segens seiner Aufrichtigkeit wurde dieser Gottesdiener aus göttlicher Gnade großzügig für eine Handlung belohnt, die er gar nicht ausgeführt hatte und auch nicht hätte ausführen können, nur weil er aufrichtig von ganzem Herzen gewünscht hatte, sie zu tun. Der ehrwürdige Gesandte Allāhs – Segen und Friede seien auf ihm – sagte hierzu:

„Die Absicht eines Gläubigen ist vortrefflicher als seine Handlungen.“⁵⁷

Denn die Absicht ist eine Handlung des Herzens. Demnach entspringt der Wert einer Handlung – aus der Sichtweise des Islam – der ihr zugrunde liegenden Absicht. So kann de facto eine gute Tat, der keine gute Absicht zugrunde liegt, nicht wirklich als gute Tat gelten. Handlungen sind stets entsprechend den ihnen zugrunde

liegenden Absichten zu beurteilen, so wie es in dem berühmten *Hadīth* zum Ausdruck kommt:

„Wahrlich, die Taten entsprechen ihren Absichten, und einem jeden wird zuteil werden, was er beabsichtigt hat! [...]“⁵⁸

Deshalb sollten wir bei jeder Art von Gottesdienst auf unsere Absicht achten und allen Handlungen das reine Streben nach dem göttlichen Wohlgefallen zugrunde legen. Dazu bedarf es jener Form von vollkommener Aufrichtigkeit [*al-ikhhlās*], die darin besteht, alle Handlungen nur um Allāhs willen zu verrichten, ohne dabei in die finsternen Abgründe selbstsüchtiger Wünsche hinabzustürzen. So wie der Körper der Seele bedarf, benötigt jede Handlung die rechte Absicht! Und wenn die Seele krank ist, wird auch der Körper krank. Handlungen, die ohne Aufrichtigkeit verrichtet werden, bringen keinerlei Nutzen sondern führen nur zu Ermüdung und Kraftlosigkeit, wie in der folgenden Geschichte:

Ein Derwisch, der auf dem Pfad zur geistigen Vervollkommnung war, verbrachte einmal die Nacht in der Moschee im Gebet. Da fing es an zu regnen. In diesem Moment spürte der Derwisch, wie sich sein Herz danach sehnte, nach Hause zu gehen. Da hörte er plötzlich aus der Ecke der Moschee eine Stimme, die sprach:

„O Derwisch, mit einem solchen Gebet kannst Du in Unserer Gegenwart nicht das Geringste erreichen, denn das Edle (dein Herz), das dir innewohnt, hast du nach Hause geschickt und das Üble (dein Ego) hast du hier gelassen.“

Diese Geschichte lehrt uns, dass all unsere Handlungen nur dann angenommen werden, wenn sie mit der Absicht, Allāh voller

58. *Sahīh al-Bukhārī, Kitāb al-Īmān, 41; Sahīh Muslim, Kitāb al-Imāra, 155.*



Aufrichtigkeit zu dienen, und mit hohem Streben nach Seinem Wohlgefallen ausgeführt werden.

In vielen seiner Eigenschaften gleicht der Mensch den anderen Geschöpfen, doch er unterscheidet sich von ihnen dadurch, dass er die Fähigkeit besitzt, sich durch sein Handeln aus den Niederungen der Herrschaft seines selbstsüchtigen Egos und seiner tierischen Instinkte zu befreien. Allein der Mensch ist fähig, seine Begierden zu kontrollieren und so seine gottgegebenen natürlichen Bedürfnisse zu zügeln und zu beherrschen. Wenn ihm dies gelingt, vollführt er all seine weltlichen Tätigkeiten in Übereinstimmung mit dem göttlichen Willen. Alles wird für ihn mit Spiritualität erfüllt und zu einer Form von Gottesdienst. Sein Schlafen, Essen, Trinken, das Zeugen von Kindern, der Erwerb von Besitz und all die zahllosen anderen Arten alltäglicher menschlicher Beschäftigungen werden ihm dann zu Mitteln, Allāhs göttliches Wohlgefallen zu erlangen, und zählen auf diese Weise in der Gegenwart Allāhs, des Allmächtigen, als Gottesdienst und gute Taten.

Aus diesem Grunde sollte ein Gläubiger sein Herz von allen selbstsüchtigen Absichten läutern und nur die Absicht, Allāhs Wohlgefallen zu erlangen, darin wirken lassen. Dies zu verwirklichen, ist das wahre Heldentum eines Muslims. Die definitiv wichtigste Voraussetzung für die Anerkennung aller Handlungen bei Allāh jedoch ist die Aufrichtigkeit. Sie ist das Mittel, mit dem der Mensch auf dem Weg zur Gottesnähe sein Herz vor jeder Art von weltlichem Streben bewahren kann. Die Frucht der Aufrichtigkeit jedoch ist, wie bereits erwähnt, die Stufe der Vortrefflichkeit [*al-ihsān*], die darin besteht, Allāh so zu dienen, als sähe man Ihn, und sich innerlich ganz und gar bewusst zu sein, dass Allāh ständig auf uns und all unser Tun schaut. Die Aufrichtigkeit lässt den Gottesdienern das unvergleichlich kostbare Gut göttlichen Wohlgefallens zuteil werden. Wahre Aufrichtigkeit der Geschöpfe besteht darin, sich bei



allen Handlungen Allāh zuzuwenden und damit Sein Wohlgefallen zu erstreben. In den Versen des Edlen Qurʾān heißt es:

*{Wahrlich, Wir haben dir das Buch mit der Wahrheit herabgesandt, so diene Allāh, aufrichtig Ihm gegenüber in der Religion!}*⁵⁹

*{Sprich: „Wahrlich, mir wurde geboten, Allāh zu dienen, aufrichtig Ihm gegenüber in der Religion!“}*⁶⁰

Als Iblīs aus der göttlichen Gegenwart verbannt wurde, sagte er:

*{„Herr, da Du mich hast irre gehen lassen, werde ich ihnen auf der Erde (das Üble) verlockend schön erscheinen lassen und sie allesamt in die Irre führen – mit Ausnahme derjenigen von ihnen, die Deine aufrichtigen Diener sind!“}*⁶¹

Wie letzterer Vers deutlich macht, kann Schaytān über diejenigen, die wahrhaft aufrichtig sind, keine Macht ausüben. Die aufrichtigen Gottesdiener kann er niemals beeinflussen, wie auch in der Antwort Allāhs auf die obige Ankündigung Schaytāns deutlich wird:

*{Er sprach: „Dies ist ein für Mich verbindlicher gerader Weg: Wahrlich, du sollst keine Macht über sie haben, außer über diejenigen Irregeleiteten, die dir folgen!“}*⁶²

Und an anderer Stelle im Qurʾān bekräftigt Allāh, der Erhabene, diese Aussage, indem Er sagt:

59. Qurʾān, 39:2.

60. Qurʾān, 39:11.

61. Qurʾān, 15:39-40.

62. Qurʾān, 15:41-42.



{*Wahrlich, über Meine Diener wirst du keine Macht haben!
Und dein Herr ist (ihnen) als Beschützer genüge.*}⁶³

In einem *Hadīth qudsī* sagt Allāh, der Allmächtige:

„Die Aufrichtigkeit ist ein Geheimnis von Meinen Geheimnissen, welches Ich dem Herzen eines Meiner Diener anvertraue, wenn Ich ihn liebe: Weder kann ein Engel sie aufzeichnen, noch ein Schaytān sie zunichte machen.“⁶⁴

Angesichts dieses *Hadīth qudsī* wird deutlich, wie die Aufrichtigkeit den Gottesdienern, indem sie sie zur Stufe der Vortrefflichkeit führt, die Liebe Allāhs beschert. Darauf deuten die Worte Allāhs hin, wenn Er von dem „Herzen eines Meiner Diener, wenn Ich ihn liebe“ spricht. In der Tat verleiht nur die ganz auf Allāh ausgerichtete Liebe der menschlichen Seele den ihr gebührenden Rang. Die Arten von Liebe jedoch, die jener Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit Allāh gegenüber entbehren, führen in der Ewigkeit nur zu Einbußen und bleibendem Verlust. Diesen besonderen Zusammenhang beschreibt der ehrwürdige Meister al-Nakhschabī in folgender Geschichte:

Ein Jüngling kam ans Tor der Sultanstochter und verkündete seine Liebe zu ihr. Als der Sultanstochter die Nachricht überbracht wurde, schritt die Ehefrau des Sultans zum Tor und sprach zu dem Jüngling:

„Nimm diese tausend Dirham, und sprich nie mehr solche, für dich höchst gefährliche, gewagte Worte aus!“

Als der Jüngling sich weigerte wegzugehen, sagte sie:

63. Qur'ān, 17:65.

64. Vom Autor zitiert aus Seyyid Mansur Ali Nasīf El-Hüseyni, *Eṣ-Ṣafīs Et-Tacī'īl Camīu Li'l Usul Fī Ehadīsī'r-Resul*, Terc. Bekir Sadak, İstanbul, Fecir Neşriyat, 1980, Bd. I, S.43.



„Wenn das so ist, dann gebe ich dir eben zweitausend Dirham!“

Auf diese Weise bot sie ihm immer mehr, bis er schließlich bei einer Summe von zehntausend Dirham einwilligte. Als die Sultanstochter dies hörte, lief sie herbei und schrie ihn an:

„Wie kommst du dazu, zu behaupten, dass du mich liebst, wenn du mich bereits bei dem Anblick von ein paar Münzen vergisst? Weißt du nicht, welche Strafe dem droht, der etwas anderem den Vorzug vor mir gibt?“

Mit diesen Worten schlug sie dem in seiner Liebe zu ihr unaufrichtigen Jüngling den Kopf ab.

Als einer derer, die in der Erkenntnis Allāhs leben, diese Geschichte hörte, stürzte er bewusstlos zu Boden. Als er wieder zu sich kam, sagte er:

„O ihr Menschen, seht nur, was in dieser Welt mit jenen geschieht, deren Liebe unaufrichtig ist! Welches Schicksal wird erst im Jenseits diejenigen ereilen, die behaupten, Allāh zu lieben und dabei in Wirklichkeit nach anderen Dingen streben? [...]“

Der ehrwürdige Meister Jalāl al-Dīn Rūmī kommentiert diese Geschichte treffend mit den Worten:

Der Wert eines Menschen bemisst sich daran, wonach er strebt.

Die Aufrichtigkeit ist für alle Handlungen von entscheidender Bedeutung. Durch sie wird ihr Besitzer errettet, wie es in einer edlen Überlieferung heißt:

„Die Menschen sind (wie) Tote, außer denen, die Wissen besitzen, und die Wissenden sind ruiniert, außer denen, die



rechtschaffene Werke tun, und die rechtschaffenen Handelnden sind verderbt, außer denjenigen, die aufrichtig sind!⁶⁵

Im heiligen Qurʾān kommt dies in den folgenden Worten zum Ausdruck:

*{Ihr werdet gewiss die qualvolle Strafe zu schmecken bekommen – und euch wird nur das vergolten werden, was ihr selbst getan habt – außer Allāhs aufrichtigen Dienern. Ihnen wird eine festgelegte Versorgung zuteil werden: (vielerlei) Früchte; und ihnen wird große Ehre erwiesen werden.}*⁶⁶

Und Allāh sagt:

*{O ihr, die ihr glaubt, wacht über euch selbst. Kein Irregeleiteter kann euch schaden, wenn ihr rechtgeleitet seid. Zu Allāh ist eure Heimkehr allesamt und Er wird euch dann kundtun, was ihr vollbracht habt.}*⁶⁷

Mit der Aufrichtigkeit, die sich in reinen und wahrhaftigen Absichten ausdrückt, gehen die Gültigkeit und der Segen des Gottesdienstes einher. Maulānā Jalāl al-Dīn Rūmī sagt demjenigen, der bei seinem Gottesdienst diese wichtige Voraussetzung vernachlässigt:

O du Achtloser! Würdest du doch nur in der Sajda⁶⁸ dein Gesicht in wahrer Aufrichtigkeit dem Allmächtigen zuwenden, dann könntest du die Bedeutung deiner Worte ‚Lobpreis sei dem Allerhöchsten, meinem über jegliche Unzulänglichkeit erhabenen Herrn!‘ begreifen, und deine Sajda bliebe nicht

65. Überliefert von al-Bayhaqī in *Schuʿab al-Īmān* als Ausspruch des Dhū Nūn al-Misrī sowie von Imām Ghazālī in *Ihyāʾ ʿUlūm al-Dīn* als Ausspruch des Sahl al-Tustarī.

66. Qurʾān, 37:38-42.

67. Qurʾān, 5:105.

68. *Sajda* nennt man die Niederwerfung im rituellen Gebet.



länger eine rein äußerliche Körperhaltung, sondern würde zu einer demütigen Niederwerfung deines Innersten!

Ein Gottesdienst, der der Aufrichtigkeit entbehrt, beinhaltet immer eine Art von Götzenanbetung und eine Vermischung mit unreinen Elementen. Das Geheimnis, aufgrund dessen die gottesdienstlichen Handlungen von der niederen Ebene in die höchsten Gefilde erhoben werden, liegt unsichtbar verborgen in der Aufrichtigkeit. Wenn diese fehlt, trifft das zu, was in einem Vers des Edlen Qurʾān so beschrieben wird:

*{Doch wehe jenen Betenden, die während ihrer Gebete geistesabwesend sind, die nur gesehen werden wollen[...]}*⁶⁹

Die Aufrichtigkeit bewahrt das Herz davor, nach etwas anderem als Allāh und Seinem Wohlgefallen zu streben. Nur der auf dieses hehre Ziel ausgerichtete Gottesdienst verdient die Bezeichnung „rechtschaffene Werke“ [*ʿamal sālih*]! Allāh, der Erhabene, sagt:

*{Und wahrlich findet ihr im Weidevieh ein Gleichnis: Wir geben euch von dem, was sich in ihren Leibern zwischen Ausscheidungen und Blut befindet, reine Milch zu trinken, angenehm und bekömmlich für die Trinkenden!}*⁷⁰

Manche Kommentatoren haben aus diesem Vers die Bedeutung abgeleitet, dass genau so, wie die Milch von Ausscheidungen und Blut getrennt wird, die Aufrichtigkeit die Handlungen in ebensolcher Weise von allen Trübungen befreit. So, wie die Milch, obwohl sie zwischen den Blutgefäßen und den unreinen Ausscheidungen herausfließt, vollkommen rein ist, sind auch Handlungen, die mit reiner Absicht für Allāhs Wohlgefallen verrichtet werden, frei von

69. Qurʾān, 107:4-6.

70. Qurʾān, 16:66.



jeglicher Verunreinigung. Eben dies brachte auch Imām Junayd al-Baghdādi zum Ausdruck, als er sagte:

„Die Aufrichtigkeit reinigt die Handlungen von allen Trübungen!“

Und ein anderer Gottesfreund sagte:

„Für sich selbst einen Anspruch auf Aufrichtigkeit zu erheben ist eine Form von Unaufrichtigkeit!“

Mūsā – auf ihm sei Friede – wählte auf Allāhs Geheiß hin aus seinem Volk sieben Rechtschaffene aus. Dann befahl er, die Rechtschaffensten von ihnen sollten vortreten, woraufhin er die drei, die zuerst vortraten, auswählte. Daraufhin sprach Allāh, der Erhabene: „O Mūsā, diese drei sind von allen Geschöpfen diejenigen, die von Mir am weitesten entfernt sind, denn als gesagt wurde: ‚Die Rechtschaffenen sollen vortreten!‘, haben sie sich selbst zu Rechtschaffenen erklärt.“

Īsā – auf ihm sei Friede – wurde einmal von seinen Jüngern gefragt was „rechtschaffene Werke“ seien. Er antwortete: „Die Taten desjenigen, der nur um Allāhs Wohlgefallen willen handelt und darüber hinaus keine anderen Ziele verfolgt, sind rechtschaffene Werke.“

Dementsprechend besteht Aufrichtigkeit darin, seine Taten von Anbeginn an von Zurschaustellung und allen anderen Formen spiritueller Verunreinigung frei zu halten. In der Tat stellt die Augendienerei, welche die Aufrichtigkeit trübt und zunichte macht, eine enorme Gefahr für den Menschen dar. Denn wer seine Handlungen mit Zurschaustellung verbindet, verfällt damit in verborgenen Götzendienst und zieht sich den Zorn und die Strafe Allāhs zu. In einer prophetischen Überlieferung wird Folgendes berichtet:



Der Erste, über dessen Schicksal am Tag des Jüngsten Gerichts entschieden wird, ist ein Mann, der als Märtyrer gestorben ist. Er wird herbeigeholt werden und Allāh wird ihn auffordern, Seine Gnadengaben aufzuzählen und er wird sie aufzählen. Dann wird Allāh sprechen: „Was hast du getan?“, und der Mann wird sagen: „Ich habe um Deinetwillen gekämpft, bis ich als Märtyrer gefallen bin.“ Allāh jedoch wird ihm entgegen: „Du lügst! Du hast gekämpft, damit man dich als heldenhaften Kämpfer bezeichnet, und genau so haben sie dich genannt.“ Daraufhin wird der Richtspruch über ihn gefällt und er wird mit dem Gesicht nach unten hinweggeschleift und ins Höllenfeuer geworfen werden.

Als nächster wird ein Mann vorgeführt werden, der Wissen erworben, andere gelehrt und den Qurʾān rezitiert hat. Er wird herbeigeholt werden und Allāh wird ihn auffordern, Seine Gnadengaben aufzuzählen und er wird sie aufzählen. Dann wird Allāh sprechen: „Was hast du getan?“, und der Mann wird sagen: „Ich habe um Deinetwillen Wissen erworben, es andere gelehrt und den Qurʾān rezitiert.“ Doch Allāh wird ihm entgegen: „Du lügst! Du hast Wissen erworben, um als Gelehrter bezeichnet zu werden, und du hast den Qurʾān rezitiert, damit man dich als hervorragenden Qurʾānrezitator bezeichnet, und genau das haben sie über dich gesagt.“ Daraufhin wird der Richtspruch über ihn gefällt und er wird mit dem Gesicht nach unten hinweggeschleift und ins Höllenfeuer geworfen werden.

Dann wird ein Mann vorgeführt werden, dem Allāh gewaltigen Reichtum und jede Art von Wohlstand verliehen hatte. Er wird herbeigeholt werden und Allāh wird ihn auffordern, Seine Gnadengaben aufzuzählen und er wird sie aufzählen. Dann wird Allāh sprechen: „Was hast du getan?“,



und der Mann wird sagen: „Ich habe meinen Besitz um Deinetwillen in jeder denkbaren Dir wohlgefälligen Weise ausgegeben.“ Doch Allāh wird ihm entgegnen: „Du lügst! Du hast dies nur getan, damit über dich gesagt wird: ‚Er ist ein freigiebiger Mann!‘, und genau das haben sie über dich gesagt.“ Daraufhin wird der Richtspruch über ihn gefällt und er wird mit dem Gesicht nach unten hinweggeschleift und ins Höllenfeuer geworfen werden.⁷¹

Wie dieses *Hadīth* uns deutlich lehrt, sind selbst die an sich vortrefflichsten rechtschaffenen Taten, wie das Hingeben des eigenen Lebens für Allāh, der Erwerb und die Vermittlung von Wissen, das Rezitieren des heiligen Qurʾān, sowie freigiebige Spenden, nutzlos, wenn sie nicht aufrichtig und ausschließlich um Allāhs Wohlgefallen zu erlangen, ausgeführt werden.

Als Abū Yazīd al-Bistāmī einmal den Vers aus dem Edlen Qurʾān {*Einige von euch verlangen nach dieser Welt und andere von euch verlangen nach dem Jenseits*}⁷² hörte, begann er zu weinen und sagte: „Mit dieser Äußerung wirft Allāh Seinen Dienern ihre Ungerechtigkeit vor, indem Er ihnen vorhält: ‚Manche von euch sind mit dem Diesseits zufrieden und manche streben nach dem Jenseits, doch wo sind diejenigen, die Mich wollen?‘“

Glaube besteht nicht nur aus leeren Worten oder seelenlosem Verrichten von Gottesdienst, sondern er muss sich im Handeln der Gläubigen manifestieren. Ein Gläubiger gehorcht den Geboten und Verboten Allāhs von ganzem Herzen, ohne sich je zu beklagen. Allāh ist ihm wichtiger als alles andere. Wer hingegen weltliche Vorteile Allāh vorzieht, zählt zu den Heuchlern. Sie versuchen, die Gläubigen zu täuschen und den Islam als Deckmantel für ihre

71. *Sahīh Muslim, Kitāb al-Imāra*, 152.

72. Qurʾān, 3:152.



Übeltaten zu benutzen. Diese Art von Menschen betrachten ihr eigenes Ego als höchsten Herrn und oberste Gottheit. Über sie sagt Allāh im heiligen Qurʾān:

*{Hast du den gesehen, der sich seine eigenen Gelüste zur Gottheit genommen hat, und den Allāh wissentlich in die Irre gehen lässt, und dem Er Gehör und Herz versiegelt und einen Schleier über die Augen gebreitet hat? Wer könnte ihn noch rechtleiten nach Allāh? Wollt ihr euch denn nicht ermahnen lassen?}*⁷³

Dieser Vers lehrt uns, wie unerlässlich es ist, sich von den eitlen Wünschen des Egos zu befreien, wenn man die ehrliche Absicht hegt, Allāh in aufrichtigem Glauben zu dienen.

Dabei ist ein Weniges an Gottesdienst in Aufrichtigkeit verrichtet oft besser als viele Gottesdienste ohne Aufrichtigkeit und rechtschaffene Absicht. Es wird berichtet, Allāhs Gesandter – Segen und Friede Allāhs seien auf ihm – habe gesagt:

„Verrichtet euren Gottesdienst in Aufrichtigkeit, dann werden euch eine geringe Zahl guter Taten genügen!“⁷⁴

Und er sagte – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden:

„Allāh schaut nicht auf euer Äußeres und auf euren Besitz, sondern auf eure Herzen und auf eure Taten!“⁷⁵

Ebenso teilt uns Allāh, der All-Erhabene, mit, dass Er nicht den am meisten liebt, der den meisten Gottesdienst verrichtet, sondern vielmehr denjenigen, der in seinem Gottesdienst am aufrichtigsten ist. Dabei prüft Er die Menschen, um ihre Aufrichtigkeit in Erfahrung zu bringen. Allāh sagt:

73. Qurʾān, 45:23.

74. Imām al-Ghazālī, *Ihyāʾ ʿUlūm al-Dīn*, Bd. IV.

75. Überliefert in *Sahih Muslim, Kitāb al-Imān*, 34.



*{Er erschuf den Tod und das Leben, damit Er euch prüfe, wer von euch in seinem Handeln der Beste ist; und Er ist der All-Gewaltige, der All-Verzeihende.}*⁷⁶

Alläh, der Allmächtige, unterwirft die Menschen hinsichtlich der Qualität ihres Handelns, das heißt, um den Grad ihrer Aufrichtigkeit zu ergründen und festzuschreiben, unterschiedlichen Prüfungen. Dazu gehört auch, dass manche Gläubige durch das Erdulden von Verfolgung, Unterdrückung oder Folter ihre Glaubensstärke und Loyalität Alläh gegenüber beweisen müssen. Alläh sagt darüber im heiligen Qur'ān:

*{Alif. Lām. Mīm. Rechnen die Menschen etwa damit, sie würden in Ruhe gelassen, wenn sie nur sagen: „Wir glauben“? Und Wir haben schon diejenigen geprüft, die vor ihnen waren! So wird Alläh gewiss kenntlich machen, wer die Wahrhaftigen und wer die Lügner sind.}*⁷⁷

Es ist sehr wichtig, Wesen und Bedeutung der Aufrichtigkeit richtig zu erfassen. Wenn manche Menschen es unterlassen, aufrichtig rechtschaffene Werke zu tun, nur weil sie befürchten, in heuchlerische Zurschaustellung zu verfallen, ist das sicherlich falsch. Wenn wir das Gefühl haben, dass sich solch unerwünschte Charakterzüge in unser Handeln einschleichen, sollten wir uns die Mühe machen, unsere Absichten zu hinterfragen und gegebenenfalls zu korrigieren, anstatt das Verrichten rechtschaffener Werke aufzugeben. Der Weg zur Aufrichtigkeit ist sicherlich kein leichter; ganz im Gegenteil: Er ist mit vielen Schwierigkeiten und Prüfungen gepflastert. Denn er verlangt von uns, unser Ego und seine unzähligen Wünsche und Begierden zu konfrontieren, bevor wir, Schritt für Schritt, seine Höhen erklimmen. Wir müssen dabei

76. Qur'ān, 67:2.

77. Qur'ān, 29:1-3.



sowohl unsere ganze Willenskraft einsetzen, als auch um göttliche Unterstützung bitten. Dabei sollten wir die folgenden fünf Punkte beachten:

1. Durch stetes Gottesgedenken und die Wiederholung Seiner göttlichen Namen müssen wir uns bemühen, ständig in der Gegenwart Allāhs, des Allmächtigen, zu leben.
2. Wir müssen eine spirituelle Verbindung mit dem Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – und denen, die seinen Fußstapfen folgen, halten. Durch diese spirituelle Verbindung müssen wir versuchen, an dem Fließen der Ausschüttungen göttlicher Gnade [*fayd*] teilzuhaben.
3. Wir müssen regelmäßig an spirituellen Zusammenkünften [*suhba*] teilnehmen, und bemüht sein, darin die Süße der islamischen Brüderlichkeit zu erfahren. Dazu gehören auch die aufopferungsvolle Hingabe und der Dienst zum Nutzen unserer Geschwister im Glauben.
4. Wir sollten die gesamte Schöpfung und alle Menschen aus Liebe zu Allāh, dem Erhabenen, lieben und ihnen in jeder uns möglichen Art und Weise dienen.
5. Wir sollten unseren, uns von Allāh anvertrauten Körper nur von dem ernähren, was auf rechtmäßige Weise [*halāl*] erworben ist, denn dann fällt unserem Herzen der Gehorsam gegenüber Allāh leicht und unser Körper wird zu einem Quell des Guten. Wenn unsere Nahrung hingegen aus unzulässigen Quellen [*harām*] kommt, kann das Herz keine Neigung zu aufrichtigem Gottesdienst entfalten.



Durch diese Praktiken des Gottesgedenkens [*dhikr*], der spirituellen Verbindung [*rābita*], der Zusammenkunft [*suhba*], des Dienstes [*khidma*] und der Ernährung mit dem, was rechtmäßig ist, kann der Mensch mit Hilfe der göttlichen Barmherzigkeit die Schönheit des Glaubens in seinem Herzen verwirklichen und zu der selten gewordenen Tugend wahrer Aufrichtigkeit in seinem Tun gelangen.

O unser Herr! Lass uns die wahre Aufrichtigkeit, die ein Geheimnis Deiner endlosen Geheimnisse ist, zuteil werden, auf dass wir Dir in Dankbarkeit für Deine unendlichen Gnaden in rechter Weise dienen!

Āmīn!

n





Khauf wa Rajā' –
Furcht und Hoffnung

KHAUF WA RAJĀ' – FURCHT UND HOFFNUNG

 In menschlichen Leben lässt sich meist ein ständiges Hin- und Herwogen zwischen den beiden Empfindungen *Khauf* und *Rajā'*, zwischen Furcht und Hoffnung, beobachten. Für ein gläubiges Herz ist es wichtig, zwischen diesen beiden Kräften ein harmonisches Gleichgewicht herzustellen. Denn aus übermäßiger Furcht oder übertriebener Angst entsteht Hoffnungslosigkeit, während zu große Sorglosigkeit und Draufgängertum ein falsches Gefühl von Sicherheit und Unverletzlichkeit erzeugen. Der Mensch sollte es sowohl vermeiden, sich vor der göttlichen Strafe Allāhs des Erhabenen in Sicherheit zu wiegen, als auch die Hoffnung auf Seine allumfassende Gnade und Barmherzigkeit aufzugeben. Ein vollkommener Gläubiger ist derjenige, dem es gelingt, das Gleichgewicht zwischen diesen beiden Zuständen aufrecht zu erhalten.

Allāh, der Erhabene, sagt im Edlen Qur'ān über diejenigen, die wahrhaft gottesfürchtig sind und ihre Nächte im Gebet und Streben nach Allāhs Gnade und Vergebung verbringen:

*{Sie enthalten sich ihrer Ruhestätten; sie rufen ihren Herrn voller Furcht und Hoffnung an und spenden freigiebig von dem, was Wir ihnen gewährt haben.}*⁷⁸

78. Qur'ān, 32:16.



Absolute Hoffnungslosigkeit, das heißt, ein völliges Aufgeben der Hoffnung auf die Barmherzigkeit Allāhs, Seine großmütige Vergebung und Verzeihung, ist eine schwerwiegende Form von Achtlosigkeit [*ghafla*]. Wer so denkt, leugnet damit die Erscheinungen der mitfühlenden Gnade Allāhs, Seine Allmacht und Seine majestätische Herrlichkeit.

Die der absoluten Hoffnungslosigkeit vollkommen entgegengesetzte Haltung, sich völlig in Sicherheit zu wiegen, bringt hingegen eine vermeintliche Gefeitheit gegenüber jenen göttlichen Eigenschaften zum Ausdruck, die mit dem Gottesnamen *al-Qahhār*⁷⁹ in Erscheinung treten und kündet zugleich von einer hochgradigen Fehleinschätzung der vergeltenden Strafe Allāhs.

Kurz gesagt muss der Mensch sich um einen Zustand des Gleichgewichts bemühen, indem er sowohl den Grenzbereich absoluter Hoffnungslosigkeit als auch die Haltung anmaßender Selbstsicherheit vermeidet. Erdbeben, wie wir erst kürzlich eines erlebt haben,⁸⁰ oder andere Katastrophen und unerwartete außerordentliche Naturereignisse machen es häufig schwer, eine solche Balance zu finden.

Ein Gläubiger sollte bemüht sein, die folgende Geisteshaltung einzunehmen: Wenn ihm mitgeteilt würde, dass nur ein einziger Mensch ins Paradies gelangen wird, sollte er sich selbst fragen: „Werde ich das wohl sein?“, und wenn ihm gesagt würde, dass nur ein einziger Mensch ins Höllenfeuer geworfen werden wird, sollte er sich fragen: „Werde ich möglicherweise derjenige sein?“

79. *Al-Qahhār* ist einer der neunundneunzig schönen Gottesnamen und bedeutet „der All-Bezwingende“.

80. Dieser Text stammt aus der Zeit kurz nach dem verheerenden Erdbeben in der Türkei im August 1999, das nach offiziellen Angaben 17.480 Menschenleben kostete.



Alläh, der All-Erhabene, warnt, lehrt und erzieht Seine Diener, indem er vielfältige, vom Himmel hernieder kommende oder explosionsartig aus der Erde hervorbrechende Katastrophen und Schicksalsschläge benutzt, um die Herzen Seiner Diener mit Gottesfurcht zu erfüllen und sie vor dem Hinabstürzen in die bodenlosen Tiefen der eitlen Wünsche und Begierden zu bewahren. Es wäre ein Zeichen vollkommener Achtlosigkeit und eine bodenlose Torheit, anzunehmen, dass diese Art von Unglücken sich unbeabsichtigt und rein zufällig ereignen. Die Folgen von Naturkatastrophen wie der Tod oder die gesundheitliche Schädigung von Tausenden von Menschen sowie die damit verbundene Armut und Obdachlosigkeit unzähliger Betroffener sind keine grund- und sinnlosen Geschehnisse. Im anderen Falle wäre es unmöglich, jemals den Sinn von Leben und Tod, das göttliche Schöpfungsprogramm und die Feinheiten der ihm innewohnenden eigenen Logik zu bejahen und zu deuten. Solche Katastrophen sind unverkennbar warnende Manifestationen der majestätischen Stärke und Allmacht des Schöpfers allen Seins. Der ehrwürdige Meister Jaläl al-Din Rumi sagt dazu:

Die Welt, in der wir leben, ist ganz von der ihr eigenen Begrenztheit und Vergänglichkeit geprägt. Der Ursprung ist hingegen die ewige und endlose Heimstätte des Jenseits. Nutze deinen Verstand in rechter Weise, auf dass die blassen Eindrücke, die vergänglichen Gestalten und dahinschmelzenden Formen der äußeren Welt nicht ihre Schleier über dein Herz breiten können.

Auch wenn dir in deinen Augen diese Welt sehr groß und wichtig erscheinen mag, sei dir bewusst, dass sie in Anbetracht der göttlichen Allmacht nicht einmal soviel wie ein Atom ausmacht. Öffne deine Augen und schau noch einmal hin, wie ein Erdbeben, ein Orkan oder eine Flut die Erde verwüsten



*und wie sie die Situation dieser Welt und aller Wesen, die auf
ihr existieren, vollkommen verändern!*

Seht nur, wie unser Land infolge der schlagartig eingetretenen Ereignisse dieses „kleinen Vorgeschmacks auf den Tag der Auferstehung“ zum Schauplatz eines Schreckensszenarios geworden ist! Schaut euch die eingestürzten Gebäude an! Seht nur die von unserem Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – als Anzeichen des Jüngsten Tages vorhergesagten, zahllosen, unversehens jäh dahingerafften Toten!

In all diesen Ereignissen finden sich für uns unzählige Lehren und Exempel. Viel mehr als sie auf rein äußerliche Ursachen zurückzuführen, sollten wir derartige Katastrophen deshalb aus einer spirituellen Perspektive analysieren. Anstatt bei der Betrachtung solcher Heimsuchungen in den Fehler zu verfallen, die materiellen Ursachen überzubewerten, sollten wir uns ihnen mit den Maßstäben des Glaubens [*īmān*] und des Islam nähern.

Das gesamte Universum unterliegt, vom Mikrokosmos bis zum Makrokosmos und bis ans Ende der zukünftigen ewigen Welt, einem detaillierten und aufs Feinste abgestimmten göttlichen Plan. Angefangen von der Bewegung der Sonne und der Himmelskörper, über die kreisenden Bewegungen der kleinsten atomaren Teilchen, bis hin zu geheimnisvollen, unsichtbaren Strahlen folgt alles seiner, für uns unfassbaren und unerklärlichen, festgelegten Bahn. Alles unterliegt diesem göttlichen Plan. Nicht einmal ein Atheist würde wohl in Betracht ziehen, dass die Geschwindigkeit der Sonne zunimmt oder sich verringert, oder dass ein Tag auf einmal länger oder kürzer als vierundzwanzig Stunden sein könnte. Insofern erkennt selbst sein Herz die ultimative Macht des göttlichen Willens an. Doch indem er seinem illusionären Wunschdenken folgt, interpretiert er die grundlegenden Regeln der göttlichen



Ordnung als „Naturgesetze“, die er als eigenständige Ursachen der wirkenden Kräfte betrachtet. Dabei spiegeln all diese Gesetze und Prinzipien nur die Wirklichkeit der göttlichen Regeln [*ādāt Allāh*] und der speziellen Eigenart Allāhs [*sunnat Allāh*] wider.

Ohne Zweifel ist diese Welt eine Welt der Ursachen und Wirkungen. Allāh, der All-Erhabene, der die Ursache aller Ursachen ist, hat jede Wirkung mit bestimmten Ursachen verbunden. Würde der göttliche Wille sich ohne sekundäre Ursachen direkt manifestieren, wäre diese Welt nicht in der Lage, die gewaltige Macht dieser Manifestationen [*tajalliyyāt*] auszuhalten, noch könnte sie ihrem Zweck als Stätte der Prüfungen gerecht werden. Infolgedessen beziehen sich diejenigen, denen das Licht der Erkenntnis zuteil geworden ist, nicht auf die sekundären Ursachen sondern auf deren tatsächlichen Verursacher. Diejenigen hingegen, denen die Schau des Göttlichen versagt geblieben ist, wandern vergebens zwischen Ursachen hin und her und bleiben dauernd dem Bereich physikalischer Kausalitäten verhaftet.

Um Übeltäter und Unterdrücker zu strafen, lässt Allāh, der Allmächtige, gelegentlich – entsprechend dem Maß der von ihnen verursachten materiellen oder spirituellen Drangsal – Naturereignisse eintreten, die den Rahmen des uns gewohnten Ablaufs des göttlichen Planes sprengen. Das heißt, Er verwandelt Feuer, Wasser, Wind und andere Naturgewalten zur Erfüllung eines anderen Planes in Kräfte der Zerstörung. In der Unfähigkeit, den göttlichen Willen hinter derartigen Naturereignissen zu erkennen, offenbart sich eine Art menschlicher Blindheit. Maulānā Jalāl al-Dīn Rūmī warnt diejenigen, die dieser Form von Achtlosigkeit anheimgefallen sind, indem er sagt:

Vergiss niemals, dass diese Welt in Anbetracht der göttlichen Allmacht Allāhs nicht mehr als ein Strohhalme ist. Der göttliche



Wille hebt diesen mal empor, ein anderes Mal bringt er ihn nach unten. Manchmal lässt Er ihn ganz, manchmal zerknickt Er ihn. Mal trägt Er ihn nach rechts, ein anderes Mal nach links. Manchmal verwandelt Er die Welt in einen Rosengarten und manchmal in ein Dornengestrüpp.

Weil Allāh, der Allmächtige, es so wollte, dass diese Welt eine Stätte der Prüfungen sei, treten im Wirkungskreis der Ursachen solch gegensätzliche Einflüsse wie göttliche Bezwingerkraft [*qahr*] und gnadenreiche Güte [*lutf*] in Erscheinung.

Das In-Erscheinung-Treten gnadenreicher Güte steht in Verbindung mit den aufrichtigen Bittgebeten, dem Flehen, den freiwilligen Spenden und vielerlei anderen rechtschaffenen Handlungen der Gottesdiener, die allesamt als mittelbare Ursachen zur Manifestation göttlicher Wohltaten beitragen.

Das In-Erscheinung-Treten der göttlichen Bezwingerkraft hingegen ist die Folge von verbotenen Handlungen [*harām*], von Unterdrückung [*zulm*] und massenhaft auftretender Zügellosigkeit; gleichzeitig manifestiert sich diese Kraft jedoch auch, um die Menschen hinsichtlich ihrer Geduld und Standhaftigkeit, ihres Gottvertrauens und ihrer Hingabe an Ihn zu prüfen. In dieser Weise prüft Allāh, der Allgewaltige, von Zeit zu Zeit seine Diener. In einem Vers des Edlen Qurʾān heißt es diesbezüglich:

{Und gewiss werden Wir euch Prüfungen aussetzen, mit etwas Furcht und Hunger und Verlust an Vermögen, Menschenleben und Ernten. Und den standhaft Geduldigen verkünde frohe Botschaft!}⁸¹

Der Tatsache, dass die Propheten – auf ihnen sei der Friede –, obwohl sie allesamt durch göttliche Bestimmung vor dem

81. Qurʾān, 2:155.



Begehen von Sünden bewahrt sind, oft große Qualen zu erdulden hatten und schwersten Heimsuchungen ausgesetzt waren, liegt eben diese göttliche Weisheit zugrunde. In diesem Zusammenhang sind die Prüfungen, denen der Prophet Ayyüb (Hiob) – auf ihm sei Friede – ausgesetzt war, ein besonders eindrucksvolles Beispiel. Zuerst nahm Allāh, der Erhabene, diesem ehrwürdigen Propheten mit der Absicht, ihn zu prüfen, all seinen Besitz, indem er durch eine Flut seine Schafherden ertränkte und durch einen Sturmwind seine Felder vernichtete. Kurz darauf raffte ein gewaltiges Erdbeben seine Kinder dahin. Nachdem er all diese Schicksalsschläge geduldig und voller Gottvertrauen als Allāhs Willen akzeptiert und klaglos hingenommen hatte, ließ Allāh ihn schwer erkranken. Doch auch in diesem Zustand schwerster Krankheit klagte oder lamentierte Ayyüb – Friede sei auf ihm – nicht, sondern hielt an seiner vollkommenen Unterwerfung unter den göttlichen Willen fest. Wegen seiner beharrlichen Geduld und Hingabe befreite Allāh ihn von allem Kummer und Leid indem er ihn von seiner Krankheit heilte, ihm seine Familie zurückgab und ihm ein Leben schenkte, das besser war, als jenes, das er vor seinen Prüfungen geführt hatte.

Dieses Beispiel belegt, dass unter den bei manchen Katastrophen als Märtyrer Getöteten sowohl unschuldige Kinder als auch Rechtschaffene sein können, ebenso wie solche, denen Allāh durch ihren Märtyrertod Vergebung für ihre Sünden gewähren will. Es wird überliefert, dass der Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – sagte:

„Wenn Allāh einem Diener eine Rangstufe bestimmt hat, die derjenige nicht durch seine Handlungen erreichen kann,



sendet Er ihm Schicksalsschläge und Heimsuchungen. Dann gewährt Er in Seiner Gnade diesem Diener die nötige Geduld, um dieses Unglück zu ertragen, sodass er die ihm bestimmte Stufe erreichen kann.“⁸²

Und:

„Ein Diener besitzt bei Allāh eine bestimmte Stufe, die er durch seine gottesdienstlichen Handlungen nicht erreichen kann. Bis diese Stufe erreicht ist, sendet Allāh ihm unliebsame Dinge.“⁸³

Als der ehrwürdige Prophet Mūsā (Moses) – auf ihm sei Friede – auf dem Weg zum Berge Sinai war, begegnete er einem Mann. Dieser sagte zu Mūsā: „O *Kalīm Allāh*⁸⁴, ich habe einen Wunsch und bitte dich, auf dem Berg Sinai zu Allāh, dem Erhabenen, zu beten, dass er mir meinen Wunsch erfüllt.“

Der ehrwürdige Prophet Mūsā – auf ihm sei Friede – sagte:

„Was ist denn dein Wunsch? Sag es mir, damit ich Allāh darum bitten kann!“

„Das ist ein Geheimnis zwischen mir und meinem Herrn“, erwiderte der Mann.

Nachdem er den Berg Sinai erreicht hatte, sprach der Prophet Mūsā – auf ihm sei Friede – mit seinem Herrn und bat dabei Allāh, diesem Mann seinen Wunsch zu erfüllen. Allāh ließ ihn wissen, dass Er dem Mann seine Bitte erfüllt habe. Auf dem Rückweg hielt Mūsā – auf ihm sei Friede – an der Stelle an, wo er dem Mann

82. Vom Autor zitiert aus Ahmet Ziyaeddin Gümüşhanevis *Ramūz'ül-Ehādīs*.

83. Ebenda.

84. *Kalīm Allāh*, wörtlich: „der, zu dem Allāh spricht“, ist der Ehrenname des Propheten Mūsā – Friede sei auf ihm.



begegnet war, um ihm die frohe Botschaft mitzuteilen. Doch voller Schrecken musste er feststellen, dass der Mann von Raubtieren getötet und zerfleischt worden war. Dieser Anblick verwirrte ihn und er sagte:

„O mein Herr, was ist das Geheimnis? Hast Du ihm so seinen Wunsch erfüllt?“

Daraufhin sprach Allāh, der Erhabene:

„O Mūsā! Dieser Diener bat mich um eine spirituelle Rangstufe, die er durch seinen Gottesdienst und eigene Anstrengungen niemals hätte erreichen können. Deshalb sandte ich ihm diese Heimsuchung und erhöhte ihm so seine Rangstufe in Meiner Gegenwart.“

In einer prophetischen Überlieferung heißt es:

„Wann immer Allāh, der Erhabene, Seinem Diener Heimsuchungen sendet, tut Er dies entweder, um ihm dafür seine Sünden zu vergeben, oder, um seine Rangstufe zu erhöhen.“⁸⁵

Deshalb sollte man weder angesichts der Manifestationen der alles bezwingenden Macht Allāhs in Hoffnungslosigkeit verfallen, noch sollte Seine gnadenvolle Güte einen dazu verleiten, sich vollkommen in Sicherheit zu wiegen.

Auf der anderen Seite nehmen die der speziellen Eigenart Allāhs [*sunnat Allāh*] entspringenden Erdbeben, Feuersbrünste, Kriege, Epidemien oder Dürreperioden innerhalb eines jeden Zeitabschnittes, ebenso wie die ihnen gegenüberstehenden Ausschüttungen göttlicher Gnade und Segnungen, jeweils die

85. Vom Autor zitiert aus Ahmet Ziyaeddin Gümüşhanevis *Ramāz'ül-Ehādīs*.



Form an, die dem inneren Zustand der Menschen entspricht. Wenn die überwiegende Mehrheit der Gottesdiener sich auf dem Weg der Wahrhaftigkeit und Rechtschaffenheit bewegt, fallen die Regentropfen als Segen und Barmherzigkeit vom Himmel und sind ein Anlass von Glück und Harmonie. Wenn dagegen die Mehrheit der Menschen sich ganz den Wünschen und Begierden ihrer Egos hingeeben hat, nur Schlechtigkeiten begeht und ihre Herzen, ohne dass sie dabei auch nur ein schlechtes Gewissen hätten, voller Ungehorsam und rebellisch gegen ihren Schöpfer sind, verwandeln sich die Regentropfen, die ursprünglich ein Ausdruck göttlicher Gnade sind, in zerstörerische Fluten, oder bleiben ganz aus, sodass es zur Dürre kommt. In anderen Fällen kommt es zu Erdbeben durch explosionsartige tektonische Bewegungen der unter unseren Füßen liegenden Gesteinsplatten. Das heißt: Diese Art von Katastrophen treten ohne jeden Zweifel infolge der Rebellion und der Untaten der Menschen auf, sie ereignen sich erst, nachdem bereits auf der spirituellen Ebene ein zerstörerisches Erdbeben in Form gewissenloser Lebensführung stattgefunden hat. In einem Vers des heiligen Qur'an heißt es:

*{Wahrlich, Allāh ändert nicht das, was in einem Volke ist, bis sie selbst ändern, was in ihrem Innern ist.}*⁸⁶

Allāh, der All-Erhabene, ist ganz gewiss kein Unterdrücker. Diese Katastrophen sind in der Tat die unausweichlichen Folgen der Rebellion und Ungerechtigkeit der Erdenbewohner. Für jene Menschen, die die göttliche Ordnung und die heiligen Grundregeln bewusst missachten, gibt es kein Entrinnen vor den schmerzhaften Folgen der göttlichen Vergeltung. Allāh, der Allmächtige, sagt im Edlen Qur'an:

86. Qur'an, 13:11.



*{Kein Blatt fällt herab, ohne dass Er darüber Bescheid wüsste; und es gibt kein Samenkorn in der Dunkelheit der Erde, noch etwas Feuchtes oder Trockenendes, ohne dass es exakt in einem offenkundigen Buch verzeichnet wäre.}*⁸⁷

Angesichts der Tatsache, dass nicht einmal das Herabfallen eines Blattes ohne Wissen und Erlaubnis Allāhs, des Allmächtigen, möglich ist, wäre es sicher nicht plausibel anzunehmen, dass ein ganzes Land aufs Geratewohl und ohne Sein Wissen solch gewaltigen Erschütterungen ausgesetzt wird. Natürlich waren bei diesem Unglück auch äußere Gründe wie Konstruktionsmängel an Gebäuden oder Fehlorganisation bei den Rettungsarbeiten von Bedeutung. Dennoch – ganz gleich ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht, und unabhängig davon, ob wir es bestimmten Personen zuordnen können oder nicht – ist es wahr, dass zugleich spirituelle Faktoren, wie die Auflehnung und der Ungehorsam im Inneren vieler Menschen und ihr daraus resultierendes Verhalten, eine beachtliche Rolle gespielt haben. Es wäre deshalb sicherlich ein großer Fehler, diese Katastrophe nur von der dem Verstand zugänglichen Seite zu betrachten und ihre spirituellen Aspekte völlig außer Acht zu lassen. Besonders erschreckend ist, zu beobachten, wie offenbar gänzlich der Achtlosigkeit verfallene Menschen meinen, noch bevor das Unglück ganz zu Ende ist, ihrer rebellischen Natur nun erst recht freien Lauf lassen zu können, anstatt Reue zu zeigen. Maulānā Jalāl al-Dīn Rūmī sagt über solche Menschen:

Welch ein Jammer ist es, diejenigen anzuschauen, die, anstatt diese Warnungen als Heilmittel für ihre Leiden zu benutzen, sich daraus ein tödliches Gift bereiten! Aus eben diesem Grunde vermehrt der Schleier des göttlichen Zorns die Finsternis in ihren Augen. Sie sind unfähig, das direkt vor ihnen liegende,

87. Qur'ān, 6:59.



alles vernichtende Höllenfeuer zu sehen, das nur darauf wartet, sie zu verschlingen. Oh wehe ihnen!

Auf jeden Fall sollte man die erforderlichen Sicherheitsvorkehrungen für zukünftige Katastrophen treffen. Doch nachdem man diese notwendigen Schritte mit der gebotenen Sorgfalt unternommen hat, sollte man auf Allāh vertrauen.

Einmal ging der ehrwürdige ‘Umar ibn al-Khattāb – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – geradezu fluchtartig an einer Mauer vorbei, die gerade eingerissen wurde. Die Anwesenden fragten ihn:

„O Führer der Gläubigen, versuchst du der Bestimmung Allāhs zu entfliehen?“

Der ehrwürdige ‘Umar erwiderte darauf:

„Ich suche Zuflucht vor der Bestimmung Allāhs in einer anderen Bestimmung Allāhs!“

Diejenigen jedoch, die rein materialistisch denken, bauschen die Wichtigkeit und Wirkung organisatorischer Maßnahmen auf und vertreten die Ansicht: „Wenn wir die Gebäude nur sicherer gebaut hätten, wäre dies Unglück nicht über uns gekommen.“

Doch wenn man weiß, dass alles vom göttlichen Willen bestimmt ist, wird man erkennen, dass die von Ihm geschaffene wirksame Ursache stets stärker sein wird als alle Sicherheitsmaßnahmen. So könnte ein Erdbeben genauso gut eine Stärke von 11.4 anstatt 7.4 auf der Richterskala haben, oder eine andere wirksame Ursache könnte in Erscheinung treten. Das Erdbeben von Kobe⁸⁸ ist ein gutes Beispiel dafür: Die dortigen Gebäude waren entsprechend den modernsten Standards der Erdbebensicherheit gebaut

88. Im Jahr 1995 verwüstete ein Erdbeben der Stärke 6.9 die vermeintlich erdbebensichere südjapanische Stadt Kobe.



worden, doch unglücklicherweise explodierten während des Erdbebens die Gasleitungen und es kam zu einer Feuersbrunst, in deren Folge sechstausend Menschen ums Leben kamen. So reichten in Kobe zwanzig Sekunden, um alles, was die Menschen in Jahren aufgebaut hatten, zu vernichten.

Als Diener Allāhs ist es unsere Pflicht, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um auf etwaige zukünftige Katastrophen vorbereitet zu sein. Es sollte uns jedoch stets bewusst sein, dass derartige Vorkehrungen niemals eine Garantie gegenüber dem uns bestimmten Schicksal bieten können. Alle Vorsichtsmaßnahmen wirken immer nur soweit oder solange, wie sie in Einklang mit der göttlichen Bestimmung stehen.

In augenfälligem Gegensatz dazu verhielt sich beispielsweise der Stamm der Thamūd gegenüber dem Volk von 'Ād. Der Stamm der Thamūd schrieb infolge seiner eigenen rebellischen Auflehnung gegen Allāh die Vernichtung des Volkes von 'Ād hochmütig nicht dem göttlichen Zorn, sondern anderen Ursachen zu. Sie behaupteten: „Das Volk von 'Ād wurde vernichtet, weil seine Bauwerke nicht sicher genug waren, denn sie hatten auf Sand gebaut. Wir hingegen haben unsere Häuser auf den Fels gebaut, so dass uns ein derartiger Sturm nichts anhaben könnte.“ Und tatsächlich hatten sie äußerst solide Gebäude auf felsigem Fundament errichtet. Dennoch wurden sie vernichtet, weil sie genau wie das Volk der 'Ād durch ihr rebellisches Verhalten die göttliche Strafe auf sich gezogen hatten. Mit einem schrecklichen Geräusch, das sie von unten aus dem Boden her erfasste, wurden sie hinweggefegt. Allāh, der Erhabene, sagt im Edlen Qurʾān:

{Da ergriff diejenigen, die Unrecht getan hatten, der gewaltige Schrei, und am Morgen lagen sie leblos in ihren Wohnstätten,



*als hätten sie sich dort nie des Wohllebens erfreut. Die Thamūd leugneten ihren Herrn; hinweg mit den Thamūd!*⁸⁹

Wenn man über diese Tatsachen nachdenkt, sollte einem klar werden, dass bautechnische Maßnahmen oder die Wahl sicherer Standorte allein letztendlich niemals wirklichen Schutz vor Katastrophen bieten können. Denn es sind die Verderbtheit, der Unfrieden, die Undankbarkeit, die Auflehnung, die Sündhaftigkeit und die Zügellosigkeit auf dieser Erde, die den göttlichen Zorn des Allmächtigen heraufbeschwören und Seine Strafe über die Menschheit bringen. Wenn die göttliche Ordnung auf dem Land und im Meer mutwillig zerstört wird, folgt ein Verhängnis dem anderen. Diese Tatsache wird in einem Vers des Edlen Qurʾān mit folgenden Worten ausgedrückt:

*{Unheil ist auf dem Festland und auf dem Meer erschienen infolge dessen, was die Hände der Menschen erworben haben; auf dass Er sie dadurch etwas von dem kosten lasse, was sie angerichtet haben, damit sie (reuig) umkehren.}*⁹⁰

In diesem Vers wird die darin erwähnte göttliche Strafe nur als *{etwas von dem}*, das heißt, als ein geringer Teil, beschrieben, was als Hinweis darauf zu verstehen ist, dass die eigentliche göttliche Strafe die Übeltäter im Jenseits erwartet. Zugleich birgt diese Strafe eine Ermahnung und Warnung in sich, welche für die maßlos gewordenen Gottesdiener eine Art nachdrückliches belehrendes Zeichen zur Umkehr sein soll. Aus diesem Grunde sollte man in solchen Zeiten des Unglücks noch mehr als sonst bei Allāh Zuflucht suchen und Seine Vergebung erleben. Allāh selbst deutet darauf hin, wenn Er sagt:

89. Qurʾān, 11:67-68.

90. Qurʾān, 30:41.



{Und Allāh wird sie nicht strafen, solange du (Muhammad) in ihrer Mitte weilst, und er wird sie nicht strafen, solange sie um Vergebung bitten!}⁹¹

Neben unserem Bitten um Vergebung sollten wir, mit der Absicht, Unheil von uns abzuwenden und das Gute anzuziehen, zwei Gebetseinheiten [*rak'a*] des Gebets der Bedürftigkeit [*salāt al-hāja*] verrichten und Schutz in der Gnade und dem Mitgefühl Allāhs, des All-Barmherzigen, suchen, so wie Allāh es im heiligen Qurʾān empfiehlt, wo es heißt:

{O ihr, die ihr glaubt, sucht Beistand in Geduld und im Gebet!}⁹²

Daneben sollten wir uns an den Rat des Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – halten, von dem überliefert wird, er habe gesagt:

„Wer dem Opfer eines Unglücks sein Beileid zum Ausdruck bringt (d.h. indem er ihm sowohl geistigen als auch materiellen Beistand leistet), dem wird doppelter Gotteslohn zuteil.“⁹³

Wir müssen uns vor Augen halten, dass ebenso wir selbst in der Lage der Opfer hätten sein können und sie in der unseren. Deshalb sollten wir Katastrophenopfern gegenüber freigiebig sein, um auf diese Weise unserer Dankbarkeit gegenüber Allāh Ausdruck zu verleihen. Wir sollten den Mittellosen, den Verletzten und Erschöpften in den Katastrophengebieten die Hand reichen und aus Mitgefühl für Allāhs Geschöpfe ihre Not, ihr Leid und ihre

91. Qurʾān, 8:33.

92. Qurʾān, 2:153.

93. Vom Autor zitiert aus Ahmet Ziyaeddin Gümüşhanevis *Ramāz'ül-Ehādīs*.



Schmerzen so schnell lindern, wie wir nur können. Dabei sollten wir dies als Chance begreifen, Gutes zu tun und rechtschaffene Werke zu verrichten, so wie Maulānā Jalāl al-Dīn Rūmī es empfohlen hat, indem er riet:

*In einem solchen Falle wende deinen Blick flehentlich zu Allāh!
Weine von Herzen, lobpreise Allāh und vermehre deine guten Taten!*

Doch wir haben uns, nachdem dieses schreckliche Unglück Tausende von Menschen getötet und verletzt hat, direkt wieder dieser Welt zugewandt und verschieben das Verrichten rechtschaffener Werke lieber in die ferne Zukunft. Uns ist, so könnte man sagen, das Leben von Neuem geschenkt worden. Infolgedessen haben wir am Tag der Auferstehung nicht das geringste Recht, zu bitten: „O unser Herr! Würdest Du uns nur zurück in die Welt senden, wir würden rechtschaffene Werke tun!“ Diese Ausrede können wir nun nicht mehr anbringen. Diese Katastrophe sollte ausreichen, um uns wachzurütteln, und wir sollten sie zum Anlass nehmen, häufig im Geiste der weisen Worte „Stirb, bevor du stirbst!“ über den Tod nachzudenken. Besonders sollten wir nicht müde werden, unsere Herzen, voller Gottvertrauen und innerer Zufriedenheit mit der göttlichen Bestimmung, in Geduld, Hingabe, Rechtschaffenheit und stetigem Bittgebet zu schulen.

Die folgenden Worte aus dem Edlen Qurʾān, die vom Propheten Mūsā – auf ihm sei Friede – und dem Erdbeben handeln, mit dem Allāh, der Allmächtige, den Berg Sinai erbeben ließ, sind ein treffliches Beispiel, welches uns zugleich Rechtschaffenheit und rechtes Bitten lehren sollte. Allāh der Erhabene sagt:

{Und Mūsā wählte aus seinem Volk siebzig Männer für die Begegnung mit Uns aus. Doch als das Beben sie ereilte, sprach er: „Herr, hättest Du es gewollt, hättest Du sie bereits



zuvor vernichten können und mich auch. Willst Du uns denn vernichten um dessentwillen, was die Toren unter uns getan haben? Dies ist gewiss nichts anderes als Deine Prüfung, durch die Du irgehen lässt, wen Du willst, und rechtleitest, wen Du willst. Du bist unser Beschützer; so vergib uns und erbarme Dich unser; denn Du bist der Beste derer, die vergeben.“⁹⁴

Wie hier erneut deutlich wird, blieben auch die Propheten nicht von Prüfungen verschont, vielmehr wurden ihre Herzen mit den verschiedensten schrecklichen Heimsuchungen hinsichtlich ihres Gottvertrauens, ihrer Hingabe, ihrer Zufriedenheit mit der göttlichen Bestimmung, ihrer Gottesfurcht und ihrer Gottesliebe auf die Probe gestellt. Sie lebten in einem Zustand der Balance zwischen Furcht und Hoffnung und waren die von Allāh, dem Allmächtigen, bestimmten Führer auserwählter Völker, denen das Wohlgefallen Allāhs zuteil wurde. Auch wir sollten uns deshalb mit aller Kraft bemühen, in jeder Situation, ganz gleich ob wir komfortable Zeiten voller Weite und Leichtigkeit oder schwere Tage voller Bedrückung und Belastungen durchleben, ein Gleichgewicht zwischen Furcht und Hoffnung aufrecht zu erhalten.

O unser Herr, bewahre die Gemeinschaft der Muslime vor jeder Art von Übel, Heimsuchungen und Leid, vor Deinem Zorn und Deiner Strafe! Lass uns zu jenen Glücklichen zählen, die geduldig sind in Furcht und Hoffnung, in Sicherheit und Not! Schenke uns innere Harmonie und Herzensfrieden und verwandle diese Nächte der Finsternis voller Qual und Schwierigkeiten in lichtstrahlende Morgen voller Segen und Freude!

Āmīn!

94. Qur'ān, 7:155.





Al-Ghafla –
Die
Achtlosigkeit

AL-GHAFLA – DIE ACHTLOSIGKEIT

Glücklich sein können die Geschöpfe auf dieser Erde allesamt nur dann, wenn sie ein Leben gemäß ihrer wahren Natur leben. Der Mensch, der unter allen Geschöpfen dieser Welt die höchste Stufe innehat, kann nur dann Glück und Erfolg erfahren, wenn er den Sinn seines Daseins begreift und ein Leben in Übereinstimmung mit dem Willen Alläh's führt. Ein Mensch, der fern von Alläh, in Unwissenheit und Unkenntnis seiner Selbst und seines wahren Wesens lebt, fristet ein tristes und erbärmliches Dasein. Wer derart lebt, den bezeichnet man als „achtlos“ [*ghāfil*]. Eine solche Haltung, welche die wahre Natur des Menschen, seine Stellung innerhalb der Schöpfung, seinen Daseinszweck und die seinem Leben und Sterben zugrunde liegende Weisheit ignoriert, ist Selbstbetrug. In der Tat fällt es schwer, sich einen intelligenten Menschen vorzustellen, der nicht den Wunsch hegt, den Sinn und die Geheimnisse zu ergründen, die dem Eintritt des Menschen aus dem Bereich des Unsichtbaren in diese Welt und seinem Dahinscheiden aus ihr – nachdem er darin geprüft wurde – zugrunde liegen.

Um die wahre Bedeutung des Menschseins und den Sinn von Leben und Tod zu begreifen, ist es unerlässlich, sich von der Achtlosigkeit [*ghafla*] zu befreien. Dazu bedarf es eines klaren Verstandes und eines spirituell reifen Herzens. Die natürlichen



Tendenzen des Menschen zur Nachlässigkeit, zu ungezügelter Begierden, Hochmut, Ehrgeiz, Neid, Extravaganz und Wut sind zerstörerische Ausdrucksformen der Achtlosigkeit. Wer diesen Neigungen ständig nachgibt und sich in ihren Strudel hineinziehen lässt, wird Opfer ihres trügerischen Blendwerks. Durch diese Täuschung und aufgrund der Neigung des Menschen, den Wünschen seines Egos [*nafs*] nachzugeben, trüben Sünden das Bewusstsein für die Wirklichkeit [*haqīqa*]. Sie können Würde und Ehre eines Menschen zerstören, Dunkelheit über seine Seele bringen und ihn sogar zur Missachtung seines Schöpfers verleiten. Im Edlen Qurʾān heißt es über solche Menschen:

*{So wehe denen, deren Herzen gegenüber dem Gedenken Allāhs verhärtet sind!}*⁹⁵

Tatsächlich ist es so, dass, wenn das moralische Empfinden im Herzen eines Menschen geschwächt ist, die Fähigkeiten zur spirituellen Erkenntnis und rechten Einsicht ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen werden. In diesem Zustand ist der Mensch nicht mehr zu wirklicher Aufrichtigkeit [*istiqāma*] in der Lage. Die Sünden, die er begeht, erscheinen ihm schließlich so angenehm wie der erfrischende Hauch einer kühlen Brise, die vom Meer herüberweht; der Mensch wird seinen eigenen Untaten gegenüber blind. So wie einer, der mit von Eitergeschwüren bedeckten Fingern isst, ohne sich dabei zu ekeln und ohne den Ekel anderer bei diesem Anblick zu bemerken, stören denjenigen, der ganz unter der Herrschaft seines Egos lebt, seine Achtlosigkeit und seine Fehler nicht im geringsten. Er bemerkt dabei weder den Verlust, den er sich selbst, noch den Schaden, den er anderen zufügt. Seine Achtlosigkeit umgibt ihn wie ein Panzer, der ihn gegenüber dem Göttlichen und der Wirklichkeit blind und taub



werden lässt. Allāh, der All-Erhabene, beschreibt solche Menschen im Edlen Qurʾān als {*taub, stumm und blind*}.⁹⁶

Maulānā Jalāl al-Dīn Rūmī – möge Allāh sein Geheimnis heiligen – erzählt die Geschichte von einem achtlosen Schwerhörigen, der, nicht um des göttlichen Wohlgefallens willen, sondern um von den Menschen gesehen zu werden, seinen kranken Nachbarn besuchte:

Ein mit Vernunft begabter Freund jenes achtlosen, mit Taubheit geschlagenen Mannes machte diesen auf den Zustand seines Nachbarn aufmerksam: „Hast du nicht erfahren, dass dein Nachbar krank ist?“

Der Achtlose begann darüber nachzudenken, ob er nicht dem Kranken einen Besuch abstatten solle. Dabei sagte er sich:

„Wenn ich meinen Nachbarn besuche, wie soll ich ihn mit meinen tauben Ohren verstehen? Noch dazu, wo seine Stimme aufgrund der Krankheit geschwächt und undeutlich ist. Ich werde sicher kein Wort von dem, was er sagt, verstehen.“

Doch dann dachte er sich:

„Wie dem auch sei, schließlich ist er mein Nachbar, also sollte ich ihm einen Krankenbesuch abstatten. Andernfalls werden alle schlecht über mich reden und mein guter Ruf wäre dahin.“

Also fasste er folgenden Plan:

„Wenn ich ihn besuche, werde ich versuchen, zu verstehen, was er sagt, indem ich die Worte von seinen Lippen ablese.“

96. Qurʾān, 2:18.



Auf keinen Fall werde ich ihn wissen lassen, dass ich ihn nicht hören kann. Wegen seiner Schmerzen wird ihm das auch sowieso nicht auffallen. Als erstes werde ich dann sagen:

„Wie geht es dir, mein lieber Nachbar?“

Und er wird wahrscheinlich antworten:

„Danke sehr, es geht mir gut!“

Dann werde ich sagen:

„Dank sei Alläh!“

Anschließend werde ich ihn fragen:

„Was hast du heute gegessen?“

Er wird antworten:

„Ich habe etwas Saft getrunken und eine Linsensuppe gegessen.“

Ich werde sagen:

„Ich hoffe, es hat gemundet und dir zum Wohlergehen gereicht!“

Und ich werde ihn fragen:

„Welcher Arzt behandelt dich? Wer kümmert sich denn um dich?“

Er wird antworten:

„Der Doktor So-und-so.“

Um ihn ein wenig aufzumuntern werde ich sagen:

„Oh, da hast du aber einen guten Arzt gefunden! Sehr gut, dass ihr den zu Rat gezogen habt. Wenn er sich um dich kümmert, wird alles bald wieder in Ordnung sein.““



Nachdem er sich so seine Konversation mit dem Kranken in allen Einzelheiten zurechtgelegt hatte, stand der achtlose Schwerhörige auf und ging hinüber, um seinen kranken Nachbarn zu besuchen. Wie geplant, fragte er ihn als erstes:

„Wie geht es dir, mein lieber Nachbar?“

Sein Nachbar stöhnte qualvoll unter großen Schmerzen:

„Es geht mir sehr schlecht; ich habe das Gefühl, dass ich im Sterben liege.“

Da der Schwerhörige diese Worte nicht hören konnte, sagte er, entsprechend seinem vorgefassten Plan:

„Dank sei Alläh!“

Der Kranke war von diesen Worten zutiefst getroffen und ärgerte sich. Er begriff nicht, wieso sein Nachbar sich derart benahm und dachte sich:

„Mein Nachbar wünscht mir offenbar den Tod.“

Der Taube, der davon nichts mitbekam, stellte ihm seine zweite Frage:

„Was hast du denn heute gegessen?“

Der Kranke, dem all dies großen Verdruss bereitete, antwortete zornig:

„Gift, gallenbitteres Gift!“

„Ich hoffe es hat gemundet und dir zum Wohlergehen gereicht!“, sagte der Schwerhörige, woraufhin der Kranke, der ohnehin kein sonderlich geduldiger Charakter war, noch wütender wurde.

„Welcher Arzt behandelt denn dein Leiden? Wer verschreibt dir die nötige Medizin?“, fragte der Taube.



An diesem Punkt verlor der Kranke endgültig die Beherrschung und brüllte voller Zorn:

„Na wer denn wohl? Azra'îl⁹⁷ natürlich! Hör endlich auf, mich verrückt zu machen, und verschwinde endlich!“

Jedoch der achtlose Taube verstand kein Wort und auch vom Zustand des Kranken bekam er nichts mit. Er sagte, indem er leicht mit dem Kopf hin und her wackelte:

„Oh, da hast du den Richtigen gefunden! Wenn der sich um dich kümmert, wird alles bald in bester Ordnung sein.“

Er verabschiedete sich und verließ den Kranken mit einem tiefen Gefühl innerer Befriedigung, in der festen Überzeugung, seine Aufgabe erfolgreich gemeistert zu haben. Während er aus dem Hause trat, sagte er zu sich selbst:

„Wie gut, dass ich meinen Nachbarn besucht habe! So habe ich meinen guten Ruf gerettet und dem bedauernswerten Mann eine Freude gemacht.“

In Wirklichkeit war der Besuch des törichten und achtlosen Tauben äußerst schädlich gewesen, auch wenn er selbst glaubte, er sei recht erfolgreich verlaufen. Der Kranke schimpfte ihm wutentbrannt hinterher:

„Jetzt stellt sich also heraus, dass mein so genannter Herr Nachbar, den ich immer für einen guten Freund und ordentlichen Menschen gehalten habe, in Wirklichkeit mein Todfeind ist! Wenn ich das nur schon früher gewusst hätte!“, und er verfluchte seinen Nachbarn hinter dessen Rücken.

97. Azra'îl – auf ihm sei Friede – ist der Todesengel, der zu dem von Allâh bestimmten Zeitpunkt den Menschen ihre Seelen nimmt.



Er sagte zu sich selbst:

„Kranke zu besuchen und sich nach ihrem Befinden zu erkundigen ist ein Mittel, die Herzen der Menschen zu gewinnen. Dieser Mann aber ist nicht um Allāhs willen gekommen, sondern nur der Leute wegen. Er ist auch nicht gekommen, um sich nach meinem Befinden zu erkundigen, sondern aus Feindschaft, um mich anzugreifen und an einem kranken Mann Rache zu nehmen. Er wollte nur seinem schlechten Herzen Befriedigung verschaffen, indem er sich an diesem jämmerlichen und hilflosen Anblick seines Feindes weidete, obwohl ich ihm in all den Jahren unserer Nachbarschaft niemals ein Leid zugefügt habe.“

Der ehrwürdige Meister Jalāl al-Dīn Rūmī erklärt dazu:

Der Schwerhörige wollte jemandem eine Freude machen und brach ihm stattdessen das Herz. Er erzürnte den Kranken mit seinen unpassenden, den eigenen Phantasievorstellungen entspringenden Bemerkungen. Indem er den Kranken besuchte, um von den Menschen gesehen zu werden, beging er eine Sünde. So zerstörte das unbedachte und leichtfertige Verhalten dieses Achtlosen ihre Jahrzehnte alten gutnachbarlichen Beziehungen.

Auf der anderen Seite war der seinem Zorn erlegene Kranke unfähig, Geduld zu üben, womit er sich selbst der göttlichen Gnade beraubte. Anstatt wohlwollend das Beste zu vermuten und geduldig abzuwarten, um in Erfahrung zu bringen, was diesem absonderlichen Gehabe zugrunde lag, vermutete er sofort eine üble Absicht und machte sich damit ebenfalls schuldig.

Wie viele Menschen sind in einem solchen Zustand der Achtlosigkeit! Sie verrichten ihren Gottesdienst oder



verhalten sich in bestimmter Weise, nicht um Allāhs Wohlgefallen zu erlangen, sondern um ihres eigenen weltlichen Vorteils willen. Dabei bilden sie sich sogar ein, durch ihre Gebete und Taten, die mit dem Streben ihres Egos vermengt sind, göttlichen Lohn zu erwerben und sich auf dem Weg ins Paradies zu befinden.

Ihr angeblicher Gottesdienst ist voll heimlicher Sünde und verborgenem Götzendienst [*schirk al-khāfi*]. Denn Gottesdienste zu verrichten und dabei ein anderes Ziel als die Erlangung des göttlichen Wohlgefallens zu verfolgen ist ein schuldhaftes Vergehen. Ein Gebet, das mit der Absicht verrichtet wird, von anderen gesehen zu werden, mag äußerlich rein und makellos erscheinen, jedoch im Inneren ist es verunreinigt von verborgenem Götzendienst. So wie ein einziger Tropfen einer Verunreinigung einen ganzen Krug köstlichen Quellwassers verschmutzen kann, so dass es ungenießbar wird, macht ein krankes und achtloses Herz jeden Gottesdienst zuschanden.

Das Verhalten des Schwerhörigen in dieser Geschichte und wie er die Handlungen und Worte des Kranken gemäß seiner achtlosen Sichtweise interpretiert, erinnert an die moralische Taubheit unserer Zeit. Die gleichgültige und gefühllose Haltung der Tauben unserer Tage angesichts der Schließung islamischer Unterrichtsstätten, in denen der Qurʾān gelehrt und Imame ausgebildet werden, lässt sich nicht anders erklären. Das Benehmen der achtlosen Verantwortlichen, die sich infolge ihrer offenkundigen charakterlichen Defizite gegenüber den Klagen und Hilferufen weise vorausschauender Persönlichkeiten angesichts dieses historischen Fehlers schwerhörig stellen, ist das beste Beispiel für Achtlosigkeit und ein aus ihr resultierendes schädliches Verhalten.



Diejenigen, die sich in gewissenloser Weise an den Tafeln dieser Welt die Bäuche vollstopfen, verbringen ihr Dasein mit dem vergeblichen Versuch, durch diese vergänglichen Gaben zum Glück zu gelangen. Sie glauben, wenn sie ihre egoistischen Wünsche in dieser Welt befriedigen, würden sie im Paradies auf Erden leben. Doch zweifellos steht all denjenigen, die Allāhs herrliche Gottesgaben rücksichtslos ausplündern, eine höchst schmerzhaft Abrechnung bevor.

Maulānā Jalāl al-Dīn Rūmī – möge Allāh sein Geheimnis heiligen – beschreibt die Achtlosigkeit, das heißt, die Neigung des menschlichen Egos dem weltlichen Verlangen nachzugeben, folgendermaßen:

Wenn du die verschiedensten köstlichen Getränke und die erlesensten Speisen dieser Welt zu dir nimmst, dann musst du wissen, dass du im Traume isst und trinkst. Wenn du dann aufwachst, wirst du in jener Welt erneut durstig und hungrig sein! Die Getränke und Speisen, die du im Traum getrunken und gegessen hast, haben dir nicht das Geringste genützt. Diese Welt ist wie der Traum eines Schläfers. Die Welt und ihre Wohltaten sind wie das, was einer sich im Traum wünscht und erhält. Wenn er dann am Ende aus seinem Traum erwacht, ist von all den Dingen, die ihm im Traum gehörten, nichts mehr da. Diese Welt gleicht Spielzeugen, die jemand sich im Schlaf erträumt und dort sein eigen nennt.

Allāh, der All-Erhabene, sagt:

*{Hast du den gesehen, der sich seine eigenen Gelüste zur Gottheit nimmt?}*⁹⁸

98. Qur'ān, 45:23.



Die Ohren in der am Anfang wiedergegebenen Geschichte bildeten sich ein, Laute und Worte wahrnehmen und verstehen zu können; ebenso die Augen, die meinten, etwas gesehen zu haben. Doch was ist mit den Ohren des Herzens, deren Aufgabe es ist, verborgene Geheimnisse und innere Stimmen wahrzunehmen? Und welche Rolle spielen die inneren Augen, denen die Schau der Ströme göttlicher Macht und der Geheimnisse des Göttlichen obliegt? Ist nicht der Achtlose, dessen Herz und inneres Auge derart mit Taubheit und Blindheit geschlagen sind, in beiden Welten ein elender Verlierer? Wie überliefert wird, sprach der Prophet Yünus einst zum Erzengel Jibril – auf ihnen beiden sei der Friede – und fragte ihn:

„Kannst du mir denjenigen zeigen, der in dieser Welt die Gottesdienerschaft am vollkommensten verwirklicht hat?“

Da zeigte ihm der Engel einen Mann, dessen Hände und Füße von der Lepra zerfressen waren und der infolge der Krankheit sein Augenlicht verloren hatte. Dieser Mann sagte:

„O Alläh! Was immer mir mithilfe dieser Hände und Füße zuteil geworden ist, hast Du mir gegeben; und vor all dem, wovor ich bewahrt wurde, hast nur Du mich bewahrt. O Alläh, Du hast mir in meinem Inneren nur einen einzigen Wunsch gelassen: den Wunsch zu Dir zu gelangen.“

Hier zeigt sich, dass jene Herzen, die nicht für die Anerkennung durch die Menschen, sondern nur für das göttliche Wohlgefallen schlagen, in ihren Absichten und Handlungen anderen Maßstäben folgen; und diese sind es, die ihnen die Tore zu den Paradiesgärten eröffnen. Um uns von der Achtlosigkeit zu befreien, müssen wir unsere Herzen reinigen und unser Ego läutern, indem wir unser Herz von allem außer dem Gedenken an Alläh entleeren, um so den Anblick all der verschiedenen Erscheinungen der Allmacht,



der Weisheit und Harmonie im Spiegel unseres Herzens zu erleben. Diejenigen, denen Gotteserkenntnis zuteil geworden ist, sagen:

O Reisender auf dem Weg der Gotteserkenntnis! Du kannst diesen Weg nicht zurücklegen ohne die Ungeduld durch Geduld, die Vergesslichkeit durch Gedenken, die Undankbarkeit durch Dankbarkeit, die Auflehnung durch Gehorsam, den Geiz durch Freigiebigkeit, den Zweifel durch Gewissheit, die Angeberei durch Aufrichtigkeit, die Rechthaberei durch Reue, die Lüge durch Wahrhaftigkeit und die Achtlosigkeit durch ernsthaftes Nachdenken zu ersetzen.

Wer diese weisen Ratschläge in den Wind schlägt, hat keine Chance, sich aus den Klauen der Achtlosigkeit zu befreien. Er wird vielmehr – wie einer, der einen Krug voll Wasser in seinen Händen für den Ozean hält – mit seinem, durch die Schleier vor seinen Augen gegenüber der Wirklichkeit und seiner Bestimmung blinden Herzen, weder im Diesseits noch im Jenseits dem Mißerfolg entrinnen können. Wir müssen uns mit aller Kraft bemühen, uns unseres Schöpfers und des Grundes unseres Daseins bewusst zu werden, und unsere Herzen – mithilfe tiefer Kontemplation und gewissenhaftem Rechenschaftablegen in inniger Verbundenheit zum Edlen Qurʾān und der erhabenen *Sunna* – zum Leben erwecken.

Der Mensch, der ein Segen für die Welt ist, sollte sein Leben in Nähe zu seinem Schöpfer verbringen. Unsere Aufgabe besteht darin, ein wahrer Diener unseres Herrn zu sein, der unserem Leben seinen Wert verliehen hat, uns unsere Sünden verzeiht und unser Innerstes und all unsere Geheimnisse kennt. Die verschiedenen Arten von Gottesdienst haben alle ihre jeweilige



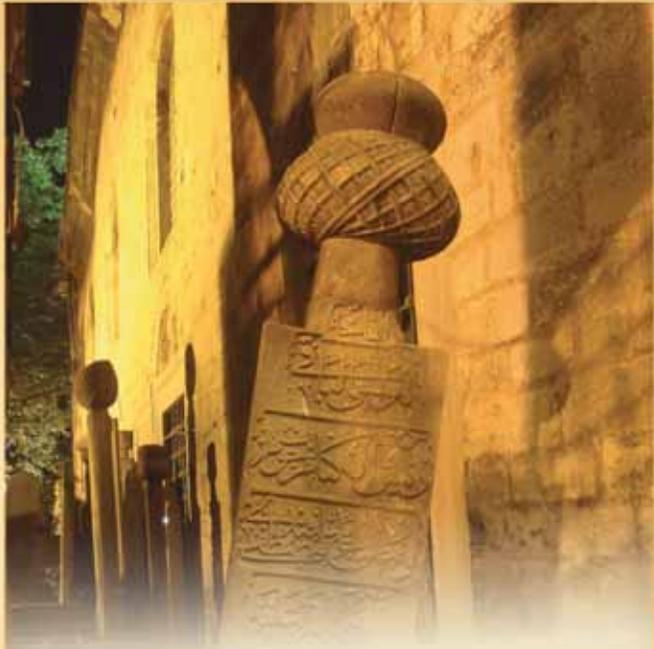
Zeit, der Glaube und die Gottesdienerschaft jedoch beanspruchen das ganze Leben.

Möge Allah, der Allmächtige, uns alle in Seiner Gnade zum Kreise Seiner vertrauten Freunde zählen, die auf dem rechten Wege wandeln, deren Herzen stets lebendig sind und die ein ganz vom Bewusstsein Seiner Wirklichkeit erfülltes Leben führen.

Āmīn!

n





Die Schönheit
im Antlitz des
Todes

DIE SCHÖNHEIT IM ANTLITZ DES TODES

Die Fähigkeit, die Schönheit im Antlitz des Todes zu erkennen, markiert jene Stufe von Reife, die den Menschen dazu befähigt, die negativen und abstoßenden Aspekte des Egos [*nafs*] zu neutralisieren, wodurch ein „gewöhnlicher“ Mensch, in Befolgung des weisen Rats „Stirb, bevor du stirbst!“, zur Stufe eines vollkommenen Menschen [*insān kāmil*] erhoben wird.

Mit solcher Reife ist eine große Nähe zum Schöpfer verbunden, während das Verlangen nach Weltlichem seine Anziehungskraft einbüßt. Ein solcher Mensch genießt die Freuden seines Gottesdienstes, die Güte im Umgang mit anderen Menschen und das tugendhafte Verhalten; und seine Seele erfreut sich an dem Glück zunehmender Nähe zu ihrem Herrn. Aus diesem Grunde sagte Meister Jalāl al-Dīn Rūmī in Hinblick auf die Zeit, bevor er den Zustand der Gottesnähe erfahren hatte: „Ich war roh!“, über die Phase, die vom Streben nach dem göttlichen Wohlgefallen geprägt war, sagte er: „Ich wurde gekocht.“; und über die Zeit, in der sich ihm die Mysterien des Universums enthüllten, wie ein offenes Buch, sagte er: „Ich war verbrannt.“

Solche Aussagen sind Ausdruck ernsthafter Anstrengungen auf dem Weg zu Allāh. Obwohl es so viele Wege zu Allāh gibt „wie



die Zahl der Atemzüge aller Geschöpfe“, ist der effektivste Weg doch der als *Faqr-u fanā'* bezeichnete Weg der Entleerung des Herzens und der Seele vom „Ich-Sein“ und „allem außer Allāh“ durch Gottesliebe. Dies führt zur Entdeckung der Schönheit im Antlitz des Todes, welcher sich dabei – in Verwirklichung des oben erwähnten Ausspruchs „Stirb, bevor du stirbst!“ – in eine niemals endende Vereinigung mit Allāh und vollkommene Entwerdung [*fanā'*] in Allāh verwandelt. Diese kostbare Erfahrung ist jedoch nur dem zugänglich, der die folgenden, für jedermann gültigen Bedingungen erfüllt:

a) *Tauba* – Reue

Sünden sind die Folgen von Unwissenheit, sexueller Begierde, Arroganz, Zorn, Hass, von blinden Ambitionen, Eifersucht, Extravaganz sowie ähnlicher Ursachen. All diese Neigungen sind Hindernisse, die den Menschen seinem Schöpfer entfremden. Wenn es dem Menschen gelingt, den Schleier seiner Achtlosigkeit zu lüften, erkennt er voller Schrecken das Ausmaß seiner Laster; und die verborgenen tugendhaften Empfindungen erwachen in seinem Herzen, welches dann Frieden in Allāh findet, indem er Tränen aufrichtigen Bedauerns und der Trauer vergießt. Diese Trauer und dieses Bedauern werden *Tauba* genannt, was im ursprünglichen Sinne bedeutet, sich Allāh freiwillig zuzuwenden, bevor einen die unfreiwillige Rückkehr durch den Tod ereilt. In anderen Worten bedeutet *Tauba* ein Entfernen der Hindernisse zwischen dem Menschen und Allāh durch das Empfinden aufrichtigen Bedauerns.

Tauba ist der erste Schritt, der unverzichtbar notwendig ist, um sich Allāh zuzuwenden, denn Sünden sind Hindernisse, die die Empfindsamkeit des Herzens mindern und es auf seinem Weg behindern. Ein sündenbehaftetes Herz gleicht einem schmutzigen



Spiegel, in dem nur schemenhafte Abbilder erkennbar sind. Um darin klare Spiegelbilder zu erkennen, ist es jedoch notwendig, diesen mit einem sauberen Tuch abzuwischen. Genau so erfordert die Hinwendung zu Allāh eine Reinigung des Herzens von all den Sünden, die das Herz wie eine Schmutzschicht umgeben, durch *Tauba* und Bitten um Vergebung [*istighfār*]. Aus diesem Grund beginnen die Andachtsübungen in allen verschiedenen Zweigen des *Tasawwuf* mit Bitten um Vergebung.

Dies ähnelt zugleich dem subtilen Punkt der anfänglichen Negation durch „*lā*“ in der Bestätigung der göttlichen Einheit [*kalimat al-tauhīd*] „*Lā ilāha illā Allāh*“, die bedeutet: „Es gibt keine Gottheit außer Allāh.“ Mit anderen Worten: Es ist zuerst eine Negation des Falschen erforderlich, um die Grundlage für das wahre Ziel zu schaffen. In diesem Sinne ist die Bitte um Allāhs Vergebung fast schon eine Grundvoraussetzung für ein aufrichtiges Gebet. Maulānā Rūmī sagt:

*Strebe nach der Vergebung Allāhs mit einem Herzen voll
Bedauern und mit Augen voller Tränen, denn Blumen blühen
an sonnigen und feuchten Orten!*

b) *Zuhd* – Weltverzicht

Zuhd bedeutet, das Herz aus dem Griff des weltlichen Luxus und der Jagd nach Vergnügungen, Besitztümern und gesellschaftlichen Positionen zu befreien. Und in der Tat macht der Tod all diese Dinge in einem einzigen Augenblick zunichte. Die Essenz des Weltverzichts besteht in der Fähigkeit, sein Leben und all seinen Besitz freiwillig aufzugeben, bevor der Tod sie einem unfreiwillig entreißt.

Das Verständnis des Menschen – zwischen den beiden entscheidenden Realitäten von Geburt und Tod – kann der Welt



der Schatten nicht entkommen und in die Welt der Wirklichkeit vordringen, ohne eine wahrhaftige Erkenntnis der Bedeutung des Diesseits und des Jenseits zu entwickeln und sein Verhalten dementsprechend anzupassen.

Einer derer, die Erkenntnis erlangt haben, beschrieb diese Welt, die voller Weisheiten und Lehren ist, einmal so:

Für die mit Verstand Begabten ist sie ein Gleichnis, welches die unendliche Allmacht und die zahllosen Geheimnisse Allāhs erahnen lässt – für die Narren dagegen besteht sie aus Essen und Trinken.

Wenn ein Mensch unfähig ist, den weltlichen Wünschen und Begierden in seinem Herzen Einhalt zu gebieten, wird die Enttäuschung ihn überwältigen und ins Verderben stürzen.

c) *Tawakkul* – Gottvertrauen

Tawakkul bedeutet, Zuflucht bei seinem Herrn zu suchen und sich Ihm in völliger Hingabe zu unterwerfen, bevor der Tod einen ereilt. Auf Allāh zu vertrauen und sich Ihm ganz zu unterwerfen heißt nicht, alle mittelbaren Ursachen zu vernachlässigen, sondern ist eine Folge der Erkenntnis, dass, wenn die Ursachen nicht in Übereinstimmung mit Allāhs göttlichem Willen stehen, alle Bemühungen zwecklos sind. Das Bevorstehen des Todes lässt uns ohnehin keine andere Wahl, als diesen Zustand anzunehmen. Allāh, der Erhabene, sagt: {*Und wer ganz auf Allāh vertraut, dem ist Er genüge.*}⁹⁹

Darüber hinaus bedeutet *Tawakkul* für denjenigen, dessen Herz ganz von Liebe zu Allāh erfüllt ist, vollständig auf Ihn zu vertrauen und sich nur Ihm zu unterwerfen. Allāh, der Erhabene,



befragte den Propheten Mūsā – auf ihm sei Friede – nach seinem Stab und befahl ihm dann: „Wirf ihn hin!“¹⁰⁰, denn dieser Stock hinderte ihn – indem er ihm Selbstvertrauen einflößte – daran, vollkommen auf Allāh zu vertrauen. Und Allāh sagt wiederum: *{Und vertraut ganz auf Allāh, wenn ihr wahrhaft Gläubige seid!}*¹⁰⁰

Dabei bedeutet Gottvertrauen kein ignorieren notwendiger Vorkehrungen und Bemühungen; im Gegenteil: Es besteht in der Unterwerfung unter die Macht Allāhs, nachdem man alle diese Schritte unternommen hat.

Aufgrund des vollkommenen Gottvertrauens Ibrāhīms – Friede sei auf ihm – und seiner Unterwerfung unter den Willen Allāhs, verbrannte ihn das Feuer nicht. Denn als er sein Vertrauen ganz in Allāh legte und sich Ihm völlig hingab, befahl Allāh dem Feuer: *{O Feuer, sei kühl und Friede für Ibrāhīm!}*¹⁰¹

Wie bereits erwähnt, besteht *Tawakkul* in der freiwilligen Entscheidung, sich Allāh in Hingabe zu unterwerfen, bevor einen der Tod ereilt. Meister Jalāl al-Dīn Rūmī hinterfragt unser gewöhnliches Gottvertrauen, indem er sagt:

Prüfe dich einmal selbst, um zu sehen, ob du die Qualitäten Ibrāhīms besitzt! Das Feuer erkennt dies sehr genau. Es verbrennt nur jene nicht, die sich Allāh in rechter Weise vollkommen unterwerfen, so wie Ibrāhīm.

d) *Qanā'a* – Genügsamkeit

Qanā'a bedeutet, nicht mehr zu begehren, als nötig ist; und Genügsamkeit wird sich zwangsläufig spätestens mit dem Tod einstellen. Zugleich stellt der Geist der Genügsamkeit jedoch das

100. Qur'ān, 5:23.

101. Qur'ān, 21:69.



einziges Heilmittel gegen Neid, Eifersucht und blinden Ehrgeiz – die wohl gefährlichsten Charaktereigenschaften – dar; und die göttlichen Schätze, welche die Genügsamkeit den Herzen beschert, sind zahl- und grenzenlos. Vom Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – wird berichtet, er habe gesagt: „Genügsamkeit ist ein Schatz, der niemals zu Ende geht.“¹⁰²

Aus diesem Grunde besteht das wahre Maß des Reichtums in der Genügsamkeit und Zufriedenheit mit dem, was Allāh jedem einzelnen von uns gewährt hat. *Qanāʿa* bedeutet, nicht eifersüchtig auf jene zu sein, die mehr besitzen, als man selbst. Und die Freuden der Großherzigkeit kann nur erfahren, wer genügsam und zufrieden ist.

Eines der Prinzipien unseres Glaubens besagt, dass die Versorgung eines jeden durch göttliche Zuteilung bestimmt ist. Wenn man dies in Betracht zieht, wird augenscheinlich klar, dass blinder Ehrgeiz und Habsucht nicht nur unschön, sondern auch unvernünftig sind. Dennoch sind manche Menschen unfähig, ihre Ambitionen auf Besitz und Reichtümer aufzugeben, selbst wenn sie immer wieder mit eigenen Augen sehen, dass ganz andere Leute die Gewinne machen. Sie leiden an einer unheilbaren Selbstsucht. Reichtum bedeutet für sie Macht für sich selbst und über andere, und oft erfreuen sie sich darüber hinaus an der Bewunderung oder dem Neid der anderen.

Genügsamkeit ist das einzige Heilmittel, welches all diese Krankheiten heilen kann. Nur durch die Kraft der Genügsamkeit ist es möglich, dem Unheil zu entgehen, das viele jener Menschen befällt, die großen Reichtum besitzen. Dabei sollte sich die Genügsamkeit nicht allein auf den Wohlstand beziehen, sondern

102. Überliefert von al-Bayhaqī in *al-Zuhd al-Kabīr*.



auch auf die mit diesem, sowie der aus ihm erwachsenden Macht verbundene Aufmerksamkeit und Bewunderung.

Kurz gesagt ist es unumgänglich, einzusehen, dass alle Reichtümer letztendlich Allāh gehören, und dass der Mensch diese nur für eine kurze Zeit verwalten darf. Der ehrwürdige ‘Alī – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – sagte einmal über jene, die die Gedanken an den Tod verdrängen:

„Die meisten Leute versuchen Wohlstand anzuhäufen, auf dass ihre Erben etwas zu streiten haben!“

e) ‘*Uzla* – Rückzug

‘*Uzla* ist ein notwendiger Bestandteil in der spirituellen Erziehung, der erforderlich ist, um die höchsten Stufen des Weges zu erklimmen. Dies bedeutet jedoch nicht in jedem Falle eine absolute Isolation und völligen Rückzug von allen gesellschaftlichen Bindungen. Für gewöhnliche Menschen kann ‘*Uzla* in einem innerlichen Sich-Zurückziehen inmitten der Menge bestehen, indem das Herz weg von allen weltlichen Angelegenheiten und hin zu Allāh ausgerichtet wird.

Darüber hinaus gibt es natürlich die von einigen wenigen Gottesfreunden praktizierte Form der vollkommenen Isolation. Aufgrund der geringen Zahl derer, die diese Art von ‘*Uzla* durchführen, hat dies jedoch keine großen Auswirkungen auf das gesellschaftliche Leben. Diese Form von Rückzug ist speziellen, auserwählten Menschen vorbehalten. Im allgemeinen Sinne bedeutet ‘*Uzla* in der religiösen Erziehung jedoch keine Isolation vom sozialen Leben, sondern, im Gegenteil, einen Rückzug inmitten der Öffentlichkeit; das heißt: allein sein mit Allāh, selbst inmitten einer Menschenmenge. Es bedeutet, inmitten der Manifestationen des Göttlichen, stets mit Allāh zusammen zu sein, noch bevor wir im



unvermeidlichen Rückzug im Grabe gezwungenermaßen all unsere weltlichen Bindungen aufgeben müssen.

f) *Dhikr* (*Allāh*) – Gottesgedenken

Erscheinungen des Fließens der Ströme göttlicher Gnade [*fayd*] beruhen auf der Liebe zu Allāh [*mahabba*]. Der Grad dieser Gottesliebe hängt wiederum von dem Ausmaß ab, in dem Herz und Bewusstsein vom Gottesgedenken durchdrungen sind. Denn nur durch das Gedenken an den Geliebten kann die Liebe feste Wurzeln im Herzen und Verstand des Menschen schlagen. Das heißt: Je mehr wir Allāhs gedenken, umso stärker wird unsere Liebe zu Ihm.

Am wirkungsvollsten von allen Gottesnamen ist im Streben nach dem Fließen der Ströme göttlicher Gnade die Wiederholung Seines majestätischen Namens „Allāh“ [*lafza-i Jalāl*]. Wegen seiner machtvollen Stärke ist es für den, der diesen Weg beschreitet [*al-sālik*], ratsam, sein Gottesgedenken vor der Wiederholung dieses majestätischen Namens mit Bitten um Vergebung [*istighfār*] zu beginnen. Das *Dhikr* trägt – sowohl im Verhältnis zur Anzahl seiner Wiederholungen, als auch entsprechend seiner Intensität – zur Steigerung der Gottesliebe [*mahabbat Allāh*] bei. In anderen Worten: Je mehr man Allāhs gedenkt und je aufrichtiger dieses Gedenken ist, desto größer wird sein Nutzen und um so stärker wird das Fließen der Ströme göttlicher Gnade sein.

Wenn das Gedenken Allāhs, des Erhabenen, im Herzen eines Gläubigen feste Wurzeln schlägt, rückt dessen Erscheinungsform als Gottesdiener der Vervollkommnung näher. Im Edlen Qurʾān heißt es dazu:



*{Fürwahr, im Gedenken Allāhs finden die Herzen Frieden.}*¹⁰³

Wenn Allāhs majestätischer Name jedoch nicht in das Herz einziehen kann, bleibt der Mensch ein Gefangener seines materiellen Strebens und physischen Verlangens. In einem weiteren Qurʾānvers heißt es dazu:

*{Hast du den gesehen, der sich seine Gelüste zum Gott nimmt? Könntest du Vertreter seiner Angelegenheiten sein?}*¹⁰⁴

Tugenden, rechtschaffenes Handeln und geistig erhabene Zustände lassen sich in einem Herzen nieder, das von Spiritualität erfüllt ist, und ein Gottesdiener wird so zum Besten aller Geschöpfe. Auf der anderen Seite lassen sich Unglaube [*kufr*], Götzendienerei [*schirk*], schlechte Taten, Begierden und negative Einflüsterungen in einem Herzen nieder, das vom Verlangen des Egos beherrscht ist. Wenn diese dann das Herz kontrollieren, wird es blind gegenüber seinem Schöpfungszweck. In manchen Fällen stürzt der Mensch dann auf eine Stufe hinab, die noch weit unter der anderer Geschöpfe liegt!

Der Dichter Nizāmī beschreibt das Ende derer, die ganz von den Kräften ihres Egos [*nafs*] beherrscht sind, mit den Worten:

Die Genüsse dieser Welt sind wie eine juckende Hand. Anfangs empfindet man das Kratzen als Wohltat, doch auf Dauer führt es dazu, dass die Hand brennt [...].“

Meister Junayd al-Baghdādī verlieh der großen Bedeutung des geistigen Lebens Ausdruck, indem er den Befehl „Stirb, bevor du stirbst!“ und die Fähigkeit, das schöne Gesicht des Todes zu erkennen, mit den Worten beschrieb:

103. Qurʾān, 13:28.

104. Qurʾān, 25:43.



„Alläh nimmt dich dir selber weg, um dich dann, im Zusammensein mit Ihm selbst, wieder aufzuerwecken.“

g) *Tawajjuh* – Hinwendung

Tawajjuh bedeutet, jeden Ruf, außer den Ruf Allähs, zu ignorieren. Die vollkommene Verwirklichung dieses Zustandes ist der Tod. In Wirklichkeit kann ein wahrhaft rechtschaffener Gottesdiener kein anderes Verlangen, keinen anderen Freund und kein anderes Ziel haben außer Alläh. Noch kann er Alläh jemals in einem Zustand von Achtlosigkeit vergessen. Wenn der Tod zu ihm kommt, wird demjenigen, der Seiner Gegenwart gegenüber achtlos war – entgegen seinem persönlichen Willen – mit Gewalt all das entrisen, dem er zugeneigt war, anstatt sich Alläh zuzuwenden. Wahres Glück hingegen besteht darin, sich Alläh noch während des diesseitigen Lebens freiwillig hinzugeben und sich ganz Ihm und Seinem Wohlgefallen zuzuwenden.

h) *Sabr* – Geduld, Standhaftigkeit

Sabr bedeutet, sich Alläh zu unterwerfen, indem man sich still bemüht, mit unangenehmen oder schmerzlichen Umständen fertig zu werden, ohne dabei das Gleichgewicht zwischen dem Inneren und Äußeren zu verlieren. Im Grab werden wir – fern allem weltlichen Verlangen – zwangsläufig Geduld üben müssen. Wenn wir mit Ereignissen konfrontiert werden, die uns Geduld abverlangen, sind wir gezwungen, uns einiger sittlicher Eigenschaften wie Versöhnlichkeit, Güte, Bescheidenheit, Keuschheit, Genügsamkeit, Mitgefühl, Barmherzigkeit, Freundlichkeit und Toleranz zu bedienen. Dabei ist es äußerst wichtig, angesichts all jener Dinge, die im Widerspruch zum Wohlgefallen Allähs stehen, standhaft und geduldig zu sein, denn im heiligen Qurʾān befiehlt Er uns:



{*Und haltet geduldig stand, bis Allāhs Befehl eintrifft!*}¹⁰⁵

Geduld wirkt wie ein Schutzschild gegenüber jeder Art von Schwierigkeiten. Der Tod ist das unausweichliche Ende aller hartnäckigen Begierden des Egos, und das Grab ist – gezwungenermaßen – ein Ort der Geduld bis zum Tag der Auferstehung.

i) *Murāqaba* – Kontemplative Beobachtung

Murāqaba bedeutet, seine eigene Macht und Stärke beiseite zu lassen. Die vollkommene Verwirklichung dieses Zustandes ist der Tod. Genauer gesagt bedeutet die kontemplative Beobachtung das Sich-Fernhalten von Sünden durch die Bewusstseinsempfindung, ständig unter göttlicher Beobachtung zu stehen, denn nichts in der gesamten Schöpfung entzieht sich Seiner Reichweite. Nichts kann dem Tod und der Wiederauferstehung entgehen. Nicht-Sein und Existenz, Tod und Leben, Vergehen und Bestehen stehen in jedem Augenblick in einer Wechselbeziehung. In jedem Moment sterben Tausende von Körperzellen des menschlichen Körpers, während zugleich Tausende neue entstehen. In jedem Moment werden Tausende Kinder geboren, während zugleich Tausende von Menschen sterben. Und während in jedem Moment zahllose achtlose Menschen trunken vor Begeisterung weltlichen Vergnügungen nachjagen, sind zugleich viele Rechtschaffene damit beschäftigt, Bittgebete zu sprechen und Zuflucht bei Allāh, dem Erhabenen, zu suchen. Die „letzte Haltestelle“ in dieser Welt – das Grab – erwartet jeden Lebenden.

Im gesamten Universum gelten einzig und allein Allāhs Bestimmung, Seine absolute Herrschaft und Seine göttliche Ordnung. Um die Kennzeichen der Gottesdienerschaft in sich zu stärken, ist es für den Menschen wichtig, sich bevor ihn der Tod ereilt der ständigen göttlichen Beobachtung bewusst zu werden.

105. Qur'ān, 10:109.



Mithilfe seiner Vorstellungskraft und Gedanken ist der Mensch fähig, sich auf Allāh hin auszurichten und in Seine Gegenwart zu gelangen, so wie es in dem weisen Ausspruch „Wer sich selbst erkennt, der erkennt seinen Herrn!“ zum Ausdruck kommt.

j) *Ridā* – Zufriedenheit

Ridā bedeutet für den Gottesdiener, ein Leben, das auf die Zufriedenstellung seines Egos ausgerichtet ist, für ein Leben zur Zufriedenheit seines Herrn aufzugeben. Dieser Zustand wird letztendlich im Tod Wirklichkeit.

Ridā ist das Ergebnis eines Erkenntnisprozesses, welches durch die Reinigung des Herzens und Läuterung des Egos gewonnen wird. Auf diese Weise wird der Gottesdiener aus dem Gefängnis der vergänglichen und trügerischen Dinge befreit und unterwirft sich ganz und gar Allāh. Erfüllt von einer tiefen Freude erkennt der Mensch die Feinheit, die in den Worten zum Ausdruck kommt:

*Was immer von Dir kommt ist mir eine Freude,
Sei es eine blühende Rose oder sei es ein Dorn.
Sei es Ehrenkleid oder Leichentuch,
Deine Güte ist mir recht, genau wie Dein Zorn!*

k) *Tafakkur-i Maut* – Nachdenken über den Tod

Die Welt des Diesseits [*al-dunya*] gleicht einer göttlichen Lehranstalt, in welcher der Tod das unumgängliche Gesetz des Hinübergehens bestimmt. Maulānā Rūmī sagt: „Wir sterben, um wieder auferweckt zu werden!“ Diese Auferweckung des Herzens ist nur durch eine bewusste Aufgabe egoistischen Verlangens möglich, und der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – sagte:



„Gedenket häufig des Zerstörers aller Vergnügen – des Todes!“¹⁰⁶

Taffakur-i Maut bedeutet, freiwillig an den Tod zu denken, bevor er gegen deinen Willen zu dir kommt, sowie sich durch die Aufgabe der Wünsche des Egos auf die Gegenwart Allāhs vorzubereiten. Es ist eine sich auf den Glauben [*īmān*] gründende Kontemplation und ein daraus resultierendes Bewusstsein. Weltliche Erwartungen, vergängliche Hoffnungen und Labsale sind wie Blätter, die von den Bäumen auf die Gräber herabfallen. Und jeder Grabstein ist wie ein feuriger Prediger, der mit beredter Schweigsamkeit vom Tode kündigt.

Ein wichtiger Grund dafür, Friedhöfe in den Städten, nahe den Hauptstraßen und in den Innenhöfen der Moscheen zu errichten, besteht darin, das Nachdenken der Menschen über den Tod zu fördern. Worte können nur in unvollkommener Weise die furchterregende, schwerwiegende Realität des Todes zum Ausdruck bringen. Alle Kräfte eines Menschen kommen zum Erliegen, wenn ihn der Tod ereilt. Und im Angesicht des Todes besteht die einzige Antwort der Bewohner dieser Welt in Tränen und hilfloser Trauer.

Wenn ein Gottesdiener freiwillig die Wünsche seines Egos aufgibt, wird Allāh, der Allmächtige, ihm in Seiner Gnade und Güte sicherlich ein neues Leben schenken. In der Tat sagt Allāh, der Erhabene:

*{Ist etwa jener, der tot war, und dem Wir dann Leben schenkten und Licht gaben, mit dem er unter den Menschen wandelt, wie jener, der in Finsternis verharrt, aus der er nicht herauszukommen vermag?}*¹⁰⁷

106. Überliefert von al-Tirmidhī, al-Nasā'ī und Ibn Mājah in ihren *Sunan*.

107. Qur'ān, 6:122.



Ein solcher wahrhaftiger Diener wird, weil er sein egoistisches Verlangen nach der diesseitigen Welt aufgegeben hat, zu einem, dessen Herz wiederauferweckt wurde. Unser ehrwürdiger Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – sagte:

„Hüte dich vor dem durchdringenden Blick [*firāsa*] des Gläubigen, denn wahrlich, er sieht mit dem Licht Allāhs!“¹⁰⁸

All diese hier aufgeführten Inhalte sind Vorbedingungen, die auf dem spirituellen Weg in die Praxis umzusetzen sind, um der Anweisung „Stirb, bevor du stirbst!“ in rechter Weise zu folgen. Dabei entsprechen die Fortschritte der Gläubigen, die sich bemühen, diesen Anweisungen zu folgen, der Ernsthaftigkeit ihrer Anstrengungen und ihrer Beständigkeit auf dem Weg. Und aufrichtiges Bemühen führt – mit Hilfe göttlicher Gnade – schließlich zur erstrebten Glückseligkeit.

Das Diesseits ist ein irreführendes Trugbild, das Jenseits hingegen ewiges Leben ohne Tod. Der Tod ist der persönliche „Tag des Jüngsten Gerichts“ für den Einzelnen. Darum lasst uns aufwachen, bevor wir zur Verantwortung gezogen werden, damit wir uns nicht später in verzweifelterm Bedauern verzehren. Es ist eine unvermeidliche Tatsache, dass jeder der Vergänglichkeit Unterworfenen, zu einer unbekanntem Zeit und an einem unbekanntem Ort, dem Todesengel Azra‘il begegnen wird. Es gibt keinen Platz, an den wir uns vor dem Tod flüchten könnten. Die Menschheit muss deshalb anerkennen, dass Allāhs göttliche Gnade und Barmherzigkeit ihre einzige Zuflucht sind, und ihre Lehren aus dem Sinn Seiner Worte ziehen: {*So fliehe denn zu Allāh!*}¹⁰⁹

Für einen Mensch, der nur unter der Herrschaft seines Egos lebt und nur an das diesseitige, weltliche Leben glaubt,

108. Überliefert von al-Tirmidhī in seinem *Sunan*.

109. Qur‘ān, 51:50.



ist das Grab ein finsterner Korridor. Die Todesangst erfasst ihn mit unvergleichlichem Schmerz. Hielte er sich jedoch an die oben erwähnten Prinzipien, die ihm ermöglichen, sein mit dem Diesseits verwobenes Ego zu transzendieren und sich zu seiner, tief im Inneren verborgenen, engelsgleichen Seite hin zu entwickeln, erschiene ihm der Tod wie die heiß ersehnte Vereinigung mit seinem Geliebten – mit Allāh. Denn so betrachtet ist der Tod, der die meisten Menschen mit Schauern erfüllt, die Begegnung mit „dem höchsten Freund“ [*al-Rafīq al-A'lā*]. Ein solches Dahinscheiden gleicht – wie es einer der größten Sufi-Meister, der ehrwürdige Maulānā Jalāl al-Dīn Rūmī, zu nennen pflegt – einer „Hochzeitsnacht“ [*schāb-i 'arūs*]. Auf diese Weise verwandelt sich der Tod von einer schrecklichen Realität in etwas Wunderbares, Schönes. Der einzige Weg, dieses schöne Gesicht des Todes zu erkennen, besteht darin, den Anleitungen zu folgen, die wir oben beschrieben haben. Dies kommt in bestmöglicher Weise in den Worten Allāhs zum Ausdruck:

*{Und diene deinem Herrn bis die Gewissheit (des Todes) zu dir kommt!}*¹¹⁰

Das heißt: Sei ein wahrhaftiger Diener Allāhs, des Erhaenen, bis zu deinem letzten Atemzug!

Welch übergroßes Glück ist jenen beschieden, die zu ihrem Herrn zurückkehren, bevor der Tod sie ereilt!

O unser Herr, lass uns zur Welt der Wirklichkeit erwachen, indem wir die Essenz der Worte „Stirb, bevor du stirbst!“ erkennen und das Dasein in vollem Bewusstsein begreifen!

Āmīn!

110. Qur'ān, 15:99.





Rizq –
Lebensunterhalt

RIZQ – LEBENSUNTERHALT

Abū Hāzim sagte: „Ich fand die ganze Welt in zwei Dingen: Das erste ist meine Versorgung [*rizq*], und das zweite ist die Versorgung anderer. Meine Versorgung wird mich erreichen, selbst wenn ich auf dem Winde reiten würde, um vor ihr davonzufiegen. Wenn ich jedoch versuchte, die Versorgung eines anderen zu erlangen, wäre ich niemals dazu in der Lage, selbst wenn ich auf dem Winde reiten würde, um ihr nachzujagen.“

Die Furcht vor Hunger, Armut oder davor, kein Einkommen oder keinen Lebensunterhalt finden zu können, gehört zu jenen Ängsten, die schwer auf dem Bewusstsein des Menschen lasten und ihn sehr bedrücken können. Dabei ist der Lebensunterhalt [*rizq*] einer der zentralen Punkte im „Programm des Schicksals“. Dieses „Programm“ beginnt in den frühen Stadien der Menschwerdung im Mutterleib und reicht bis zum Zeitpunkt unseres Todes, gemäß dem uns vorherbestimmten Geschick. Der Augenblick des Todes ist dabei gewissermaßen der Moment, in dem das Erlangen unseres Lebensunterhaltes sein Ende findet.

Die Versorgung aller Geschöpfe ist vorherbestimmt; weder vermehrt sie sich noch vermindert sie sich gegenüber dem, was festgelegt ist. Die Benutzung mittelbarer Ursachen zum Erwerb von Unterhalt [*tawassul bi l-asbāb*] führt nur dann zu Ergebnissen,



wenn dies von Allāh vorherbestimmt ist. Dies wird im folgenden Qurʾānvers deutlich:

وَمَا مِنْ دَابَّةٍ فِي الْأَرْضِ إِلَّا عَلَى اللَّهِ رِزْقُهَا
وَيَعْلَمُ مُسْتَقَرَّهَا وَمُسْتَوْدَعَهَا كُلٌّ فِي كِتَابٍ مُبِينٍ

*{Es gibt kein Lebewesen auf Erden, dessen Versorgung nicht Allāh obläge. Und Er kennt seinen Aufenthaltsort und seine Heimstatt – alles ist verzeichnet in einer eindeutigen Niederschrift.}*¹¹¹

Allāh gewährt einem jeden einzelnen Geschöpf seinen Anteil an Versorgung. Aus diesem Grunde hören die Gottesfreunde Äußerungen der Dankbarkeit für die Gnadengaben Allāhs selbst im Gesang der Nachtigallen in den Rosenbüschen. Der folgende Qurʾānvers verdeutlicht, dass Allāh, der Allmächtige, auch die Versorgung jener gewährt, die krank, behindert oder aus anderen Gründen unfähig sind, ihren Lebensunterhalt zu erwerben:

وَكَايِنٍ مِنْ دَابَّةٍ لَا تَحْمِلُ رِزْقَهَا اللَّهُ يَرْزُقُهَا وَإِيَّاكُمْ
وَهُوَ السَّمِيعُ الْعَلِيمُ

*{Und wie viele Lebewesen gibt es, die nicht ihren eigenen Unterhalt herbeitragen. Allāh beschert ihnen und euch den Unterhalt – und Er ist der All-Hörende, der Allwissende.}*¹¹²

Dabei ist es wichtig, sich die vielfältigen Formen der unterschiedlichen Verteilung von Unterhalt in dieser Welt vor Augen zu füh-

111. Qurʾān, 11:6.

112. Qurʾān, 29:60.



ren. Erst durch diese Vielfalt entstehen Ordnung und Harmonie in der Gesellschaft, und diese ist es, die Spaltungen und Konflikte verhindert. Der Qur'ān legt dar, dass alle weltlichen Besitztümer letztendlich Allāh gehören, und dass Er es ist, der sie entsprechend Seinem göttlichen Wissen gemäß dem, was wir vorherbestimmtes Geschick [*qada'* und *qadar*] nennen, verteilt. Die Gläubigen sollten sich bewusst sein, dass Unterschiedlichkeit in der Verteilung der Versorgung zu ihrem Vorteil ist. Wäre die Ordnung der Lebensumstände den schwachen Fähigkeiten und Launen der Menschen mit ihrer von Begierden, Ambitionen und persönlichen Beschränkungen getrüben Wahrnehmung überlassen, würde das Universum in Anarchie versinken. Deshalb verkündet Allāh, der Erhabene:

أَهُمْ يَقْسِمُونَ رَحْمَةَ رَبِّكَ نَحْنُ قَسَمْنَا بَيْنَهُمْ مَعِيشَتَهُمْ فِي
الْحَيَاةِ الدُّنْيَا وَرَفَعْنَا بَعْضَهُمْ فَوْقَ بَعْضٍ دَرَجَاتٍ لِيَتَّخِذَ
بَعْضُهُمْ بَعْضًا سُخْرِيًّا وَرَحْمَتُ رَبِّكَ خَيْرٌ مِمَّا يَجْمَعُونَ

*{Sind sie es etwa, welche die Gnade deines Herrn verteilen? Wir verteilen unter ihnen ihren Lebensunterhalt im diesseitigen Leben. Und Wir erhöhten die einen von ihnen über die anderen im Rang, auf dass die einen die anderen in den Dienst nehmen – und die Gnade deines Herr ist besser als das, was sie anhäufen.}*¹¹³

Die Verteilung der Versorgung unter den Geschöpfen in diesem Universum ist eines der Zeichen der absoluten Macht und Souveränität Allāhs. Zu jeder Tageszeit sind die Esstische der Geschöpfe, die durch die Lüfte fliegen, sich auf der Erde bewegen oder im Meer schwimmen reichlich gedeckt. Darüber hinaus kann

113. Qur'ān, 43:32.



sich keineswegs jedes Geschöpf von der Nahrung eines anderen ernähren. Das bedeutet: Die Nahrung jedes Lebewesens ist seiner Umgebung und seinen speziellen Bedürfnissen angepasst. Diese Vielfalt der unterschiedlichsten Arten von Unterhalt – so zahllos wie die Anzahl der Geschöpfe im Universum, die jedes einzelne auf seine, ihm eigene, Art und Weise mit Nahrung versorgt werden – ist für jene, die Verstand besitzen, die höchste Manifestation von Weisheit, Macht und Souveränität. In einem Qurʾānvers verkündet Allāh, der Erhabene:

أَوَلَمْ يَعْلَمُوا أَنَّ اللَّهَ يَبْسُطُ الرِّزْقَ لِمَن يَشَاءُ وَيَقْدِرُ
 إِنَّ فِي ذَلِكَ لَآيَاتٍ لِّقَوْمٍ يُؤْمِنُونَ

*{Aber wissen sie denn nicht, dass Allāh den Lebensunterhalt erweitert oder beschränkt, wem Er will? Wahrlich, darin sind Zeichen für Leute, die glauben.}*¹¹⁴

Und der Gesandte Allāhs – Segen und Friede seien auf ihm – sagte dazu:

„Wann immer einer von euch jemanden sieht, der über ihm steht, soll er auch auf jemanden schauen, der unter ihm steht! Dies ist notwendig, damit ihr nicht auf die Gnadengaben Allāhs herabseht.“¹¹⁵

Glück und Freude in unserem Leben hängen entscheidend von dem Glauben daran ab, dass der Anteil an Versorgung, der uns gegeben

114. Qurʾān, 39:52.

115. Überliefert von al-Bukhārī und Muslim in ihren *Sahīhs* und von al-Tirmidhī in seinem *Sunan*. Mit dem, „der über ihm steht“, ist hier gemeint: „Der, dem mehr Versorgung gewährt wurde“, oder auch „der einen höheren Rang inne hat“.



wurde, das Beste für uns ist. Es gibt so viele Dinge, die auf den ersten Blick als Unglück wahrgenommen werden, deren Ergebnis in Wirklichkeit jedoch ein Segen ist – wie die Bedürftigkeit, die den Weg ins Paradies ebnet. Und ebenso gibt es viele Dinge, die als Glücksfall erscheinen und sich in der Folge als enttäuschende Fehlschläge erweisen – wie Reichtum, der anstatt für wohltätige Zwecke eingesetzt zu werden, zur Befriedigung billiger egoistischer Wünsche verschwendet wird. Alläh, der Erhabene, sagt dazu:

كُلُوا مِنْ طَيِّبَاتِ مَا رَزَقْنَاكُمْ وَلَا تَطْغَوْا فِيهِ
فَيَحِلَّ عَلَيْكُمْ غَضَبِي وَمَنْ يَحِلِّ عَلَيْهِ غَضَبِي فَقَدْ هَوَى

*{Esst von den guten Dingen, mit denen Wir euch versorgt haben, doch überschreitet nicht das Maß, damit nicht Mein Zorn auf euch niederfährt! Und auf wen Mein Zorn niederfährt, der stürzt ins Verderben.}*¹¹⁶

Angesichts dieser Wahrheiten wird deutlich, dass im Akzeptieren der göttlichen Verteilung des Lebensunterhaltes ein Weg zur Glückseligkeit in dieser Welt und im Jenseits liegt. Da unser Schöpfer die Versorgung des Menschen bereits zugeteilt hat, noch bevor dieser erschaffen wurde, sollte er sich ganz mit Seinem göttlichen Willen abfinden und den Lebensunterhalt genießen, der ihm vorherbestimmt wurde, um so die Süße des Glaubens an die göttliche Bestimmung zu erfahren. In einem *Hadith qudsi* heißt es:

„Alläh, der Allmächtige, befahl Seinen Engeln, die für die Aufteilung der Versorgung zuständig sind: ‚Wenn ihr einen

116. Qur‘ān, 20:81.



Meiner Diener findet, der sein gesamtes Streben auf das Jenseits ausgerichtet hat, dann gewährt ihm alle Gunst der Himmel und der Erde! Und wenn ihr einen Meiner Diener findet, der auf rechte Weise nach seiner Versorgung strebt, so geht mit ihm in bester Weise um und macht ihm seinen Weg leicht!¹¹⁷

Dieses *Hadīth* belegt eindeutig, dass dem Diener, der sein Begehren und seine Absichten einzig und allein auf Allāh ausrichtet, nur Ihm gehorcht, Ihm nur um Seinetwillen dient und so zu einem aufrichtigen und ergebenen Gläubigen wird, alle Segnungen des Himmels und der Erde garantiert werden. Für solche Diener erschafft Allāh, der Allmächtige, in großzügiger Weise Ursachen, durch die ihnen ihre Versorgung zukommt. Dies kommt auch in dem folgenden Vers zum Ausdruck:

وَمَنْ يَتَّقِ اللَّهَ يَجْعَلْ لَهُ مَخْرَجًا وَيَرْزُقْهُ مِنْ حَيْثُ لَا يَحْتَسِبُ
 {Und wer Allāh fürchtet, dem schafft Er einen Ausweg; und Er beschert ihm Unterhalt, von wo er es nicht erwartet.}¹¹⁸

Und unser ehrwürdiger Prophet – Segen und Friede Allāhs seien auf ihm – sagte dazu: „Wenn ihr vollkommen auf Allāh vertraut, gewährt Er euch eure Versorgung in derselben Weise, wie Er für die Vögel sorgt: Sie fliegen morgens mit leerem Magen los und kommen abends satt zurück.“¹¹⁹

Arten wie Ameisen, die im Sommer Nahrungsvorräte für den Winter sammeln, sind eher eine seltene Ausnahme. Es ist bekannt, dass andere Tierarten – auch ohne wie die Ameisen Wintervorräte anzulegen – die härtesten klimatischen Bedingungen heil

117. Überliefert in al-Hakīm al-Tirmidhīs *Nawādir al-Uṣūl*.

118. Qur’ān, 65:2-3.

119. Überliefert von al-Tirmidhī und Ibn Mājah in ihren *Sunan*.



überstehen und gesund den Frühling erreichen. Wie könnte es in dieser perfekten göttlichen Ordnung, die Seiner absoluten Souveränität untersteht, auch sein, dass der Schöpfer vergäße, Seine Geschöpfe zu versorgen?

Jedoch Faulheit, Geiz, Neid, das absichtliche Vermeiden von Geburten aus finanziellen Erwägungen und dergleichen mehr, sind falsche und abzulehnende Verhaltensweisen im Umgang mit der Frage unserer Versorgung in dieser Welt!

Wie schon erwähnt, lehrt der Islam, dass der Anteil eines Jeden an der Versorgung vorherbestimmt ist und sich zu keiner Zeit vermehrt oder vermindert. Allāh, der alles in der Existenz erschaffen hat, hat jedem einzelnen Geschöpf seine Lebensspanne gewährt und ihm den für diese Zeit ausreichenden Lebensunterhalt bestimmt.

Die Lebensspanne eines Menschen, sowie jeder Atemzug und jeder Bissen, den er zu sich nimmt, sind auf der „Tafel der Bestimmung“ festgelegt und schon seit der Erschaffung Ādams – auf ihm sei der Friede Allāhs – als dessen Nachkommenschaft [*dhurriyya*] kodiert. Doch das Arbeiten zum Erwerb des notwendigen, ihnen zugeteilten Lebensunterhaltes ist ebenfalls ein Gebot für die Gläubigen. Deshalb zählt es zu unseren Pflichten, diesem göttlichen Befehl zu gehorchen und unseren Unterhalt durch Arbeit zu verdienen. Mit anderen Worten gesagt, ist die Zuteilung der vorbestimmten Versorgung an die Vorbedingung der Arbeit gebunden. Ein bekanntes türkisches Sprichwort besagt: „Unterlasse nicht, was nötig ist, und beschuldige nicht fälschlicherweise die Bestimmung!“ Allāh, der Allmächtige, hat uns in Seiner göttlichen Weisheit mit Fähigkeiten wie Willenskraft, Unternehmungsgeist, Verantwortungsgefühl, Gottvertrauen und



Einsicht ausgestattet. Diese mutwillig zu ignorieren stellt in der Tat eine Form von Rebellion gegen unseren Herrn dar.

Uns vor Gefahr zu schützen, indem wir beispielsweise bei Krankheit einen Arzt aufsuchen und Medizin einnehmen, oder vor einer Feuersbrunst oder einem Erdbeben fliehen, entspricht unserer natürlichen Veranlagung. Der göttliche Befehl, uns anzustrengen, um unseren Lebensunterhalt zu verdienen, zielt ebenfalls darauf ab, uns vor Gefahren zu bewahren und ist keineswegs unvereinbar mit dem Glauben an die göttliche Bestimmung. Wäre dies der Fall, wäre es sinnlos, von den Gottesdienern zu verlangen, sie sollten sich um ihren Unterhalt bemühen! Die von Ihm erschaffenen Regeln der Kausalität zu leugnen, ist jedoch eine Form von Auflehnung gegen Allāh und stellt eine große Sünde dar. Im Edlen Qurʾān heißt es:

وَأَنْ لَّيْسَ لِلْإِنْسَانِ إِلَّا مَا سَعَى

{Und dem Menschen wird nichts zuteil, außer dem, wonach er strebt.}¹²⁰

Der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – sagte:

„Es ist besser für einen Mann, sein Seil zu nehmen und in den Wald zu gehen, um Feuerholz zu sammeln, als die Leute um Almosen zu bitten; unabhängig davon, ob sie ihm geben, was er braucht, oder nicht.“¹²¹

In einem Bericht des Ibn al-Firāsī heißt es, dass sein Vater einmal den Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – fragte: „O Gesandter Allāhs, soll ich die Leute um das bitten, was

120. Qurʾān, 53:39.

121. Überliefert in *Sahīh al-Bukhārī*.



ich brauche?“ Da antwortete der Prophet: „Du sollst niemanden bitten! Wenn du jedoch dazu gezwungen bist, dann bitte die Rechtschaffenen.“¹²²

Zusätzlich zu dem, was wir bereits erwähnt haben, hat Allāh, der Allmächtige, Seinen Geschöpfe bestimmt, dass einer für den anderen Mittler zum Erhalt des Lebensunterhalts sei. Sich um Arme und Bedürftige zu kümmern, ihnen Unterstützung zukommen zu lassen und ihnen einen Teil dessen zu geben, was Allāh uns von Seinen Gaben gewährt hat, ist deshalb eine große Tugend. Es wird überliefert, der Erzengel Jibril – auf ihm sei Friede – habe gesagt:

„Wenn ich zu den Bewohnern dieser Welt zählte, wären mir drei Dinge am liebsten: Jene zu führen, die ihren Weg verloren haben; jene zu lieben, die in Armut Gottesdienst verrichten; und bedürftigen Menschen zu helfen, die sich um viele Kinder kümmern müssen.“

Gesetzlich zulässige und rechtmäßig erworbene Nahrung

Ein weiterer wichtiger Punkt ist in diesem Zusammenhang die Ernährung mit dem, was *halāl* ist, das heißt, mit dem, was gesetzlich zulässig und auf rechtmäßige Weise erworben wurde – und dies ist einer der wichtigsten Faktoren auf dem Weg der spirituellen Vervollkommnung.

Sahl ibn al-Tustarī verkaufte einmal ein Schaf. Nach einer Weile kam der Käufer zurück und sagte zu al-Tustarī: „Ich möchte, dass du das Schaf zurücknimmst, denn es frisst kein Gras.“

Al-Tustarī fragte ihn: „Woher weißt du das denn?“

Der Mann sagte: „Ich habe es zum Gras auf ein Feld gebracht, doch es hat keinen einzigen Halm gefressen.“

122. Überliefert von al-Nasā'ī, Abū Dāwūd und Ibn Mājah in ihren *Sunan*.



Da sagte al-Tustarī zu ihm: „Mein Freund, du musst etwas falsch gemacht haben. Unsere Tiere sind nicht daran gewöhnt, von dem zu fressen, was jemand anderem gehört. Geh, und lass es von dem fressen, was dir gehört!“

Der Mann tat wie ihm geheißen ward, und da begann das Schaf zu fressen.

Wie diese Geschichte zeigt, wirkte sich einst die Sorgfalt der Muslime bei der Auswahl rechtmäßiger Nahrung selbst auf ihre Tiere aus. Die Auswahl gesetzlich zulässigen und auf rechtmäßige Weise erworbenen Unterhalts stellt das Licht des Lebens, die Freude des Herzens und die Essenz des Gottesdienstes dar und ist einer der entscheidenden Faktoren bei den Bemühungen um ein reines Herz [*qalb salīm*]. Gesetzlich unzulässige oder unrechtmäßig erworbene Nahrung [*harām*] ist hingegen ein Gift, welches das Leben zerstört, ein Feuer, welches das Herz verbrennt, und bringt schrecklichen Verlust mit sich. Erniedrigung in dieser Welt und im Jenseits, Ehrlosigkeit und Unglücke sind die tiefgreifenden Folgen unrechtmäßigen Erwerbs von Unterhalt.

Rechtmäßig erworbener Besitz und gesetzlich zulässige Nahrung sind Mittel zum Erwerb des göttlichen Wohlgefallens, wohingegen unrechtmäßiger Gewinn und unzulässiges Essen dem Menschen großes Bedauern und schreckliche Enttäuschungen einbringen. Wenn das Herz, anstatt Allāh, dem Erhabenen, vorbehalten zu sein, vom Streben nach Reichtümern und großer Nachkommenschaft besessen ist, sind Kummer und Verzweiflung das einzige Ergebnis. Der ehrwürdige Meister Jalāl al-Dīn Rūmī erklärt dies in dem folgenden Beispiel:

Wenn Wasser das Innere des Schiffes füllt, führt es zu dessen Untergang! Wenn es sich jedoch unter dem Schiff befindet, wird es zu einer tragenden Kraft. Als Sulaymān – auf ihm sei



der Friede – die Liebe zu Hab und Gut aus seinem Herzen geworfen hatte, sagte er: „Ich bin ein Bedürftiger; und dem Bedürftigen gebührt es, mit den Bedürftigen zu sein!“ – da wurde ihm eine erhabene Stellung zuteil.

Und Allāh, der Erhabene, sagt im Edlen Qurʾān:

يَا أَيُّهَا النَّاسُ أَنْتُمُ الْفُقَرَاءُ إِلَى اللَّهِ وَاللَّهُ هُوَ الْغَنِيُّ الْحَمِيدُ

*{O ihr Menschen, ihr seid die Bedürftigen gegenüber Allāh, doch Allāh ist der, Der frei von allen Bedürfnissen ist, der allen Preises Würdige!}*¹²³

Aus diesem Grunde sagte der ehrwürdige Gesandte Allāhs – Segen und Friede seien auf ihm – über Hab und Gut, das nur für die Religion auf dem Wege Allāh eingesetzt wird: „Wie trefflich ist doch ein Besitz, der nur für Gutes ausgegeben wird!“

Von ‘Umar ibn al-Khattāb – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – wird folgendes Bittgebet überliefert: „O Allāh, vertraue den Vortrefflichen unter uns reichlichen Besitz an, auf dass sie damit den Bedürftigen unter uns helfen!“

Auf der anderen Seite kann unrechtmäßig erworbenes Gut weder als *Zakāt* noch als *Sadaqa* gegeben werden, da es ja, rechtlich gesehen, Eigentum eines anderen ist. Unrechtmäßige Einkünfte sind sowohl im Diesseits wie im Jenseits eine Schande. Ein rechtmäßig erworbener Bissen bringt Weisheit, Wissen und Erkenntnis hervor und erweckt Liebe zu Allāh und Begeisterung im Herzen.

Genau so, wie es unmöglich ist, Gerste auf einem Feld zu ernten, auf dem nur Weizen gesät wurde, ist es auch unmöglich,

123. Qurʾān, 35:15.



spirituelle Vervollkommnung zu erreichen, wenn der Körper mit dem ernährt wird, was *harām* ist. Wenn der Körper nicht mit dem ernährt wird, was *halāl* ist und dem Menschen die Kraft zur Gotteserkenntnis gibt, sind weder spirituelle Vollkommenheit im Herzen, noch demütige Hingabe im Gottesdienst möglich.

Wir sollten einmal über das Geheimnis nachdenken, das in einem *Hadīth qudsī* zum Ausdruck kommt, in dem Allāh, der Erhabene, spricht: „Ich scheue Mich, den zur Verantwortung zu ziehen, der sich von aller verwehrten [*harām*] Nahrung ferngehalten hat.“

Aus diesem Grunde ist es unerlässlich, seinen Unterhalt in dieser Welt auf rechtmäßige Weise zu erwerben. Nur die Nahrung, die *halāl* ist, verleiht dem Menschen die Kraft, auf dem geraden Weg der Rechtschaffenheit zu wandeln, stattet ihn mit göttlicher Weisheit aus, und leitet ihn aus dem Gefängnis des Diesseits zum Licht Allāhs.

Dabei sollten wir nicht vergessen, dass eine gewisse Grauzone zwischen dem Rechtmäßigen und Unrechtmäßigen existiert, von der man sich genau so fern halten sollte, wie von dem, was unrechtmäßig ist. Zweifelhafte Angelegenheiten sind wie eine nur Allāh vorbehaltene Weide, und wer sich dorthin begibt, wird zunichte werden. Denn nicht umsonst hat uns der Gesandte Allāhs – Segen und Friede seien auf ihm – eindringlich gewarnt, als er sagte:

„Sowohl das Zulässige [*halāl*] als auch das Verwehrte [*harām*] sind eindeutig klar, doch zwischen diesen beiden gibt es zweifelhafte Dinge. Wer immer sich von diesen fern hält, rettet seine Religion und seine Ehre, wer immer sich auf sie einlässt, fällt hinein in das, was verwehrt ist. Er ist wie ein Hirte, der seine Schafe dicht an der Weide eines anderen weiden lässt, so dass sie jeden Augenblick kurz davor sind,



auf dessen Gebiet zu geraten. Seid auf der Hut! Ein jeder König besitzt eine ihm allein vorbehaltene Weide, und die allein Allāh vorbehaltene Weide ist das, was Er für verwehrt erklärt hat!“

Maulānā Rūmī lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die Tatsache, dass rechtmäßig einwandfreie Nahrung den Menschen mit Spiritualität [rūhaniyya] und göttlichem Licht [nūraniyya] erfüllt, wenn er sagt:

*Es gibt für den Menschen keine andere Nahrung als Licht;
nichts anderes kann die Seele ernähren!*

*Darum gib, Schritt für Schritt, irdisches Essen und Trinken
auf, denn sie sind nicht die wirkliche Nahrung des Menschen!*

*Mühe dich, die Fähigkeit zu erlangen, himmlische Nahrung
aufzunehmen,*

*Bereite dich auf den Bissen himmlischen Lichtes vor!
Beherrze die Anweisung im Qur‘ān: {Strebt nach der Gunst
Allāhs!}¹²⁴*

*Hüte dich davor, dass der Körper sich nicht beugt und
hingibt, sondern sich verstockt gegenüber der Wahrheit zeigt
– bis er den Hunger spürt!*

*Ihn im satten Zustand zu unterwerfen, gleicht dem Versuch,
kaltes Eisen zu schmieden.*

*Das Ego gleicht dem Fir‘aun [Pharao], der Mūsā in den
Jahren der Dürre um Hilfe bat.*

*Wenn du dich von diesen Krümeln (irdischer Nahrung)
fern hältst, wird dir erhabener und gnadenreicher Unterhalt
zuteil!*

124. Qur‘ān, 62:10.



*Selbst wenn du Tonnen davon isst, wirst du leicht dahingleiten
wie eine Feder.*

*Selbst wenn du einen Ozean davon trinkst, wirst du obenauf
schwimmen wie ein Schiff.*

*Der Hunger des Magens führt den Menschen in den
Heuschober, doch der Hunger des Herzens führt den Menschen
in die Gärten süßen Basilikums.*

*Ein Vieh, das mit Heu und Gerste gefüttert wird, endet am
Ende als Opfertier;*

*derjenige, dessen Nahrung das Licht der Wahrheit ist, wird
zu einem lebenden Qurʾān.*

*Gib deinen Magen auf und schreite auf dein Herz zu, auf
dass der Friede Allāhs zu dir kommt!*

*Sei dir bewusst, dass der Hunger die Grundlage aller
Heilmittel ist. Nimm den Hunger mit Entschlossenheit an
– verachte ihn nicht!*

Unsere Ausgaben in dieser Welt sind für unseren Lebensunterhalt und den unserer Familien bestimmt. Dabei müssen wir jedoch jegliche Form von Extravaganz meiden. Der Wohlstand und die Ressourcen dieser Welt sind begrenzt; sie sind ein uns von Allāh anvertrautes Gut, und im Jenseits werden wir in Hinblick auf sie zur Verantwortung gezogen werden. Sie gedankenlos zu verschwenden, wie es in den heutigen kapitalistischen Gesellschaften gang und gäbe ist, gefährdet das Leben zukünftiger Generationen. Unter allen Lebewesen ist der Mensch das einzige, das einen unstillbaren Drang nach immer mehr besitzt. Ein Raubtier greift eine Schafherde nur an, um seinen akuten Hunger zu stillen. Es fährt nicht fort zu töten, indem es sich denkt „ich werde es morgen



essen“. In der Tat wird es, wenn es einmal gesättigt ist, den anderen Schafen in der Herde zum Freund. Die Menschen hingegen sind von grenzenlosen Begierden geprägt. Die erste Voraussetzung um einen Menschen von seinen endlosen Ambitionen zu befreien, besteht darin, ihn vor Verschwendung zu bewahren, indem man ihm den festen Glauben daran vermittelt, dass sein ihm bestimmter Lebensunterhalt sich weder vermehrt noch vermindert. Im Edlen Qurʾān heißt es dazu:

وَأِنْ مِنْ شَيْءٍ إِلَّا عِنْدَنَا خَزَائِنُهُ وَمَا نُنزِلُهُ إِلَّا بِقَدَرٍ مَّعْلُومٍ

{Und es gibt nichts, von dem Wir nicht unerschöpfliche Schätze besäßen – doch Wir senden davon nur in festgesetztem Maß hinab.}¹²⁵

In diesem Vers wird erklärt, dass die Verteilung des Lebensunterhalts gemäß dem göttlichen Willen geschieht, sodass Ehrgeiz und Habgier für einen intelligenten Menschen eigentlich ausgeschlossen sein müssten. Darüber hinaus macht der Vers deutlich, dass es Allāh, der Erhabene, ist, der das jeweilige Maß der Versorgung bestimmt. Wenn wir all unsere Wünsche und nie enden wollenden Bestrebungen zusammenzählen, so entsteht eine lange Kette, die man als weltliche Ambitionen oder *Tūl al-Amal* bezeichnet. Diese reichen aber höchstens, bis wir ins Grab gelegt werden.

Die weltlichen Ambitionen gleichen einem flüchtigen Schatten, dem wir erfolglos nachjagen, bis er schließlich mit dem Untergang der Sonne ganz entschwindet – sie sind mit immer neuen Enttäuschungen und Bedauern verbunden. Sünden verdunkeln unser Inneres und machen es blind für die Wirklichkeit;

125. Qurʾān, 15:21.



sie nehmen unseren Herzen die Empfindsamkeit gegenüber der göttlichen Wahrheit. Ein Aspekt, der diese Krankheit des Herzens bedingt, ist der Verzehr von unzulässiger [*harām*] Nahrung. So wird überliefert, dass die Gebete eines Menschen, der verbotene Nahrung zu sich nimmt, vierzig Tage lang unerhört bleiben. Der Grund dafür ist, dass Nahrung vierzig Tage im Körper zirkuliert, bis sie vollkommen ausgeschieden ist. Diese Überlieferung illustriert die krankmachenden Effekte unzulässiger Nahrung auf das spirituelle Wohlergehen des Herzens.

Demzufolge ist die Ernährung durch das, was Allāh verwehrt hat, im spirituellen Sinne ein Gift für unsere Körper, das es uns unmöglich macht, den süßen Wohlgeschmack des Gottesdienste wahrzunehmen. Wir sollten deshalb äußerst vorsichtig sein, auf welche Art und Weise wir das kostbare, einmalige Kapital unseres Lebens ausgeben und eine gesicherte Form der Investition unserer begrenzten Zahl von Atemzügen wählen, anstatt diese an die Güter dieser Welt zu verschwenden – auf dass uns nicht der Gewinn der Ewigkeit entgehe.

Wir sollten das Vergängliche gegen das Ewige eintauschen und als Reisende den geraden Weg der Rechtschaffenheit dem Weg in die Abgründe des zerstörerischen Irrtums vorziehen.

O Allāh, versorge Du uns mit reinem und rechtmäßigem Unterhalt und gewähre uns durch Deine Gnade gesegnete Versorgung durch rechtschaffene Taten!

Āmīn!





Licht und
Dunkelheit

LICHT UND DUNKELHEIT

Allāh, der Allmächtige, erschuf die Wahrnehmung und den Verstand des Menschen, um diesen in die Lage zu versetzen die Wirklichkeit anhand von Gegensätzen zu begreifen. Indem wir es dem Schlechten gegenüberstellen, können wir das Gute verstehen, und ebenso die Schönheit durch das Hässliche, das Richtige durch das Falsche sowie das Licht durch die Finsternis erkennen. Menschliche Wahrnehmung funktioniert weitgehend auf diese Weise, das heißt, durch eine Identifizierung von Objekten und Konzepten aufgrund von Gegensätzen.

Wir können die Schönheit und den Wert des Glaubens [*īmān*] nur durch die Hässlichkeit des Unglaubens erkennen, und der Qurʾān, der die Menschheit hin zum Licht des Glaubens und weg von der Finsternis des Unglaubens führt, vermittelt uns die Erfahrung des Lichts durch dessen Gegenüberstellung mit der Finsternis. Dabei ist die Schöpfung wie eine Art erklärender Kommentar zum Wunder des Edlen Qurʾān. Denn Allāh, der Erhabene, manifestiert sich in zweierlei Weise: Zum einen offenbart Er sich durch Sein Wort, den Heiligen Qurʾān, zum anderen offenbart Er sich in Seiner Schöpfung. Der Qurʾān ist ein Universum aus Worten, die Welt, in der wir leben, ist hingegen ein wortloser Qurʾān. Die Schöpfung ist erfüllt von den göttlichen Geheimnissen der Größe Allāhs und der Manifestationen Seines Handelns. Im Mittelpunkt



beider Manifestationen des Göttlichen steht der Mensch, dessen hohe Rangstellung Allāh, der Allmächtige, in folgendem *Hadīth qudsī* zum Ausdruck bringt:

„O mein Diener! Ich habe dich für Mich selbst erschaffen; und das gesamte Universum habe Ich für dich erschaffen. Es ist mein Recht, dass das, was Ich für dich erschaffen habe, dich nicht achtlos macht und dich von Mir fern hält, denn du wurdest für Mich erschaffen.“

Aus diesen Gründen bezeichnen die Sufis den Menschen als Quintessenz der Welt und „kleines Universum“ [*‘ālam al-saghīr*]. Aufgrund seiner Veranlagung neigt der Mensch sowohl zum Guten als auch zum Schlechten. In seinem Innern sind gleichermaßen Licht und Dunkelheit vorhanden. Seine Verantwortung besteht darin, dafür zu sorgen, dass das Licht des Glaubens nicht von der Finsternis des Unglaubens verdunkelt wird. Im Qurʾān wird den Gläubigen befohlen, auf den Sieg des Lichts über die Dunkelheit hinzuarbeiten – und dies nicht nur auf persönlicher, sondern auch auf gesellschaftlicher Ebene, um die Gesellschaft vor der Zerstörung zu bewahren. Im Edlen Qurʾān heißt es dazu:

*{Sind sie denn nicht auf der Erde umhergereist, sodass sie Herzen haben könnten, um zu begreifen, und Ohren, um zu hören? Und wahrlich, es sind nicht die Augen, die blind sind, sondern es sind die Herzen in der Brust, die blind sind.}*¹²⁶

Und in einem weiteren Vers wird ebenfalls auf die Achtlosigkeit der Herzen eingegangen:

*{Wollen sie denn den Qurʾān nicht begreifen, oder liegt es daran, dass ihre Herzen mit Schlössern versiegelt sind?}*¹²⁷

126. Qurʾān, 22:46.

127. Qurʾān, 47:24.



Die Wahrnehmung derjenigen, die in der Lage sind, in den Seiten des Universums und des Qurʾān zu lesen, wird – entsprechend dem Grad der Reinheit ihrer Herzen und der Läuterung ihres Egos – von Licht durchdrungen, so dass sie die Manifestationen Allāhs, des Erhabenen, in der äußeren und in der inneren Welt erkennen können. Bedauerlicherweise verhält sich die achtlose Menschheit in einer Weise, welche das mit den Propheten beginnende Zeitalter der Erleuchtung durch Unwissenheit, Streben nach persönlichen Vorteilen oder finsternen Philosophien verdunkelt, sodass sie von der Wirklichkeit des Göttlichen abgeschnitten wird. Stattdessen vergöttern die Menschen Rang und Ansehen, materiellen Wohlstand und ähnliche vergängliche Dinge, verlassen so das Licht der göttlichen Rechtleitung und stürzen dabei in die dunklen Abgründe der Einbildungen und Phantasien ihrer Egos.

Allāh, der Erhabene, sagt im Heiligen Qurʾān: *{Allāh ist das Licht der Himmel und der Erde.}*¹²⁸ Diesem Vers ist zu entnehmen, dass jene, die Allāh nicht kennen, ohne Licht sind und deshalb nicht sehen können. Weiter können wird daraus schließen, dass Allāh für uns wünscht, dass wir ein Leben führen, welches in allen Bereichen vom Licht des Göttlichen durchdrungen ist – ganz gleich, ob es sich um gesellschaftliche oder private, geschäftliche oder wohltätige, körperliche oder geistige Dinge handelt. Und dies gilt auch im gleichen Maße für politisch Verantwortliche wie für Angestellte, Arbeiter oder Beamte – wir alle sind stets angehalten, uns an den Weg des göttlichen Lichts zu halten, der zu Allāh führt.

Bei den im Qurʾān aufgeführten Gegensatzpaaren, wie Wissen und Unwissenheit, Wahrheit und Unwahrheit, Gut und Böse, Gesundheit und Krankheit, Heil und Unheil, Gerechtigkeit und

128. Qurʾān, 24:35.



Unterdrückung, und schließlich Glaube und Unglaube gehört jeweils der erste Begriff in den Bereich des Lichts, während der zweite Dunkelheit repräsentiert. Im gesellschaftlichen Leben finden sich ebenfalls solche Paare von Gegensätzen, wie Freiheit und Unterdrückung, edler Charakter und schäbiges Verhalten, Tüchtigkeit und Faulheit, Ehe und Unzucht, Mitgefühl und Teilnahmslosigkeit, Freigiebigkeit und Geiz, Versöhnlichkeit und Rachsucht und dergleichen mehr, bei denen das Licht auf der einen Seite der Dunkelheit auf der anderen gegenübersteht. Ebenso gehört der Weg selbst, den die Propheten und ihre wahren Erben, die Rechtschaffenen und aufrichtigen Gelehrten, der Menschheit weisen, indem sie die wahre Natur von Licht und Dunkelheit verkünden, in den Bereich des Lichts, während jene, die sich von ihnen abwenden oder sich ihnen entgegenstellen, in der Finsternis umherirren.

Allāh, der Erhabene, hat die Menschheit niemals ohne ein führendes Licht gelassen. Die beiden größten Lichter, die Er der Menschheit geschenkt hat, sind das Licht des Qurʾān und das Licht unseres ehrwürdigen Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden! Die Geschichte legt in höchst beeindruckender Weise Zeugnis davon ab, wie die Dunkelheit des Zeitalters der vorislamischen Unwissenheit [*al-jāhiliyya*] vom Licht des Propheten – Segen und Friede seien auf ihm – vertrieben wurde. Um nicht wieder in die furchterregende Dunkelheit dieser Unwissenheit zurückzufallen, müssen wir dem Licht des Qurʾān und des Gesandten Allāhs – auf ihm seien Segen und Friede – folgen. Deshalb fordert uns Allāh, der Erhabene, im Edlen Qurʾān auf:

*{Darum glaubt an Allāh und Seinen Gesandten und an das Licht, das Wir herabgesandt haben – und Allāh ist dessen kundig, was ihr tut!}*¹²⁹

129. Qurʾān, 64:8.



Das Leben jener, die fernab vom Licht des Qurʾān leben, ist eine Reise in die Dunkelheit. Wir sollten uns und unsere Familien vor dieser Dunkelheit schützen, indem wir vor allem unsere Kinder den Qurʾān und die Religion lehren und ihnen die Grundlagen des Glaubens und rechtschaffenen Verhaltens vermitteln. Genau wie beim Lehren der Naturwissenschaften, kann auch ein solcher Erziehungsprozess im religiösen Bereich nicht alleine vom Elternhaus getragen werden, sondern erfordert qualifizierte Unterstützung.

Der Mensch kann nur durch Erziehung zur Vollkommenheit heranreifen. Wenn wir – im übertragenen Sinne – gesundes Saatgut in fruchtbare Erde pflanzen, die dann von gesegnetem Regen bewässert wird, werden die daraus erwachsenden Pflanzen Früchte wahren Glaubens tragen. Dabei hängt diese Art von Fruchtbarkeit eines Menschen wesentlich von seiner spirituellen Erziehung ab. Der ehrwürdige Gesandte Allāhs – Segen und Friede seien auf ihm – riet deshalb:

„Gewöhnt euren Kindern ab dem Alter von sieben Jahren an, das Gebet zu verrichten!“¹³⁰

Dieses *Hadīth* weist darauf hin, dass die religiöse Erziehung bereits in jungen Jahren beginnen sollte. Denn die Lehren und der aufrichtige Rat, die einem Kind zuteil werden, werden in seinem Gedächtnis bleiben, wie eine Gravur in einer Marmortafel. Wenn die Liebe zu Allāh und Seinem Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – früh in diesen jungen Herzen erweckt werden, hält dieser gute Einfluss ein Leben lang an.

Einer der Gottesfreunde, der ehrwürdige Abū Bakr al-Warrāq, schickte seinen Sohn in eine Schule, damit er dort den Qurʾān

130. Überliefert von Abū Dāwūd und al-Tirmidhī in ihren beiden *Sunan*.



lerne. Eines Tages kam der Junge ganz bleich und verstört aus der Schule. Abū Bakr fragte ihn: „Möge es nur Gutes sein, mein Sohn: Was ist denn geschehen?“

Der Junge sagte: „O mein Vater, heute haben wir in der Schule den Vers gelernt {*Wie wollt ihr euch, wenn ihr im Unglauben beharrt, vor der Strafe eines Tages schützen, an dem Kinder zu weißhaarigen Greisen werden?*}¹³¹. Als ich über die Bedeutung dieser Worte nachdachte, fühlte ich große Ehrfurcht und fing vor Schrecken an zu zittern.“

Nach einer Weile schied der Junge dahin. Abū Bakr besuchte oft sein Grab und dabei klagte er zu sich selbst: „Wie lange habe ich schon Allāhs Wort rezitiert, doch wehe mir: Wie unglücklichselig ich doch bin, dass ich niemals die Quintessenz dieses Verses so begreifen konnte wie mein Sohn!“

Der Qurʾān ist in der Tat ein gewaltiger Ozean, der die kindlichen Herzen derer, die ihn lesen, mit seinen tiefen Bedeutungen und Geheimnissen umfängt. Den Qurʾān – Allāhs letzte Offenbarung – zu rezitieren, ist zweifelsohne eine der vortrefflichsten Formen von Gottesdienst. Ihn im rituellen Gebet zu rezitieren ist so wichtig, dass ein Gebet ohne Qurʾānrezitation ungültig ist. Auf andere grundlegende Bestandteile des Gebets, wie Stehen oder die Niederwerfungen, kann unter bestimmten Bedingungen (wie z.B. im Falle von Krankheit) verzichtet werden, nicht jedoch auf die Rezitation des Qurʾān.

Darüber hinaus sollte der Qurʾān stets in schönster Weise rezitiert werden. Allāh, der Erhabene, sagt dazu: {*Und rezitiere den Qurʾān in langsamer, gleichmäßig rhythmisch intonierender Weise*



[*tartil*]}¹³² Zudem fordert Er uns auf, Seinem Wort aufmerksam und andächtig zu lauschen: {*Und wenn der Qurʾān vorgetragen wird, dann hört ihm zu und seid still, auf dass euch Barmherzigkeit zuteil werde.*}¹³³ Denn still zu sein, wenn der Qurʾān vorgetragen wird, ermöglicht, ihn zu hören, das Hören führt zum Verstehen, und das Verstehen führt zu verstärktem Fließen der Ströme göttlicher Gnade und wird so zur Ursache göttlichen Erbarmens.

Der ehrwürdige Prophet Muhammad – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – bat ‘Abd Allāh ibn Mas‘ūd darum, für ihn aus dem Qurʾān zu rezitieren und lauschte ihm respektvoll, mit Tränen in den Augen, in einem Zustand großer spiritueller Freude. Eine ebenso große Freude empfinden Eltern, wenn sie hören, wie ihre Kinder die Worte des Qurʾān mit schöner Stimme und guter Aussprache rezitieren. Denn das Lesen der Worte Allāhs wird vielleicht später einmal ein Grund dafür sein, dass sie als Erwachsene zu den rechtschaffenen und wahrhaftigen Gottesdienern zählen.

Liebe und Respekt für die Eltern sind fest in der natürlichen Veranlagung des Menschen verankert, doch die Liebe zu den eigenen Kindern ist noch weitaus stärker. Deshalb warnt Allāh, der Erhabene, auf der einen Seite davor, dass die Liebe zu Kindern und Besitz, wenn sie nicht dem Wege der Wahrheit entsprechend behandelt werden, sich als Unglück oder schwere Prüfung [*fitna*] erweisen können, während Er andererseits rechtschaffene Kinder und Besitz, der auf dem Wege Allāhs ausgegeben wird, als Zierde bezeichnet. Unser ehrwürdiger Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – verkündete jenen Müttern und Vätern, die ihre Kinder auf diese Weise erziehen, die frohe Botschaft:

132. Qurʾān, 73:4.

133. Qurʾān, 7:204.



„Die Eltern derjenigen, die den Qurʾān rezitieren, werden (am Jüngsten Tag) mit Kronen aus Licht gekrönt und mit Gewändern aus Licht gekleidet werden.“¹³⁴

Entsprechend ihrer gottgegebenen, natürlichen Veranlagung wünschen sich alle Menschen Kinder. Wenn man jedoch genau bedenkt, welche Verantwortung damit verbunden ist, seine Kinder zu rechtschaffenen Menschen zu erziehen, könnte man leicht eine Gänsehaut kriegen. Doch im Gegenteil: Seine Kinder im Sinne des Daseinszwecks der Menschen – ihrem Herrn zu dienen, auf dass sie Ihn erkennen – zu erziehen ist ein Quell unbezahlbaren Gewinns für den Menschen. Alle Anstrengungen, die dazu dienen, den Lebensunterhalt der Familie aufzubringen und den Kindern eine spirituelle Erziehung angedeihen zu lassen, werden den Eltern in der göttlichen Gegenwart als gute Taten oder als Wiedergutmachung für ihre Sünden angerechnet. Wenn dann die Kinder zu rechtschaffenen und wahrhaftigen Menschen herangewachsen sind, werden sie im Jenseits wie ein schützender Vorhang sein, der ihre Eltern vor der Strafe des Höllenfeuers bewahren kann. Unsere Kinder sind unser höchstes Gut und die größte Gunst unseres Herrn für uns. Deshalb ist es unsere Pflicht, sie vor allem, was ihnen Schaden kann – ganz besonders im spirituellen Bereich –, zu beschützen.

Selbst Tiere beschützen ihre Jungen vor allen möglichen Gefahren und legen dabei oft erstaunliche Tapferkeit an den Tag. So entwickelt beispielsweise eine Henne, die normalerweise ein eher ängstliches Tier ist, einen außergewöhnlichen Kampfesmut, wenn sie ihre Küken bedroht sieht. Doch wie können wir unsere Kinder vor Gefahren und Schädigungen bewahren? Die Aufgabe

134. Überliefert in *Sunan Abī Dāwūd*, *Musnad Ahmad* und *al-Hākims Mus-tadrak*.



verantwortungsvoller Mütter und Väter besteht sicher nicht darin, ihren Kindern ständig mehr als notwendig an aufwendigem Essen und Getränken zu verabreichen; vielmehr sollten sie sich bemühen, ihre Kinder durch geistige Nahrung an das Erleben spiritueller Freude zu gewöhnen. Dies geschieht vor allem dadurch, ihnen den Geschmack der Liebe zu Allāh, dem Erhabenen, und Seinem ehrwürdigen Gesandten – Segen und Friede seien auf ihm – zu vermitteln und fest in ihren Herzen zu verankern. Aufgrund dieser Liebe wird es dem Kind später leicht fallen, seine religiösen Pflichten zu verrichten, während andernfalls beispielsweise das Verrichten der Gebete zu einer lästigen Pflicht wird, die nur unregelmäßig und ohne innere Befriedigung verrichtet wird, sodass ihnen der Geschmack des Gottesdienstes und dessen Süße verwehrt bleiben. Wenn wir sie nicht, wie es Zuwendung und Mitgefühl von uns verlangen, in der Welt des Qurʾān und der *Sunna* erziehen, ist dies eine Unterlassung, die große Dunkelheit mit sich bringt!

Ebenso sollten wir auf der Suche nach geeigneten Ehepartnern für unsere Kinder mehr Wert auf die Lichter des Glaubens und guten Charakters als auf weltliche Maßstäbe legen, denn letztendlich sind Ehen, die nicht auf den gemeinsamen Werten des Glaubens und guten Charakters gründen, über kurz oder lang zum scheitern verurteilt oder bedeuten ein Leben voller Sorgen und Kummer bis ins Grab.

Wir müssen unsere Kinder vor den Untugenden des modernen Lebens wie Leichtsinns, Schamlosigkeit, sinnlosem Herumlungern, Verschwendungssucht, Nachtleben, den Charakter schädigenden Medien und dergleichen mehr bewahren, indem wir ihre Seelen mit der Liebe zu Allāh, dem in Majestät Erhabenen, zum Qurʾān, zu den Gottesfreunden, Rechtschaffenen und Wahrhaftigen erfüllen, auf dass ihre Herzen vor der Dunkelheit bewahrt und durch die Tautropfen göttlichen Lichtes belebt werden.



So können sich reine Herzen, erfüllt von der Liebe zu Alläh, dem Erhabenen, und Seinem ehrwürdigen Gesandten – Allähs Segen und Friede seien auf ihm – in einer spirituell erfüllenden Weise voller Hingabe und Demut dem Gottesdienst zuwenden und sich zur Vollkommenheit entwickeln. Ihre Herzen werden durch die Kraft des Glaubens gestärkt, sodass die Welten ihrer Seelen reich an Schätzen sind. Bei der Rezitation des Qur'an verspüren sie eine unbeschreibliche Süße; und im Hinblick auf das, was geboten und verboten ist, sind sie äußerst gewissenhaft. Der Qur'an sowie der Charakter des Gesandten Allähs – Segen und Friede seien auf ihm – sind ihr Charakter.

Damit er seine Kenntnisse nicht zum Schlechten missbraucht, bedarf der Mensch des Schutzschirms religiöser und moralischer Werte. Gesellschaftliche Anarchie und das ständige Anwachsen von Verbrechen wie Vergewaltigungen und Raub, sowie andere gesellschaftliche Krankheiten, lassen sich durch Glauben und eine Erziehung entsprechend den Werten des Qur'an verhindern. Denn all diese Verbrechen werden von Menschen begangen, die unfähig sind, die Begierden ihres Egos zu kontrollieren; und die Charaktererziehung des Islam basiert darauf, den Menschen zur Kontrolle seiner Handlungen und seiner Gedanken hinzuführen. Die Lösung der aus Selbstsucht und materialistischem Streben erwachsenden Probleme findet sich ebenfalls in der religiösen Erziehung, denn der Islam betont in starkem Maße das Teilen und die Berücksichtigung der Interessen anderer. Materialismus kann sich nur dann ausbreiten, wenn die Religion fehlt; und in der Tat ist der Materialismus keine Philosophie, sondern ein Anzeichen menschlichen Niedergangs – er ist nicht Weisheit, sondern Krankheit.

In unserer heutigen Gesellschaft finden sich unter jenen Achtlosen, die keinen Glauben haben, viele, die ihren Verstand missbrauchen, oder unfähig sind, die Grenzen ihrer fünf Sinne



zu erkennen. Sie meinen, alles was ihre Wahrnehmungsfähigkeit übersteigt, ablehnen zu müssen. Auf diese Art von unwissenden Leugnern geht der Qur`an mit folgenden Worten ein: *{Sieht der Mensch denn nicht, dass Wir ihn aus einem Samentropfen erschaffen haben? Und dann erweist er sich als offenkundiger Widersacher.}*¹³⁵

Diese Leugner entgegnen jenen, die versuchen, sie zu ermahnen oder aufzuklären, weil die inneren Welten in ihren Herzen tot sind, mit Aussagen wie: „Wir leben im Zeitalter der Wissenschaft, all das sind nichts anderes als alte Geschichten!“, und ähnlichen dumm-dreisten Sprüchen. Auf ihresgleichen beziehen sich die Worte Allāhs, des Erhabenen: *{Als ihre Gesandten mit deutlichen Zeichen zu ihnen kamen, frohlockten sie über ihr eigenes Wissen – bis sie dann das erfasste, worüber sie zu spotten pflegten.}*¹³⁶

Der größte Aktivposten, den wir unseren Kindern hinterlassen können, besteht in einer Erziehung, die sie in die Lage versetzt, ewige Glückseligkeit im Jenseits zu erwerben! Deshalb sollten wir sie in islamische Bildungseinrichtungen schicken und damit zugleich verhindern, dass diese aus Mangel an Schülern geschlossen werden. Nur durch eine Erziehung zu den Werten des Glaubens können wir gesellschaftlichen Übeln wie Charakterlosigkeit, Unwissenheit, Terror und Anarchie Einhalt gebieten und zu einem Leben in innerem und äußerem Frieden beitragen.

Allāh, der Erhabene, sagt: *{Und Wir senden vom Qur`an hinab, was Heilung und Barmherzigkeit für die Gläubigen ist; den Frevlern aber bringt es nur noch größeren Verlust.}*¹³⁷, und in einem

135. Qur`an, 36:77.

136. Qur`an, 40:83.

137. Qur`an, 17:82.



weiteren Vers heißt es: {*Allāh gehören die Schätze der Himmel und der Erde. Doch die Heuchler begreifen es nicht.*}¹³⁸

Wir sollten deshalb nicht unseren weltlichen Interessen Vorrang gewähren, sondern unsere wichtigste Sorge sollte der Zukunft unserer Kinder im Jenseits gelten. Eine der Schwächen der muslimischen Gemeinschaft unserer Zeit besteht darin, dass viele ihrer Mitglieder – aus einer Besessenheit von weltlichen Interessen – bei der Erziehung ihrer Kinder oft die falschen Weichen stellen. Das Zeugnis der Geschichte belegt, dass jene, die an erster Stelle bemüht waren, dem Weg Allāhs, des Erhabenen und Seines Gesandten – Segen und Friede seien auf ihm –, dem Weg der Rechtschaffenen und Wahrhaftigen zu folgen, neben dem Wohlgefallen Allāhs auch in weltlicher Hinsicht mit großen Erfolgen gesegnet wurden. Und Allāhs Gesandter – Segen und Friede seien auf ihm – verkündete: „Wahrlich, Allāh, der Erhabene, erhöht manch ein Volk durch diesen Qurʾān, während Er andere erniedrigt!“¹³⁹

Diese Welt, die am stärksten von den beiden Eigenschaften des All-Gnädigen [*al-Rahmān*] und All-Barmherzigen [*al-Rahīm*] geprägt ist, gleicht einer, mit den Manifestationen aller göttlichen Namen reich gedeckten, Tafel. Während wir aufgrund der göttlichen Gunst Allāhs an dieser köstlichen Tafel sitzen dürfen, sollten wir nicht vergessen, dass wir eines Tages aufstehen und davon weggehen müssen. Dabei dürfen wir nicht vergessen, uns an die an dieser Tafel geltenden Regeln zu halten. An dieser gleichnishaften Tafel erfreuen sich Rechtschaffene und Frevler gleichermaßen, doch eines Tages werden wir alle, wie es versprochen wurde und der Wahrheit entspricht, ins Jenseits

138. Qurʾān, 63:7.

139. Überliefert in *Sahīh Muslim* und *Ibn Mājahs Sunan*.



hinübergehen. Dort wird Allāh, der Erhabene, der Besitzer grenzenloser Macht, Gericht halten.

Wir sollten uns selbst für unsere Handlungen zur Rechenschaft ziehen, bevor wir von Allāh im Jenseits zur Rechenschaft gezogen werden, denn der unausweichliche Tag des göttlichen Gerichts ist kein gewöhnlicher Tag. Seine Schrecken werden im Edlen Qurʾān mit den Worten beschrieben: {*Wahrlich, wir fürchten von unserem Herrn einen finsternen, unheilvollen Tag!*}¹⁴⁰, und: {*An jenem Tage wird der Mensch sagen: „Wohin könnte ich fliehen?“*}¹⁴¹ Und Allāh, der Erhabene, warnt uns in Seiner grenzenlosen Barmherzigkeit für die Menschheit vor den Fährnissen und tragischen Ereignissen jenes Tages, damit er uns nicht unerwartet überrascht:

*{O ihr, die ihr glaubt, hütet euch selbst und eure Angehörigen vor einem Feuer, dessen Brennstoff Menschen und Steine sind, über welches harte und strenge Engel wachen, die Allāh gegenüber in dem, was Er ihnen befiehlt, nicht ungehorsam sind, sondern stets tun, wie ihnen geheißen wird.}*¹⁴²

Das beste Wort ist das Wort Allāhs und die beste Rechtleitung ist der lichtstrahlende, segensreiche und gesegnete Weg des Propheten Muhammad – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden! Das beste Erbe sind diese beiden heiligen Hinterlassenschaften (d.h. der Qurʾān und der Weg des Propheten).

Möge Allāh, der Erhabene, uns Herzen gewähren, die von Gottesfurcht erfüllt sind und Ihm dienen, als würden sie Ihn sehen! Möge Allāh uns die Kraft geben, dem Weg des Qurʾān und

140. Qurʾān, 76:10.

141. Qurʾān, 75:10.

142. Qurʾān, 66:6.



Seines Propheten – Segen und Friede seien auf ihm – zu folgen, womit die Reise jener beginnt, die das Paradies und das göttliche Wohlgefallen Allāhs zum Ziel haben.

Und möge Allāh, der Erhabene, es uns leicht machen, die edlen Charaktereigenschaften unseres ehrwürdigen Propheten Muhammad – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – im Geiste islamischer Geschwisterlichkeit zu verwirklichen!

Āmīn!

n





Ihsān wa Murāqaba
– Vorzüglichkeit
und Wachsamkeit

IHSĀN ¹⁴³ WA MURĀQABA – VORZÜGLICHKEIT UND WACHSAMKEIT

*T*asawwuf bedeutet, sich als Diener Allāhs ständig bewusst zu sein, dass man sich in Seiner Gegenwart befindet. Nur jene Gottesdiener, die in diesem Bewusstsein leben, sind fähig, all ihren Obliegenheiten, sowohl gegenüber ihrem Schöpfer, als auch gegenüber Seinen Geschöpfen, nachzukommen. Jede Seele lebt im Angesicht der Realität, die Allāh, der Erhabene, mit den Worten verkündet: {*Und Wir sind ihm näher als seine Halsschlagader!*}¹⁴⁴

Diesen Zustand der Bewusstheit bezeichnet man als Zustand der Vorzüglichkeit [*ihsān*] und Wachsamkeit [*murāqaba*]. Wer sich in diesem Zustand befindet, vergisst nie, dass er sich unter Allāhs Beobachtung befindet und dass all seine Handlungen und Gedanken Ihm bekannt sind. Diese Position ist wie ein starker Schutzschild, der den Menschen vor dem Begehen von Sünden bewahrt, denn man kann schwerlich Sünden begehen, während man sich in der Gegenwart Allāhs befindet und das Herz Ihn mit den Worten „O mein Herr!“ anruft.

143. Der Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – definierte den Begriff *ihsān* mit den Worten: „Es bedeutet, Allāh so zu dienen, als würdest du Ihn sehen; und auch wenn du Ihn nicht siehst, sieht Er dich doch gewiss.“ (Überliefert in *Sahih al-Bukhari* und *Sahih Muslim*)

144. Qurʾān, 50:16.



Schon wenn er sich von anderen Personen beobachtet weiß, hält der Mensch sich gewöhnlich von Sünden fern – selbst wenn jene nicht die Macht haben, ihn zu bestrafen. Kann so ein Mensch, wenn er wirklich den beschriebenen Zustand der Vorzüglichkeit und der Wachsamkeit empfindet, bewusst dem Willen des Allmächtigen zuwiderhandeln? Niemals! Im Folgenden findet sich ein äußerst treffendes Beispiel dafür aus der Zeit der Prophetengefährten:

Eines Nachts ging der Kalif ‘Umar – möge Allāh mit ihm zufrieden sein –, wie es seine Gewohnheit war, durch die Straßen von Medina. Plötzlich blieb er stehen, weil er unbeabsichtigt Ohrenzeuge eines Streitgesprächs zwischen einer Mutter und ihrer Tochter wurde, das seine Aufmerksamkeit erregte. Die Mutter sagte zu ihrer Tochter:

„Verdünne die Milch, die wir morgen verkaufen wollen, ein wenig mit Wasser!“

Die Tochter antwortete:

„Mutter, hast du nicht gehört, dass der Kalif untersagt hat, die Milch zu verdünnen?“

Die Mutter wurde ärgerlich und sagte:

„Tochter, woher sollte es der Kalif denn erfahren, wenn wir zu dieser nächtlichen Stunde die Milch verdünnen?“

Doch die Tochter, in deren Herz die Furcht vor Allāh lebendig war, wollte ihrer Mutter nicht darin folgen und sagte:

„Mutter, ich behaupte nicht, dass der Kalif uns sehen kann, aber was ist mit Allāh? Meinst Du, dass auch Er uns nicht sieht? Wir können diesen Schwindel vielleicht vor den Leuten verbergen, aber unmöglich vor Allāh, dem All-Hörenden und All-Sehenden!“



Die Art, wie das Mädchen, dessen Herz mit göttlicher Wahrheit erfüllt war, seiner Mutter voller Respekt und Furcht vor Allāh antwortete, berührte ‘Umars Herz – möge Allāh mit ihm zufrieden sein. Der *Amīr al-Mu’minīn*, der Führer der Gläubigen, erkannte, dass sie über außergewöhnliche Gottesfurcht verfügte und machte sie deshalb später durch Heirat mit einem seiner Söhne zu seiner Schwiegertochter. Aus dieser Abstammungskette wurde später ‘Umar ibn ‘Abd al-‘Azīz geboren, der auch als fünfter rechtgeleiteter Kalif bezeichnet wird.

Der entscheidende Punkt an dieser Geschichte ist, dass man stets, wo immer man sich auch befinden mag, im Zustand der Wachsamkeit, das heißt, im Bewusstsein der Gegenwart Allāhs leben sollte. Im Edlen Qur’ān heißt es dazu: {*Und Er ist mit euch, wo immer ihr seid – und Allāh sieht genau was ihr tut!*}¹⁴⁵

Allāh, der Allmächtige, ist zu jeder Zeit mit jedem Seiner Geschöpfe und Er kennt alle Handlungen Seiner Geschöpfe; Er beobachtet sie und Er ist ihr Hüter. Zu denken, dass er in Unkenntnis seiner Geschöpfe wäre, würde Allāh eine Schwäche zuschreiben – und Er ist erhaben über jegliche Art von Schwäche! Wenn der Mensch sich dieser Realität in dem Maße bewusst wäre, wie er sollte, könnte er den spirituellen Weg mit Leichtigkeit beschreiten. Er würde die Angelegenheiten dieses vergänglichen Lebens hinter sich lassen und sich nur noch für die spirituellen Dinge interessieren. Das Gefühl, mit Allāh zu sein, würde ihn ständig in einem Bewusstseinszustand halten, der es ihm leicht macht, sein Herz vom Rost des Weltlichen zu reinigen.

Von einem der Gottesfreunde wird berichtet, dass er sagte: „Ein Reisender, der auf dem Bahnhof einschläft, wird seinen Zug

145. Qur’ān, 57:4.



verpassen. Die Welt ist wie ein Bahnhof, und wir müssen wach sein, um in den richtigen Zug zu steigen.“ Zu spüren, dass Allāh bei uns ist, erfüllt uns einerseits mit Ehrfurcht, andererseits ist es dem Gläubigen ein Trost, Seine Nähe zu empfinden. Der folgende Qurʾānvers beschreibt diese Nähe:

*{Siehst du denn nicht, dass Allāh alles weiß, was in den Himmeln ist, und alles, was auf Erden ist? Es gibt keine geheime Unterredung zwischen Dreien, bei der Er nicht der Vierte wäre, noch eine zwischen Fünfen, bei der Er nicht der Sechste wäre, noch zwischen weniger oder mehr als diesen, ohne dass Er mit ihnen wäre, wo immer sie sind. Dann wird Er ihnen am Tage der Auferstehung verkünden, was sie getan haben – wahrlich, Allāh weiß über alle Dinge Bescheid.}*¹⁴⁶

Eine weitere in diesem Zusammenhang interessante Begebenheit während der Herrschaftszeit des Kalifen ʿUmar – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – ereignete sich, als dieser Muʿādh zu den Banū Kilāb entsandte, um dort Gelder aus der Staatskasse auszuzahlen, Güter zu verteilen und die von den Wohlhabenden eingenommenen Gelder aus der *Zakāt* an die Bedürftigen zu verteilen:

Muʿādh – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – pflegte jede seiner Missionen mit größter Sorgfalt auszuführen, und anschließend mit schönen Erinnerungen daran, wie er die Herzen der Menschen gewonnen hatte, zurückzukehren. Als er diesmal zurückkam, war alles, was er an weltlichem Besitz mitbrachte, ein Stück Stoff, mit dem er seinen Nacken vor der Sonne und dem Staub schützte; und dieser Schal war genau der, den er schon getragen hatte, als er aufgebrochen war. Seine Frau hielt dies nicht länger aus und sagte zu ihm: „Leute wie du, die solche Aufgaben ausführen, sollten

146. Qurʾān, 58:7.



bezahlt werden. Und sie sollten ein paar Geschenke für ihren Haushalt mitbringen! Also, wo sind unsere Geschenke?“

Mu‘ādh – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – erwiderte: „Ich hatte die ganze Zeit einen Aufseher an meiner Seite, der über alle Ausgaben und Einnahmen genau Buch führte.“

Als sie das hörte, wurde seine Frau ärgerlich und sagte: „Der Gesandte Allāhs – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – hat dir stets in allen Dingen vertraut, und ebenso Abū Bakr. Nun ist ‘Umar an der Reihe, und er schickt einen Aufseher mit dir? Traut er dir etwa nicht?“

Ihre Worte kamen zuerst ‘Umars Ehefrau zu Ohren und durch sie erfuhr ‘Umar davon. Der ließ Mu‘ādh zu sich rufen und fragte ihn vorwurfsvoll: „Was höre ich da? Ich soll dir einen Aufseher mitgeschickt haben? Meinst du, ich würde dir nicht trauen?“

Mu‘ādh – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – antwortete in vielsagender Weise: „O Führer der Gläubigen! Mir fiel keine andere Entschuldigung ein, die ich meiner Frau gegenüber hätte vorbringen können. Wenn ich von einem Aufseher sprach, war damit auch nicht einer deiner Aufseher gemeint, sondern die Aufsicht Allāhs, unter der ich stehe. Sie ist auch der Grund, weshalb ich nichts für meine Dienste nehmen will.“

Da verstand ‘Umar – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – seine Absicht, und dass Mu‘ādh in der Tat über alle egoistischen oder weltlichen Interessen erhaben war. Er gab ihm einen Betrag aus seinem eigenen Besitz als Geschenk und sagte: „Nimm dies und besänftige damit deine Familie!“

Die Lehre, die wir aus dieser Geschichte ziehen können, ist, dass wir stets in einem Zustand von Wachsamkeit leben sollten. Wir müssen uns zu jeder Zeit bewusst sein, dass unser Herr uns



beobachtet. Es ist nichts Außergewöhnliches, dass jemand, der für wohltätige Zwecke arbeitet, dafür bezahlt wird. Doch die Haltung des ehrwürdigen Mu'adh – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – ist ein Ausdruck höchster Vortrefflichkeit und Tugend, und auch für diejenigen, die für ihre Tätigkeit in wohltätigen Organisationen bezahlt werden, besteht die Möglichkeit, durch über ihre bezahlte Zeit hinausgehende, zusätzliche Arbeit um Allāhs Willen, in der von Mu'adh praktizierten Weise Vortrefflichkeit und Tugend zu beweisen. Sie sollten sich von Zeit zu Zeit selbst überprüfen und ihr eigenes Ego zur Rechenschaft ziehen, wobei sie den warnenden Ratschlag des Kalifen 'Umar – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – beherzigen dürfen: „Ziehe dich selbst zur Rechenschaft, bevor du (am Jüngsten Tag) zur Rechenschaft gezogen wirst!“

Der folgende Ausspruch des Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – erinnert uns daran, wie wichtig es ist, Allāhs zu gedenken und stets wachsam zu sein:

„Verschwendet eure Zeit nicht mit eitlem Geschwätz, in dem ihr Allāh vergesst! Denn viel zu reden und dabei Allāh zu vergessen, lässt das Herz absterben; und derjenige, dessen Herz abgestorben ist, ist am weitesten entfernt von Allāh!“¹⁴⁷

Deshalb sollten wir den ganzen Tag über wachsam sein, wobei jedoch vor allem die Zeit vor der Morgendämmerung [*sahar*] und die Zeit des Morgengebets [*fajr*] besonders gesegnet sind. Die in dieser Zeit erfahrenen speziellen Momente sollten das Vorbild für unseren ganzen Tag sein. Wer in dieser Weise die Zeit vor der Morgendämmerung und seinen Tag nutzt, damit Allāh, der Erhabene, mit ihm zufrieden ist, dem wird die Stufe dessen zuteil, auf dem das Wohlgefallen seines Herrn [*maqām mardāt al-Rabb*]

147. Überliefert von al-Tirmidhī in *al-Zuhd*.



ruht. In seinem Herzen finden sich keine schlechten Veranlagungen mehr; es ist, als wären sie weggebrannt, wie Reisig von durch eine Linse gebündelten Sonnenstrahlen. Auf diese Weise erwachsen anstelle der schlechten Veranlagungen durch Manifestation der göttlichen Eigenschaften der Schönheit gute Veranlagungen, sodass all die vom Schöpfer für Seine Geschöpfe bestimmten positiven Eigenschaften wie Mitgefühl, Barmherzigkeit, Liebe, Großzügigkeit, Versöhnlichkeit, Liebenswürdigkeit und Empfindsamkeit in einem Zustand tiefer Freude erfahren werden können. Ein solcher Mensch zieht sein Ego in bestmöglicher Weise zur Rechenschaft und beobachtet es voller Wachsamkeit: Mit jedem Atemzug schaut er auf seinen Daseinszweck in dieser Welt und achtet sorgfältig darauf, nicht in die Fallen seines Egos und Schaytāns zu fallen. Sein Herz ist ständig mit seinem Herrn. In einem Vers des Edlen Qurʾān heißt es: *{Und wisset, dass Allāh zwischen den Menschen und sein Herz kommt!}*¹⁴⁸

Ein Diener Allāhs, auf den diese Beschreibung zutrifft, genießt die wahre Süße des Glaubens. Allāh macht ihn zu einem Erben direkt gottgegebenen Wissens, und der Mensch beginnt, die Seiten im Buch der Schöpfung zu entziffern, und Weisheit und Geheimnisse werden ihm enthüllt. Allāh, der Erhabene, sagt: *{So fürchtet Allāh, und Allāh wird euch lehren!}*¹⁴⁹

Es ist der Zustand der Wachsamkeit, der den Propheten Yūsuf – auf ihm sei der Friede – davor bewahrte, den Verführungskünsten einer schönen, angesehenen und wohlhabenden Frau zu widerstehen. Es waren seine Vorzüglichkeit und seine Wachsamkeit, die ihn davor retteten, in diese Falle zu gehen. In genau solcher Weise sollte die Empfindung von *Ihsān* fest in unseren Herzen verankert sein, so dass

148. Qurʾān, 8:24.

149. Qurʾān, 2:282.



sie sich in unseren Handlungen widerspiegelt und zur Vereinigung mit dem wahren Geliebten führt. Andernfalls bleiben der Zustand der Wachsamkeit und die Empfindung der Vorzüglichkeit leere Worte, die dem Herzen keinerlei Gewinn einbringen.

Das Gefühl der Liebe muss vom Vergänglichen hin zum Ewigen gerichtet werden. Wenn dann diese Liebe auf Allāh ausgerichtet ist, wird der Gottesdiener fähig, die Stufe frommer Weltentsagung [*zuhd*] zu erklimmen. Auf dieser Stufe wird weltlicher Besitz bedeutungslos; sein Wert besteht nur noch darin, dass man ihn weggeben kann [*infāq*]. Denn das Herz findet seine Nahrung in der Liebe zu Allāh und im Trinkbecken [*kauthar*] rechtschaffener Taten [*amal sālih*]. Ein solches Verhalten bereitet dem Geliebten in der Tat Freude! So, wie ein Fluss, der ins Meer fließt, seine eigene Strömung und Färbung aufgibt, und stattdessen die Farbe des Meeres annimmt und in dessen harmonischem Wogen aufgeht, gilt dies auch im Hinblick auf die Stufe der Vorzüglichkeit [*ihsān*]: wenn der Mensch sich vollkommen Allāh hingibt, treten Seine wunderbaren Eigenschaften durch diesen Menschen in Erscheinung.

Aus diesem Blickwinkel betrachtet, kann man sagen, dass die Stufe der Vorzüglichkeit der Kern oder die Quintessenz des Glaubens ist. All die erstrebenswerten Aspekte des Gottesdienstes und rechtschaffenen Handelns, wie Demut, Aufrichtigkeit, Gottesfurcht und andere Früchte der Erkenntnis, haben ihre Grundlage in dieser Vorzüglichkeit. Denn jede – in dem Bewusstsein, von Allāh beobachtet zu werden, verrichtete – rechtschaffene Tat bringt Zweige der Aufrichtigkeit, Blüten der Gottesfurcht und Früchte demütiger Ergebenheit hervor. Auf dem rechten Weg zu sein und sich von Sünden fern zu halten setzt voraus, sich mit der Empfindung „Mein Herr sieht mich“ der Allgegenwart Allāhs, des Erhabenen, bewusst zu



sein und sich dementsprechend zu verhalten – und das nicht nur in der Gegenwart anderer Menschen, sondern auch wenn man alleine ist.

Aus diesem Grund sind alle Grundlagen und Praktiken des *Tasawwuf* darauf ausgerichtet, das Herz in die Lage zu versetzen, diese Stufe der Vorzüglichkeit [*maqām al-ihsān*] zu erreichen. Und doch verbringen die Gottesfreunde ihr ganzes Leben damit, nach diesem Zustand zu streben.

Eines Tages wurde Uways al-Qarānī von seiner Mutter gefragt: „O mein Sohn, wie kannst du die ganze Nacht im Gottesdienst verbringen? Wie hältst du das durch?“

Uways al-Qarānī antwortete: „O meine liebe Mutter! Ich diene Allāh mit größter Sorgfalt. Mein Herz öffnet sich in Frömmigkeit so weit, dass ich weder Müdigkeit verspüre, noch meine Körperteile wahrnehme. Dabei merke ich gar nicht, wie lang die Nacht ist – und auf einmal ist es schon Morgen.“

Da fragte seine Mutter: „Und was ist diese Sache im Gebet, die *Khuschū'* [demütige Ergebenheit] genannt wird?“

Er antwortete – möge Allāh mit ihm zufrieden sein: „Dass die Seele nicht einmal bemerkt, wenn durch den Körper ein Speer gestoßen wird.“

Ein weiteres, zu diesem Thema passendes, berühmtes Ereignis aus der Geschichte des Islam ist das folgende:

Im Verlauf einer Schlacht wurde 'Alī – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – verletzt, indem ein Speer seinen Fuß durchbohrte. Seine Gefährten versuchten, diesen herauszuziehen, doch trotz aller Bemühungen gelang es ihnen nicht. Schließlich sagte der ehrwürdige 'Alī – möge Allāh sein Antlitz erstrahlen lassen: „Wenn ich das Gebet



verrichte, dann zieht ihn heraus!“ Und sie taten, was er gesagt hatte, und konnten den Speer mit Leichtigkeit entfernen. Nachdem er sein Gebet mit dem Friedensgruß beendet hatte, fragte ‘Alī sie: „Was habt ihr getan?“ Und sie sagten: „Wir haben den Speer herausgezogen.“

Wie sich an diesem Fall erkennen lässt, spürte der ehrwürdige ‘Alī – möge Allāh mit ihm zufrieden sein –, während er in seinem Gebet vollkommen in demütiger Ergebung und spiritueller Verzückung versunken war, weder seinen Körper, noch empfand er irgendetwas von dem, was in der Welt des Diesseits um ihn herum geschah. Dies ist ein weiteres klares und deutliches Beispiel für die Stufe der Vorzüglichkeit und den Zustand der Wachsamkeit.

Die Freuden des Gebets zu erleben, ohne jemals dabei zu ermüden, ist nur demjenigen möglich, der die Stufe der Vorzüglichkeit erreicht hat. Derjenige hingegen, dessen Herz nicht von *Ihsān* erfüllt ist, wird im Gebet schnell müde und es fällt ihm schwer zu beten. Wenn ein solcher Mensch wohlhabend ist, werden ihm auch das Entrichten der Pflichtabgabe [*zakāt*] und das Geben von Spenden [*sadaqa*] schwer fallen. Denn derjenige, der fern der Empfindung göttlicher Nähe lebt, kann nichts von der Süße des Glaubens schmecken.

Aus diesen Beispielen können wir schließen, dass voller Aufrichtigkeit verrichtete Gebete, von Herzen gegebene Spenden, freudig vollführtes Fasten und eine voller Liebe durchgeführte Pilgerfahrt, allesamt Folgen dieses als *Ihsān* bezeichneten Zustandes der Vorzüglichkeit sind.

Sich in diesem Zustand der Vorzüglichkeit und Wachsamkeit zu befinden, ist nur durch Gottesgedenken möglich. Denn es ist das Gedenken Allāhs, welches den Verstand und das Herz mit Allāh verbindet und die Erkenntnisfähigkeit stärkt. Aus diesem Grund sprach Allāh, der Erhabene, als er Mūsā und dessen Bruder



Hārūn – auf ihnen beiden sei Friede – zu Fir‘aun [Pharao] sandte, zu Mūsā:

*{Geh du und dein Bruder mit Meinen Zeichen hin; und lasst nicht nach in Meinem Gedenken!}*¹⁵⁰

Viele Verse im Edlen Qur‘ān fordern zum Gedenken Allāhs auf, doch der folgende Vers allein sollte schon ausreichen, um die Wichtigkeit des Gottesgedenkens zu erkennen. Das Gedenken Allāhs ist die Politur des Herzens und das Rezept zur Erlangung inneren Friedens, wie Allāh, der Erhabene, es verkündet, wenn Er sagt:

*{Fürwahr, im Gedenken Allāhs finden die Herzen Frieden.}*¹⁵¹

Ein Herz, das im Gedenken Allāhs Frieden gefunden hat, wird zu einem Ort, an dem sich der göttliche Blick manifestiert. Ein solches Herz ist sich der Geheimnisse bewusst, die in dem Vers zum Ausdruck kommen:

*{An jenem Tage werden weder Besitz noch Nachkommen nützen, sondern nur, wenn jemand mit einem reinen Herzen erscheint.}*¹⁵²

Diesen Rang zu erreichen, verlangt jedoch, dass man die Barrieren des Egos überwindet, und durch Gedenken Allāhs, aufrichtige Reue, fromme Weltentsagung, Gottvertrauen, Genügsamkeit, Geduld, Wachsamkeit und ähnliche Zustände und Erfahrungen zur Vervollkommnung des Herzens heranreift.

Zusammenfassend können wir die Religion im Allgemeinen in zwei grundlegende Aspekte einteilen: Rechtliche Aspekte, welche

150. Qur‘ān, 20:42.

151. Qur‘ān, 13:28.

152. Qur‘ān, 26:88-89.



die Säulen des Gebäudes darstellen, und Aspekte der Gottesfurcht [*taqwā*], welche die Zierde der Säulen ausmachen. *Tasawwuf* bringt diese beiden Aspekte zusammen, erklärt in verständlicher Weise das Leben, den Menschen und das Universum, sowie die Weisheit, die den verschiedenen Pflichten zugrunde liegt, und bewirkt so ein tiefer gehendes Verständnis. *Tasawwuf* bedeutet, einen Islam zu leben, der von Vorzüglichkeit und Wachsamkeit, sowie von Maßstäben wie Aufrichtigkeit, Weltverzicht, Gottesfurcht, Hingabe und Liebe geprägt ist. Nach einer anderen Definition bedeutet *Tasawwuf*, das dreiundzwanzig Jahre dauernde Prophetentum des ehrwürdigen Gesandten Allāhs – Segen und Friede seien auf ihm – nachzuempfinden; sowie im Besonderen jenes, sein erhabenes Leben resümierendes *Jibrīl-Hadīth*, in dem Glaube [*īmān*] und Vorzüglichkeit [*ihsān*] definiert werden, in unserem Leben widerzuspiegeln. *Tasawwuf* bedeutet darüber hinaus, wie schon erwähnt, gemäß den Geboten zu handeln, die Allāh den Gläubigen durch die Person Seines Gesandten – Allāhs Segen und Friede seien auf ihm – verkündet hat, so wie es in dem Qurʾānvers heißt: {*So halte fest an rechtschaffener Beharrlichkeit, wie es dir aufgetragen ward!*}¹⁵³

Wie schon oben erwähnt, war es eben dieser Vers, der die Haare des Propheten ergrauen ließ. Dabei ist zu berücksichtigen, dass der Gesandte Allāhs – Segen und Friede seien auf ihm – in der dreiundzwanzig Jahre dauernden Zeitspanne seines Lebens als Prophet an vielen Kriegen teilnahm und oft tagelang hungerte. Er verlor seine Ehefrau Khadija und seinen Onkel Hamza, der ihn vor der Verfolgung durch die Götzenanbeter beschützt hatte, und von seinen sechs Kindern starben fünf zu seinen Lebzeiten. All dies ertrug er zufrieden und in vollkommen demütiger Unterwerfung. Doch die Qurʾānverse *Hūd*, die den Vers {*So halte fest an rechtschaffener*

153. Qurʾān, 11:112.



Beharrlichkeit, wie es dir aufgetragen ward!} enthält, war das, was ihn nach seinen eigenen Worten altern ließ.¹⁵⁴

Der Weg zu Allāh ist lang und schmal und voller Prüfungen und Versuchungen. Er bringt so viele Verantwortungen mit sich, dass darob selbst ein Prophet ergraute. Die Gottesfreunde gestehen, angesichts der endlosen Manifestationen des Göttlichen, ihre Unfähigkeit ein, wirklich vollkommene Diener Allāhs zu sein, indem sie mit den Worten Seines ehrwürdigen Gesandten – Segen und Friede seien auf ihm – sagen: „O Herr, wir sind unfähig Dich in der Weise zu erkennen, wie es Dir gebührt, dass wir Dich erkennen...“¹⁵⁵

Angesichts dieser Tatsache sollten wir in Bezug auf die Stufe der Vorzüglichkeit [*ihsān*] und den Zustand der Wachsamkeit [*murāqaba*] einmal über uns selbst nachdenken. Wenn wir dann erkannt haben, dass Allāh in jedem einzelnen Augenblick über uns wacht, sollten wir uns dem Beispiel Seines Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – folgend, der die vollkommenste Verkörperung dieser Eigenschaften war, daran machen, rechtschaffene Beharrlichkeit zu verwirklichen. Doch wie groß war seine Standhaftigkeit und Geduld? Und wie groß ist die unsere? Wie großzügig und loyal war er? Und wie großzügig und loyal können wir sein? Wie waren seine Gebete, sein Fasten, seine Pilgerfahrt, seine Abgaben und Spenden, sein Glaubensbekenntnis? Und wie sind die unseren? Wie engagiert war er im Dienste auf dem Weg Allāhs? Und wie engagiert sind wir? All diesen Fragen sollten wir uns ernsthaft stellen!

Kurz gesagt, sollten wir unsere Lebensführung im Lichte all dieser vergleichenden Gegenüberstellungen zum Leben

154. Überliefert von al-Tirmidhī in seinem *Sunan*.

155. Überliefert in al-Munāwī's *Fayd al-Qadr*, Bd. II, 520.



des Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – organisieren, denn er ist das beste Vorbild an Rechtschaffenheit für die Menschheit bis zum Jüngsten Tag. Und er ist unser wichtigster Zeuge und Fürsprecher, im Diesseits und im Jenseits. Um wirklich den Zustand der Vorzüglichkeit und Wachsamkeit zu erreichen, sollten wir uns vorbereiten, indem wir unser Ego [*nafs*] läutern und unser Herz reinigen, gemäß den Worten Allāhs, des Erhabenen:

*{In der Tat erfolgreich ist der, der es (das Ego) läutert!}*¹⁵⁶

Dabei sollten die folgenden Punkte sorgfältig beachtet und umgesetzt werden:

- gewissenhaft auf rechtmäßiges Einkommen achten,
- die Rechte der Menschen und anderer Geschöpfe Allāhs achten,
- die Zeit vor der Morgendämmerung [*sahar*] mit Gottesdienst verbringen,
- das tun, was Allāh geboten hat und das unterlassen, was Er verboten hat,
- Verantwortung im sozialen Bereich übernehmen,
- um Allāhs willen wohl tätig sein,
- das Zusammensein mit den Rechtschaffenen pflegen,
- sich vom Qurʾān anrühren lassen und im Dienste des Qurʾān aktiv sein,
- das Gedenken Allāhs im Herzen verankern,
- sich von schlechten Charaktereigenschaften (wie übler Nachrede, Egoismus, Verschwendungssucht, Lügen, Neid,



falschem Ehrgeiz, Augendienerei, Machtstreben und dergleichen mehr) fern halten, und

- das Denken an den Tod und das Atmen im Bewusstsein der Gegenwart Allāhs – bis zu unserem letzten Atemzug.

Zweifelsohne ist der Prophet Muhammad – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – das beste Vorbild für uns, wie wir im Zustand der Vorzüglichkeit und Wachsamkeit leben können. An zweiter Stelle, nach ihm, folgen seine Erben, die Gottesfreunde, deren Leben in dieser Hinsicht ebenfalls als Richtschnur dienen kann.

Scheikh Mahmud Sami Ramazanoğlu, der uns vor mittlerweile über zwanzig Jahren verlassen hat, war eines der denkwürdigsten Beispiele dafür.¹⁵⁷ Er führte ein Leben, das durch und durch von der Zierde dieses Zustandes von *Ihsān* und *Murāqaba* geprägt war; und er übertrug dieses Licht auch auf seine Schüler. Wir gedenken seiner und bitten Allāh, den Erhabenen, um Seine Barmherzigkeit und Gnade für ihn!

Möge Allāh uns dabei helfen, ein Leben im Zustand der Vorzüglichkeit und Wachsamkeit zu führen!

Āmīn!

n

157. Eine vom Vater des Autors, Scheikh Musa Topbaş Efendi, verfasste Biographie Scheikh Mahmud Sami Ramazanoğlus liegt seit 2008 in einer vom Erkam Verlag herausgegebenen deutschen Übersetzung unter dem Titel *Sultān al-‘Arīfīn – Scheikh Mahmud Sami Ramazanoğlu* vor.





Die menschliche
Wirklichkeit

DIE MENSCHLICHE WIRKLICHKEIT

Alläh, der Allmächtige, hat – wie Er ihm Edlen Qur’ân verkündet – alles in dieser Welt für den Menschen erschaffen: *{Und Er hat euch dienstbar gemacht, was in den Himmeln und auf Erden ist; alles ist von Ihm – darin sind wahrlich Zeichen für Menschen, die nachdenken.}*¹⁵⁸ Zugleich hat Er der Menschheit jedoch auch gewisse Pflichten und Verantwortungen auferlegt. Im Hinblick darauf sagt Er: *{Oder meint der Mensch etwa, er wäre ganz sich selbst überlassen?}*¹⁵⁹

Alläh, der Erhabene, hat den Strom des Lebens entsprechend einer feinen Balance zwischen Freiheit und Verantwortung justiert, indem Er sowohl für das ganze Universum als auch für die Menschen bestimmte göttliche Regeln festgesetzt hat. Im folgenden Vers gebietet Alläh, der Erhabene, deshalb der Menschheit, sich in harmonischer Weise in die gesamte Schöpfung einzuordnen: *{Er hat den Himmel hoch aufgerichtet und die Waage aufgestellt, auf dass ihr das Maß nicht überschreitet.}*¹⁶⁰

Jene, die sich des Geheimnisses unserer Existenz in dieser Welt nicht bewusst sind, können nicht zur Harmonie mit der göttlichen

158. Qur’ân, 45:13.

159. Qur’ân, 75:36.

160. Qur’ân, 55:7-8.



Ordnung und der Schönheit, die Allāh, der Allmächtige, erschaffen hat, finden, weil sie zu sehr an dieser Welt und deren vergänglichen Freuden hängen. Sie verschwenden bedauerlicherweise ihr ganzes Leben damit und verfallen auf diese Weise in Achtlosigkeit und Unwissenheit.

Dieses Geheimnis ist verborgen in der Wirklichkeit der Menschen, denen zwei widerstreitende Tendenzen innewohnen: das Gute und das Schlechte. Diese Tendenzen wurden den Menschen als eine Form göttlicher Prüfung gegeben, die nur durch die Existenz alternativer Wahlmöglichkeiten sowie unterschiedlicher Charaktere, die entweder zum Guten oder Schlechten neigen, möglich ist.

Um ihre Tendenzen zum Guten zur dominierenden Kraft in ihrem Leben zu machen, reicht es den Menschen jedoch nicht, allein ihre spirituellen und intellektuellen Fähigkeiten einzusetzen. Denn wäre dies der Fall, hätte Allāh, der Allmächtige, nicht Ādam – auf ihm sei der Friede – als (ersten Menschen und zugleich ersten) Propheten zur Menschheit entsandt und ihm die göttliche Wahrheit offenbart, die ihn zu Zufriedenheit und Frieden in dieser Welt und im Jenseits leitete. In der Tat lassen sich alle spirituellen und intellektuellen Fähigkeiten des Menschen leicht sowohl zum Guten als auch zum Schlechten hin manipulieren.

Eine dieser Fähigkeiten ist das rationale Denken. Es gleicht einem zweischneidigen Schwert, mit dem man sowohl Sünden begehen als auch tugendhafte Taten verrichten kann. Die „vorzüglichste Gestalt“ [*ahsanu taqwīm*]¹⁶¹ des Menschen lässt sich nicht ohne Benutzung des Verstandes erreichen. Doch dieser Verstand kann den Menschen auch auf eine Stufe führen, die unterhalb der Stufe der Tiere liegt. Aus diesem Grund ist es notwendig, dass der Mensch

161. Zu diesem Begriff siehe S. 38 und Anmerkung 20.



sein Denken einer Disziplin unterwirft. Dies lässt sich mithilfe der Anleitung durch die göttliche Offenbarung erreichen; in anderen Worten, durch Befolgen der Lehren der Propheten. Wenn der Mensch sein Denken von der göttlichen Offenbarung leiten lässt, kann er wirklichen Frieden finden. Wenn nicht, wird er in die Irre geführt werden. Aus diesem Grund braucht der Verstand Führung durch den göttlichen Willen Allāhs.

Im Verlauf der Menschheitsgeschichte haben viele hochmütige Menschen ihren Verstand höchst erfolgreich dazu benutzt, anderen Schaden zuzufügen. Dabei rechtfertigten sie ihr Tun in der Annahme, dass diese schrecklichen Taten das Logischste und Vernünftigste seien, was man tun könne. Als zum Beispiel Hulagu Khān Bagdad eroberte und 400.000 Menschen im Tigris ertränkte, plagte ihn kein schlechtes Gewissen. Und als die Bewohner Mekkas in der vorislamischen Zeit der Unwissenheit, ihrer Gewohnheit entsprechend, ihre neugeborenen Töchter bei lebendigem Leibe begruben, störte sie nichts daran, und es gab nichts, was sie an diesem Verhalten gehindert hätte. Es war für sie wie das Fällen eines Baumes: eine in ihren Augen vollkommen legitime Handlung, zu der sie jedes Recht hatten.

All diese Menschen hatten Verstand und Gefühle, doch, wie bei einer Uhr, die verkehrt herum läuft, führten diese sie in die falsche Richtung. Solche Beispiele belegen, dass Menschen Geschöpfe sind, die der Führung und Rechtleitung bedürfen, da sie sowohl positive als auch negative Züge in sich tragen. Wenn ihnen diese Rechtleitung nicht unter der Führung der Propheten zuteil wird, werden die Fähigkeiten der Menschen irregeleitet, und sie verwandeln sich leicht in Mörder, denen eingeredet wurde, sie täten genau das Richtige. Ein Verstand ohne Rechtleitung gleicht einer dunklen Wolke, welche das Gewissen verdunkelt und die Empfindungen des Mitgefühls und der Barmherzigkeit blockiert.



Alläh, der Allmächtige, hat die Propheten gesandt, damit sie uns den rechten Weg weisen und uns aufzeigen, wie dringend die Menschheit des Rates, der Rechtleitung und hervorragender Persönlichkeiten bedarf, um ihr Potential im positiven Sinne entfalten zu können. In der Tat transformierten die Segnungen des Islam die grausamen Menschen des *Jāhiliyya* genannten Zeitalters der vorislamischen Unwissenheit, die ihre Töchter lebendig begraben hatten, in barmherzige und mitfühlende Wesen, denen beim Anblick der geringsten Ungerechtigkeit die Tränen in die Augen traten.

Alläh, der Erhabene, hat bestimmte Menschen mit hervorragenden Qualitäten erschaffen, wie zum Beispiel die rechtgeleiteten Kalifen. Und, wie schon erwähnt, hat er den Menschen die Seele und das Ego [*nafs*] verliehen, die in einem ständigen Widerstreit stehen. Darin besteht die Prüfung.

Die Krone der Schöpfung, der Mensch, nimmt einen Platz im Bereich zwischen der niedrigeren Stufe der Tiere und der höheren Stufe der Engel ein. Seine exakte Stellung ist hierbei eine Folge seiner Anstrengungen und das Ergebnis seines Ringens zwischen Seele und Ego. Infolgedessen ist der Mensch am dringendsten auf reinigende Läuterung [*tazkiyya*] und charakterbildende Erziehung [*tarbiyya*] angewiesen. Alläh, der Allmächtige, beschreibt im Edlen Qurʾān, wie ein Leben ohne diese Läuterung und Erziehung den Menschen auf die Stufe der Tiere oder noch tiefer herabsinken lässt:

*{Gar viele von den Jinnen und den Menschen haben Wir für die Hölle geschaffen. Sie haben Herzen, mit denen sie nicht begreifen; sie haben Augen, mit denen sie nicht sehen; und sie haben Ohren, mit denen sie nicht hören. Sie sind wie das Vieh, nein, sie irren noch weiter ab – dies sind die Achtlosen.}*¹⁶²

162. Qurʾān, 7:179.



Die gleichzeitige Schwäche und Stärke des Menschen entstammen den fundamentalen Gegensätzen, die in seinem inneren und äußeren Leben zu finden sind. Der Mensch hat akzeptiert, jene gottgegebene Bürde [*amāna*] auf sich zu nehmen, welche selbst die Berge sich weigerten anzunehmen, weil sie die Verantwortung fürchteten. Dies sind Gegensätze, die schwer zu überwinden sind. Der Mensch besitzt sowohl Tugenden, die ihn in die Nähe Allāhs emporheben, als auch tödliche Laster, die ihn weit von Allāh fern halten.

Menschen ohne charakterbildende Erziehung, die keinen Frieden im Herzen tragen, häufen in der Welt ihres Inneren tierische Eigenschaften an. Manche sind wie schlaue Füchse, andere sind raubgierig wie Hyänen, manche arbeitsam wie die Ameisen, andere wiederum wie giftige Schlangen. Manche knabbern in liebenswerter Weise, andere saugen Blut wie Blutegel, und manche lächeln freundlich, während sie ihren eigenen Freunden den Dolch in den Rücken stoßen. All dies sind unterschiedliche Eigenschaften von Tieren. Wenn es dem Menschen nicht gelingt, sich aus den Klauen seines *Nafs* zu befreien und seine positiven Charaktereigenschaften zum Tragen zu bringen, wird er zwangsläufig von seinen negativen Charakterzügen beherrscht. Manche Menschen besitzen nur eine tierische Charaktereigenschaft, während andere wiederum mehrere in sich vereinen. Für einen Kenner ist es nicht schwierig, diese zu erkennen, denn die Gesichter spiegeln das Innere der Menschen wider.

In dieser Welt leben Menschen mit negativen und positiven Charaktereigenschaften Seite an Seite nebeneinander. Dies entspricht etwa – um einen treffenden Vergleich zu bemühen – dem erzwungenen Zusammenleben einer Gazelle in einem Stall mit bissigen, wilden Raubtieren. Manchmal lebt ein Geizhals direkt neben einem freigiebigen Gönner, ein Schwachkopf Seite an Seite



mit einem weisen Mann, oder ein mitfühlender, barmherziger Mensch neben einem, der ein Herz aus Stein besitzt. Geizhälse sind unbarmherzig, feige und drücken sich davor, anderen einen Dienst zu erweisen. Schwachköpfe sind unfähig, die Weisen zu verstehen; und grausame, herzlose Menschen bilden sich ein, gerecht zu sein, während sie ständig ihre Macht missbrauchen. Menschen mit engelsgleichen Seelen leben direkt neben den übelsten ihrer Gattung. Die einen sind bemüht, die Wahrheit des Göttlichen zu erkennen und rechtschaffene Gottesdiener zu sein, während die anderen, ihren tierischen Instinkten folgend, meinen, ihr Glück bestehe alleine darin, zu essen, sich zu paaren und einen möglichst hohen Status in der gesellschaftlichen Hackordnung zu erringen.

In einer Welt voller derart gegensätzlicher Persönlichkeiten zu leben, ist eine schwierige Prüfung für den Menschen. Doch wir müssen uns dieser Prüfung stellen und sie unbedingt bestehen – denn dies ist in der Tat Ziel unseres Daseins in dieser Welt. Um diese Prüfung zu bestehen, müssen treffliche Charaktereigenschaften entwickelt und zugleich schlechte Charakterzüge abgebaut werden. Wir müssen unser innerstes Wesen mit Tugendhaftigkeit erfüllen.

Der menschliche Körper entstammt der Erde und wird zu ihr zurückkehren. Da wir auch einige Eigenschaften anderer Geschöpfe besitzen, ist es unerlässlich, dass wir uns selbst durch reinigende Läuterung [*tazkiyya*] und charakterbildende Erziehung [*tarbiyya*] unter Kontrolle bringen – andernfalls gibt es für uns kein Entrinnen vor den zerstörerischen Kräften des uns innewohnenden *Nafs*, welche beständig unsere Seele schwächen. Im Qur'an schwört Allāh, der Erhabene:

{Bei dem Selbst, und Dem, der ihm seine Gestalt verliehen und ihm dann Sittenlosigkeit oder Gottesfurcht eingegeben hat;



*erfolgreich wird gewiss der sein, der es läutert, und verloren ist gewiss derjenige, der es verkommen lässt.}*¹⁶³

Der ehrwürdige Meister Jalāl al-Dīn Rūmī erklärt das Konzept von „richtig“ und „falsch“ in der folgenden Ermahnung:

O Reisender auf dem Weg zur Wahrheit, willst du wissen, was die Wahrheit ist? Weder Mūsā noch Fir'aun sind tot. Sie beide leben in dir. Sie sind in dir verborgen. Sie kämpfen ununterbrochen in deinem Inneren. Darum suche nach ihnen in dir selbst!

Und Rūmī rät:

Gib deinem Körper nicht zuviel an Nahrung, denn er wird am Ende doch der Erde geopfert!

Versuche stattdessen, deiner Seele Nahrung zu geben, denn sie ist es, die in den Himmel aufsteigen und der die höchste Ehre zuteil werden wird!

Gib deinem Körper nur kleine Bissen köstlicher Nahrung, denn wer ihm zuviel davon gibt, wird ein Sklave seines Egos und nimmt ein böses Ende!

Gib deiner Seele geistige Nahrung, reife Gedanken, feines Verstehen und spirituelle Ernährung, sodass sie, gerüstet mit den trefflichsten Fähigkeiten, zu dem ihr bestimmten Ort gelangen kann!

Ein Ego [*nafs*] ohne charakterbildende Erziehung [*tarbiyya*] gleicht einem Baum, dessen Wurzeln verfault sind. Die Anzeichen seiner Fäulnis sind an seinen Zweigen, Blättern und Früchten zu sehen. Ebenso spiegeln sich die Krankheiten des Herzens im Körper als

163. Qur'ān, 91:7-10.



üble Eigenschaften wie Hass, Neid und Arroganz wider. Diese üblen Charakterzüge sind mit dem *Nafs* verbunden, und die einzige Möglichkeit, diese Krankheiten zu heilen, besteht im Gehorsam gegenüber den göttlichen Geboten Allāhs.

Entsprechend den jeweiligen Stufen der Menschen und ihrer vielfältigen unterschiedlichen Charaktere ist jedoch die Führung durch persönliche Vorbilder vonnöten; denn einer der wichtigsten Faktoren bei der Charakterbildung besteht darin, ein Vorbild nachzuahmen und diesem nachzueifern.

n





Īthār –
Selbstlosigkeit

ĪTHĀR – SELBSTLOSIGKEIT

Abd Allāh ibn Ja‘far – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – kam einmal während einer Reise an einem Dattelhain vorbei. Jemand hatte dem Verantwortlichen für diesen Garten, einem schwarzen Sklaven, gerade drei Brotfladen gebracht, als plötzlich ein Hund auftauchte. Der Sklave warf dem Hund einen der Brotfladen hin, und der Hund verschlang das Brot. Daraufhin warf der Sklave diesem das zweite Brot hin, und er fraß auch dieses. Schließlich warf er ihm auch das dritte Brot hin, und der Hund fraß es auf. Daraufhin entspann sich zwischen ‘Abd Allāh und dem Sklaven folgendes Gespräch:

‘Abd Allāh fragte den Sklaven: „Wie viel beträgt dein Lohn?“

Der Sklave antwortete: „Die drei Brotfladen, die du gesehen hast.“

‘Abd Allāh ibn Ja‘far fragte: „Warum hast du alles diesem Hund gegeben?“

Der Sklave sagte: „Normalerweise gibt es hier keine Hunde. Dieser Hund muss von weit her gekommen sein. Mein Herz konnte es nicht ertragen, ihn hungern zu lassen.“

Da fragte ‘Abd Allāh – möge Allāh mit ihm zufrieden sein: „Und was wirst du heute essen?“



Der Sklave antwortete: „Ich werde geduldig sein! Denn meinen Tageslohn habe ich diesem hungrigen Geschöpf Allāhs vermacht.“

Darauf sagte ‘Abd Allāh: „Lobpreis sei Allāh! [*subhān Allāh*] Von mir wird behauptet, ich sei sehr freigiebig, doch dieser Sklave ist viel freigiebiger als ich!“

Infolge dieser Begebenheit kaufte ‘Abd Allāh ibn Ja‘far anschließend den Dattelhain sowie den Sklaven und schenkte diesem seine Freiheit und den Dattelhain dazu.¹⁶⁴

Der Islam, der solche gütigen, mitfühlenden und empfindsamen Persönlichkeiten hervorbringt, hat die Pflichtabgabe [*zakāt*] eingeführt, um nicht Feindschaft und Neid zwischen Armen und Reichen aufkommen zu lassen, und um ein soziales Gleichgewicht herzustellen, sowie eine auf Liebe gegründete Beziehung zwischen diesen beiden Bevölkerungsschichten zu errichten. Darüber hinaus ermuntert er zu freiwilliger Wohltätigkeit, um dem höheren Ideal der Geschwisterlichkeit der Gläubigen näher zu kommen. Auf diese Weise ermöglicht der Islam jedem Gläubigen, Besitzer eines reichen Herzens zu sein, und – seinem Gewissen entsprechend – über das obligatorische Maß an Mitgefühl hinaus bis zum Höhepunkt völliger Selbstlosigkeit zu gehen.

Ein Hauptziel der Religion neben der Bezeugung der göttlichen Einheit besteht im Herstellen gesellschaftlichen Friedens durch die Erziehung freundlicher, rücksichtsvoller und nachdenklicher Menschen. Eine solche Vervollkommnung wird nur durch jene Empfindungen von Warmherzigkeit und Mitleid ermöglicht, deren Sitz das Herz ist; und diese Eigenschaften sind es, die den Menschen in die Lage versetzen, seine Einkünfte – ohne

164. Diese Geschichte überliefert Imām al-Ghazālī in seinem *Kimyā-i Sa‘āda*.



Rücksicht auf die eigenen Bedürfnisse – mit anderen zu teilen. Diese Empfindungen können so weit gehen, dass sie zu einem inneren Verlangen führen, alles, was man besitzt, anderen zu geben. Dies ist, was man auf Arabisch als *Īthār*, das heißt, vollkommene Selbstlosigkeit, bezeichnet.

Die Barmherzigkeit ist ein nie verlöschendes Feuer im Herzen eines Muslims. In dieser Welt ist die Barmherzigkeit das essentielle Unterscheidungsmerkmal des Menschen, welches sein Herz auf den geraden Weg hin zur absoluten Wirklichkeit Allāhs führt. Ein barmherziger Gläubiger ist freigiebig, bescheiden und stets bereit, zu dienen. Zugleich ist er ein Herzensheiler, der den Seelen der Menschen neues Leben verleiht.

Darüber hinaus ist ein barmherziger Gläubiger stets bemüht, seine Dienste voller Liebe und Mitgefühl zu leisten, und stellt dadurch eine Quelle von Hoffnung und Glauben für andere dar. Im Ringen um jede Form von Seelenheil ist er stets in der vordersten Reihe zu finden, und seine Worte, Schriften, Handlungen und seine persönliche Gegenwart spielen immer eine konstruktive Rolle bei der Linderung und Beseitigung von Elend, Leid und Kummer. Ein Gläubiger ist immer an der Seite der Trauernden und Leidgeplagten, der Verlassenen und der Hoffnungslosen zu finden, denn die ersten Früchte des Glaubens eines wahrhaft Gläubigen sind Barmherzigkeit und Mitgefühl.

Der menschliche Charakter wird durch den Qurʾān vervollkommenet, und wenn wir den Qurʾān aufschlagen, sind die ersten göttlichen Eigenschaften, denen wir dort begegnen „der All-Gnädige“ [*al-Rahmān*] und „der All-Barmherzige“ [*al-Rahīm*]. Unser Herr verkündet uns, dass Er der Barmherzigste aller Barmherzigen ist; und er gebietet Seinen Dienern, diese Eigenschaften zu machen. Demzufolge ist es die



Aufgabe eines wahrhaft Gläubigen, dessen Herz ganz von der Liebe zu seinem Herrn durchdrungen ist, allen Geschöpfen Allāhs in Barmherzigkeit und Mitgefühl zu begegnen. Die Liebe zu Allāh führt so in ihrer Konsequenz zu liebevoller und mitfühlender Hinwendung zu Seinen Geschöpfen. Einer, der Allāh von ganzem Herzen liebt, empfindet jedes Opfer für Ihn als Freude, und das Opfer wird zum Gradmesser seiner Hingabe an den Geliebten.

In diesem Sinne ist das Geben wohlthätiger Spenden [*sadaqa*] ein Ausdruck der Liebe zu Allāh; und in der Tat gibt es viele verschiedene Arten solcher Spenden. Die höchste Form des Gebens ist, wie schon erwähnt, die *Īthār* genannte, vollkommene Selbstlosigkeit, die darin besteht, die Bedürfnisse anderer über die eigenen zu stellen. Diese Selbstlosigkeit stellt die höchste Stufe der Empfindsamkeit dar, über die jeder reife Gläubige – im Hinblick auf sein soziales Verhalten – reflektieren sollte.

Um in den von Strömen göttlicher Gnade durchflossenen Bereich absoluter Selbstlosigkeit einzutreten, bedarf es jedoch eines von Güte erfüllten Herzens und einer höchst empfindsamen Seele, wie sie sich in Vollkommenheit und in schönster Weise in den Zuständen der Propheten und Gottesfreunde präsentieren. Verständlicherweise ist nicht jeder in der Lage, diese Gipfel zu erklimmen und nach den Sternen zu greifen. Doch je mehr wir uns diesem Horizont nähern, umso größere Segnungen werden uns zuteil; und selbst der kleinste Schritt in Richtung Selbstlosigkeit ist ein ewiger Gewinn, der niemals verloren gehen wird.

Wie in einem Bericht des Abū Hurayra – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – überliefert wird, kam einmal ein Mann zum Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – und sagte: „O Gesandter Allāhs, ich bin hungrig.“ Da schickte Allāhs Gesandter jemanden zu einer seiner Ehefrauen und ließ fragen, ob sie etwas



zu essen hätte. Doch sie ließ ihm mitteilen: „Ich schwöre bei Allāh, der dich als Propheten gesandt hat, dass wir außer Wasser nichts im Hause haben!“ Nachdem er erfahren hatte, dass es bei seinen anderen Ehefrauen auch nicht besser stand, fragte der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden: „Wer möchte diesen Mann heute Nacht bei sich als Gast aufnehmen?“

Da meldete sich einer der *Ansār* und sagte: „Ich will ihn bei mir als Gast aufnehmen, O Gesandter Allāhs.“ Und er nahm den Mann mit nach Hause. Als er dort ankam, fragte er seine Frau: „Gibt es irgendetwas zu essen im Haus?“

Sie antwortete: „Nein, wir haben gerade einmal genug für die Kinder.“

Da sagte er: „Beschäftige dich mit den Kindern, und falls sie etwas zu essen haben wollen, leg sie schlafen! Wenn der Gast hereinkommt, lösche das Licht, und dann tun wir so, als würden wir auch essen.“

So setzten sie sich zum Essen hin und der Gast aß sich satt, während sie nur so taten, als äßen sie, und dann hungrig zu Bett gingen. Am nächsten Morgen ging dieser Gefährte zum Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden. Als dieser ihn erblickte, sagte er: „Allāh, der Erhabene, ist wegen dessen, was ihr gestern für euren Gast getan habt, sehr zufrieden mit euch!“¹⁶⁵

Der Gottesfreund Scheikh Mahmud Sami Ramazanoğlu besaß ein Diplom als Jurist, doch er praktizierte nie auf diesem Gebiet, weil er befürchtete, eventuell die Rechte eines anderen Menschen zu verletzen. Stattdessen arbeitete er lieber in Istanbul als Buchhalter in einem Laden im Viertel Tahtakale. Auf dem Weg

165. Überliefert von al-Bukhārī und Muslim in ihren beiden *Sahih*-Sammlungen.



zur Arbeit nahm er die Fähre über den Bosphorus nach Karaköy und ging dann von dort zu Fuß nach Tahtakale. Auf diese Weise konnte er das Fahrgeld für den Bus sparen und diesen Betrag als Spende geben.

Welch wunderbares Vorbild für uns sind doch der treffliche Charakter und die erhabenen Zustände solch großartiger Persönlichkeiten! Selbst indem wir kleine Opfer bringen, etwa wenn es um unseren persönlichen Komfort, die Renovierung unseres Zuhauses oder unsere täglichen Ausgaben geht, können wir ihrem Beispiel folgen und so an ihrem edlen Charakter teilhaben.

Vollkommene Selbstlosigkeit jedoch geht weit über das, was man Freigiebigkeit [*sakhāwa*] nennt, hinaus, denn Freigiebigkeit bedeutet, Wohlstand zu opfern, den man selbst nicht braucht. Selbstlosigkeit bedeutet jedoch, das zu geben, was man selbst braucht.

Dabei richtet sich der spirituelle Gegenwert solch vollkommener Selbstlosigkeit nach der Größe des Opfers, das ein Gottesdiener bringt. Allāh, der Erhabene, lobte die *Ansār*, die ihren Wohlstand den *Muhājirūn* übereigneten und deren Bedürfnisse über ihre eigenen stellten, in folgendem Vers im Qurʾān:

*{Und diejenigen, die vor ihnen in der Wohnstätte des Glaubens zu Hause waren, lieben jene, die zu ihnen ausgewandert sind. Sie empfinden in ihrem Inneren kein Bedürfnis für das, was diesen zugekommen ist, und sie bevorzugen sie vor sich selbst, auch wenn sie selbst Not leiden. Und wer vor der Habsucht seines Egos bewahrt bleibt, das sind die wahrhaft Erfolgreichen!}*¹⁶⁶

Als der Kalif ʿUmar ibn al-Khattāb – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – auf dem Weg nach Jerusalem war und sich dem Stadttor

166. Qurʾān, 59:9.



näherte, bestand er darauf, dass sein Diener, der gerade an der Reihe war, auf dem einen Kamel, das sie beide teilten, zu reiten, im Sattel blieb. So ritt der Diener nach Jerusalem ein, während der Kalif die Stadt zu Fuß betrat. Dies ist ein weiteres Beispiel für vollkommene Selbstlosigkeit, das zudem zeigt, dass diese sich nicht unbedingt auf materielle Dinge beziehen muss; auch das hier beschriebene Verhalten ist eine Art von Wohltätigkeit.

Vollkommene Selbstlosigkeit, die höchste Stufe der Wohltätigkeit, bedeutet in ihrer Essenz, sich selbst etwas zu entreißen und wegzugeben, um so einem Bruder (oder einer Schwester) im Glauben den eigenen Anteil zukommen zu lassen. Diese Art von Selbstlosigkeit ist eine spezielle Art von Wohltätigkeit, wie sie ganz besonders von den Propheten, Gottesfreunden und rechtschaffenen Gottesdienern [*sālihūn*] praktiziert wird.

Die folgende Erzählung, die von dem ehrwürdigen ‘Ali ibn Abi Tālib und seiner edlen Gattin Fātima handelt – möge Allāh mit ihnen zufrieden sein –, demonstriert in trefflicher Weise, was mit vollkommener Selbstlosigkeit gemeint ist:

Ibn ‘Abbās berichtete, dass ‘Ali und Fātima – möge Allāh mit ihnen allen zufrieden sein – einmal drei Tage lang fasteten, um ein Gelübde zu erfüllen, das sie, als ihre beiden Söhne Hasan und Husayn krank waren, um deren Genesung willen geschworen hatten. Am ersten Tag hatten sie zum Fastenbrechen eine Mahlzeit aus Gerstenmehl gekocht und wollten gerade ihr Fasten brechen, als es an der Türe klopfte. Es war ein hungriger Bedürftiger. Die gesegnete Familie gab ihm von ganzem Herzen um Allāhs willen ihr Essen, dann brachen sie ihr Fasten mit Wasser. Als sie am zweiten Tag ihr Fasten brechen wollten, stand eine Waise vor ihrer Tür; und sie gaben ihr Essen der Waise und brachen ihr Fasten wieder mit Wasser. Am



dritten Tag kam ein Sklave und bat um ihre Hilfe. Sie zeigten große Geduld und Selbstlosigkeit und gaben ihr Essen dem Sklaven.

Diese Art unvergleichlicher Großzügigkeit, Bevorzugung anderer vor sich selbst, sowie dieser erhabene Charakter, werden in den folgenden Qur'anversen gerühmt:

*{Und sie geben ihr Essen – und mag es ihnen noch so lieb sein – dem Armen, der Waise und dem Gefangenen (mit den Worten:) „Wir speisen euch nur um Allāhs willen. Wir begehren von euch weder Lohn noch Dank dafür. Wahrlich, wir fürchten von unserem Herrn einen finsternen, unheilvollen Tag!“ Doch Allāh bewahrt sie vor dem Unheil jenes Tages und lässt sie strahlendes Glück und Freude vorfinden.}*¹⁶⁷

Doch niemand in der gesamten Schöpfung Allāhs ist im Hinblick auf seine Freigiebigkeit, seine Wohltätigkeit und seine Selbstlosigkeit mit dem Propheten – Allāhs segne ihn und schenke ihm Frieden – zu vergleichen! Seine Freigiebigkeit übertraf die aller gewöhnlichen Menschen bei Weitem. Er – Allāhs Segen und Friede seien auf ihm – war freigiebig mit seinem Wissen, mit seinem Besitz und mit seinem ganzen Wesen, indem er auf dem Wege Allāhs alle erdenklichen Opfer brachte, die Religion erklärte, Menschen auf den rechten Weg führte, die Hungrigen speiste, die Unwissenden lehrte und beriet, den Bedürftigen half und ihnen ihre Bürde erleichterte.

Safwān ibn Umayya war unter den Quraysch als ein überzeugter Anhänger ihres Glaubens bekannt, nahm aber trotzdem auf Seiten des Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – an den Feldzügen von Hunayn und Tā'if teil, obwohl er kein Muslim war. Als er an einem Ort namens Jirāna die gesammelte Kriegsbeute

167. Qur'ān, 76:8-11.



bestaunte, fragte ihn der Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden: „Gefällt dir das?“, und als er mit „Ja!“ antwortete, sagte der Prophet: „Nimm es; es gehört alles dir!“ Daraufhin sprach Safwān das Glaubensbekenntnis des Islam [*schahāda*] und wurde zum Muslim. Dabei sagte er: „Kein Herz kann derart freigiebig sein, außer dem Herzen eines Propheten!“¹⁶⁸

Selbstlosigkeit ist die großartigste Stufe von Freigiebigkeit. Wir sollten uns stets daran erinnern, dass viele Menschen, die sich zuvor hartnäckig dagegen gewährt hatten, durch solch freigiebiges Verhalten des Propheten, seiner Gefährten und der rechtschaffenen Gottesdiener späterer Generationen – Segen und Friede seien auf ihnen allen – zu Gläubigen wurden, und dass auf diese Weise oft aus Feinden Freunde wurden. Ebenso stärkte die Selbstlosigkeit viele Gläubige in ihrer Liebe zu ihren Glaubensgefährten. Allāhs Gesandter – Segen und Friede seien auf ihm – wies niemals einen Bittsteller ab, wenn es in seiner Macht stand, dessen Bitte zu erfüllen. Einmal wurden ihm 90.000 Dirham gebracht, und er verteilte sie an alle Bedürftigen, die vorbeikamen, bis nichts mehr davon übrig war.

***Birr* – Die Fähigkeit freigiebig zu spenden**

Die Fähigkeit, freigiebig zu spenden, die im Qurʾān mit dem Wort *Birr* bezeichnet wird, ist ebenso wie die *Īthār* genannte vollkommene Selbstlosigkeit eine edle Form von Wohltätigkeit. Der Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden –, das ideale Vorbild in Bezug auf alle ethischen Werte, war auch auf diesem Gebiet unübertroffen. Die folgende Geschichte verdeutlicht seine Empfindsamkeit im Umgang mit seinen Glaubensbrüdern, welche er – selbst in den scheinbar unbedeutendsten Dingen – sich selbst vorzuziehen pflegte:

168. Vom Autor zitiert aus *Islam Tarihi*, S. 474.



Eines Tages teilte der Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – ein Zahnholz [*miswāq*] in zwei Teile, wobei es sich ergab, dass die eine Hälfte schön und gerade, die andere hingegen krumm und eher unansehnlich war. Der Prophet – Segen und Friede seien auf ihm – gab das bessere, gerade Stück Zahnholz seinem Gefährten, der bei ihm war, und behielt das krumme für sich selbst. Als sein Gefährte daraufhin sagte: „Dieses schöne ist besser für dich, O Gesandter Allāhs!“, antwortete er: „Der Mensch, der jemanden begleitet – und sei es auch nur für eine Stunde –, wird (am Jüngsten Tag) befragt werden, ob er gewissenhaft im Hinblick auf die Rechte seines Gefährten war!“¹⁶⁹

Ein weiteres Beispiel für diese Art wohlthätigen Verhaltens und die Bereitschaft, freigiebig zu spenden, findet sich in der folgenden Geschichte:

Eines Tages waren die Gefährten in der Moschee um den Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – versammelt und lauschten einer seiner Ansprachen. Da rezitierte der Prophet den Vers: *{Ihr werdet nicht Rechtschaffenheit erlangen, bis ihr von dem spendet, was ihr liebt. Und was immer ihr spendet, wahrlich, Allāh weiß es genau.}*¹⁷⁰

Da begannen die Gefährten des Propheten – Allāhs Segen und Friede seien auf ihm und all seinen Gefährten – sich selbst zu fragen, ob sie wirklich ihren meistgeliebten Besitz spenden würden, denn sie spürten die Worte, die ihnen der Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – verkündet hatte, tief im Innersten ihrer Herzen. So befragten sie sich selbst, ob sie wirklich bereit wären, das zu geben, was ihnen am Liebsten war. Auf einmal erhob

169. Vom Autor zitiert aus al-Ghazālīs *Ihyā’ ‘Ulūm al-Dīn*, Bd. II, S. 435.

170. Qur’ān, 3:92.



sich einer der Gefährten. Dies war Abū Talha – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – und sein Gesicht erstrahlte hell vom Glanz des Glaubens. Ihm gehörte ein großer Garten mit sechshundert Dattelpalmen, ganz nahe der Prophetenmoschee, und er liebte diesen Garten sehr. Er pflegte den Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – dorthin einzuladen und dieser hatte ihn und seinen Garten gesegnet. Abū Talha – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – sagte:

„O Gesandter Allāhs! Am meisten liebe ich von all meinem Besitz den Dattelgarten hier in der Stadt, den du auch kennst. In diesem Moment übergebe ich ihn um Allāhs willen dem Gesandten Allāhs. Du kannst damit tun, was du willst, und ihn den Armen geben.“

Daraufhin ging er zu dem Garten und fand seine Frau darin im Schatten eines Baumes sitzen. Er blieb außerhalb des Gartens stehen und seine Frau fragte ihn:

„O Abū Talha, warum wartest du dort draußen? Komm doch herein!“

Da antwortete ihr Abū Talha – möge Allāh mit ihm zufrieden sein:

„Ich kann nicht hineinkommen, und auch du solltest deine Sachen nehmen und herauskommen!“

Auf diese unerwartete Antwort hin fragte seine Frau:

„Warum denn, O Abū Talha? Ist das denn nicht unser Garten?“

„Nein“, sagte er, „von jetzt an gehört dieser Garten den Armen von Medina!“



Dann rezitierte er für sie die frohe Botschaft des eben geoffenbarten Qur'ānverses und berichtete ihr, wie er daraufhin sofort diesen Garten gespendet hatte. Seine Frau fragte:

„Hast du ihn in unserer beider Namen oder nur in deinem eigenen gespendet?“

„In unserer beider Namen“, antwortete Abū Talha – möge Allāh mit ihm zufrieden sein.

Die Antwort seiner Frau darauf erfreute und beruhigte ihn zugleich. Sie sagte:

„Möge Allāh mit dir zufrieden sein, O Abū Talha! Ich habe schon oft das Gleiche gedacht, wenn ich die Armen um uns sah, doch habe ich mich nie getraut, es dir zu sagen. Möge Allāh deine Spende annehmen! Ich verlasse jetzt den Garten und komme mit dir.“

Es ist nicht schwer, sich vorzustellen, welches Klima von Glück und Zufriedenheit die Welt erfassen würde, wenn diese Denkweise in den Seelen der Menschen Wurzeln schläge. Wie viel Güte und Schönheit würde dadurch in Erscheinung treten! Genau das war es, was Abū Talha – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – veranlasst hatte, ein solches Opfer zu bringen.

Der Gesandte Allāhs – Segen und Friede seien auf ihm – ermunterte selbst jene seiner Gefährten, die sehr wenig besaßen, wohl­tätig zu sein. So riet er beispielsweise Abū Dharr – möge Allāh mit ihm zufrieden sein –, obwohl dieser einer der Ärmsten unter seinen Gefährten war: „O Abū Dharr, wenn ihr Suppe kocht, tut mehr Wasser hinein und teilt sie mit euren Nachbarn!“¹⁷¹

171. Überliefert in Muslims *Sahīh*, *Birr*, 142.



Ein Gläubiger sollte Licht ausstrahlen, wie der Mond in einer dunklen Nacht. Er sollte rücksichtsvoll, gefühlvoll, gütig, selbstlos, großzügig, barmherzig, mitfühlend und in Bezug auf das Geben wohlthätiger Spenden voller Enthusiasmus sein.

In dieser Zeit wirtschaftlicher Krisen ist es umso dringender notwendig, wohlthätig und selbstlos zu sein. Dabei dürfen wir nie vergessen, dass auch wir selbst in eine Lage geraten können, in der wir mit Armut und Not zu kämpfen haben. Deshalb sind wir es Allāh, als Ausdruck unseres Dankes, schuldig, gegenüber den Kranken, den von Kummer und Leid Geplagten, den Einsamen, den Bedürftigen und den Hungrigen wohlthätig zu sein und ihnen in selbstloser Weise zu helfen. Wir müssen jene Geschenke, die uns gegeben wurden, mit den Bedürftigen teilen, auf dass die Herzen, die wir dadurch mit Freude erfüllen, zu Mitteln unseres spirituellen Fortschritts in dieser Welt und zu Quellen göttlichen Lohnes und ewiger Glückseligkeit im Jenseits werden.

O mein Herr, lass Du alle Formen von Barmherzigkeit zu niemals endenden Schätzen für unser spirituelles Leben werden!

O Herr, führe Du uns dahin, Verkörperungen des selbstlosen Lebens unseres Propheten Muhammad – Segen und Friede seien auf ihm – und lebendige Manifestationen des selbstlosen Lebens jener rechtschaffenen Gelehrten und Gottesfreunde zu werden, die seinem Beispiel folgen!

Āmīn!





Der Islam
gibt der
Menschheit
neues Leben

DER ISLAM GIBT DER MENSCHHEIT NEUES LEBEN

 Der ehrwürdige Prophet Muhammad – Allāhs Segen und Friede seien auf ihm – traf auf eine Gesellschaft, die von Gewalt, Unterdrückung und Anarchie geprägt war. Durch sein persönliches Verhalten, welches grenzenlose Barmherzigkeit und Liebe ausstrahlte, transformierte er eine von Hass und Rachsucht geprägte Gesellschaft in ein von Zuneigung und Fürsorge bestimmtes Gemeinwesen. Vor seinem Kommen waren die Menschen dazu erzogen worden, die Jungen und Schwachen zu missbrauchen und beim geringsten Anlass aufeinander loszugehen. Nachdem sie dem Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – begegnet waren, läuterten sich diejenigen, die solche Taten begangen hatten und gaben ihre grausame Haltung auf. Die selben Menschen wurden nun zur Verkörperung von Barmherzigkeit und Liebe und entwickelten sogar die Fähigkeit, den Rest der Menschheit durch ihr beispielhaftes Verhalten rechtzuleiten. Wie Sterne, die in dunklen Nächten die Welt erhellen, spiegelten sie die Schönheit des Islam wider. Die folgende Geschichte des Mus‘ab ibn ‘Umayr – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – ist dafür ein Beispiel von vielen:

Mus‘ab und sein Freund As‘ad ibn Zurāra machten sich eines Tages zu den Stämmen der ‘Abd Aschhal und Zafar auf, um diese zum



Islam einzuladen. Die Anführer dieser beiden Klans waren Sa'd ibn Mu'adh und Usayd ibn Hudayr. Sa'd fragte Usayd: „Warum hinderst du diese Individuen nicht daran, hierher zu kommen und die Einfältigen und Armen unserer Leute zu betrügen?“

Daraufhin ging Usayd auf Mus'ab und As'ad ibn Zurara los, zielte mit seinem Speer auf sie und schrie: „Wenn euch euer Leben lieb ist, dann verschwindet auf der Stelle von hier!“

Anstatt wütend zu reagieren, antwortete Mus'ab ihm: „Wenn du dich beruhigst und mir zuhörst, habe ich eine Botschaft für dich. Du bist ein Mann von hoher Intelligenz und Weisheit; wenn dir gefällt, was ich dir zu sagen habe, kannst du es akzeptieren, wenn nicht, steht es dir frei, alles, was ich zu sagen habe, abzulehnen.“

Usayd stimmte diesem Vorschlag zu und legte seinen Speer beiseite. Nachdem er Mus'abs wunderbare Darlegung des Islam gehört hatte, nahm er auf der Stelle den Islam an. Dann kehrte er zu seinem Freund Sa'd zurück und sagte: „Ich habe mir angehört, was sie zu sagen haben und habe an ihren Worten nichts Falsches finden können.“

Doch Sa'd war nicht zufrieden mit der Zustimmung, die sein Freund den ungebetenen Gästen gegeben hatte; und so ging er selbst mit halb gezücktem Schwert zu ihnen hin und forderte sie auf zu gehen.

Ebenso wie zuvor antwortete Mus'ab ihm nicht mit harten Worten, sondern begegnete der angespannten Situation voller Frieden mit freundlichen Worten, wobei er ihm mit tiefer Weisheit die Wirklichkeit des Islam präsentierte. Und genau wie zuvor sein Freund Usayd nahm auch Sa'd, unter dem Einfluss der gott-



gegebenen Anziehungskraft der Botschaft, die ihm gerade zuteil geworden war, den Islam an.

Dies ist ein Beispiel dafür, wie die Araber im Prozess der Annahme des Islam ihren aggressiven Charakter verloren, und wie sie durch das Verhalten des Propheten Muhammad – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – transformiert wurden. In der Folge kultivierten die Araber schließlich die höchste Stufe an Geduld und Reife. Sie erkannten, dass der Islam gekommen war, um die Menschen zu einem neuen Leben zu erwecken, und nicht, um sie zu vernichten. Sie schrieben mit goldenen Lettern die folgenden Worte in die Annalen der Geschichte: „Erwecke diejenigen, die kommen, um dich zu töten, zu neuem Leben!“ Und Meister Jalāl al-Dīn Rūmī merkt dazu an:

Wenn die Meere der Barmherzigkeit wogen, trinken selbst die Steine vom Wasser des Lebens, und der Erdboden verwandelt sich in Satin und in einen mit Gold durchwirkten Teppich.

Derjenige, der hundert Jahre tot war, kommt aus dem Friedhof hervor; selbst der verfluchte Schaytān verwandelt sich in eine Schönheit, die von den Paradiesjungfrauen beneidet wird.

Die ganze Erdoberfläche ergrünt, vertrocknetes Holz schlägt wieder aus und trägt Blüten, der Wolf wird zum Trinkgefährten des Lammes, und die Verzweifelten werden mutig und tapfer.¹⁷²

Der Prophet Muhammad – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – vergab vielen Kriminellen, die ansonsten hingerichtet worden wären. Er vergab sogar Wahschī, der seinen geliebten Onkel Hamza – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – getötet hatte.

172. *Mathnawī*, Bd. V, 2282-85.



Die Barmherzigkeit und Liebe des Propheten – Segen und Friede seien auf ihm – zu den Menschen waren stets stärker als sein Zorn. Wut und Hass vieler Menschen schmolzen in der Gegenwart des Propheten angesichts seiner überströmenden Liebe dahin und wurden in Rosengärten der Barmherzigkeit verwandelt.

Ein türkischer Dichter beschrieb die unglaubliche Wildheit der arabischen Gesellschaft vor dem Kommen des Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – mit den Worten: „Hätte nicht jeder Mensch Zähne gehabt, hätten seine eigenen Brüder ihn verschlungen.“ Damit ist gemeint, dass die Menschen selbst gegenüber jenen, die ihnen am nächsten standen, keinerlei Barmherzigkeit empfanden. Erst der Islam rettete die Menschheit aus dieser abgrundtiefen Unwissenheit und Brutalität. Die einstmals grausamen Menschen dieser Gesellschaft wurden so von Mitgefühl durchdrungen, dass sich während der Schlacht von Yarmūk, als einige von ihnen schwer verwundet waren, folgende Situation ereignete: Als den Verwundeten, die in der glühenden Sonne im Sterben lagen, Wasser angeboten wurde, bat jeder von ihnen, als er an der Reihe war, das Wasser dem Nächsten zu geben. So weigerten sie sich alle, als Erster, vor den anderen zu trinken, bis schließlich alle gestorben waren, bevor auch nur einer von ihnen seinen Durst gestillt hatte.

Der Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – führte stets die Karawane der Liebe und Barmherzigkeit an und lebte unaufhörlich moralisches Verhalten in seiner höchsten Vollendung vor, so dass sowohl Freunde als auch Gegner gleichermaßen die Vorbildlichkeit seines Charakters anerkannten. Als sich im vergangenen Jahrhundert in Den Haag Gelehrte und Denker zu einem Kongress versammelten, um die einhundert wichtigsten Persönlichkeiten der Menschheitsgeschichte zu bestimmen, führte am Ende, entsprechend den von ihnen selbst



festgelegten Kriterien, der Prophet Muhammad – Alläh segne ihn und schenke ihm Frieden – ihre Liste an.

Dabei ist noch als interessant anzumerken, dass das auswählende Komitee ausschließlich aus Christen bestand. Ebenso aufschlussreich ist die bemerkenswerte Tatsache, dass neunzig Prozent der Prophetengefährten den Islam deshalb annahmen, weil sie die Erhabenheit des vorbildlichen Charakters und Verhaltens des Propheten – Segen und Friede seien auf ihm – erkannten. Selbst seine erbittertesten Widersacher konnten ihm niemals vorwerfen, er sei ein Lügner oder Tyrann; auch sie konnten deshalb nicht umhin, ihn gezwungenermaßen respektvoll zu würdigen.

Diejenigen, deren Herzen für den Islam schlagen und die gerne im Dienst der Religion aktiv werden möchten, müssen wissen, dass das vordringlichste Ziel ihrer heiligen Aufgabe darin besteht, der Menschheit neues Leben zu geben. Nur derjenige, der fähig ist, die Schönheit der Schöpfung Allähs, des Erhabenen, in jedem menschlichen Wesen zu erkennen, und sich bewusst ist, dass Alläh den Menschen als kostbarstes Wesen Seiner gesamten Schöpfung erschaffen hat, kann dem Islam und der Menschheit in dem von Alläh gewünschten Sinne dienen. Mit anderen Worten: Das Ideal des Islam besteht darin, ideale Menschen hervorzubringen. Dieses Ideal kann nur dann erreicht werden, wenn das Herz des Menschen berührt und zu neuem Leben erweckt wird und die darin verborgene spirituelle Schönheit wieder zum Vorschein kommen kann.

Aus diesem Grunde hat der Islam immer die spirituelle Erziehung der Muslime als oberste Priorität betrachtet; und im Verlauf ihrer Geschichte hat diese Gemeinschaft viele bedeutende Persönlichkeiten hervorgebracht, die von allen Menschen – unabhängig von ihrem Glauben – anerkannt und bewundert



wurden. Durch das Vorbild und die Lehren des Propheten – Alläh segne ihn und schenke ihm Frieden – wurde aus Menschen, die bis dahin ganz unter der Kontrolle ihres Egos gestanden und ein von animalischen Trieben bestimmtes Leben geführt hatten, engelsgleiche Sterne, welche die Augen jedes Betrachters mit ihrer strahlenden Helligkeit blendeten. ‘Umar ibn al-Khattāb zum Beispiel – möge Alläh mit ihm zufrieden sein –, der vor dem Islam seine Tochter lebendig begraben hatte, wurde zu einem Born der Barmherzigkeit und des Mitgeföhls, sodass er nicht einmal mehr einer Ameise etwas zuleide tun konnte.

Der Islam repräsentiert einen Geist, welcher die Menschheit mit Liebe und Barmherzigkeit umfängt. Durch die Samenkörner dieser grenzenlosen Barmherzigkeit, die er in die Herzen der Menschheit gesät hat, wurden Menschen auf eine Stufe emporgehoben, die es ihnen ermöglichte, über ihr eigenes begrenztes und schwaches Wesen hinauszugehen. Sie wurden fähig, das ewige Leben zu erreichen.

Der Islam kam, um den Menschen neues Leben zu geben. Die Geföhle und Empfindungen, die der Islam lehrt, stellen die Quintessenz des Menschseins an sich dar. In den Worten des berühmten türkischen Sufi-Meisters und Dichters Yünus Emre liest sich dies so:

*Lasst uns einander Freunde sein!
Lasst uns die Dinge leicht machen!
Lasst uns lieben und die Liebe anderer erwerben,
denn keiner bleibt für immer in dieser Welt.
Ich kam nicht, um zu missionieren,
ich kam um der Liebe willen;
das Haus des Geliebten sind die Herzen,
ich kam, um Herzen zu gewinnen.*



Diejenigen jedoch, welche den ihnen bestimmten Anteil an göttlicher Liebe und Barmherzigkeit nicht in ihren Seelen eingebunden haben, werden zu Feinden sowohl der Menschheit als auch ihrer eigenen Seelen. Solch unbarmherzige Menschen verbauen sich selbst den Weg zur Nahrung und Erfüllung ihrer Seelen. Die großen Gottesfreunde, die am Quell der Barmherzigkeit angelangt sind – wie Maulānā Jalāl al-Dīn Rūmī oder Yūnus Emre – werden hingegen von allen als „Rosen des Paradieses“ geliebt. Selbst in den schlimmsten Situationen sind sie fähig, Hoffnung zu verbreiten und die Wunden der Gesellschaft zu heilen. Die Eigenschaften der Rose gehören zu den wichtigsten Qualitäten, die ein Muslim verkörpern sollte: Umgeben von spitzen Dornen verbreitet sie ihren wunderbaren Duft. Ein wahrhaft Gläubiger sollte nicht die Eigenschaften der Dornen annehmen, sondern der Blüte gleichen, die nach langen Wintermonaten erblüht. Der ehrwürdige Maulānā Rūmī sagt:

*O du, der du im Diesseits Dornen säest, komm zu dir! Suche bloß nicht in den Rosengärten der Nachtigallen nach den Dornen, die du gesät hast! Lade nicht deine eigenen Fehler dem Rosengarten auf!*¹⁷³

Und an anderer Stelle sagt Rūmī:

Mit welchem Verstand erdreistest du dich, im Antlitz des Mondes Flecken und Mängel zu entdecken, im Paradies Dornen zu sammeln!

*O, der du nach Dornen statt nach Rosen suchst. Wenn du ins Paradies eintreten könntest, würdest du dort keinen Dorn finden außer dir selbst!*¹⁷⁴

173. *Mathnawī*, Bd. II, 153.

174. *Mathnawī*, Bd. II, 3347-48.



Unsere erhabenen Vorfahren, die Osmanen, pflegten ihre Kriegsgefangenen stets mit solcher Milde und derartig großem Mitgefühl zu behandeln, dass einmal ein gefangener feindlicher Offizier bemerkte: „O Barmherzigkeit, was für ein Tyrann du doch bist, dass du mich dazu bringst, meine Feinde lieben zu müssen!“

Es ist höchst bedauerlich, dass heutzutage gewisse Kreise von Materialisten und Feinden des Glaubens versuchen, den Islam mit Terrorismus in Verbindung zu bringen oder gar gleichzusetzen. Dies ist eines der schrecklichsten Übel, das die Menschheit je erlebt hat! Terror und Anarchie sind Folgen fehlender Liebe und Barmherzigkeit; ihre Grundlagen sind Herzlosigkeit und die Unfähigkeit, erhabene Charaktereigenschaften und Empfindungen zu verwirklichen. Der Islam hingegen lehnt – seit seinem Anbeginn – jegliche Art von Terror und Anarchie grundsätzlich ab und gebietet, die Rechte aller – Muslime und Nichtmuslime gleichermaßen – zu respektieren.

Der Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – pflegte Abgesandte zu den verschiedenen Stämmen zu senden, die am Islam interessiert waren, um diese zu unterrichten. Als einmal die Ungläubigen an einem Ort namens Bi'r Ma'ūna siebzig dieser Gelehrten töteten, befahl der Prophet, künftig sollten diese Lehrer von Bewaffneten begleitet werden, denen jedoch ausdrücklich befohlen war, ihre Waffen ausschließlich zu deren Verteidigung einzusetzen.

Bei einer Gelegenheit kam es jedoch dazu, dass Khālid ibn Walid – möge Allāh mit ihm zufrieden sein –, der eines der Bataillone anführte, sich gezwungen sah, entgegen dieser Anordnung von den Waffen Gebrauch zu machen. Als der Gesandte Allāhs – Segen und Friede seien auf ihm – von diesem Vorfall hörte, wandte er sich voller Trauer der Gebetsrichtung



zu und sagte: „O mein Herr, ich habe nichts mit dem zu tun, was Khälid getan hat, und ich bin nicht einverstanden damit!“ Und er wiederholte diese Worte drei Mal. Anschließend entsandte er ‘Alī – möge Allāh mit ihm zufrieden sein –, um dem betreffenden Stamm Wiedergutmachung zu zahlen, wobei er nicht nur für den Schaden, der Menschen zugefügt worden war, sondern auch für die Tiere, einschließlich der verletzten Hunde des Stammes, Entschädigungen zahlte.¹⁷⁵

Die Osmanen übernahmen die hohen moralischen Maßstäbe des Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – im Umgang mit Nichtmuslimen und zwangen niemals jemand von ihnen, den Islam anzunehmen. Sie versuchten weder, andere Völker auszurotten, noch deren Kultur durch imperialistisches Verhalten und Unterdrückung zu vernichten. Sie betrachteten die in ihrem Gebiet lebenden Nichtmuslime stets als Mitmenschen, deren Rechte sie zu respektieren und zu schützen hatten. Aufgrund des Segens dieser Umgangsformen benutzen die Menschen in *Lehistan* [Polen] bis in unsere Zeit das Sprichwort: „Dieses Land wird keine Freiheit und Unabhängigkeit erleben, bis die Pferde der Osmanen aus der Weichsel trinken.“ In der Tat zogen unterdrückte Bevölkerungen anderer Nationen häufig die Herrschaft der Osmanen der ihrer eigenen Herrscher vor. Als die Osmanen unter Sultan Muhammad al-Fātih die Stadt Byzanz belagerten, schlugen einige Adlige vor, den Papst um Beistand zu ersuchen, woraufhin der Großherzog Notaras äußerte: „Bevor ich die Mitras der Kardinäle in dieser Stadt sehen müsste, wären mir die Turbane der Osmanen lieber!“

Wir müssen – um der Manifestation unseres Herrn durch Seine beiden göttlichen Namen *al-Rahmān* und *al-Rahīm* willen – allen Geschöpfen Allāhs mit Mitgefühl begegnen, und zwar

175. Vom Autor zitiert aus *Islam Tarihi*, Bd. I, 525-27.



nicht aus politischen Gründen, sondern um Sein Wohlgefallen zu erlangen! Dies ist in der Tat eines der wirksamsten Mittel um Gottesnähe zu erreichen.

Die folgende Geschichte ist ein schönes Beispiel für den Grad an Barmherzigkeit, den wahrhaft Gläubige für die Geschöpfe Allāhs empfinden:

Der ehrwürdige Abū Yazīd al-Bistāmī hatte während einer Reise unter einem Baum Rast gemacht, etwas gegessen und dann seine Reise fortgesetzt. Eine Weile später entdeckte er eine Ameise, die auf seiner Tasche umher krabbelte und sagte betrübt: „Ich habe dieses Wesen von seinem Heimatort entführt!“ Sofort kehrte er zurück an den Platz, wo er sein Essen zu sich genommen hatte, und ließ die Ameise dort, an ihrem Heimatort, laufen. Denn er war – in dem Bewusstsein des „Mitgefühls um Allāhs Willen“ – in einem Zustand, in dem ihm die Bedeutung der Einhaltung der Rechte jedes Geschöpfes, selbst wenn es sich um eine Ameise handelte, bewusst war.

Der Islam, der selbst Tieren ein derartiges Maß an Feingefühl und Empfindsamkeit entgegenbringt, betrachtet den Menschen als edelstes aller Wesen. Um dieses kostbare Wesen zu bewahren und zu verhindern, dass der Mensch ins Elend stürzt, ist der Islam deshalb bemüht, ihn zum Erreichen erhabener Stufen anzuhalten. Dies ist jedoch nur möglich, wenn der Mensch sein spirituelles Potential voll entfaltet – so dass selbst die Engel ihn beneiden – anstatt ständig nur sein *Nafs* zu „füttern“, wodurch er leicht auf eine Stufe unterhalb derer der Tiere hinabsinken kann.

Dass unsere heutige Welt zur Bühne tausendundeiner Formen von Unterdrückung und Anarchie geworden ist, ist zweifellos eine Folge davon, dass die Menschen sich im exzessiven Ausleben der Neigungen ihrer Egos gerade von jenen Charaktereigenschaften



immer weiter entfernt haben, die – wie das leidenschaftliche Sehnen nach dem Göttlichen und die uneigennützigste Liebe – den Menschen erhabene Stufen erreichen lassen. In dieser Situation besteht die einzige Rettung für die in zahllosen Strudeln des Elends untergehenden Menschen darin, die Wahrheit und Tiefe des Islam umfassend zu verstehen, von ganzem Herzen auf den göttlichen Ruf Allāhs zu hören, und die Vergänglichkeit des diesseitigen Lebens – mit all seinen Verlockungen und all seinem Glanz – zu erkennen. Denn diese Welt ist nicht mehr als eine Vorbereitung auf das ewige Leben im Jenseits.

Der ehrwürdige Meister Yūnus Emre, der wahrhaft durch und durch vom leidenschaftlichen Sehnen nach dem Göttlichen erfüllt war, sagt in einem seiner berühmten Verse: „Liebe die Schöpfung Allāhs um ihres Schöpfers willen!“ Sind nicht diese Worte, die alle Geschöpfe umfassen, ein vorzüglicher „Rettungsring“ für alle Unterdrückter und Anarchisten – wo immer auf der Welt sie auch sein mögen –, der ihnen einen Plan für die Rettung in dieser Welt und im Jenseits anbietet? Wenn diese Menschen nur einen winzigen Bruchteil jener Liebe empfinden könnten, die Yūnus Emre für die gesamte Menschheit empfand, wären sie unfähig, die schrecklichen Verbrechen zu begehen, die sie begangen haben. Wenn sie nur fähig wären, sich diesen einen Vers zu Herzen zu nehmen, würden sie mit Empfindungen der Liebe und dem Bedürfnis nach Gerechtigkeit gesegnet, anstatt der dunklen Seite ihres Egos zu verfallen.

Wir müssen deutlich machen, dass der Islam nicht für die politischen Ziele einiger Leute missbraucht werden darf! Deshalb sollten wir klar unterscheiden zwischen wahrhaft religiösen und frommen Menschen auf der einen Seite, und jenen, die die Religion zur Erreichung ihrer üblen persönlichen Ziele benutzen wollen, auf der anderen.



In der Geschichte des Islam haben wir Gruppierungen wie die Khawārij gesehen, die im Namen des Islam unschuldige Menschen töteten, und deren Ziel einzig und allein darin bestand, die politische Macht an sich zu reißen. Ebenso haben wir in der Vergangenheit erlebt, dass Staaten den Islam benutzt haben, um ihre üblen Ziele zu rechtfertigen. Üble Menschen benutzen die wertvollen religiösen Empfindungen und erhabenen Konzepte der Religion, um ihre persönlichen Interessen durchzusetzen, und sie verleumden damit sowohl die Religion als auch die religiösen Menschen. Doch, wie Maulānā Rūmī deutlich macht, werden sie dafür einen hohen Preis zahlen müssen:

*Die meisten Menschen sind wie Raubtiere; trau ihnen nicht,
wenn sie dich mit „der Friede sei auf dir“ grüßen!*

*Ihre Herzen sind Wohnstätten des Teufels; höre nicht auf
das Geschwätz teuflischer Männer!*

*Derjenige, der „lā haula“ vom Atem des Teufels verschluckt
wie ein Esel, fällt kopfüber in der Schlacht!¹⁷⁶*

Und Rūmī fährt fort, die reinen Herzen der Unschuldigen vor den Gefahren solcher Übeltäter zu warnen:

*Er äußert nur leere Worte, der zu dir sagt: „O mein Geliebter“,
um dann, wie ein Metzger, seinem Geliebten das Fell über die
Ohren zu ziehen.*

*Er benutzt leere Worte, um dir dein Fell abzuziehen; Oh
wehe dem, der von seinen Feinden Opium zu schmecken
bekommt!¹⁷⁷*

176. *Mathnawī*, Bd. II, 251-53.

177. *Mathnawī*, Bd. II, 258-59.



Herzlose Terroristen benutzen Humanität als Maske für ihre unbarmherzigen Herzen, die niemals göttliche Liebe geschmeckt haben. Wenn solche Menschen Ideologen wären, würden sie schmutzige Ideologien verbreiten; wenn sie Dichter wären, würden sie die Seelen anderer Menschen vergiften; und wenn sie Moralisten wären, würden sie Unmoral propagieren. Maulānā Rūmī enthüllt das wahre Wesen dieser Art von Leuten mit den Worten:

*Wenn er eine Rose in die Hand nimmt, verwandelt sie sich in Dornen, und wenn er zu einem Freund geht, beißt er ihn, wie eine Schlange.*¹⁷⁸

Kurz gesagt sind solche Menschen Seelenmörder. Sie ergötzen sich daran, die Augen der Menschen blind zu machen und deren Empfindsamkeit zu lähmen. Indem sie sich aller möglichen inhumanen Methoden wie beispielsweise Drogen bedienen, verwandeln sie Menschen in gnadenlose Bestien. Anstatt echte menschliche Logik und Verstand zu benutzen, provozieren sie nur Emotionen von Rache und fordern die aggressive Seite der Menschen heraus. Seit Anbeginn der Geschichte sind diese Verführer die schlimmsten Feinde der Menschheit gewesen. Allāh, der Allmächtige, beschreibt ihre Haltung mit den Worten:

*{Und wenn ihnen gesagt wird: „Richtet auf Erden kein Verderben an!“, sagen sie: „Wir sind doch die, die Gutes tun.“ Doch mit Gewissheit sind sie die Verderben Stiftenden, doch sie bemerken es nicht.}*¹⁷⁹

Niemand kann sich erdreisten, zu behaupten, es sei eine religiöse Handlung, Zivilisten abzuschlachten; und niemand kann dieses Tun mit *Jihād* verwechseln! In Wirklichkeit haben jene, die auf

178. *Mathnawī*, Bd. II, 154.

179. Qur'ān, 2:11-12.



solche Weise die Religion zur Verwirklichung ihrer üblen Pläne benutzen, das Wohlgefallen Allāhs, des Erhabenen verspielt. Die schwerwiegenden Konsequenzen ihres Verhaltens zeigt Allāh, der Allmächtige, im folgenden Vers auf:

{Deshalb haben Wir den Kindern Isrāʿīls vorgeschrieben, dass, wenn jemand einen Menschen tötet – weder als Vergeltung für einen getöteten Menschen noch wegen des Anrichtens von Verderben auf Erden –, dies so ist, als hätte er alle Menschen getötet; und wer ihm (einem Menschen) das Leben erhält, so ist es, als ob er der ganzen Menschheit das Leben erhalten hätte. Und gewiss kamen bereits Unsere Gesandten mit deutlichen Zeichen zu ihnen, aber dennoch überschreiten viele von ihnen auf Erden auch danach das Maß!} ¹⁸⁰

Der Heilige Qurʾān betrachtet das Töten eines einzigen unschuldigen Menschen als ebenso schwerwiegend wie das Töten der gesamten Menschheit, denn ein solcher Mörder greift mit seinem Tun tatsächlich die unverletzliche Heiligkeit menschlichen Lebens selbst an. Wenn jemand einen Unschuldigen umbringt, dann impliziert dies, dass er ebenso die gesamte Menschheit zu seinem persönlichen Vergnügen töten könnte. Mit einer solchen Tat gibt er zudem anderen ein Beispiel, das diese nachahmen könnten, und ermutigt damit geradezu zum Mord. Aus diesen Gründen ist das Töten eines Unschuldigen eines der größten Verbrechen im Islam, und wer eine solche Tat begeht, zieht den unerbittlichen Zorn Allāhs im Jenseits auf sich. Wer hingegen ein Leben rettet, ein Verbrechen verhindert oder Ursachen beseitigt, die zu Mord oder Totschlag führen könnten, der wird betrachtet, als habe er die gesamte Menschheit gerettet.



Maulānā Rūmī vergleicht in diesem Zusammenhang den Islam mit dem „Wasser des Lebens“, indem er sagt: „Niemand starb je an den Gestaden des Wassers des Lebens.“¹⁸¹

Alle Regeln und Prinzipien des Islam zielen darauf ab, menschliches Leben zu bewahren – sowohl im physischen wie auch im spirituellen Sinne. Unter allen Umständen leitet der Islam die Menschheit zu richtigem Glauben und rechtem Verhalten und kultiviert im Menschen die Empfindungen der Barmherzigkeit, der Liebe zum Dienst an der Menschheit, die Liebe zur Weisheit, sowie Güte und Respekt gegenüber allem, was gerecht ist.

Ganz besonders im heiligen Monat Ramadān unterstützt der Islam die Gläubigen mit einer speziellen spirituellen Atmosphäre. Während dieses Monats genießen die Muslime die Privilegien des Fastens, der *Tarāwīh* genannten zusätzlichen Gebete in der Nacht, und der Großzügigkeit gegenüber den Bedürftigen. Durch das Fasten werden jene Arterien, die von den Krankheiten der Unbarmherzigkeit verstopft sind, geöffnet und gereinigt, und die Herzen wenden sich den Schwachen, Bedürftigen und Einsamen zu.

Der Ramadān ist ein Monat der Barmherzigkeit. Wenn ein Muslim sich bemüht, seine Barmherzigkeit zu stärken, kann er seinen Islam mit größerer Tiefe an Erfahrungen praktizieren, indem er seinem niederen Verlangen Zügel anlegt und versucht, dieses unter Kontrolle zu bringen. Im Verlauf dieses Prozesses wird die Seele verfeinert und empfindsamer für göttliche Eröffnungen. Die Früchte der Barmherzigkeit sind Vergebung, Großzügigkeit und Schamhaftigkeit. Während wir anderen zu Diensten sind, lernen wir schrittweise unsere Eifersucht aufzugeben. All diese schwer zu erwerbenden Errungenschaften sind im heiligen

181. *Mathnawī*, Bd. VI, 4218.



Monat Ramadān leichter zugänglich. Unsere Seelen gehen über ihre Grenzen hinaus, während wir mit allen Kräften bemüht sind, dem göttlichen Befehl gerecht zu werden und unsere Fürsorge auf die ganze Menschheit auszudehnen. Und indem wir in diesem universellen Geist der Bereitschaft dienen, strebt unsere Seele danach, zur Vollkommenheit ihres Herrn zu gelangen.

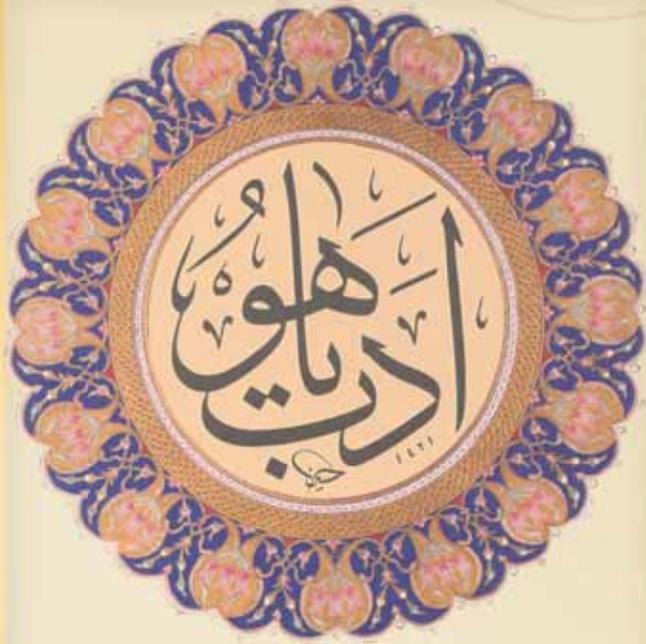
Zusammenfassend lässt sich sagen, dass wahres Glück aus der Sicht des Islam sowohl vom Glauben an die Einheit Allāhs, des Erhabenen, als auch vom Verrichten verdienstvoller Taten abhängt. Wahrhaft gläubige Muslime widmen ihre Herzen und ihre Gedanken ganz und gar Allāh, während sie ihr Leben im Dienste der Menschheit verbringen und auf diese Weise lernen, ein tugendhaftes Leben zu führen. Der ehrwürdige Meister Jalāl al-Dīn Rūmī beschreibt diese Lebenseinstellung mit den Worten:

*Welch Glück ist dem Hässlichen beschieden,
dass der Schönste der Schönen ihm Gesellschaft leistet.
Wie schade um den mit dem rosigen Antlitz,
dem einer so kalt wie der Winter zum Freunde ward.*¹⁸²

O mein Herr, mach Du uns das Diesseits und das Jenseits zu einem Hort der Glückseligkeit, durch die Schönheit des Islam; und beschütze Du die Gemeinschaft der Muslime vor jeder Art von Unglück und Katastrophen!

Āmīn!





Die Bedeutung
rechten Verhaltens
im *Tasawwuf*

DIE BEDEUTUNG RECHTEN VERHALTENS IM *TASAWWUF*

Abū Dardā, einer der Prophetengefährten – möge Allāh mit ihnen allen zufrieden sein – war in Damaskus zum Richter ernannt worden. Infolge dieser Tätigkeit hatte er schon viele Gesetzesbrecher gesehen. Eines Tages hatte er gerade den Fall eines Übeltäters verhandelt, das Urteil gesprochen und die Angelegenheit war eigentlich bereits abgeschlossen, als er hörte, wie die Anwesenden den Verurteilten verfluchten. Daraufhin fragte Abū Dardā' die Leute, die jenen Mann verflucht hatten:

„Was würdet ihr tun, wenn ihr einen Mann seht, der in einen tiefen Brunnen gestürzt ist?“

Sie antworteten: „Wir würden ein Seil hinunterlassen, um ihn zu retten.“

Abū Dardā' fragte:

„Wenn das so ist, warum bemüht ihr euch dann nicht, diesem Mann zu helfen, der in eine Grube von Sünden gestürzt ist?“

Überrascht von dieser Aussage fragten sie zurück:

„Hasst du denn die Sünder nicht?“



Darauf antwortete der ehrwürdige Abū Dardā' – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – mit folgenden weisen Worten:

„Ich bin kein Feind dieses Menschen, sondern ein Feind seiner Sünden!“

Damit wollte Abū Dardā' den Gläubigen eine wichtige Lehre vermitteln. Seine Weisheit ist eine Widerspiegelung des edlen Charakters des Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden. Die Prinzipien dieser Widerspiegelungen von Weisheit und gutem Charakter finden sich zusammengefasst in den grundlegenden Lehren des *Tasawwuf* wieder. Diese Art von Weisheit lässt den Sünder nicht im Pfuhl seiner Sünden untergehen, sondern sie eröffnet ihm die Möglichkeit der Reue und der Läuterung im Meer der Barmherzigkeit, Liebe und Vergebung. Selbst gegenüber Abū Jahl, seinem erbittertsten Gegner unter den Götzenanbetern, verhielt sich der Prophet – Segen und Friede seien auf ihm – in dieser Weise. Statt ihn zu strafen, indem er seine Fehler aufdeckte und ihn bloßstellte, lud er ihn immer wieder freundlich ein und versuchte, ihm den Weg zur Rettung und zur Reinigung von seinen Sünden im Meer der göttlichen Barmherzigkeit zu ebnen.

Allāh, der Allmächtige, erweist Seine grenzenlose Liebe und Barmherzigkeit all jenen, die Reue zeigen. Wenn ein Sünder aufrichtig bereut, vergibt Allāh ihm all seine Sünden und bereinigt seine Vergangenheit. Abhängig vom Grad der Aufrichtigkeit des Bereuenden verwandelt Allāh sogar dessen Sünden in gute Taten. Bezüglich jener, die sich Ihm in Reue zuwenden, sagt Allāh:

{[...] außer denjenigen, die voller Reue umkehren, glauben und rechtschaffene Werke tun; ihnen wird Allāh ihre schlechten



*Taten in gute verwandeln – und Allāh ist voller Vergebung,
barmherzig.}*¹⁸³

Jene Menschen hingegen, die ihren Anteil an der göttlichen Liebe und Barmherzigkeit verschmähen, sind sich selbst und der gesamten Menschheit Feind. Sie versperren sich selbst den Weg zur Nahrung ihrer Seelen.

In vollkommenem Gegensatz dazu stehen die großen Gottesfreunde, welche die Quelle der Barmherzigkeit erreicht haben, wie zum Beispiel Jalāl al-Dīn Rūmī oder Yūnus Emre. Sie sind die Rosen des Paradieses, die von allen rechtschaffenen Menschen geliebt werden. Selbst unter den schrecklichsten Bedingungen verbreiten sie Hoffnung und heilen die Wunden der Gesellschaft. Wie schon erwähnt, sind dies Eigenschaften, die eigentlich allen Muslimen zueigen sein sollten. Scheikh ‘Abd Allāh Rūmī Eşrefoğlu beschreibt den Sufi-Weg so:

*Um des Freundes willen sollte man fähig sein, Gift zu schlucken,
als sei es Zucker.*

Mahmud Sami Efendi – möge Allāh ihm barmherzig sein – gab ebenfalls ein gutes Beispiel für Barmherzigkeit und Liebe gegenüber sündigen Muslimen:

Eines Tages kam einer seiner Schüler, der unter Depressionen litt, zu seinem Haus und klopfte an die Türe. Er war vollkommen betrunken und sicher nicht in einem Zustand, in dem man an die Tür eines Scheikhs klopft. Derjenige, der ihm die Türe öffnete, wurde bei seinem Anblick zornig und runzelte die Stirn; dann fragte er: „Was tust du? Bist du dir nicht im Klaren, wen du hier besuchst?“ Der Bedauernswerte antwortete: „Gibt es irgendeinen anderen Ort, an dem ich so willkommen wäre, wie in

183. Qur’ān, 25:70.



dieses Haus?“ Meister Mahmud Sami hatte dieses Zwiegespräch mitgehört und kam selbst an die Tür. Er ließ den Schüler in den Palast der Spiritualität eintreten, tröstete ihn und half ihm, seine Probleme zu lösen. Dabei heilte er sein wundes Herz mit Barmherzigkeit und Liebe. Dieses gütige Benehmen half dem Mann, seine Schwierigkeiten zu überwinden; er bereute seine Sünden und wurde später zu einem spirituellen und frommen Menschen.

Die Einstellung der Sufis zu den Menschen ist grundsätzlich positiv und von wohlmeinender Freundlichkeit geprägt. Anstatt dessen Sünden zu betrachten und seine negativen Eigenschaften hervorzuheben, ist ein Sufi bemüht, die gute Essenz eines Menschen zu erkennen und die ihm angeborenen positiven Anlagen zu fördern. Diese Haltung sollte jedoch keineswegs zu dem falschen Schluss verleiten, Sufis würden sündhaftes Verhalten tolerieren oder gutheißen; das Gegenteil ist der Fall! Doch sie gehen mit Barmherzigkeit und Liebe auf den Sünder zu und bemühen sich, auf diese Weise sein Herz zu gewinnen, um ihm zu helfen. Für den Sufi ist der Sünder wie ein Vogel mit einem gebrochenen Flügel: Er löst bei ihm Empfindungen von Barmherzigkeit und Mitgefühl aus. Darum ist sein Ziel, dem Sünder zu helfen und seine verletzte Seele zu trösten. Dabei ist dies ein Bemühen um Allāhs willen; und wir sollten uns vergegenwärtigen, dass um Allāhs willen zu lieben und fürsorglich zu sein, einen der effektivsten Wege zur spirituellen Vervollkommnung darstellt.

‘Umar ibn al-Khattāb – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – berichtete Folgendes: Zu Lebzeiten des Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – gab es einen Mann namens ‘Abd Allāh, der unter dem Spitznamen *Himār* [„Esel“] bekannt war. Dieser hatte die Gabe, den Propheten zum Lachen zu bringen.



Allerdings ließ der Prophet – Segen und Friede seien auf ihm – ihn auch mehrfach wegen Trunkenheit mit Peitschenhieben strafen. Eines Tages wurde er wieder wegen dieses Vergehens vor den Propheten gebracht und ausgepeitscht. Da rief einer der Anwesenden: „O Alläh, verfluche ihn! Wie oft hat man ihn jetzt schon wegen dieses Vergehens (vor den Propheten) gebracht!“ Doch der Prophet – Alläh segne ihn und schenke ihm Frieden – sagte: „Verflucht ihn nicht, denn ich schwöre bei Alläh: Er liebt Alläh und Seinen Gesandten!“¹⁸⁴

Das menschliche Wesen nimmt innerhalb der gesamten Schöpfung – allein aufgrund der Tatsache seines Mensch-Seins – eine solch hohe Stufe ein, dass auch schlimme Taten und schlechte Eigenschaften grundsätzlich nichts an dieser exklusiven Stellung ändern, denn jeder Mann und jede Frau tragen den göttlichen Atemhauch [*nafkha*] Allähs in sich. Diese göttliche Essenz bleibt dem Menschen immer erhalten, wenngleich die meisten Sünder sich ihres Wertes und erhabenen Ranges innerhalb der göttlichen Ordnung nicht bewusst sind. Wenn zum Beispiel der schwarze Stein (der Ka‘ba) in den Schlamm gefallen wäre, gäbe es sicher keinen Muslim, der dies nicht bedauern und sich nicht beeilen würde, den schwarzen Stein an den heiligen Ort zurückzubringen, an den er gehört – sie würden ihn in der Tat mit ihren Tränen säubern und mit ihren Bärten polieren. Die Muslime entbieten dem schwarzen Stein den ihm gebührenden Respekt und lieben ihn, selbst wenn er mit Schmutz und Dreck bedeckt sein sollte, weil sie sich an seinen Ursprung erinnern und ihn deshalb wertschätzen, denn er stammt aus dem Paradies. Das Gleiche gilt für die Menschen: Sie entstammen dem Paradies (durch unseren Vorfater Ädam und unsere Mutter Hawā’ – der Friede sei auf ihnen); und

184. Überliefert in *Sahih al-Bukhari*.



was auch immer sie an Sünden begehen mögen, diese göttliche Essenz wird sie niemals verlassen.

Auch ein guter Arzt wird niemals wütend über die Fehler seiner Patienten, selbst wenn deren Krankheiten durch Unwissenheit, Faulheit oder anderes Fehlverhalten bedingt sein mögen. Denn ein guter Arzt erkennt die Schmerzen und das Leiden seiner Patienten und übersieht geflissentlich deren Unzulänglichkeiten. Er behandelt die Kranken sogleich und tut alles in seiner Macht stehende für deren Genesung, ohne Zeit damit zu verschwenden, sich über die Patienten zu ärgern. Sufis sind innerhalb der Gesellschaft wie Ärzte, die in einem Krankenhaus Dienst tun: Wenn sie sehen, dass jemand von einer spirituellen Krankheit befallen ist, eilen sie herbei, um ihn zu behandeln, anstatt darüber zu klagen.

Der Sufi gleicht einem Rettungsring in einem spirituellen Sturm. Es ist ihm eine Pflicht und zugleich eine Freude, einem Ertrinkenden das Leben zu retten – auch dann, wenn dieser seine Lage selbst verschuldet hat. Der Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – sagte diesbezüglich im Anschluss an die Schlacht von Khaybar: „O ‘Alī, es ist besser für dich (was den göttlichen Lohn betrifft), einen einzigen Menschen zum Islam zu führen, als all das zu besitzen, worüber die Sonne auf- und untergeht!“

Allāh, der Erhabene, verdeutlicht in dem bereits oben erwähnten Vers, wie bedeutsam die Errettung eines einzigen Menschen vor seiner Vernichtung in Seinen Augen ist: *{Und wer ihm (einem Menschen) das Leben erhält, so ist es, als ob er der ganzen Menschheit das Leben erhalten hätte.}*¹⁸⁵

185. Qur’ān, 5:32.



All dies ist eine Frage des Glaubens. Die schlimmste Sünde, die ein Mensch begehen kann, besteht darin, Allāh, dem Erhabenen, Partner beizugesellen oder Seine Existenz zu leugnen. Doch selbst die „Behandlung“ dieser Todsünde bedarf einer sanften Herangehensweise. Als Allāh, der Allmächtige, Mūsā – auf ihm sei Friede – zu Fir‘aun [Pharao] sandte, wies Er ihn an, diesem gegenüber sanfte und freundliche Worte [*qaul layyin*] zu benutzen. Jemanden mit Erfolg zum Islam einzuladen, ist für einen Gläubigen der schönste Erfolg und eine rechtschaffene Tat, die eine Brücke ins Paradies eröffnet.

Allāh, der Erhabene, war sich, was Fir‘aun anbelangt, durchaus der Hartnäckigkeit seines Unglaubens bewusst, als Er Mūsā – auf ihm sei Friede – befahl, gütig mit ihm umzugehen, doch Er wollte uns auf diese Weise lehren, wie wir uns zu verhalten haben, wenn wir den Islam präsentieren. Selbst wenn unser Gegenüber in seiner Feindschaft gegen den Islam so erbittert ist wie Fir‘aun, müssen wir versuchen, ihm den Islam in gütiger und höflicher Weise darzulegen. Wir dürfen uns deshalb in der Begegnung mit Nichtmuslimen nicht von eventuellen negativen Gefühlen leiten lassen oder gar unhöflich werden; Drohungen, Verwünschungen und ähnliche Verhaltensweisen entsprechen nicht dem islamischen Weg der Verkündigung der göttlichen Botschaft. Diese Tatsache hebt Meister Jalāl al-Dīn Rūmī in seinem Mathnawī hervor, wenn er sagt:

Verstehe Allāhs Worte zu Mūsā recht, wenn Er sagt: „Sprich in freundlicher Weise zu Fir‘aun und behandle ihn gütig!“ Denn wenn du Wasser auf heiß kochendes Öl gießt, beschädigst du den Herd und den Topf.

Im folgenden Vers spricht Allāh, der Erhabene, die Person des ehrwürdigen Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm



Frieden – in seiner Rolle als vollkommenes Vorbild für uns als Gemeinschaft der Muslime [*umma*] an:

*{Und aufgrund der Barmherzigkeit Allāhs bist du (O Muhammad) milde zu ihnen; und wärest du schroff und hartherzig, hätten sie sich von dir abgewandt. So verzeih ihnen, bitte Allāh um Vergebung für sie, und berate dich in den Angelegenheiten mit ihnen! Wenn du dann einen Entschluss gefasst hast, vertraue auf Allāh – denn Allāh liebt diejenigen, die ganz auf Ihn vertrauen.}*¹⁸⁶

Unter den vielen Versen, die davon handeln, auf welche Weise man Menschen die Botschaft des Islam nahe bringen und sie dazu einladen soll, nimmt der folgende eine zentrale Bedeutung ein:

*{Lade ein zum Wege deines Herrn mit Weisheit und schöner Ermahnung, und streite mit ihnen auf beste Weise. Wahrlich, dein Herr weiß am besten, wer von Seinem Wege abgeirrt ist; und Er kennt am besten jene, die rechtgeleitet sind.}*¹⁸⁷

Diese Art von Toleranz und Freundlichkeit sollte natürlich nicht nur gegenüber den Sündern und Leugnern des Glaubens zum Tragen kommen, sondern auch im Umgang mit den Gläubigen. Wir alle sind Menschen, und selbst jene, die den Islam in der bestmöglichen Weise praktizieren, machen gelegentlich Fehler. Wenn wir uns bei dem Versuch, ein Fehlverhalten anderer zu korrigieren, harscher Worte bedienen, kann dies kontraproduktiv wirken. Anstatt ihr Verhalten zu bessern, könnte unser unhöfliches und grobschlächtiges Benehmen sie zu noch schlimmerem Fehlverhalten veranlassen. Der Mensch verabscheut von seinem Wesen her jede Art von grober Behandlung. Selbst Söhne und

186. Qur'ān, 3:159.

187. Qur'ān, 16:125.



Töchter können rohen Umgang von Seiten ihrer Eltern nur schwer ertragen, und mancher gut gemeinte, weise Ratschlag wird dadurch nutzlos, dass er in respektloser Weise erteilt wurde.

Wir sollten deshalb nie die Empfindsamkeit der menschlichen Psyche außer Acht lassen, indem wir etwa einen Sünder respektlos oder unhöflich behandeln – ganz gleich, wie viele Sünden er begangen haben mag. Wir sollten ihn vielmehr in einer Weise behandeln, die ihn an seinen eigenen Wert erinnert, und die ihm hilft, seine gottgegebenen spirituellen Kräfte zu reaktivieren.

Allāhs Gesandter – Segen und Friede seien auf ihm – hat uns eindringlich davor gewarnt, uns einem Gläubigen gegenüber despektierlich zu verhalten. Er selbst verachtete niemals irgendjemanden wegen seines Zustands; und er sagte: „Es ist eine große Sünde, auf seinen muslimischen Bruder herabzublicken!“¹⁸⁸

Um die Persönlichkeit und Integrität der Dienstboten zu wahren, gründete eine der Edelfrauen der Osmanen, die Mutter eines der Sultane namens Bezmi Ālem Vālide Sultan, in Damaskus eine Stiftung, deren Aufgabe allein darin bestand, Entschädigungen für etwaige Schäden zu zahlen, die von den Hausangestellten angerichtet wurden. Auf diese Weise mussten jene keine Schuldgefühle empfinden oder Strafe fürchten, wenn sie etwas beschädigt oder zerbrochen hatten.

Wenn wir die Botschaft des Islam verkünden oder Menschen helfen wollen, auf den rechten Weg zu gelangen, müssen wir stets Höflichkeit und Großherzigkeit gegenüber anderen üben, während alle Kritik, ebenso wie die Verantwortung für etwaige Fehlschläge, allein uns selbst treffen sollte. Allāh, der Allmächtige, sagt:

188. Überliefert von Abū Dāwūd in seinen *Sunan* und Ahmad in seinem *Musnad*.



*{Und es genügt, dass Er hinsichtlich der Sünden Seiner Diener allwissend ist.}*¹⁸⁹

Und in einem anderen Vers sagt Allāh, der Erhabene:

*{O ihr, die ihr glaubt, haltet euch fern von vielen Vermutungen, denn wahrlich, manche Vermutungen sind Sünde! Und spioniert einander nicht nach, und sprecht nicht einer hinter dem Rücken des anderen! Oder würdet ihr gerne das Fleisch eures toten Bruders essen? Ihr würdet es doch verabscheuen! So fürchtet Allāh – wahrlich, Allāh nimmt die Reue an und ist barmherzig!}*¹⁹⁰

Jene, die sich an diese Verse halten, werden zum Inbegriff von edlem Charakter und Tugend. Sie haben erkannt, dass diese Welt nicht wirklich vom Jenseits getrennt existiert, denn wir alle werden von hier nach dort hinüber gehen. Osmān Ghāzī, der Gründer des Osmanischen Reichs, war einer derjenigen, die nach den Anweisungen dieses Verses lebte. Sein spiritueller Meister, der ehrwürdige Scheikh Edeb ‘Alī, gab ihm eines Tages den folgenden Rat:

O mein Sohn! Du bist nun der Herrscher, und wir sind deine Untertanen. Dementsprechend ist es unser Recht, wütend zu sein; dir hingegen geziemt sich die Geduld!

Wir mögen gekränkt sein, du jedoch musst uns besänftigen. Wir mögen Anschuldigungen erheben, doch du musst duldsam sein.

Zu unseren Eigenschaften gehören Unfähigkeit und Fehlerhaftigkeit, du hingegen musst Toleranz zeigen.

189. Qur’ān, 25:58.

190. Qur’ān, 49:12.



Disharmonie, Streit, Uneinigkeit und Missverständnisse sind unsere Sache, deine hingegen ist die Gerechtigkeit!

Unterstellungen, üble Nachrede und ungerechtfertigte Urteile sind uns zu eigen, großzügiges Verzeihen ist dagegen dein Metier.

O mein Sohn! Von jetzt an ist die Zersplitterung unsere, die Versöhnung hingegen deine Aufgabe!

Faulheit und Trägheit mögen unsere Eigenschaften sein, doch du musst motivieren, warnen und den Ausgleich zum Guten hin erwirken.

Diese Worte sind in der Tat unbezahlbare Ratschläge für alle Herrscher: Wenn sie schlecht behandelt werden, sollen sie um Allāhs willen vergeben; und unter allen Umständen müssen sie ihren Untertanen gegenüber Mitgefühl, Barmherzigkeit und Liebe an den Tag legen.

Wenn der Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – auf einen bestimmten Fehler hinweisen wollte, den jemand begangen hatte, pflegte er über diesen Fehler zu sprechen, ohne dabei direkt auf die Identität desjenigen, der ihn begangen hatte, hinzuweisen. Damit lehrte er seine Gemeinschaft, sich vor diesem Fehler zu hüten, ohne irgendjemanden persönlich zu verletzen. Er pflegte beispielsweise zu fragen: „Was ist mit mir, dass ich euch dies oder jenes tun sehe?“; ganz so, als ob er sich selbst den Fehler zuschreiben würde, die Dinge falsch gesehen zu haben.

Dies ist eine von den Sufis häufig benutzte Methode, um jemanden, der einen Fehler begangen hat, nicht bloßzustellen. Denn der Weg Allāhs, des Erhabenen, besteht darin, Herzen zu gewinnen und diese aufzubauen, und nicht darin, Herzen zu



brechen. Der berühmte Sufi-Dichter Yūnus Emre erklärt dies in den folgenden Versen:

*Das Herz ist Allāhs Thron:
Allāh schaut in das Herz.
Unglücklich in beiden Welten ist
derjenige, der ein Herz zerbricht!*

Zu den wichtigsten positiven Eigenschaften eines wahren Gläubigen zählen die Bereitschaft, Fehler und Unzulänglichkeiten zu vergeben und schlechtem Benehmen mit vortrefflichem Verhalten zu begegnen. Ein wahrer Gläubiger betet selbst für das Wohlergehen und die Rechtleitung von Kriminellen und bittet um ihre Errettung in dieser Welt und im Jenseits durch reuige Umkehr zum Wege Allāhs. Der Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – zeigte in dieser Hinsicht das größte Maß an Barmherzigkeit und Mitgefühl für Übeltäter. Als die Bewohner der Stadt Tā'if ihn steinigten, bat er – anstatt um ihre Bestrafung zu beten – um Vergebung für sie. Er betete niemals zu Allāh um die Vernichtung derer, die ihm Schaden zufügten. Auch für die Bewohner Mekkas, die ihm die größte Feindschaft entgegengebracht hatten, bat er um Vergebung. Und infolge seiner Bittgebete wurden aus vielen Unterdrückern gute Muslime. Im Qur'an heißt es dazu:

*{Die gute und die schlechte Tat sind einander nicht gleich. Weise (die schlechte) ab mit dem, was besser ist, dann wird jener, zwischen dem und dir Feindschaft besteht, so, als wäre er ein warmherziger Freund.}*¹⁹¹

Und unser ehrwürdiger Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – erklärte:

191. Qur'an, 41:34.



„Tugend besteht nicht darin, demjenigen Gutes zu tun, der euch Gutes tut, und demjenigen Schlechtes anzutun, der euch Schlechtes antut! Wahre Tugend besteht vielmehr darin, denjenigen, die euch unterdrücken oder euch Schlechtes antun, nicht mit Schlechtem zu begegnen, sondern ihnen Gutes zu tun!“¹⁹²

Wenn wir uns so verhalten, wie es in diesem *Hadīth* beschrieben ist, wird unser Feind zu unserem Freund. Wenn der Mensch, dem wir auf diese Art begegnen bereits zu unseren Freunden zählt, werden die Freundschaftsbande stärker und er wird uns anschließend um so näher stehen.

Die Menschen im Westen wenden sich heute mystischen Bewegungen zu, um inneren Frieden zu finden und den gnadenlosen Angriffen materialistischer Ideologien zu entkommen, weil der vom Materialismus geprägte Lebensstil die Menschlichkeit zu vernichten droht. Aus diesem Grunde ist es sinnvoller und einfühlsamer, die Prinzipien des *Tasawwuf* zu nutzen, um westliche Menschen zum Islam einzuladen. Viele der Menschen aus dem Westen, die den Islam angenommen haben, hatten sich zuvor mit den Werken Rūmīs und Ibn ‘Arabīs beschäftigt, um ihrem inneren Bedürfnis nach Spiritualität gerecht zu werden. In der Tat stehen einige Titel aus der Literatur des *Tasawwuf* ganz oben auf den Listen der im Westen meistgelesenen Werke. Deswegen sollten wir dem Ruf des ehrwürdigen Maulānā Rūmī folgen, der sagte:

Komm! Komm! Wer auch immer du bist; selbst wenn du ein Ungläubiger, Feueranbeter oder Götzenanbeter bist. Unser Konvent ist kein Konvent der Hoffnungslosen; komm, selbst wenn du deinen Reue-Schwur hundert Mal gebrochen hast!

192. Überliefert in *Sunan al-Tirmidhī, Kitāb al-Birr wa al-Sila*.



Wir brauchen dieses von Rūmī beschriebene, allumfassende Gefühl von Gnade und mitmenschlicher Verbundenheit. Sein Aufruf zur Toleranz zielt darauf ab, die Menschen mit ihrer verborgenen göttlichen Natur vertraut zu machen und sie durch die Erkenntnis der Barmherzigkeit und des Mitgefühls Allāhs zum Islam zu führen. Dabei meint Maulānā Rūmī mit diesen Worten keineswegs, man solle alle möglichen Fehler und Irrlehren, welche die Menschen vertreten, einfach akzeptieren und sie in diesem Zustand belassen, sondern sein Ziel besteht in einer Heilung durch Genesung der spirituellen Innenwelt der Menschen.

Die Herzen der großen Sufis sind mit Reparaturwerkstätten zu vergleichen, in denen gebrochene Herzen instand gesetzt werden. Dementsprechend richtet sich Rūmīs Ruf auch nicht in erster Linie an perfekte Muslime, sondern an die Umherirrenden und Achtlosen. Besonders in Zeiten, in denen das religiöse Leben schwach und die Menschen unwissend sind, brauchen wir bei unseren Bemühungen, Menschen zum Islam einzuladen, den Ansatz der großen Sufis: Selbstlose Liebe, Barmherzigkeit und Toleranz. Dies ist der einzig gangbare Weg zur Rettung jener vielen Menschen, die – geplagt von allen möglichen Formen seelischen Leids – im Meer ihres Ungehorsams gegenüber Allāh, dem Erhabenen, unterzugehen drohen.

Hierbei ist jedoch dringend zu beachten, dass solche Toleranz gegenüber sündhaftem Verhalten sich immer nur auf die persönliche Begegnung im Einzelfall beziehen kann. Wenn sich das Verhalten von Sündern hingegen auf die Gesellschaft auswirkt und deren Ordnung zunichte zu machen droht, ist Toleranz vollkommen unangebracht. Diejenigen, die andere Menschen unterdrücken oder die Strukturen der Gesellschaft um ihres eigenen persönlichen Vorteils willen zu zerstören trachten, verdienen weder unsere Liebe noch unsere Toleranz. Es ist auch keineswegs ausschließlich von



Nachteil, wenn gewöhnliche Menschen Sünden und diejenigen, die als Sünder verschrien sind, verabscheuen. Sie versuchen, durch diese Art von starker Abscheu selbst den Sünden zu entfliehen; und dies ist ein für sie notwendiges Mittel, um sich von Sünden fern zu halten. Denn für die achtlosen Menschen gleichen Sünden den verlockenden Klängen des Gesangs der Sirenen, so dass sie sich von ihnen magisch angezogen fühlen, und ihr Begehen ihnen als etwas ganz Leichtes erscheint.

Das Begehen von Sünden als belanglos zu betrachten hat jedoch zweierlei schädliche Folgen: Die erste ist, dass man eher dazu neigt, sie zu begehen, die zweite, dass das Verharmlosen von Sünden Allāhs göttlichen Zorn heraufbeschwört. Das bedeutet für uns, dass wir zwar den Sünder akzeptieren dürfen, aber keinesfalls die Sünde selbst. Diese Zusammenhänge werden auch in einem Bericht des Anas ibn Mālik – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – deutlich, in welchem es heißt:

„Der Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – sagte: ‚Macht die Dinge (in Bezug auf die Religion) leicht, und erschwert sie nicht! Und verkündet (den Menschen) frohe Botschaft, und bringt sie nicht dazu (vor dem Islam) wegzulaufen!‘“¹⁹³

All dies sollte natürlich so geschehen, dass die Essenz der Religion keinen Schaden nimmt, sowie ohne vom geraden Weg der Rechtschaffenheit abzuweichen!

O unser Herr, lass uns zu jenen gehören, denen Weisheit und göttliche Liebe zuteil werden! Mach Du unsere Herzen um Deinetwillen zu einem Quell der Liebe und Barmherzigkeit gegenüber Deiner Schöpfung! Ersetze all unsere Sünden und

193. Überliefert in *Sahīh al-Bukhārī*.



Unzulänglichkeiten durch Schönheit und göttlichen Lohn, lass die Menschen in Frieden und in gegenseitiger Liebe zusammenleben, und bewahre uns vor allen Formen von Unheil und Unglauben!

Āmīn!

n





Mahabba –
Liebe

MAHABBA – LIEBE

Die Liebe ist das, was uns in unserem vergänglichen Leben in dieser Welt Geschmack, Freude, inneren Frieden und Zufriedenheit beschert. Die Liebe ist wie die Hefe im Teig des Daseins. Die Fähigkeit zu lieben gehört zu den größten Geschenken unseres Herrn an seine Diener. Aus diesem Grunde sollte unsere Liebe immer Dingen gelten, die es wert sind, geliebt zu werden, und jenen Herzen zufliegen, die wissen, was wahre Freundschaft ist. Das Stadium der Liebe zu den Menschen und Geschöpfen dieser Welt ist dabei in Wirklichkeit nicht mehr als eine Stufe auf dem Weg zur Gottesliebe. Leider opfern jedoch sehr viele Menschen dieses gottgegebene Geschenk der Liebe auf dem Altar ihrer flüchtigen, vorübergehenden Wünschen und egoistischen Begierden.

Dabei wird eine Liebe, die nicht dem gilt, der ihrer würdig ist, zu einem der bedauernswertesten und größten Verluste dieses Lebens. Liebe, die sich im Griff billiger weltlicher Interessen befindet, gleicht einer wunderschönen Blume, die zwischen den Spalten von Bürgersteigplatten erblüht: Früher oder später wird sie platt getrampelt werden und sterben. Welch ein Unglück ist es für einen Diamanten, auf die Straße zu fallen und dort verloren zu gehen! Und Welch tragischer Verlust ist es für ihn, wenn er einem Unwürdigen in die Hände fällt!



Der große Sufi-Meister Jalāl al-Dīn Rūmī benutzt das folgende Lehrbeispiel, um den Zustand jener zu illustrieren, die der Verlust der göttlichen Liebe trifft, weil sie ihr Kapital der Liebe an vergängliche und wertlose Dinge verschwenden:

Diejenigen, die diese Welt lieben und ihr Herz an sie verschenken, gleichen einem Jäger, der einem Schatten nachjagt. Wie kann er einen Schatten fangen?

Doch der naive Jäger verwechselt den Schatten eines Vogels mit dem Vogel selbst und müht sich ab, ihn einzufangen. Selbst der Vogel oben auf dem Ast wundert sich darüber, was dieser Schattenjäger da vollführt.

Herzen, in denen keine Samen der Liebe emporkeimen, sind dem Untergang geweiht. Versklavt von ihren egoistischen Gefühlen, schleppen sie die in ihrem Inneren angelegten spirituellen Empfindungen wie einen Leichnam mit sich umher. Eine Liebe, die aus dem göttlichen Quell der Spiritualität gespeist wird, gleicht hingegen den Blumen des Paradieses, die einen wunderbaren Duft verströmen. Selbst wenn diese Blüten eines Tages verwelken und ihre Blätter abfallen, bedarf es nur eines Lächelns, das der Quelle entspringt, um sie zu neuem Leben zu erwecken und ihnen wieder jugendliche Frische zu verleihen.

Diejenigen, die jener göttlichen Liebe teilhaftig werden, welche die wahre Quelle jeder Liebe ist, sind zu wahrer Freundschaft mit anderen Geschöpfen fähig. Mit anderen Worten heißt dies: sie erlangen die Fähigkeit, diese Geschöpfe mit dem Blick ihres Schöpfers zu betrachten. Die Gottesfreunde, die diese hohe Stufe erlangt haben, sind frei von allem Streben nach egoistischen Vergnügungen und leben in dem Wissen, dass wahre Freude in der Erkenntnis und Liebe Allāhs besteht. In einem *Hadīth qudsī* sagt Allāh, der Erhabene:



„Nichts liebe Ich von Meinem Diener mehr, als wenn er die (religiösen) Pflichten erfüllt, die Ich ihm auferlegt habe; und Mein Diener nähert sich Mir durch freiwillige Taten, bis ich Ihn liebe. Wenn Ich ihn dann liebe, bin Ich das Ohr, mit dem er hört, die Augen, mit denen er sieht, die Hände, mit denen er greift, und die Füße, mit denen er läuft [...]“¹⁹⁴

Einen solchen Gipfel an Spiritualität zu erreichen ist ebenso selten wie die Besteigung der höchsten Berggipfel auf unserem Planeten. Diejenigen, deren Charakter und Persönlichkeit von diesen göttlichen Gnaden und Segnungen geprägt sind, bleiben davor bewahrt, dem Glanz des Weltlichen zu verfallen. Solche Menschen besitzen eine eigene und einzigartige Art, mit den Geschöpfen dieser Welt zu kommunizieren. Um so zu sprechen wie sie, bedarf es einer Vertrautheit des Herzens mit der Sprache jener Geschöpfe.

Jene, die hören können, nehmen all die vielfältigen Gesänge einer zarten Blüte, die verschiedenen Melodien der Nachtigall oder das ständig sich verändernde Lied im Plätschern eines Baches wahr. Wie viele Geschichten hat jede einzelne Nacht zu erzählen! Und mit wie vielen verschiedenen Brisen bringt der Wind den Morgenhauch für jenen, der ihrer gewahr ist? Vollkommene Gläubige, deren Herzen von Liebe und leidenschaftlicher Hingabe erfüllt sind, beobachten mit tief durchdringendem Verständnis das Fließen der göttlichen Geheimnisse und Weisheit in dieser Welt. Wie könnte jemand, der über gesunde Wahrnehmung und ein reines Herz verfügt, nicht berührt sein von den leidenschaftlichen Gesängen göttlicher Liebe, nachdem er Zeuge all dieser göttlichen Geheimnisse und prächtigen Meisterwerke geworden ist?

Der Wert jeder Liebe entspricht der Bedeutung und Vollkommenheit des Geliebten. Aus diesem Grund stellt die Liebe

194. Überliefert in *Sahih al-Bukhārī, al-Riqāq*, 38.



zum Propheten Muhammad – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – den Höhepunkt menschlicher Liebe dar, denn es ist unmöglich, sich einen Menschen vorzustellen, der würdiger wäre, geliebt zu werden, als er. Und doch ist die Liebe zum Propheten – Segen und Friede seien auf ihm – nicht der absolute Höhepunkt der Stufen der Liebe. Der endgültige Gegenstand der Liebe des Menschen sollte Allāh, der Schöpfer des Universums, sein. Die Sufis nennen diese Stufe *Fanā' fī Allāh* und *Baqā' bi Allāh*¹⁹⁵ und beschreiben damit einen Zustand, der dem eines Flusses ähnelt, der das Meer erreicht hat, in dieses mündet und sich ganz darin verliert. Einer der großen Gottesfreunde beschreibt in einem Gedicht das Brennen der Flammen des *Fanā' fī al-Rasūl*¹⁹⁶ und des *Fanā' fī Allāh*:

*O mein Geliebter! Angesichts der Erscheinung deiner Schönheit
ist der Quell in Flammen entbrannt.*

*Die Rose steht in Flammen, die Nachtigall steht in Flammen,
die Hyazynthe steht in Flammen, die Erde und die Büsche, sie
alle stehen in Flammen!*

*Dein Licht, hell strahlend wie die Sonne, ist es, das alle
Liebenden entflammt!*

*Das Herz steht in Flammen, die Brust steht in Flammen,
und beide Augen, die vor Liebe weinen, stehen in Flammen!*

*Ist es möglich, den Körper eines Märtyrers der Liebe, der so
in Flammen steht, zu waschen?*

195. Zur Definition der Begriffe *Fanā' fī Allāh* und *Baqā' bi Allāh* siehe Anmerkung 7 auf S. 25.

196. *Fanā' fī al-Rasūl* bedeutet, durch Unterwerfung des Egos [*nafs*] das Herz von sämtlichen Eigenschaften zu befreien, die der *Sunna* des Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – widersprechen.



Der Körper steht in Flammen, der Sarg steht in Flammen und selbst das köstlich kühle, süße Wasser steht in Flammen!

Zur Liebe Allāhs zu gelangen setzt wahrhaftige Liebe zum Gesandten Allāhs voraus – möge Allāh ihn segnen und ihm Frieden schenken; dies ist die letzte Stufe menschlicher Liebe, die der Gottesliebe vorausgeht. Deshalb sind auch jene, denen die Erfahrung der Liebe zum Gesandten Allāhs – Segen und Friede seien auf ihm – fehlt, unfähig, wahre Liebe für Allāh zu empfinden. Es ist wichtig, zu verstehen, dass der einzige Fluss von Liebe und Barmherzigkeit, der zum Ozean göttlicher Liebe fließt, der Fluss der Liebe zu Allāhs Gesandtem ist. Die Liebe zu Seinem Gesandten ist Teil der Liebe zu Allāh, Gehorsam gegenüber Seinem Gesandten ist Teil des Gehorsams gegenüber Allāh, und Ungehorsam gegenüber Seinem Gesandten bedeutet Rebellion gegenüber Allāh. Entsprechend stellt das gesegnete Dasein des Propheten Muhammad – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – einen geheiligten Zufluchtsort der Liebe für die gesamte Menschheit dar. Im heiligen Qurʾān heißt es in diesem Zusammenhang:

*{Sprich: „Wenn ihr Allāh liebt, so folgt mir, auf dass Allāh euch lieben und euch eure Sünden vergeben möge.“}*¹⁹⁷

Zweifelsohne ist das größte Zeichen von Liebe die Hingabe und Aufopferung für den Geliebten. Wie sehr ein Liebender mit seinem Geliebten übereinstimmt, hängt davon ab, in welchem Maß die Liebe sein Herz erfüllt. Wenn die Liebe vom Herzen Besitz ergriffen hat, finden sich auch Aufrichtigkeit, Reinheit der Intentionen und göttlicher Segen ein. Die Handlungen eines Menschen erlangen einen höheren Wert, wenn sie aus Liebe verrichtet werden. Im Gegensatz dazu sind Handlungen, die ihren Ursprung nicht in der Liebe haben,

197. Qurʾān, 3:31.



nichts weiter als Anmaßung: sie bleiben stets unaufrichtig und dienen nur der Stärkung der Ansprüche des Egos.

Selbst eine scheinbar unbedeutende Handlung, die aus Liebe verrichtet wird, ist um ein Vielfaches besser als monumentale Werke, bei deren Absichten die Aufrichtigkeit fehlt. Am deutlichsten tritt dies bei der göttlichen Liebe – der höchsten Stufe von Liebe überhaupt – zutage. Die höchste Stufe, die ein Mensch erreichen kann, besteht darin, der Segnungen der Gottesliebe teilhaftig zu werden. Doch es besteht kein Zweifel daran, dass die Liebe, ebenso wie alle anderen Dinge auch, von Allāh erschaffen ist. Deshalb kann auch kein Diener ohne Allāhs Erlaubnis diesen Rang erreichen. Die Aufgabe des Dieners besteht deshalb darin, zu beten, Allāh zu bitten und bei Ihm Zuflucht zu suchen. Im heiligen Qurʾān heißt es:

*{Sprich [zu den Ungläubigen]: „Was sollte Sich mein Herr um euch kümmern, wenn ihr (Ihn) nicht anruft? Ihr habt (Ihn) geleugnet, und das Unausweichliche wird eintreffen.“}*¹⁹⁸

Das Zeichen der Liebe zu Allāh und der Weg, der zu Seiner Liebe führt, bestehen darin, sich – nachdem man seine Aufgaben und Pflichten als Diener mit größtmöglicher Aufrichtigkeit und Sorgfalt erfüllt hat – darum zu bemühen, aus Liebe und Hingabe zu Allāh, voller Ehrerbietung, Zuwendung und Freude – über das, wozu man verpflichtet ist, hinaus – freiwillige gute Werke zu verrichten. Zielstrebig auf diesem Wege voranzuschreiten, bis man der Gottesliebe teilhaftig wird, ist der wahre Daseinszweck und Erschaffungsgrund der Menschheit. Das Ziel aller religiösen Pflichten im Islam besteht darin, das Wohlgefallen Allāhs, des Erhabenen, zu erlangen. Das wichtigste Mittel auf diesem Weg



besteht darin, Allāh von ganzem Herzen zu lieben. Alle anderen Handlungen sind eigentlich weiter nichts als Ausdrucksformen dieser Liebe.

Dabei ist es nur natürlich, dass mit dem Wachsen der Liebe im Herzen des Gläubigen auch die Zahl der rechtschaffenen Taten zunimmt, die er um Allāhs willen verrichtet. Aus diesem Grunde ist für jene, die Fortschritte auf dem Weg der Gottesliebe machen, das Verrichten von Pflichten allein nicht genug, sie wollen mehr Gutes tun, indem sie freiwillige gute Werke mit ebensolcher Gewissenhaftigkeit und Freude verrichten, wie ihre Pflichten. Infolgedessen wird ihr Wunsch, Gutes zu tun, immer stärker – ähnlich dem immer größer werdenden Verlangen eines in der Wüste Verdurstenden nach Wasser. Nichts kann dem Menschen in diesem Zustand mehr Trost spenden, außer der Rückkehr zu Allāh. So wie es im heiligen Qurʾān heißt:

{[Zu der rechtschaffenen Seele wird gesagt werden:] „O du, in Frieden ergebene Seele! Kehre heim zu deinem Herrn, wohlzufrieden und mit (Seinem) Wohlgefallen!“} ¹⁹⁹

Jene Gläubigen, die diese hohe Ebene der Gottesliebe verwirklicht haben, richten ihr ganzes Streben darauf, ihr Leben vollständig – bis hin zu jedem einzelnen Atemzug – in Gottesdienst zu verwandeln. Um diesen außergewöhnlichen Zustand zu erreichen, ziehen sie den Gottesdienst an abgeschiedenen Orten und im Dunkel der Nacht dem Gesehenwerden und der Anerkennung anderer Menschen vor. Im unaufhörlichen Bewusstsein ihrer Gottesdienerschaft, suchen sie ihren Durst mit dem Trunk der Liebe in der Heimstatt der Vorzüglichkeit [*ihsān*] zu stillen. Auf diesem Wege sind sie, wenn notwendig, bereit, allen Wohlstand, gesellschaftlichen Status,

199. Qurʾān, 89:27-28.



allen weltlichen Besitz und selbst ihr Leben hinzugeben. Darüber hinaus sind ihre Herzen ständig – in unablässigem Streben nach der Liebe Allāhs und Seinem Wohlgefallen – in Bittgebeten und im Gottesgedenken ihrem erhabenen Herrn zugewandt.

Die folgende Begebenheit aus dem Leben des Prophetengefährten ‘Ammār ibn Yāsir – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – verdeutlicht die Liebe der Gefährten für den Propheten Muhammad – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden –, ihre Liebe zu Allāh und ihre vollkommene Hingabe und Unterwerfung unter Seinen göttlichen Willen:

Während er vor einer Schlacht am Ufer des Euphrat entlang ging, verließ ‘Ammār ibn Yāsir seinen innersten Gefühlen Ausdruck, indem er sagte: „O mein Herr! Wenn ich wüsste, dass Du mit mir zufriedener wärest, wenn ich mich von der Klippe dieses Berges stürzte, täte ich es sofort. Wenn ich wüsste, dass es Dir wohlgefälliger wäre, wenn ich mich in eine Feuersbrunst stürzte, ich täte es sofort. O mein Herr! Wenn ich wüsste, dass es Dir lieber wäre, wenn ich mich ins tiefe Wasser stürzte und darin ertränke, ich täte es sofort. O mein Herr, ich kämpfe nur um Deinetwillen und ich bitte Dich, lass Du mich diesen Kampf nicht verlieren. Ich strebe einzig und allein nach Deinem Wohlgefallen!“²⁰⁰

Die Liebe zu Allāh und Seinem Gesandten – Segen und Friede seien auf ihm – ist die Essenz unserer Religion und der höchstgesegnete Weg zu Allāh. Sie stellt den einzigen Zugang zu vertrauter Gottesnähe und zur Barmherzigkeit Allāhs, des Allmächtigen, dar. Nur der Schlüssel der Liebe verschafft Einlass am Tor zur göttlichen Gegenwart. Liebe sollte jedoch niemals ein leeres Wort sein. Denn eitle Floskeln, die keinen Widerhall

200. Überliefert in *Tabaqāt Ibn Sa’d*, Bd. III, 258.



im Herzen finden, haben nichts mit wahrer Gottesliebe gemein, und, schlimmer noch: sie verleiten zu Einbildung und Selbstherrlichkeit.

Die Lebensläufe der edlen Gefährten des Propheten – Allāh segne ihn und sie allesamt und schenke ihm und ihnen Frieden – sind die konkretesten Beispiele wahrhaftiger Liebe. Sie alle lebten, Tag für Tag, in Wort und Tat, die Liebe zu Allāh und zu Seinem Gesandten vor. Die im Folgenden aufgeführten Begebenheiten machen dies deutlich:

Der Gesandte Allāhs – Segen und Friede seien auf ihm – sandte Botschafter zu den verschiedenen Stämmen in der Umgebung Medinas, um sie den Islam zu lehren. Die Stämme der ‘Adhl und Qāra gehörten zu jenen Stämmen, und der Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – sandte eine Gruppe von zehn seiner Gefährten zu ihnen. Unterwegs wurde diese Gruppe angegriffen. Acht dieser Gefährten wurden im Kampf getötet und zwei von ihnen wurden gefangen genommen. Der Klan, der diese beiden, Zayd ibn Dithana und Khubayb (ibn ‘Ādī al-Khazrajī), gefangen genommen hatte, überstellte sie den Götzenanbetern von Mekka, die daraufhin beide ermordeten. Bevor sie ihn töteten, fragten die Götzenanbeter Zayd – möge Allāh mit ihm zufrieden sein: „Wäre es dir nicht lieber, wenn Muhammad jetzt an deiner Stelle wäre?“

Zayd schaute Abū Sufyān, der ihm diese Frage gestellt hatte, mit einem mitleidigen Gesichtsausdruck an und antwortete: „Nein! Bei Allāh, ich würde es nicht einmal vorziehen, mit meiner Frau und meinen Kindern in Glück und Frieden zu leben, wenn Muhammads Fuß auch nur von einem Dorn gestochen würde!“²⁰¹

201. Überliefert von Abu Nu‘aym in *Ma‘rifa al-Sahāba*.



Abū Sufyān war zutiefst beeindruckt von diesem Ausdruck unvergleichlicher Liebe. Er sagte: „Nie zuvor habe ich auf dieser Welt Menschen gesehen, die jemanden so lieben, wie die Gefährten Muhammad lieben.“

Danach gingen die Götzenanbeter zu Khubayb – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – und boten ihm an, ihn freizulassen, wenn er seinen Glauben aufgäbe. Der edle Prophetengefährte entgegnete mit klaren Worten: „Selbst wenn ihr mir dafür die ganze Welt anbötet, würde ich meine Religion niemals aufgeben.“

Bevor er den Märtyrertod starb hatte Khubayb – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – nur einen einzigen Wunsch: Er wollte dem Propheten seinen Friedensgruß [*salām*] entbieten. Doch wer könnte diesen Gruß überbringen? Im Bewusstsein seiner Ohnmacht schaute er zum Himmel empor und bat in absoluter Aufrichtigkeit: „O mein Herr! Hier ist niemand, der meinen Gruß überbringen könnte, darum bitte ich Dich, übermittle Du Deinem Gesandten meinen Gruß!“

Der Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – befand sich zu jenem Zeitpunkt in Medina und war umgeben von seinen Gefährten. Plötzlich sagte er unvermittelt: „*Alayhi al-Salām!*“, was ungefähr bedeutet: „Möge der Friede und Segen Allāhs auf ihm sein!“ Die Gefährten waren überrascht, dies zu hören und fragten: „O Gesandter Allāhs! Wem hast du mit diesem Gruß geantwortet?“ Er erwiderte: „Dem Gruß eures Bruders Khubayb.“

Schließlich töteten die Götzenanbeter Mekkas die beiden Gefährten, nachdem sie sie zuvor grausam gefoltert hatten. Khubaybs letzte Worte waren äußerst beeindruckend. Er sagte:



„So lange ich als Muslim den Märtyrertod sterbe, kümmert es mich nicht, auf welche Weise ich zu Tode komme!“²⁰²

Ebenso wetteiferten die jüngeren Gefährten aus Liebe zu Allāhs Gesandtem – Segen und Friede seien auf ihm – um die Ehre, ihm als Botschafter dienen zu dürfen, indem sie seine Briefe überbrachten, mit denen er zum Islam einlud. Mit der Absicht, ihm auch nur einen einzigen Wunsch zu erfüllen, baten sie darum, ihm zu Diensten sein zu dürfen, selbst wenn es ihnen große Opfer abverlangte. Ein eindeutiger Beweis ihrer unendlichen Liebe zu Allāhs Gesandtem ist die Tatsache, dass sie, nachdem sie riesige Wüstengebiete durchquert und hohe Gebirge überwunden hatten, furchtlos die Botschaften des Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – in der Gegenwart der mächtigsten Herrscher verlasen, während hinter ihnen die Scharfrichter bereit standen.

Die Liebe, der Respekts und die Ehrerbietung der Gefährten für den Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – war so groß, dass sie sich kaum trauten, ihn zu beschreiben, wie in den folgenden Begebenheiten deutlich wird:

Khālid ibn Walīd – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – durchquerte einmal das Gebiet eines der Araberstämme. Der Führer des Stammes befragte ihn und bat ihn, er möge ihm den Gesandten Allāhs – Segen und Friede seien auf ihm – beschreiben. Doch Khālid ibn Walīd antwortete ihm: „Ich kann ihn nicht beschreiben!“

Der Stammesführer bestand jedoch auf seinem Verlangen und sagte: „Dann erzähle mir über ihn soviel du kannst.“

202. Überliefert in *Sahīh al-Bukhārī, Kitāb al-Maghāzī*, 10, sowie von al-Wāqidī in seinem *al-Maghāzī*, S. 280-281.



Khālid – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – antwortete: „Ich kann dir nur soviel sagen: die Stellung eines Gesandten richtet sich nach der desjenigen, der ihn gesandt hat. Da es der Schöpfer des Universums ist, der *Rasūl Allāh* gesandt hat, magst du versuchen, dir anhand dieser Tatsache ein Bild von der Stellung Seines Gesandten zu machen.“

Ähnlich beantwortete ein anderer bedeutender Gefährte, ‘Amr ibn al-‘Ās – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – die gleiche Frage. Er sagte: „Ich war wegen meiner gewaltigen Ehrerbietung für den Gesandten Allāhs – Segen und Friede seien auf ihm – nie in der Lage, ihn mir genau anzuschauen. Deshalb bin ich, wenn ihr nun verlangt, ich solle ihn euch beschreiben, nicht wirklich dazu in der Lage.“

Die große Liebe der Gefährten zu ihrem Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – ist deutlich daran zu erkennen, wie sie seinen Anordnungen bis ins letzte Detail gehorchten und sein vorzügliches, beispielhaftes Verhalten verinnerlichten. Dies liegt daran, dass der Liebende dem Geliebten entsprechend dem Grad seiner Liebe nachfolgt. Der Gesandte Allāhs – Segen und Friede seien auf ihm – war eine Barmherzigkeit für alle Welten, und er betrachtete die gesamte Schöpfung mit grenzenloser Liebe und Zuneigung. Dies manifestierte sich auch in seinen Gefährten, die ihm in großer Liebe zugetan waren, wie zum Beispiel bei folgender, von Abū ‘Abd al-Rahmān al-Jabalī überlieferten, Begebenheit:

Während eines Feldzuges gegen die Byzantiner waren wir gemeinsam mit Abū Ayyūb al-Ansārī – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – auf einem Schiff. Unser Befehlshaber war ‘Abd Allāh ibn Qays. Als der edle Gefährte Abū Ayyūb al-Ansārī zu dem für die Verteilung der Kriegsbeute und Kriegsgefangenen Verantwortlichen kam, sah er eine Frau, die weinte. Die Frau war



eine der Kriegsgefangenen. Abū Ayyūb fragte, warum die Frau weinte und man berichtete ihm: „Diese Frau hat ein Kind und man hat sie von ihrem Kind getrennt; darum weint sie.“

Abū Ayyūb al-Ansārī – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – machte sich augenblicklich auf die Suche nach dem Kind und brachte es zu seiner Mutter zurück, woraufhin sie aufhörte, zu weinen. Der für die Verteilung der Kriegsbeute Verantwortliche ging daraufhin zu seinem Befehlshaber ‘Abd Allāh ibn Qays und berichtete ihm, was Abū Ayyūb al-Ansārī getan hatte. ‘Abd Allāh befragte daraufhin Abū Ayyūb, warum er dies getan habe, worauf dieser antwortete: „Ich hörte den Gesandten Allāhs – Segen und Friede seien auf ihm – sagen: ‚Allāh wird diejenigen, die eine Mutter von ihrem Kind trennen, am Tag des Jüngsten Gerichts von all jenen trennen, die sie lieben!‘“²⁰³

Wie dieser Vorfall deutlich zeigt, verlangt die Liebe zu Allāh und Seinem Propheten – Segen und Friede seien auf ihm –, dass man allen Geschöpfen mit Mitgefühl, Zuneigung und Liebe begegnet. Dies ist so, weil die vorzüglichsten Früchte des Glaubens Liebe und Barmherzigkeit sind. Das folgende lehrreiche Beispiel demonstriert die Segnungen, die Mitgefühl und Liebe gegenüber den Geschöpfen mit sich bringen, und wie solche Charaktereigenschaften den Menschen zur Quelle des Glaubens hinführen:

Während des goldenen Zeitalters [*‘asr al-sa‘āda*] zu Lebzeiten des Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – gab es unter seinen Gefährten einen Mann namens Hakīm ibn Hizām, der ein Verwandter der ehrwürdigen Khadīja, der Ehefrau des Propheten, war. Hakīm war bekannt für seine großzügige Hilfsbereitschaft, sein Mitgefühl und seine Wohltätigkeit. In der

203. Überliefert von Ahmad bin Hanbal in seinem *Musnad*, Bd. V, 422; so wie in Tirmidhīs *Sunan*, *Kitāb al-Buyū‘*, 52; Nr. 1283.



vorislamischen Zeit der Unwissenheit [*jāhiliyya*] hatte er Familien deren Töchter abgekauft, die beabsichtigten, diese zu töten, weil sie kein Mädchen haben wollten. Er hatte diese Mädchen unter seine Obhut genommen und aufgezogen. Einmal fragte er den Propheten bezüglich dieser guten Werke, die er getan hatte, bevor er den Islam annahm. Der Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – antwortete ihm: „Diese guten Taten sind die Ursache dafür, dass dir die Ehre des Islam zuteil geworden ist.“²⁰⁴

Wenn es für diejenigen, die fern des wahren Glaubens leben, den größten denkbaren Lohn, nämlich die Ehre der Annahme der wahren Religion, mit sich bringt, wenn sie den Geschöpfen voller Mitgefühl begegnen, ist es logisch, dass ein solches Verhalten jenen, die bereits Gläubige sind, um so größeren Gotteslohn bringen sollte. Wahrer Glaube ist das größte Geschenk Allāhs an Seine Diener; und unser Herr gebietet uns, dieses Geschenk unser Leben lang, bis zu unserem letzten Atemzug, sorgfältig zu bewahren. Im Edlen Qurʾān heißt es:

*{O ihr, die ihr glaubt, fürchtet Allāh, wie es Ihm gebührt, und sterbt nicht anders, denn als gläubig Gottergebene.}*²⁰⁵

Zu den kostbarsten Früchten der Segnungen des Glaubens gehören die Betrachtung der Schöpfung aus der Sichtweise ihres Schöpfers und die Gabe, allen Geschöpfen in Liebe gegenüberzutreten. Dies erhebt den Diener empor zu immer höheren Stufen und lässt ihn eintreten in eine Welt der Vergebung, Barmherzigkeit und Liebe. Mit diesen Eigenschaften ausgestattet, wird er zu einem Segen für die gesamte Schöpfung. Der große Gottesfreund Meister

204. Überliefert von al-Bukhārī und Muslim in ihren *Sahīhs*, sowie von Ahmad in seinem *Musnad*.

205. Qurʾān, 3:102.



Jalāl al-Dīn Rūmī illustriert diesen Punkt mit folgendem höchst lehrreichen Exempel:

Einmal kam ein Betrunkener zu seinem Sufi-Konvent, als dort gerade eine Zusammenkunft mit einer Ansprache [*suhba*] stattfand. Die Derwische und Schüler wollten, dass er ging und versuchten, ihn mit Beschimpfungen davonzujagen. Meister Jalāl al-Dīn Rūmī hingegen behandelte den Betrunkenen wie einen, der gekommen war, den wahren Glauben zu suchen, und sagte, an jene gewandt, die den Betrunkenen beschimpft hatten: „Obwohl es offensichtlich ist, dass er es ist, der Wein getrunken hat, scheint es mir, dass ihr diejenigen seid, die dem Rausch anheim gefallen sind!“

Diese Geschichte liefert ein konkretes Beispiel dafür, dass die natürliche Abscheu gegen eine Sünde nicht verallgemeinert auf den, der sie begangen hat, übertragen werden darf. Im Gegenteil: Man sollte einen Sünder wie einen verletzten Vogel betrachten, der mitfühlende Behandlung verdient, und ihm einen Platz im Palast des Herzens gewähren, wo ihm Erziehung und Rechtleitung zuteil werden können. Scheikh Ahmad Yesevī formuliert dies in den wunderbaren Worten:

Wo auch immer du einem begegnest, dessen Herz gebrochen ist, sei Medizin für ihn!

Wenn solch ein Entmutigter seinen Weg nicht mehr weiter gehen kann, teile sein Leid mit ihm!

Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass die Gemeinschaft der Gläubigen, deren Segnungen wir heute genießen, ein Erbe des Goldenen Zeitalters des Propheten Muhammad – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – ist. Die bedeutenden Prophetengefährten und Gottesfreunde unternahmen die größtmöglichen Anstrengungen, den nachfolgenden Generationen



dieses heilige Vermächtnis vollständig zu übermitteln. Ihre Lebensläufe gleichen Umlaufbahnen, in deren Zentrum sich stets die Liebe zu Allāh befand. So wurden sie zu Sternen am Firmament unseres Glaubens, zu Lehrern in der Schule der Wahrheit, zu Segnungen und zur Barmherzigkeit für unser tägliches Leben, zum Licht unserer Tage, und zu Zeugen Allāhs, des majestätisch Erhabenen, auf Erden.

Die außergewöhnlichen Opfer und Anstrengungen des Propheten, seiner Gefährten, der Heiligen und der rechtschaffenen Diener Allāhs auf dem Wege Seiner Religion – allesamt geprägt von vollkommener Gottesliebe – sollten uns als Vorbild dienen. Wir sind dafür verantwortlich, dieses göttlich anvertraute Gut niemals zu verlieren und alle Anstrengungen zu unternehmen, es ganz und in seiner ursprünglichen Reinheit und Klarheit für zukünftige Generationen zu bewahren; und dies wird von entscheidendem Einfluss auf unser ewiges Glück im Jenseits sein. Die Herzen der wahrhaft Gläubigen sollten ständig die höchsten Stufen der Freude des Glaubens und der Gottesliebe empfinden, denn wahres Glück beginnt in der Tat erst mit dem Überschreiten der Begrenzungen aller unbedeutenden, vergänglichen Formen von Liebe.

Voraussetzung für das Erreichen zeitlos ewiger Segnungen ist die Befreiung aus der Sklaverei vergänglicher Liebe. Es ist nur möglich, das Herz von solch vorübergehenden Formen der Liebe leer zu machen, wenn bei jeder Form von Liebe eine Verbindung zum endgültigem Ziel aller Liebe, das heißt, zur Gottesliebe, der Liebe zu Allāh, hergestellt wird. Alle guten Taten, wie die Liebe zu Volk und Vaterland, die Liebe für Kinder und Familie, Brüderlichkeit in der Religion, Gottesdienst, Wohltätigkeit und vortreffliches Benehmen, führen zur göttlichen Liebe und zum göttlichem Wohlgefallen, wenn sie in der Liebe zu Allāh gegründet sind.



Die tiefe Liebe der Gefährten zu Alläh und Seinem Gesandten – Segen und Friede seien auf ihm – und die daraus erwachsende Art und Weise, die Schöpfung aus der Sichtweise ihres Schöpfers zu betrachten, sind Beispiele dafür. Ihnen gelang es, ihr gesamtes Dasein in Liebe zu Alläh hinzugeben. Selbst diejenigen Gefährten, die über keinen nennenswerten Besitz verfügten, opferten, ohne zu zögern, was immer sie im Laufe ihres Lebens verdient hatten, um nicht von Alläh und Seinem Gesandten – Alläh segne ihn und schenke ihm Frieden – getrennt, sondern mit ihm vereint zu sein.

Der Dichter Fuzüli beschreibt im folgenden Gleichnis das Herz als Zentrum der Liebe, und wie der Mensch sich ganz und gar in Liebe verlieren kann:

Während Majnün in Laylas Dorf umherirrte, kamen Fremde und fragten ihn, wo das Haus Laylas sei.

Majnün antwortete: „Müht euch nicht vergeblich mit der Suche nach ihrem Hause ab!“

Dann zeigte er auf sein Herz und sagte: „Dies ist der Ort, wo die Wohnstatt Laylas ist.“

Wir sollten über dieses Gleichnis nachdenken und uns fragen, in wieweit unsere Herzen Orte sind, auf denen der göttliche Blick ruht. Mit anderen Worten: In welchem Maße sind unsere Herzen erfüllt von der Liebe zu Alläh und seinem Gesandten – Alläh segne ihn und schenke ihm Frieden? Spiegelt sich in unseren Gebeten und in unserem Tun die Freude des Glaubens wider? Oder ist das Wort Liebe nur eine leere Floskel, die nicht über unsere Lippen hinausgeht und niemals wirklich unser Herz erreicht? Wie weit sind unser Herzschlag, unsere Einstellungen und unser Tun im Einklang mit dem Qur'an und der *Sunna*? In welchem Maße



sind wir fähig, vergängliche weltliche Segnungen in Mittel zur Erlangung göttlicher Liebe zu verwandeln?

Wir sollten unseren eigenen Zustand überprüfen, entsprechend jenem Grundsatz, den der Kalif ‘Umar – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – zum Ausdruck brachte, als er sagte: „Leg Rechenschaft vor dir selbst ab, bevor du vor dem göttlichen Gericht Rechenschaft ablegen musst!“²⁰⁶

Welch großes Glück ist jenen beschieden, die sich ein Beispiel an der vorbildlichen Persönlichkeit und Spiritualität des Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – nehmen, und auf diese Weise die erhabene Wirklichkeit göttlicher Liebe erfahren dürfen!

O unser Herr, gewähre unseren Herzen die Zierde der Segnungen des Glaubens! Lass uns die Hässlichkeit des Unglaubens und des Ungehorsams deutlich erkennen und uns von ihnen fernhalten, wie es uns befohlen wurde! Lass uns jene lieben, die Du liebst und jene verabscheuen, die Du verabscheust! Und lass uns erfüllt von Liebe zu Dir, zu Deinem ehrwürdigen Gesandten und zu denen, die Du liebst, aus dieser Welt scheiden!

Āmīn!

a





Geht es nicht
ohne
Tasawwuf ?

GEHT ES NICHT OHNE *TASAWWUF* ?

Dieses Kapitel enthält ein im August 2002 in der Zeitschrift *Altınoluk* veröffentlichtes Interview mit dem Autor anlässlich des Erscheinens seines Werkes *İmandan İhsana Tasavvuf* [Vom Glauben zur Vorzüglichkeit: *Tasawwuf*].

Altınoluk: In Ihrem Buch *İmandan İhsana Tasavvuf* vertreten Sie die Ansicht, dass die Methoden des *Tasawwuf* eine entscheidende Rolle bei der Einladung zum Islam, sowie auf dem Weg zur Vervollkommnung der menschlichen Seele und ihrer Rechtleitung hin zur Wahrheit spielen? Worin liegen Ihrer Ansicht nach die Geheimnisse dieses Erfolgs?

Osman Nuri Topbaş: *Tasawwuf* ist eine bestimmte Methode, Menschen in ihrer islamischen Lebenspraxis zu erziehen. Der äußere Aspekt des Islam, das göttliche Gesetz [*scharī'a*] benutzt vorwiegend das Konzept von Belohnung und Strafe, um die Menschen dahin zu bringen, ein tugendhaftes Leben zu führen. Das heißt, innerhalb der *Scharī'a* sind die Hoffnung auf das Paradies und die Furcht vor dem Höllenfeuer die grundlegenden Konzepte, die das Leben eines Muslims bestimmen. *Tasawwuf*, der innere Aspekt des Islam, hingegen, wendet praktizierte Liebe und Barmherzigkeit als ihre wichtigsten – über die Belohnung



im Paradies und die Strafe im Höllenfeuer hinausgehenden – methodischen Ansätze an. Heutzutage leiden die Menschen unter ihren Sünden und irren außerhalb des schützenden Schilds der Religion umher. Dies ist eine direkte Folge ihrer Versklavung durch ihr Ego [*nafs*]. Die Rettung für diese Sünder erreicht sie am ehesten auf dem Weg der Barmherzigkeit und Liebe. Deshalb kommt den Methoden des *Tasawwuf* eine besondere Bedeutung zu, denn die Sünder brauchen jene sanfte Hand, die ihnen der Sufi-Weg reicht. Nicht nur bei uns, sondern auch in der westlichen Welt hat sich gezeigt, dass die Methoden der Sufis viele Menschen zum Islam bringen. Sie bieten jenen, die – gefangen in den Klauen ihres Egos oder betört von Theorien, die allein auf menschlicher Logik beruhen – unterzugehen drohen, den Islam wie einen neues Leben spendenden Atemzug dar.

Wir sollten nicht mit Hass und Rachegefühlen auf Sünder zugehen, sondern ihnen durch Barmherzigkeit und Mitgefühl neue Hoffnung schenken. Ein Sünder ist wie jemand, der im Meer ertrinkt, und es ist unsere Pflicht, diesem Menschen unsere Hände entgegenzustrecken. Ihn zu verfluchen oder zu schelten, ist eine ganz und gar unpassende Methode, um ihn aus seiner schrecklichen Situation zu retten. Der Mensch besitzt – selbst wenn er sich noch so weit von seinem Daseinszweck entfernt haben mag – allein durch die ihm von Natur aus innewohnende, gottgebene Würde seines Menschseins einen hohen Wert und große Ehre. Dabei ließe sich ein Sünder (wie schon oben erwähnt) mit dem gesegneten schwarzen Stein der Ka'ba vergleichen, wenn dieser in den Schmutz gefallen wäre. Keinem Muslim wäre die traurige Situation dieses kostbaren Steines gleichgültig; alle würden sofort herbeieilen, ihn säubern und an den ihm gebührenden Platz zurückbringen, denn er stammt aus dem Paradies und besitzt deshalb in den Augen der Gläubigen einen hohen Wert. Dementsprechend kann uns



auch der traurige Anblick eines hilfsbedürftigen Menschen nicht gleichgültig sein; wir sollten uns beeilen, ihm zu helfen – sei es in materieller oder spiritueller Hinsicht.

Allāh, der Allmächtige, hat uns mitgeteilt, dass Er dem Menschen, als Er ihn erschuf, von Seinem Geist eingehaucht hat. Aus diesem Grunde besitzt jeder Mensch göttliche Geheimnisse. Ganz gleich, wie viele Sünden er begehen mag, besitzt er dennoch einen ihm von Geburt an innewohnenden Wert, der durch nichts zerstört werden kann. Wie Meister Jalāl al-Dīn Rūmī sagt, gleicht der Mensch klarem, reinem Wasser, durch das man hindurchschauen kann. Wenn dieses Wasser jedoch verschmutzt ist, können wir nicht mehr hindurchsehen. Um das göttliche Licht sehen zu können, ist es notwendig, dieses Wasser von seinen Verunreinigungen zu befreien. *Tasawwuf* ist eine Methode, die Seele des Menschen von den Begierden des Fleisches zu befreien. Dabei schließen die Sufis niemanden von diesem Prozess der Läuterung aus; auch dann nicht, wenn ein Mensch tief in Sünde versunken ist. Sie bieten jedem, der bereit ist, diese anzunehmen, eine Chance. Im Leben des Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – finden sich viele Beispiele für seinen barmherzigen Umgang mit allen möglichen Arten von Sündern.

So enthielt der Prophet – Segen und Friede seien auf ihm – selbst Wahschī, obwohl dieser seinen heißgeliebten Onkel Hamza – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – getötet hatte, nicht seine Barmherzigkeit vor. Da er selbst wegen dieses Ereignisses sehr bedrückt war, sandte der Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – einen Boten zu ihm, um ihn zur Annahme des Islam einzuladen. Daraufhin sandte Wahschī die folgende Antwort: „O Muhammad, wie kannst Du mich zum Islam einladen, wenn das Urteil Allāhs lautet: {[...] und jene, die neben Allāh keine andere Gottheit anrufen und keinen Menschen töten, den Allāh für



*unantastbar erklärt hat – es sei denn bei vorliegender Berechtigung – und die keine Unzucht begehen. Wer dies jedoch tut, wird die Folge der Sünde erleiden: die Strafe wird ihm am Tag der Auferstehung verdoppelt werden und er wird darin in Schmach ewig weilen.}*²⁰⁷
Ich habe alle in diesem Vers erwähnten Sünden begangen, wo soll es für mich noch einen Weg zur Rettung geben?“

Doch Allāh, der Erhabene, offenbarte Seine Worte: {*Sprich: „O meine Diener, die ihr euch gegen euch selbst vergangen habt, verzweifelt nicht an der Barmherzigkeit Allāhs; wahrlich, Allāh vergibt die Sünden allesamt – fürwahr, Er ist der All-Verzeihende, der All-Barmherzige.“*}²⁰⁸ Als Wahschī diesen Vers hörte, war er sehr glücklich, und sagte: „O mein Herr, wie gewaltig ist Deine Gnade!“ Er bereute aufrichtig all seine Sünden und nahm, gemeinsam mit einigen seiner Gefährten, den Islam an.

Das Licht des *Tasawwuf* entspringt solchen Beispielen aus dem Leben des Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden –; desjenigen, dem die vollkommensten Manifestationen der göttlichen Eigenschaften und die Ehre, die Offenbarung Allāhs zu empfangen, zuteil wurden. Nach Ansicht der Sufis besitzt der Mensch eine ganz besondere Stellung innerhalb der Schöpfung, da er mit dem Potential erschaffen wurde, Allāhs Stellvertreter auf Erden zu sein. Er ist „der Augapfel“ des Universums, und keine Sünde kann diese Ehrenstellung zunichte machen. Der *Tasawwuf* betrachtet dies in einer sehr ausgewogenen Art und Weise: Der Sünder wird akzeptiert, doch die Sünde selbst wird niemals toleriert. Wir sollten die Sünde hassen und dem Sünder gegenüber barmherzig sein, um ihn aus dem Abgrund, in den er gestürzt ist, zu retten.

207. Qur’ān, 25:68-69.

208. Qur’ān, 39:53.



Indem er dies zu verwirklichen trachtet, bietet der *Tasawwuf* der Menschheit die erfolgreichste Methode an, zum Islam einzuladen. Es liegt in der menschlichen Natur, sich nach jemandem zu sehnen, der einem in Liebe und voller Barmherzigkeit die Hand entgegenstreckt – so wie es dem Weg der großen Sufis, wie zum Beispiel ‘Abd al-Qādir al-Jilānī, Yūnus Emre, Schāh Bahā’ al-Dīn al-Naqschband, Maulānā Jalāl al-Dīn Rūmī, und vieler anderer berühmter Gottesfreunde – entspricht.

Altınoluk: Wie Sie ausgeführt haben, führt *Tasawwuf* die Menschen von den Stufen der Unreife zu den Stufen der Vollkommenheit. Wenn wir von dieser Prämisse ausgehen, welche Rolle sollte *Tasawwuf* dann Ihrer Ansicht nach im Leben eines Muslims spielen? Oder, anders gefragt: Geht es nicht ohne *Tasawwuf*?

Osman Nuri Topbaş: Sie haben eine sehr wichtige Frage gestellt. Ich möchte darauf eingehen, indem ich Ihnen die folgende Geschichte erzähle, die ich von meinem Vater, Musa Efendi, gehört habe:

Wir hatten einen Nachbarn der (vom Christentum) zum Islam übergetreten war. Eines Tages fragte ich ihn, was ihn veranlasst hatte, den Islam anzunehmen. Er antwortete:

„Ich bin wegen unseres Nachbarn Rebī Molla, dessen Grundstück in Acıbadem neben dem unseren lag, und wegen seines vorbildlichen Verhaltens im geschäftlichen Umgang, Muslim geworden. Molla Rebī besaß Kühe und lebte davon, deren Milch zu verkaufen. Eines Tages kam er zu uns nach Hause, überreichte mir eine große Kanne Milch, und sagte: ‚Bitte sehr, das ist eure Milch.‘ Ich wunderte mich und sagte: ‚Wieso? Wir haben bei Ihnen doch gar keine Milch bestellt!‘ Da sagte dieser empfindsame, gütige Mensch: ‚Zu meinem Bedauern musste ich heute feststellen, dass eines meiner Tiere, ohne dass ich es bemerkt hätte, in Ihren Garten hinüber gewandert



ist und dort gegrast hat. Deshalb gehört seine Milch Ihnen, und ich werde Ihnen solange dessen Milch bringen, bis dieses Gras gänzlich aus seinen Mägen heraus ist.‘ Ich antwortete: ‚Lieber Nachbar, das ist doch nicht der Rede wert, und das Gras, dass die Kuh gefressen hat, ist vergeben und vergessen! Ich will nichts dafür haben.‘ Doch er bestand darauf, dass die Milch mir zustehe, und hörte nicht auf, mir Milch zu bringen, bis die Kuh das Gras vollkommen verdaut und ausgeschieden hatte. Das edle Benehmen dieses gesegneten Menschen beeindruckte mich so sehr, dass in der Folge der Schleier der Achtlosigkeit [*ghafla*] von meinen Augen genommen wurde und die Sonne der Rechtleitung für mich aufging. Ich sagte mir: ‚Die Religion eines derart aufrichtigen Menschen muss der rechte Weg sein. Niemand kann Zweifel an der Wahrheit einer Religion hegen, die solch gütige, gerechtigkeitsliebende und vollkommene Anhänger hat wie ihn.‘ Also sprach ich das Glaubensbekenntnis [*shahāda*] und wurde zum Muslim.“

Wie diese Begebenheit und zahllose ähnliche belegen, sind die Sufis und ihre Methoden zur Vervollkommnung des Charakters der Gläubigen wichtige Ursachen für die Ausbreitung des Islam. Dabei wirkt *Tasawwuf* auf zweierlei Weise: Zum einen, indem er Verhalten und Charakter der Gläubigen vervollkommnet, zum anderen, indem er durch das vorbildliche Benehmen der Sufis zur Verbreitung des Islam beiträgt. *Tasawwuf* zeigt den Nichtmuslimen das barmherzige Gesicht des Islam und trägt dazu bei, diesen in seiner wahren Form zu repräsentieren. Islam bedeutet sowohl Gesetz als auch Bewusstsein der göttlichen Gegenwart, sowohl *Fatwā* [Rechtsgutachten] als auch *Taqwā* [Gottesfurcht]. Die rechtlichen Aspekte des Islam gleichen den Säulen seines Gebäudes, während die Gottesfurcht, welche dem Charakter der Sufis entspricht, den übrigen Gebäudeteilen gleicht, die das ganze Gebäude sowohl verschönern als auch in seiner



Struktur verstärken. *Tasawwuf* hilft den Muslimen – zusätzlich zu der Vervollkommnung ihres Charakters – dabei, diese beiden Aspekte des Islam zu vereinen.

Darüber hinaus ermöglicht der *Tasawwuf* der Menschheit, sowohl den Qurʾān als auch das Dasein zu begreifen, und ihre Stellung und Verantwortung innerhalb des Universums zu erkennen. Mit seinen Prinzipien der Gottesliebe und Gotteserkenntnis ist *Tasawwuf* für die Gläubigen wie ein zur Himmelfahrt [*miʾrāj*] des Herzens zu Allāh hin geöffnetes Fenster der Seele. Kurz gesagt, ist der Sufi-Weg zur Erziehung des Herzens und der Seele unerlässlich; das heißt, *Tasawwuf* ist im Leben eines jeden Muslims, mehr oder weniger, notwendig.

Die Frage „Geht es nicht ohne *Tasawwuf*?“ gleicht der Frage, ob es denn nicht auch ohne *Tafsīr*, ohne *Hadīth*, ohne Theologie [*kalām*], ohne Rechtswissenschaft [*fiqh*] oder all die anderen wichtigen islamischen Wissenschaften geht. Den *Tasawwuf* als einen überflüssigen Bestandteil des Islam zu betrachten, hieße so viel, wie das Streben nach Aufrichtigkeit, Gottesfurcht, Läuterung des Egos, die Reinigung des Herzens und, zu guter Letzt, die Verwirklichung der Stufe der Vorzüglichkeit [*ihsān*] für unnötig zu erklären! *Tasawwuf* ist, im Grunde genommen, nichts weiter als ein Begriff, der für die Entfaltung und Verwirklichung all dieser guten Eigenschaften steht.

Selbst jene, die sich diesen Prinzipien entsprechend verhalten, ohne den allgemeinen Oberbegriff zu verwenden, unter den diese fallen, können – ebenso wie jene, die dabei die Terminologie des *Tasawwuf* ablehnen – getrost zu denen gezählt werden, die *Tasawwuf* praktizieren. Denn die Namen sind nicht das Entscheidende, solange die entsprechenden Prinzipien in der Lebenspraxis in die Tat umgesetzt werden. Wir können *Tasawwuf* genauso gut



mit *Taqwā* [Gottesfurcht] oder *Zuhd* [Weltentsagung] oder *Ihsān* [Verwirklichung von Vorzüglichkeit] beschreiben, weil diese Begriffe alle letztendlich auf die gleiche Wirklichkeit hinweisen und demselben Zweck dienen. Im Zentrum all dieser Begriffe steht die Praxis des vollkommensten Meisters und Lehrers der Menschheit, des Propheten Muhammad – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – und seiner edlen Gefährten, die ihre Erziehung durch ihn selbst genossen, und deren erhabene Persönlichkeiten – den Sternen am Sternenhimmel gleich – vom Licht dieser spirituellen Charakterbildung erstrahlen.

Auch das Herz bedarf der Erziehung, um inneren Frieden, Glück, Ruhe und Zufriedenheit zu finden. Selbst der Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden –, der mit der göttlichen Offenbarung gesegnet wurde, durchlief eine spezielle Form von Erziehung, bevor ihm das Prophetentum zuteil wurde. Er pflegte sich in eine Höhle im Berg Hira zurückzuziehen und dort seine Zeit in Gottesdienst und Kontemplation zu verbringen. Ein solches spezielles Widmen einer Zeitspanne für Gottesdienst wird auf Arabisch als *I'tikāf* bezeichnet. Auch nachdem er zum Propheten geworden war, pflegte der Gesandte Allāhs – Segen und Friede seien auf ihm – weiterhin diese Praxis, indem er sich die letzten zehn Tage des Ramadān in die Moschee zurückzog und dort seine gesamte Zeit dem Gottesdienst widmete.

In ähnlicher Weise verbrachte auch der Prophet Mūsā – auf ihm sei der Friede – vierzig Tage in Gottesdienst und Kasteiung bevor ihm auf dem Berg Sinai der Segen der Ansprache Allāhs, des Erhabenen, zuteil wurde. Der Prophet Yūsuf – auf ihm sei Friede – verbrachte zwölf Jahre im Gefängnis, bevor er zum Verwalter Ägyptens wurde. Er durchlebte die verschiedensten Schwierigkeiten und Prüfungen, während derer er seine Persönlichkeit immer weiter in Hingabe und Gottesdienst vervollkommnete, bis sein Herz völlig



von jeglichem Vertrauen auf vergängliche Wesen geläutert war und schließlich ganz allein Allāh, dem Erhabenen, gehörte.

Bevor er seine Himmelsreise [*mi'rāj*] antrat, wurden dem ehrwürdigen Propheten Muhammad – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – die Geheimnisse der Sure *al-Inschirāh*²⁰⁹ eröffnet. Seine Brust wurde ihm geöffnet und sein Herz wurde gereinigt; dann wurde es mit Wissen und spiritueller Weisheit erfüllt. Auf diese Weise wurde er auf all die wundersamen und außergewöhnlichen Geschehnisse vorbereitet, denen er während der *Mi'rāj* begegnen sollte.

Wenn selbst Allāhs auserwählte Diener, die Propheten, sich einem spirituellen Training und einer Reinigung des Herzens unterziehen mussten, wie können dann gewöhnliche Sterbliche wie wir ohne einen solchen Prozess auskommen? Selbst ein einziges Haar, das von der Unreinheit weltlichen Verlangens verunreinigt ist, kann sich nicht dem göttlichen Licht der spirituellen Welt nähern. Eine Nase, die von Schmutz blockiert ist, kann nicht den Duft von Blumen und Rosenblüten riechen, und durch ein beschlagenes Fenster können wir nichts sehen. Und ebenso, wie ein Teilchen einer unreinen oder fragwürdigen Substanz einen ganzen Krug reinen Quellwassers ungenießbar machen kann, können spirituelle Verunreinigungen das Herz am Empfang göttlicher Erleuchtung und spiritueller Segnungen hindern. Um die Bedeutung der Notwendigkeit der Reinigung des Herzens von allen möglichen weltlichen Krankheiten zu betonen, verkündet Allāh, der Allmächtige, im Qur'ān:

*{An jenem Tage werden weder Besitz noch Nachkommen nützen, sondern nur, wenn jemand mit einem reinen Herzen erscheint.}*²¹⁰

209. Qur'ān, 94:1-8.

210. Qur'ān, 26:88-89.



Nur durch spirituelles Training ist es dem Menschen möglich, sein Herz von allen Arten übler Gedanken zu befreien. Bevor es eine derartige Erziehung genossen hat, ist das Herz wie ein Stück groben, ungeschmiedeten Eisens. Es muss erst einmal im Feuer erhitzt werden, um Verunreinigungen zu entfernen, und dann mit schweren Schmiedehämmern bearbeitet werden, um schließlich die ihm bestimmte Form zu erlangen. Wenn das Herz dann durch das spirituelle Training vervollkommen ist, kann es schauen und erkennen, was die physischen Augen nicht sehen und der Verstand nicht begreifen kann. Maulānā Jalāl al-Dīn Rūmī beschreibt seinen eigenen Zustand, bevor er den spirituellen Weg beschritt, mit den Worten: „Ich war roh!“ – obwohl er zu jener Zeit bereits einen angesehenen Posten auf dem Gebiet der äußeren Wissenschaften des Islam an einer seldschukischen Hochschule [*madrassa*] bekleidete –, während er über jene Phase, in der sich ihm die Mysterien des Universums wie ein Buch enthüllten, sagte: „Ich war gekocht.“

Die Gefährten des Propheten – Allāh segne ihn und sie und schenke ihnen allen Frieden – sind die erhabensten Beispiele solch spiritueller Vollkommenheit. Vor der Ankunft des Islam waren manche von ihnen so hartherzig gewesen, dass sie ihre eigenen Töchter bei lebendigem Leibe begruben. Nachdem sie den Islam angenommen hatten, wurden sie zu Denkmälern der Barmherzigkeit und Empfindsamkeit des Herzens.

Kurz gesagt, können wir natürlich den Islam ohne *Tasawwuf* praktizieren, doch werden wir dann niemals Vollkommenheit erreichen. Denn wenn die Methoden der Sufis aus der Praxis des Islam ausgeschlossen werden, kann niemand mehr die als *Ihsān* bekannte Stufe der Vorzüglichkeit erreichen, welche bedeutet, Allāh so zu dienen, als würde man Ihn sehen, und auch wenn man Ihn nicht sieht, zu wissen, dass Er einen sieht.



Altınoluk: Was würden Sie, über das bereits Erwähnte hinaus, unseren Lesern, die bestimmt gerne Ihre spirituellen Begleiter auf dem Sufi-Weg sein möchten, raten? Wir sind sicher, dass diese bereits auf das Erscheinen Ihres Buches *İmandan İhsana Tasavvuf* warten, in welchem sie detailliertere Erklärungen zum Thema *Tasawwuf* ausgeführt haben.

Osman Nuri Topbaş: Lassen Sie mich zusätzlich zu dem, was ich bereits gesagt habe, einige Punkte und Ratschläge erwähnen, auf deren Betonung die Sufi-Meister stets besonderen Wert gelegt haben: *Tasawwuf* ist eine Methode der Charaktererziehung, die auf dem Leben und den Lehren des Gesandten Allāhs beruht – möge der All-Erhabene ihn segnen und ihm Frieden schenken!

Tasawwuf besteht vor allem darin, sein Gesicht in Liebe und Respekt Allāh und Seinem Gesandten zuzuwenden. Die Gottesfreunde, die Allāh und Seinem Gesandten – Segen und Friede seien auf ihm – als einzigem Gegenstand ihrer Liebe das Innerste ihrer Herzen gewidmet haben, sind zu Freunden der gesamten Menschheit geworden. Enge Verbundenheit und *Suhba* [Zusammensein] mit den Rechtschaffenen sind die Mittel der Gläubigen, um selbst rechtschaffen zu werden. Jene, die über eine hohe Stufe spiritueller Energie verfügen, sind in der Lage, diese Energie an andere weiterzugeben. Nachdem es ihnen gelungen ist, ihre eigenen Seelen von den Untugenden und Lastern des *Nafs* zu befreien, können sie diesen Zustand spiritueller Reinheit auf jene, die sich ihrer Gegenwart befinden, übertragen. Mit solchen Menschen eng verbunden zu sein, verwandelt einen Gottesdiener in ein Wesen, aus dessen Worten und Handlungen die gesamte Schöpfung Nutzen ziehen kann.

Die Liebe verbindet zwei Herzen mit einem Band der Liebe; und im *Tasawwuf* verbindet ein solches Band spiritueller Liebe den Schüler [*murīd*] mit seinem Meister [*scheikh*]. Wenn



der *Murīd* seinen *Scheikh* liebt und ihn respektiert, imitiert er dessen Handlungen in jeder Hinsicht, wodurch das Verhalten des Schülers sich vervollkommnet. Deshalb sollten wir als Muslime der Methode der Liebe Vorrang vor allen anderen Methoden einräumen. Die Grundlage islamischen Charakters besteht darin, Allāh, dem Erhabenen, in Aufrichtigkeit und Liebe zu dienen. Der Liebesbeweis und der Beleg unserer Aufrichtigkeit finden sich im Gottesdienst und im Dienst für Seine Schöpfung. Und mit Hilfe von Liebe sind auch die schwierigsten Aufgaben leicht und auf höchst befriedigende Weise zu lösen.

Die Größe eines Dienstes bemisst sich an der Größe des Opfers, das man bei dessen Ausführung auf sich nimmt. Aufrichtiger Dienst ist ein Hinweis auf spirituelle Vervollkommnung, und die Herzen jener Menschen, die diese erreichen, werden zu Orten göttlicher Manifestationen [*tajalliyyāt*]. Je mehr der Mensch sich dabei Allāh nähert, desto empfänglicher wird sein Herz für die Erfahrungen der spirituellen Wirklichkeit. Auf der anderen Seite verliert der Mensch, je mehr er von seinem *Nafs* eingenommen ist, um so mehr von seiner Menschlichkeit.

Zu den Namen Allāhs, des Erhabenen, zählen *al-Jamīl* [der Inbegriff aller Schönheit] und *al-Jalīl* [der Majestätische], doch Seine beiden Namen *al-Rahmān* [der All-Gnädige] und *al-Rahīm* [der All-Barmherzige] werden im Qurʾān häufiger als all Seine anderen Namen erwähnt. Deshalb sollte ein gläubiger Muslim versuchen, in Nachahmung seines erhabenen Herrn, Gnade und Barmherzigkeit zu seinen hervorstechendsten Eigenschaften zu machen.

Die Ungerechtigkeiten dieser Welt sind, vor allem anderen, Folgen eines Mangels an Barmherzigkeit und Liebe. Wer unfähig ist, zu lieben, wird leicht zu einem Despoten oder Tyrannen, der Furcht und Hass benutzt, um andere zu kontrollieren. Dabei wird



übersehen, dass es kein Herz gibt, das nicht mit Liebe einzufangen wäre! Die Sonne kann sich nicht weigern, Licht und Wärme auszustrahlen. Ebenso ist es rechtschaffenen Seelen unmöglich, anderen Geschöpfen nicht in Liebe und Barmherzigkeit zu begegnen.

Al-Hallāj, der einen besonderen Platz in den Herzen derer einnimmt, die Allāh lieben, betete für jene, die ihn steinigten, mit den Worten: „O mein Herr, vergib jenen, die mich steinigen, noch bevor Du mir vergibst!“

Wenn wir unsere spirituelle Stufe erkennen wollen, sollten wir kontinuierlich unsere Handlungen und Empfindungen analysieren. Vor allem die unberechtigten Ansprüche unseres Egos müssen unter Kontrolle gebracht werden. Andernfalls geraten wir allzu leicht in einen Zustand, welcher dem des Iblis entspricht, der die göttliche Gunst Allāhs durch seinen Stolz und seine Eitelkeit verspielte. Er war der Lehrmeister der Engel im Paradies, doch er war unfähig, seine Emotionen und Begierden zu kontrollieren. Er bildete sich ein, er sei dem Menschen überlegen und wurde schließlich aufgrund seines Stolzes verflucht.

Meister Jalāl al-Dīn Rūmī vergleicht die Laster und schlechten Charakterzüge des Menschen mit den Dornen eines Rosenstrauchs und mahnt, unser Wesen solle einer süß duftenden Rose und nicht stechenden Dornen gleichen. Auch wenn uns im Garten dieser Welt die Dornen Schaden zufügen, dürfen wir nicht zulassen, dass unsere Seelen so werden wie diese! Wir sollten uns vielmehr bemühen, die wilde, unbebaute Erde in einen Garten voller duftender Rosen zu verwandeln.

